.. eleg. q. 395 hb
d d

<36
<3

<36610497330014

<36610497330014

Bayer. Staatsbibliothek

Madame Dobler,
als
Gabriele de Vergy.

Taschenbuch

für

Schauspieler

und

Schauspielliebhaber.

47 B5 B.0.

Offenbach am Mayn,
bey Ulrich Weiß, 1779.

G. n. 580

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn

H e r r n

Wolfgang Ernst,

Fürsten zu Ysenburg, Grafen zu Büdingen, des Königl. Polnischen Weissen Adler - Ordens-Ritter.

Durchlauchtigſter Fürſt!

Gnädigſter Fürſt und Herr!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Die Verwandtſchaft der Schauſpielkunſt mit allem, was Schön heißt, macht ſie nicht ohne Grund zu der vornehmſten unter den Künſten — ſie hat ſo viel Reizendes, ſo viel Anziehendes, ſo viel Wahres — daß die Schauſpielkunſt jederzeit von einſichtsvollen Fürſten und Beherrſcher'n der Staaten, einen vorzüglichen Schutz und die thätigſten Unterſtützungen, genoſſen hat; zum Zeichen, daß ihr Werth bey allen Völkern entſchieden ſey, die ſich durch die Cultur der Wiſſenſchaften, der Barbarey entzogen haben.

Ich trage ein kleines Scherflein bey, das deutſche Schauſpiel und die Schauſpieler, un-

ſerem Vaterlande bekannter und verehrungs=
würdiger zu machen — und zur Bildung
brauchbarer Schauſpieler Etwas Weniges
beizutragen. —

Könnte ich den erſten Theil dieſes
Taſchenbuches, einem würdigern Fürſten
weihen, der deutſche Kunſt und deutſche
Künſtler ſchätzt, als meinem gnädigſten Lan=
desherrn? — Möchten **Sie, Durch=
lauchtigſter Fürſt!** denſelben gnädigſt
anſehen, und **Sich** die Ehrerbietung ge=
fallen laſſen, mit welcher ich mich erkühne
Ihren hohen Namen dieſer Schrift vor=
zuſetzen?

Ich erſterbe ehrfurchtsvoll

Ew. Hochf. Durchlaucht

Offenbach, im Jenner
1779.

unterthäniger
Ulrich Weiß.

Vorrede.

Wir haben vier verschiedene Musenallmanache in Deutschland, und wenn ich den Wiener'schen, wie billig, dazu rechne, Fünfe — die alle ihre Freunde haben, und einer gütigen Aufnahme genießen! Sollte denn ein zweiter Theater-Kalender nicht auch willkommen seyn? Wenigstens ist der Herausgeber überzeugt, daß zwey solche Institute neben einander bestehen, daß sie sich mit einander vertragen können, zumalen man keine Copie des ersten machen will, (im all-

gemeinen Verstande genommen) sondern eigene und andere Sachen zu liefern gedenkt.

Unser Endzweck gehet dahin, vermittelst dieses Taschenbuches, (da dies einmal der Mode-Titel geworden ist), dem Schauspieler nach und nach, solche Abhandlungen in die Hånde zu liefern, die ihn auf seine Kunst aufmerksam machen, ihn belehren, ihn unterrichten, ihn vergnügen — die ihn mit allen Zweigen, mit allen Theilen seiner grossen Kunst, und mit den damit verwandten Wissenschaften nåher bekannt machen sollen, und die ihm die Bildung seiner selbst erleichtern.

Eigene Abhandlungen, brauchbare Uebersetzungen, vorzůglich Abhandlungen, die in grössern Werken enthalten sind, die theils zu kostbar, theils in Růcksicht des Nutzens im Ganzen, fůr den Schauspieler entbehrlich sind, und nur hie und da etwas Brauchbares enthalten, auszuheben — wie wir in diesem

ersten Bändchen, bereits einen Anfang gemacht haben.

Andern theils, deucht' uns, ein trockenes Verzeichniß der neuen Schriften zwar sehr nützlich, aber für den Schauspieler nicht hinreichend — Wir haben uns daher vorgenommen, dem Titel, den Innhalt und das Personale von jedem Stücke beizufügen, hie und da unsere Meinung mit dürren Worten zu sagen, ohne uns auf eine eigentliche Kritik einzulassen, oder den Werth eines Stücks von Seiten der Kunst oder der Lectüre zu bestimmen — sondern nur wegen der Möglichen oder Nichtmöglichen Aufführung eines Stücks — den besten Rollen — etwas zu sagen, wodurch ein Schauspiel-Director aus unserer Anzeige bestimmen kann, ob er sich ein solches Stück anschaffen will — obs ihm nützlich sey oder nicht? — ob wir diesem Zweck, in diesem ersten Bändchen schon entsprochen haben, wollen wir selbst bezweifeln. Die verschiedene Mitarbeitere, die sich noch

nicht ganz mit dem allgemeinen Zweck dieser Anzeigen, haben bekannt machen können, haben nicht immer die wahre Absicht getroffen. Z. B. aus der Anzeige des abgedankten Offiziers sollte man schliessen, wegen der Menge der angeführten Kinder, dies Stück wäre nicht leicht möglich aufzuführen. Da aber nur drey Kinder handelnd sind, so ist die Aufführung sehr möglich — und dies hat die wirkliche Vorstellung davon auf verschiedenen Bühnen, erwiesen. Man wird in der Folge genauer damit seyn, und (wenn unsre Absicht Beifall erhält) alles behaglicher einkleiden, daß es unserm Zwecke gemäß, Nutzen schaft.

Die Sammler eines solchen Büchleins, wie das unsrige, sind vielen Unbequemlichkeiten unterworfen — Darunter rechne man vornemlich: eine nicht zu strenge Wahl, in den aufzunehmenden Artickeln. Wir müssen dieses doch jetzt einzig — nur von den Gedichten anführen. Einige waren schon gedruckt—

druckt — einige hätten ungedruckt bleiben können. Da dieser Artickel aber nur eine zufällige Zugabe des Ganzen ist, so wollte man hierinnen nicht zu kritisch verfahren. Ueberhaupt lassen wir jeden Verfasser seinen Aufsatz verfechten — Dies gilt von unserem ganzen Werkchen — Der Herausgeber will nur Herausgeber seyn — nicht der Vertheidiger irgend eines Aufsatzes.

Die Geschichte der deutschen Bühne, hat ihren ungezweifelten Nutzen; es läßt sich darüber nichts weiter sagen, als was wir in der Einleitung dazu bereits gesagt haben. Aufmunterung und Beiträge werden uns sehr willkomm seyn! —

Zur Abwechslung erscheinen **historische Aufsätze** und **Anekdoten**, wie sie dem Leser behagen können, dem wir unser Büchlein widmen! Auch bekannte Sachen, sind darum **Vielen** noch unbekannt — Wer wird daran zweifeln, wenn man das lesende Publikum

blikum in den verschiedenen Gegenden Deutschlands examiniren will?

Fremde Theateranzeigen werden selten geschehen, da sie nicht in unsern Plan gehören. Was kümmern uns die?

Die Verzeichnisse der Schriftsteller, Tonkünstler, Schauspieler rc. sind des Nachschlagens unentbehrlich bey jeder Gesellschaft, und nur darum haben wir sie aufgenommen. Die Kosten und die Mühe sie zu sammlen sind groß! Vermuthlich kann bey dieser oder jener Gesellschaft, in unserem Verzeichnisse hie und da eine Berichtigung zu finden seyn, die dem Gothaischen Kalender mangelt; oder auch umgekehrt! Wir wünschten freilich, genaue Geschichten jeder — besonders der reisenden Gesellschaften geben zu können, wie wir von einigen derselben gegeben haben; aber jeder Freund der Bühne, ist darum noch nicht betriebsam oder patriotisch genug, dem allgemeinen Besten, einige Stunden aufzuopfern.

opfern. Dies wären die besten Materialien zu einer vollständigen Theatergeschichte.

Weil man doch gerne sein Büchlein mit Kupfern ausgeziert sieht: so haben wir auch einige liefern wollen. Das Verzeichniß davon folgt unmittelbar auf diese Vorrede.

Wer uns mit Berichtigungen und Beiträgen beehren will, (die wir nach Beschaffenheit der Sachen, nicht unentgeltlich verlangen) der beliebe sich der Addresse unsers Herrn Verlegers, durch einen Umschlag, zu bedienen, und alles nach Offenbach bey Frankfurt am Mayn zu richten: inwendig aber die Aufschrift zu machen: **An den Herausgeber des Taschenbuches**; jedes erste Schreiben aber sey Franko, bis man eine Verabredung getroffen.

Das wäre das Nothwendigste, was wir zur Rechtfertigung unsers Unternehmens zu sagen hätten, woraus zu ersehen, daß wir

uns

uns einen ganz verschiedenen Gesichtspunct, gegen das Gothaische rühmliche Unternehmen, gewählt haben, und damit auf keine Weise in Collision kommen können.

Den Freunden, die dieses Unternehmen begünstigt haben, sagen wir den aufrichtigsten Dank und bitten darinn zu verharren, um dieses neue Institut, so gemeinnützig als möglich, zu machen.

Im Jenner 1779.

Der Herausgeber.

Verzeichniß der Kupfern.

I. Titelkupfer. Madam Dobler als Gabriele de Vergi. Der berühmte Herr Heinsius, Kunstmaler zu Heilbronn, verfertigte daselbst das Gemälde, das zum Sprechen getroffen und sehr gut in's Kupfer überbracht worden ist. Schon längst hätte man den Kupferstich von dieser vortreflichen Aktrize gerne gehabt, wenn die Bescheidenheit der Madam Dobler, dasselbe verstattet hätte. Jedem Freund der Bühne, der den Werth dieser verdienstvollen Künstlerinn kennt, wird dies Portrait ein angenehmes Geschenk seyn, und für die am meisten, die ihre jetzige Größe haben keimen, aufblühen und nun in vollen Früchten sehen. —

II. Silhouett von Herrn Großmann, Hofschauspieler zu Bonn.

III. Silhouett von Mamsell Ernestine Dobler.

IV. Silhouett von Herrn Opitz, Mitglied der Seilerischen Gesellschaft.

V. Portrait von Madam Urban en Profil, Mitglied der Münchner National-Bühne.

VI. Silhouett von Herrn Zuck, Mitglied eben dieser Bühne.

VII. Silhouett von Madam Borchers, Mitglied der Seylerischen Gesellschaft.

VIII. Thea-

VIII. Theatral. Gruppe von Ariadne auf Naxos, von eben dieser Gesellschaft.

IX. Herr Brockmann als Hamlet; Mamsell Döbbelin als Ophelia. Theatral. Gruppe nach einem Kupfer aus der Berliner Theaterzeitung.

X. Silhouett von Herrn Zuccarini, Mitglied der Seylerischen Gesellschaft.

Nachricht.

Für die Gegenden, in welchen der Eingang fremder Calender erlaubt ist, wird einer voran gebunden, dem auf jeden Monat die Genealogische Nachrichten und hohe Geburtstäge aller Fürstl. Häuser beigefügt sind, samt einem Jüdischen Calender, um desto ehender den Zweck eines Taschenbuches zu erreichen.

Taschenbuch

Monats-Calender.

Zeitrechnung
auf das Jahr 1779.

1779. Ist das Jahr nach Christi Geburt.
5728. Ist nach Scaligers Meynung, das Jahr nach Erschaffung der Welt.
6492. Ist das Jahr der Julianischen Periode.
3555. Jahr der Olympiaden, oder das
3. Jahr der 639 Olympiade, welches im Junio anfängt.
2532. Nach Erbauung der Stadt Rom.
5540. Ist das Jüdische Jahr, welches den 11 Sept. anfängt.
1193. Türkisches Jahr, welches den 19 Jan. anfängt.
7287. Jahr der neuen Griechen, und ehemals der Russen.
262. Nach Luthers Religionsverbesserung.
249. Nach Uebergabe der Augsburgischen Confeßion.
14. Der Regierung des glorreichen Kaisers Joseph II.
4072. Jahr von der Sündfluth.
2674. Von Einführung des Geldes.
1011. Von dem Anfang des deutschen Kaiserthums unter Carolo Magno.
767. Von Stiftung der sieben Kurfürsten.
89. Vom Reichs-Cammergericht zu Wetzlar.
1824. Von Einführung des alten Julianischen Calenders.
197. — — des neuen Gregorianischen.
79. — — des verbesserten Calenders.

Die vier Jahrszeiten.

Der Anfang des Frühlings, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, da Tag und Nacht gleich sind, ist den 20 Merz, um 6 Uhr, 34 Min. Abends.

Der Anfang des Sommers, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, da sie den längsten Tag macht, ist den 21 Jun. um 4 Uhr, 43 Min. Nachmittags.

Der Anfang des Herbstes, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage, da Tag und Nacht wieder gleich sind, ist den 22 Sept. um 12 Uhr, 44 Min. Nachmittags.

Der Anfang des Winters, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbockes, da sie den kürzsten Tag macht, ist den 21 Decemb. um 10 Uhr, 37 Min. Nachmittags.

Festrechnung.

Auf das Jahr 1779.		Auf das Jahr 1780.
13.	Goldene Zahl	14.
24.	Sonnenzirkel =	25.
12.	Epacten = =	23.
12.	Römerzinszahl	13.
C.	Sonntagsbuchstaben	B und A.

Quatember.

1779.		1780.
24. Febr.	Reminiscere	16. Febr.
26. May.	Trinitatis	17. May.
15. Sept.	Crucis =	20. Sept.
15. Decemb.	Luciä =	20. Decemb.

Sonn-

Sonn- und Mond-Finsternissen des 1779 Jahrs.

Die Astronomischen Rechnungen geben in diesem Jahre überhaupt fünf Finsternisse, drey an der Sonne und zwey am Monde an; wovon in unserm Deutschlande eine an der Sonne und eine am Monde sichtbar seyn wird — und drey unsichtbar.

Die Erste ist eine unsichtbare Sonnenfinsterniß, den 16 May Morgens. Da solches früh gegen 1 Uhr geschieht, also unter unserem Horizont, so ist sie nur auf der westlichen Seite der Magellanischen Meerenge sichtbar.

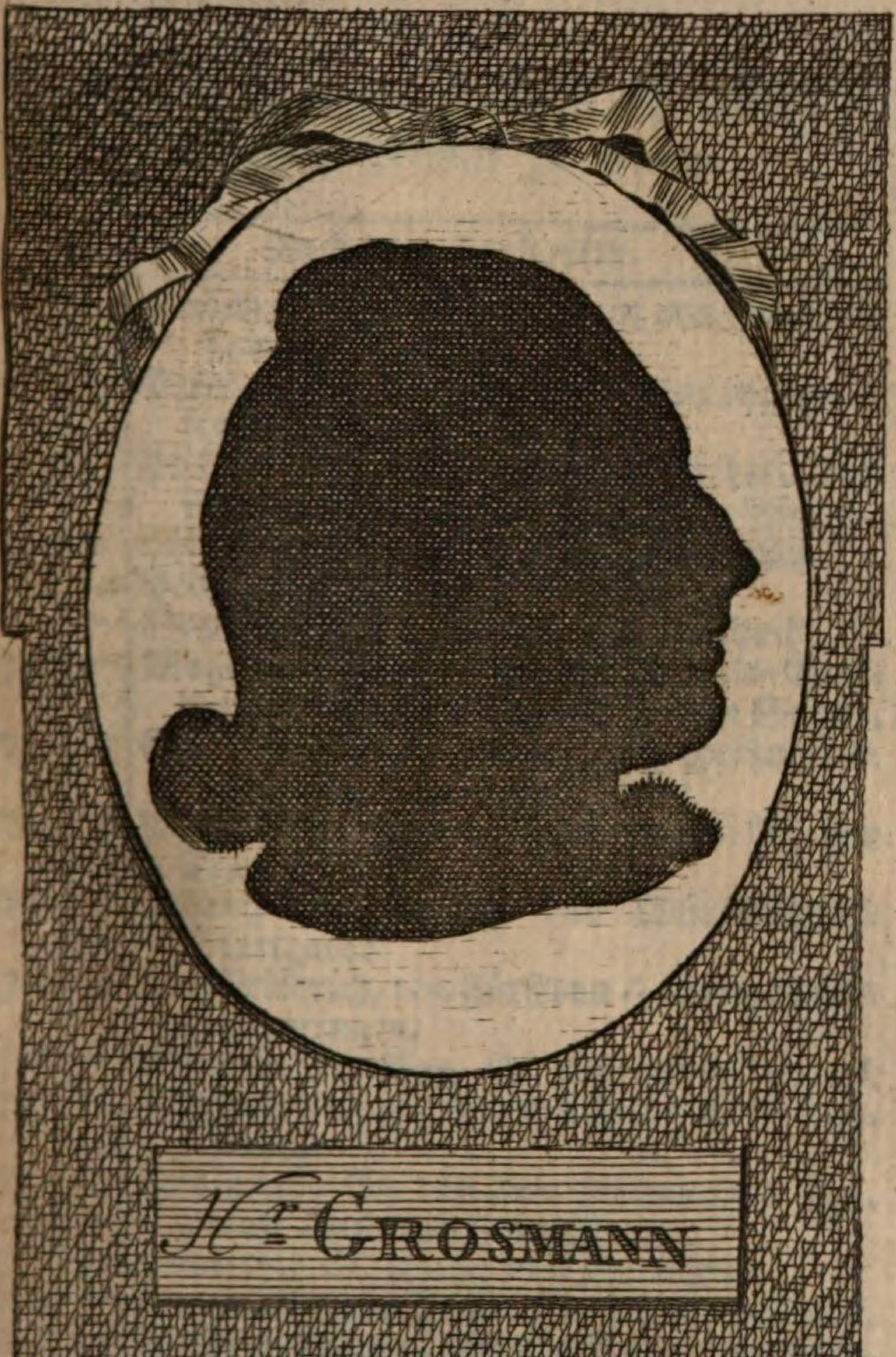
Die Zweite ist eine gänzlich unsichtbare Mondfinsterniß, den 30 May, Morgens. Der Eintritt in den Erdschatten ergiebt sich südwerts früh um 3 Uhr, 44 Min. Den Ländern von Europa und Afrika, die weiter gegen Abend liegen, ist sie zum Theil sichtbar — in Amerika aber gänzlich sichtbar.

Die Dritte ist eine sichtbare Sonnenfinsterniß, welche sich den 14 Junii des Vormittags eräugnet. Der Anfang wird seyn früh um 8 Uhr, 15 Min. Die Mitte um 8 Uhr, 43 Min. Und das Ende um 9 Uhr, 12 Min. wo wir also die Sonne über zwey Zoll von dem dunkeln Mondkörper bedeckt sehen können.

Die Vierte ist eine gänzlich sichtbare Mondfinsterniß, den 23 November, Abends. Ihr Anfang geschieht um 6 Uhr, 5 Min. Die größte Verfinsterung ist um 7 Uhr, 4 Min. Und das Ende um 9 Uhr, 42 Min. wo wir also den Vollmond nordwerts fast gänzlich bedeckt sehen können.

Die Fünfte, uns gänzlich unsichtbare Sonnenfinsterniß, begiebt sich am 7 Decemb. des Nachts, und ist in den östlichen Ländern, in den Gegenden um Neuholland sichtbar.

	Verbesserter Januar.	Gregorian. Januar.	☽ Wechsel.
F.	1 Neujahr.	Neujahr	
S.	2 Abel Seth	Macarius	○ Vollmond den 2 um 4 Uhr 51 min. Nachmittags.
S.	3 S. n. Neuj.	S. n. Neuj.	
M.	4 Loth	Titus	
D.	5 Simeon	Simeon	
M.	6 Ersch. Chr.	Heil. 3 Kön.	
D.	7 Isidoris	Valentin	
F.	8 Erhard	Severin	
S.	9 Martial	Marcellin	
S.	10 I Epiphan.	I Epiphan.	☾ Letzt. Viertel den 9 um 1 Uhr 13 min. Nachmittags.
M.	11 Hyginus	Hyginus	
D.	12 Reinhold	Ernst	
M.	13 Hilar	Hilar	
D.	14 Felix	Felix	
F.	15 Maurus	Maurus	
S.	16 Marcellus	Marcellus	
S.	17 II Epiph.	II Epiphan.	● Neumond den 17 um 6 Uhr 18 min. Nachmitt.
M.	18 Priska	Petri St. F.	
D.	19 Marius	Canut	
M.	20 Fabian S.	Fabian. S.	
D.	21 Agnes	Agnes	
F.	22 Vincentius	Vincentius	
S.	23 Emerentius	Mar. Verk.	
S.	24 III Epiph.	III Epiphan.	
M.	25 Pauli Bek.	Pauli Bekehr.	☽ Erstes Viertel den 25 um 12 Uhr 8 min. Nachmitt.
D.	26 Polycarp	Polycarp.	
M.	27 Chrysost.	Chrysost.	
D.	28 Karl d. Gr.	Karl d. Gr.	
F.	29 Valerius	Franz v. S.	
S.	30 Adelgunde	Adelgunde	
S.	31 Septuag.	Septuages.	


Mr Grosmann

Verzeichniß
einiger
Geburtstäge hoher Häuser,
in diesem Monat zu feyern.

Jahr	T.	Nach dem Alphabeth.
1755	2	Ludwig Karl Friedrich, Prinz von Sachsen-Coburg-Saalfeld.
1754	3	Peter Friedrich Wilhelm, Prinz von Hollstein-Gottorp.
1719	—	Friedrich Karl, Gr. von und zu Erthal, Kurfürst zu Maynz, und Bischof zu Worms.
1745	—	Ludwig, reg. F. zu Nassau-Saarbrück.
1724	4	Peter, Herzog von Curland.
1711	—	Sophie Wilhelmine, Pr. von Waldeck.
1742	—	Magdalene Sophie, Pr. von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, geb. P. von Solms.
1740	5	Ernestine Auguste Sophie, reg. Herzogin v. Sachsen-Hildburghausen.
1743	6	Marie Anne, F. von Lamberg, geb. Pr. von Trautson.
1731	—	Ludwig Eugen, Pr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1724	9	Karl Friedrich, reg. Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen.
1759	—	Wilhelm Christian, Pr. v. Solms-Braunf.
1740	11	Friedrich August, Pr. von Hohenlohe Langenburg.
1721	12	Ferdinand, Pr. von Braunschweig; Kön. Preuß. Generalfeldmarschall.
1751	—	Ferdinand IV. König von Sicilien.
1714	—	Louise Albertine Friederike, Pr. v. Waldeck.
1732	14	Wilhelm Ludwig, Pr. von Baden-Durlach, holländ. Generallieut.
1767	—	Marie Therese Josephe Charlotte Johanne, Pr. von Toscana.

Jahr	T.	Geburtstage im Januar.
1764	15	Auguste Louise, Pr. von Solms-Braunfelß.
1735	16	Karl, reg. F. von Nassau-Weilburg.
1755	17	Peter Friedrich Ludwig, Herz. von Hollstein-Beck, Coadjutor zu Lübeck.
1721	—	Marie Elisabethe Auguste, Kurfürstin zu Pfalz und Bayern.
1732	—	Stanislaus Augustus, König von Pohlen.
1726	18	Friedrich Heinrich Ludwig, Königl. Pr. von Preußen.
1707	19	Johann Aloysius Sebastian, reg. F. v. Oettingen-Spielberg.
1728	20	Marie Josephe, reg. F. von Clari, geb. Hohenzoller-Hechingen.
1751	—	Ferdinand Maria Ludwig Philipp Joseph, Herz. von Parma.
1716	—	Karl III. König von Spanien.
1732	21	Friedrich Eugen, Pr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1751	22	Wilhelmine Sophie Eleonore, reg. F. von Nassau-Saarbrück.
1724	23	Sophie Antoinette, reg. Herz. von Sachsen-Coburg-Saalfeld
1753	24	Elisabethe Charl. Ferd. reg. Erbgräf. von Solms-Laubach.
1712	—	Friedrich II. König von Preußen.
1746	—	Gustav III. König von Schweden.
1730	25	Christian Franz, Pr. von Sachsen-Coburg-Saalfeld.
1732	26	Marie Therese Friederike, reg. F. von Hohenzollern-Hechingen.
1773	27	August Friedrich, Königl. Pr. von England.
1748	28	Johann Georg, Pr. von Anhalt-Dessau, K. Preuß Obrist, auch d. H. zu M.
1768	—	Friedrich, Kronpr. von Dännemark.
1749	29	Christian VII. König von Dännemark.
1722	—	Luise Amalie, verwitt. Pr. von Preußen.
1750	—	Luise, Pr. v. Waldeck, verw. Pr. v. Nassau-Usingen.

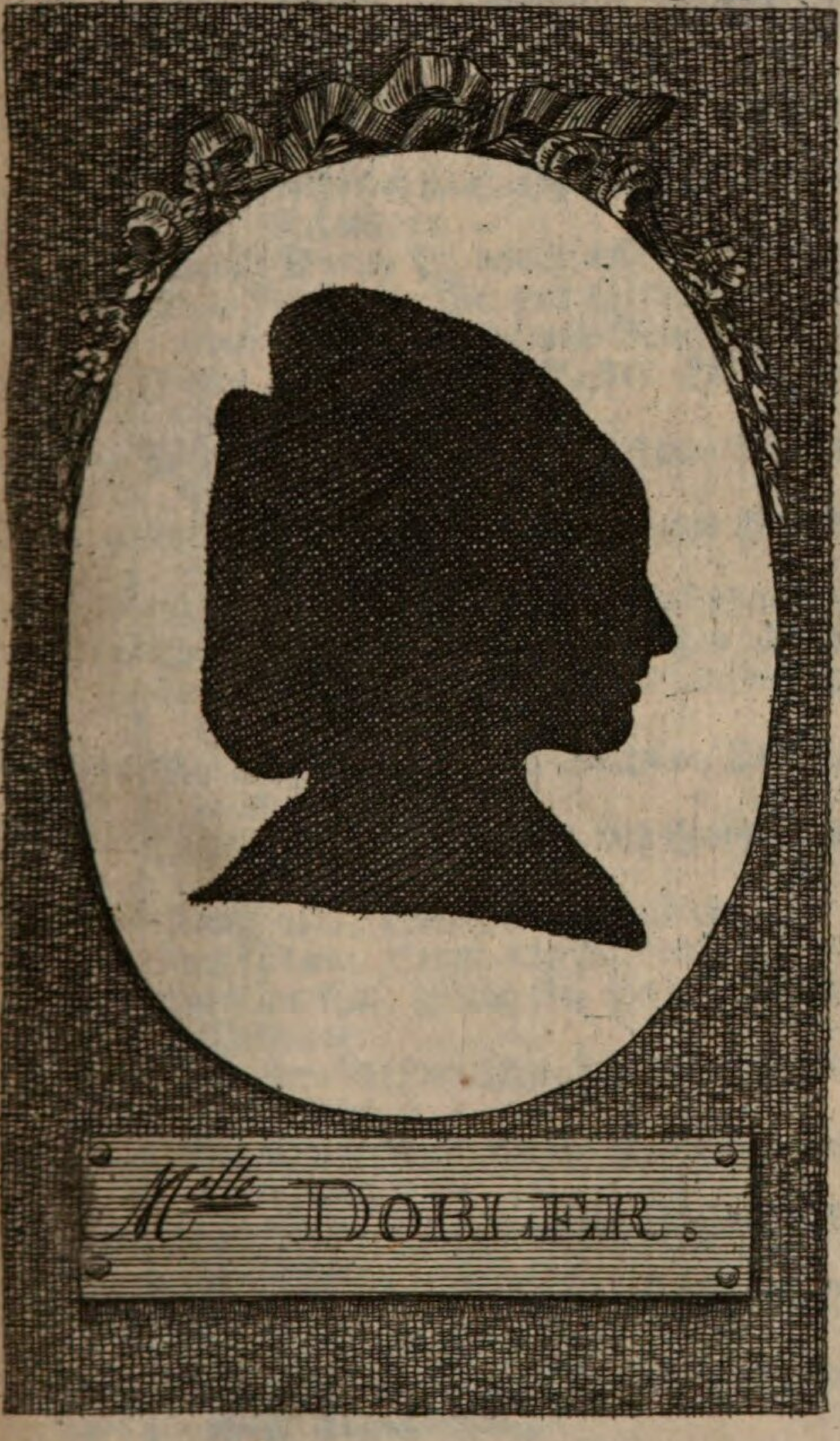
Jahr	T.	Geburtstage im Januar.
1750	30	Luise, Pr. von Dännemark, verm. an den Pr. Carl von Hessen-Cassel.
1757	—	Luise, Pr. von Hessen-Darmstadt, Herzogin von Gotha.
1748	—	Friedrich Ludwig Wilhelm Christian, reg. Landgr. von Hessen-Homburg.
1754	—	Leopoldine Adelgunde, Erbpr. von Hessen-Rheinfelß-Rothenburg.
1749	—	Kasimire, reg. Gräfinn zur Lippe-Detmold.
1745	—	Ernst, reg. Herz. von Sachsen-Gotha.

Die Juden zählen am 1. ihren 13. T. des Monats Thebeth. Den 18. fängt der Monat Schebat an.

Die Sonne ist im Zeichen des Steinbocks. Am 20. tritt sie ins Zeichen des Wassermanns um 3 Uhr 12 min. Morgens.

Februarius hat 28 Tage.

	Verbesserter Februar.	Gregorian. Februar.	☽ Wechsel.
M.	1 Brigitte	Ignatius	
D.	2 Lichtmeß	Mar. Rein.	Vollmond den 1. um 3 Uhr 42 min. Morgens.
M.	3 Blasius	Blasius	
D.	4 Veronica	Andreas B.	
F.	5 Agathe	Agathe	
S.	6 Dorothee	Dorothee	
S.	7 Serages.	Sexagesima	
M.	8 Salomon	Salome	
D.	9 Apollonia	Apollonia	Letzte Viertel den 8. um 7 Uhr 16 min. Morgens.
M.	10 Scholastica	Scholastica	
D.	11 Euphrosine	Euphrosine	
F.	12 Eulalia	Eulalia	
S.	13 Castor	Castor	
S.	14 Esto mihi	Esto mihi	
M.	15 Faustin	Faustin	
D.	16 Fastnacht	Jovian	Neumond den 16. um 12 Uhr 16 m. des Nachmittags.
M.	17 Constantin	Aschermittw.	
D.	18 Concordia	Flavianus	
F.	19 Sabinus	Susanne	
S.	20 Eucharius	Eleuther	
S.	21 Invocavit	Invocavit	
M.	22 Petri St.	Petri St.	
D.	23 Serenus	Eberhard	Erst. Viertel den 23. um 9 Uhr 44 m. des Abends.
M.	24 Matthias	Quatember	
D.	25 Victoria	Victorinus	
F.	26 Leander	Leander	
S.	27 Nestorius	Renatus	
S.	28 Reminisc.	Reminiscere	


Mlle DOBLER.

Jahr	T.	Geburtstage im Februar.
1735	1	Catharine Luise Elenore, F. von Löwenstein-Werthheim.
1722	3	Luise Friederike, Herz. von Mecklenburg-Schwerin.
1761	4	Georg Friederich Karl, reg. Herz. von Sachsen-Meiningen.
1764	6	Auguste Marie, Pr. von Nassau-Weilburg.
1708	–	Adam Friedrich, Gr. von Seinsheim, Bischof von Würzburg und Bamberg.
1766	8	Georg Karl August, S. des Erbpr. von Braunschweig.
1721	–	Ferdinand Wilhelm, reg. Fürst von Solms-Braunfelß.
1763	9	Ludwig Wilhelm August, Pr. von Baden-Durlach.
1736	–	Marie Elisab. Pr. vom Churhauß Sachsen.
1725	11	Christine Charlotte, Pr. von Hessen-Cassel.
1728	–	Karl Eugen, reg. Herz. von Würtemberg-Stuttgardt.
1735	12	Marie Christine, P. von Sachsen, Aebtißin zu Remiremont.
1738	13	Josine Elisabethe, W. Pr. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1760	–	Franz Joseph Karl, Pr. von Toscana.
1755	14	Karl Ludwig, Erbpr. von Baden.
1770	–	Karoline Luise Friederike, Pr. von Nassau-Weilburg.
1761	15	Luise Karoline Henriette, Erbpr. von Hessen-Darmstadt.
1774	–	Wilh. Georg Friedrich, Pr. v. Nassau-Diez oder Oranien.
1755	16	Wilhelmine, Pr. von Hessen-Rheinfelß-Rothenburg.
1707	–	Wilhelm Anton, Freiherr von Asseburg, Bischof zu Paderborn.
1764	17	Luise Christine, Pr. von Hollstein-Sonderburg-Augustenburg.

Jahr	T.	Geburtstage im Februar.
1714	18	Marie Friederike, F. W. von Hohenlohe-Bartenstein.
1709	–	Luise Sophie Friederike, Pr. von Hollstein-Plön, Aebtißinn zu Wallö.
1717	20	Wilhelmine Eleonore, F. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1742	22	Karl Albr. P. v. Hohenlohe-Schillingsfürst.
1770	–	Karl Alexander, P. von Thurn und Taxis.
1726	23	Wilhelmine, Gem. des P. Heinr. v. Preußen.
1741	–	Marie Anne Therese Sophie, Canonißin zu Essen und Thorn, F. v. Hohenlohe-Schill.
1774	24	Adolph Friedrich, P. von England.
1736	–	Christian Friedrich Karl Alexander, Marggr. von Brandenburg-Anspach.
1729	–	Marie Sidonie, F. von Kinsky.
1752	26	Friedrich Karl Wilhelm, P. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1746	–	Marie Amalie, Erzh. von Oesterreich, F. v. Parma.
1761	27	Anne Marie, Churpr. von Sachsen.
1770	–	Ernst, Erbpr. von Sachsen-Gotha.
1729	28	Leopold Ludwig, Pr. von Anhalt-Dessau.
1743	–	Wilhelmine Karoline, Fürstin von Nassau-Weilburg, geb. P. von Oranien.
1765	–	Marie Therese, F. von Fürstenberg, geb. Pr. von Thurn und Taxis.
1716	29	Amalie Belgike, P. von Isenburg Marienborn.

Die Juden zählen am 1. ihren 15 T. des Monats Schebat. Am 17. fangen sie den Monat Adar an.

Die Sonne ist noch bis zum 18. im Wassermanne; an dem Tage Abends um 6 Uhr 5 M. tritt sie in das Zeichen der Fische.

Herr. OPITZ.

	Verbesserter Merz.	Gregorian. Merz.	☽ Wechsel.
M	1 Albinus	Albinus	
D	2 Simplicius	Simplicius	Vollmond den 2. um 2 Uhr 51 min. Nachmittags.
M.	3 Kunigunda	Kunigunda	
D.	4 Adrian	Kasimir	
F.	5 Friederich	Eusebius	
S.	6 Fridelin	Fridelin	
S.	7 Oculi	Oculi	
M.	8 Philemon	Joh. v. D.	
D.	9 Adelheid	Francisca	
M.	10 Alexander	40 Märt.	Letzt. Viertel den 10. um 3 Uhr 21 min. Morgens.
D.	11 Rosine	Katharine	
F.	12 Gregor.	Gregor.	
S.	13 Euphrasie	Arsine	
S.	14 Lätare	Lätare	
M.	15 Christoph	Longinus	
D.	16 Cyriacus	Herbert.	
M.	17 Gertraut	Gertraut	
D.	18 Anselm	Eduard	Neumond den 18. um 3 Uhr 33 m. des Morgens.
F.	19 Joseph	Joseph	
S.	20 Ruprecht	Nicetas	
S.	21 Judica	Judica	
M	22 Kasimir	Paulinus	
D.	23 Eberhard	Victor	
M.	24 Gabriel	Theodulus	
D.	25 Mar. Verk.	Mar. Verk.	Erst. Viertel den 25. um 5 Uhr 11 m. des Morgens.
F.	26 Emanuel	Theodor	
S.	27 Hubert	Johann E.	
S.	28 Palmsoñt.	Palmsonnt.	
M.	29 Eustachius	Berthold	
D.	30 Guido	Quirinus	
M.	31 Amos	Amos	

1717	2	Franz Philipp, F. von Hatzfeld.
1746	—	Karoline, Landgr. von Hessen-Homburg.
1776	—	Karl August Friedrich, Erbpr. von Pfalz-Zweybrücken- und Birkenfeld.
1702	—	Henriette Marie, Witt. Erbpr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1762	4	Amalie Auguste Karoline Luise, Pr. von Sachsen-Meiningen.
1749	5	Luise Charlotte, reg. F. von Anhalt-Cöthen.
1778	—	Fried. Caroline, Pr. von Mecklenburg-Strelitz, T. Pr. Carls zu Hannover.
1746	7	Karoline, reg. Landgr. von Hessen-Homburg.
1714	—	Karl Thomas, reg. F. von Löwenstein-Werthheim.
1767	8	Friedrich Karl Aemilius, Pr. von Hollstein-Sonderb. Augustb.
1748	—	Wilhelm V. Pr. von Oranien, F. v. Nassau-Diez; Erbstatthalter.
1724	—	Ernst Friedrich, reg. Herz. von Sachsen-Coburg-Saalfeld.
1768	9	Heinrich Ludwig Karl Albert, Erbpr. von Nassau-Saarbrücken.
1756	—	Luise, Pr. von Mecklenburg-Schwerin, geb. P. von Gotha.
1776	—	Joseph Ant. Joh. Bapt. Joh. Nepom. Franz. Pr. von Toscana.
1776	10	Luise Auguste Wilhelmine Amalie, T. des P. Carls von Mecklenburg-Strel.
1716	13	Philippine Charlotte, reg. Herz. von Braunschweig-Wolffenbüttel.
1727	15	Christiane Ulricke, Pr. v. Hollstein-Sond. Augustb.
1747	—	Friedrich Heinrich Wilhelm, reg. Herz. zu Hollstein-Glücksburg.
1725	16	Elisabethe Auguste Francißke Eleonore, Pr. von Baaden-Baaden.

Jahr	T.	Geburtstage im Merz.
1729	16	Marie Luise Albertine, Pr. v. m. Georg, Pr. von Hessen-Darmstadt.
1721	–	August, Gr. von Limburg-Styrum, Bischof zu Speyer.
1728	21	Johann Wenceslaus, F. von Fürstenberg-Stülingen.
1746	22	Sophie Magdalene, Pr. von Hollstein-Glücksburg.
1759	–	Hedwig Elisabethe Charlotte, v. an den Pr. Karl, Herz. von Südermannland.
1697	24	Ludwig Constantin, Pr. von Rohan, Cardinalbischof von Strasburg.
1745	26	Joseph Wenzel, F. von Schwarzenberg, Domicellar zu Cölln.
1749	27	Ludwig Georg Karl, Pr. von Hessen-Darmstadt.
1726	–	Christian Albrecht Ludwig, reg. F. zu Hohenlohe-Langenburg.
1731	30	Marie Josephe, reg. F. von Fürstenberg-Stülingen.
1753	31	Antonie Friederike, Pr. von Hessen-Rheinf. Rothenb.
1718	–	Marie Anne Victorie, W. König Joseph von Portugall.

Die Juden zählen am 1. ihren 13 Tag des Monats Adar. Am 14. oder 26. des Monats Adar, wird Hamansfest gefeyert. Am 18. fängt ihr Monat Nisan an.

Die Sonne ist im Zeichen der Fische. Den 20. um 6 Uhr 34 Min. Abends, tritt sie in das Zeichen des Widders.

April hat 30 Tage.

	Verbesserter April.	Gregorian. April.	☽ Wechsel.
D.	1 Theodor	Gr. Donn.	
F.	2 Amalie	Charfreytag	Vollmond den 1. um 2 Uhr 39 min. Morgens.
S.	3 Darius	Pankraz.	
S.	4 Ostern	Ostern	
M.	5 Osterm.	Osterm.	
D.	6 Irenäus	Sixtus P.	
M.	7 Hegesippus	Albertin	Letzt. Viertel den 8. um 11 Uhr 31 min. Nachmittags.
D.	8 Apollonia	Rufin	
F.	9 Bogislaus	Prochorrus	
S.	10 Daniel	Ezechiel	
S.	11 Quasimod.	Quasimodog.	
M.	12 Julius	Julius	
D.	13 Patricius	Hermeng.	Neumond den 16. um 3 Uhr 56 min. Nachmittags.
M.	14 Tiburtius	Tiburtius	
D.	15 Olympia	Anastasius	
F.	16 Karisius	Kallistus	
S.	17 Rudolph	Anicetus	
S.	18 Mis. Dom.	Mis. Dom.	
M.	19 Hermogen.	Apollo	Erstes Viertel den 23. um 11 Uhr 20 min. Morgens.
D.	20 Sulpiz.	Sulpiz.	
M.	21 Adolar	Anselm	
D.	22 Sother	Sother	
F.	23 Georg	Georg	
S.	24 Albrecht	Albrecht	
S.	25 Jubilate	Jubilate	Vollmond den 30. um 3 Uhr 30 min. Nachmittags.
M.	26 Kletus	Kletus	
D.	27 Anastasius	Peregrinus	
M.	28 Vitalis	Vitalis	
D.	29 Sibyllæ	Petrus M.	
F.	30 Eutropius	Katharine	

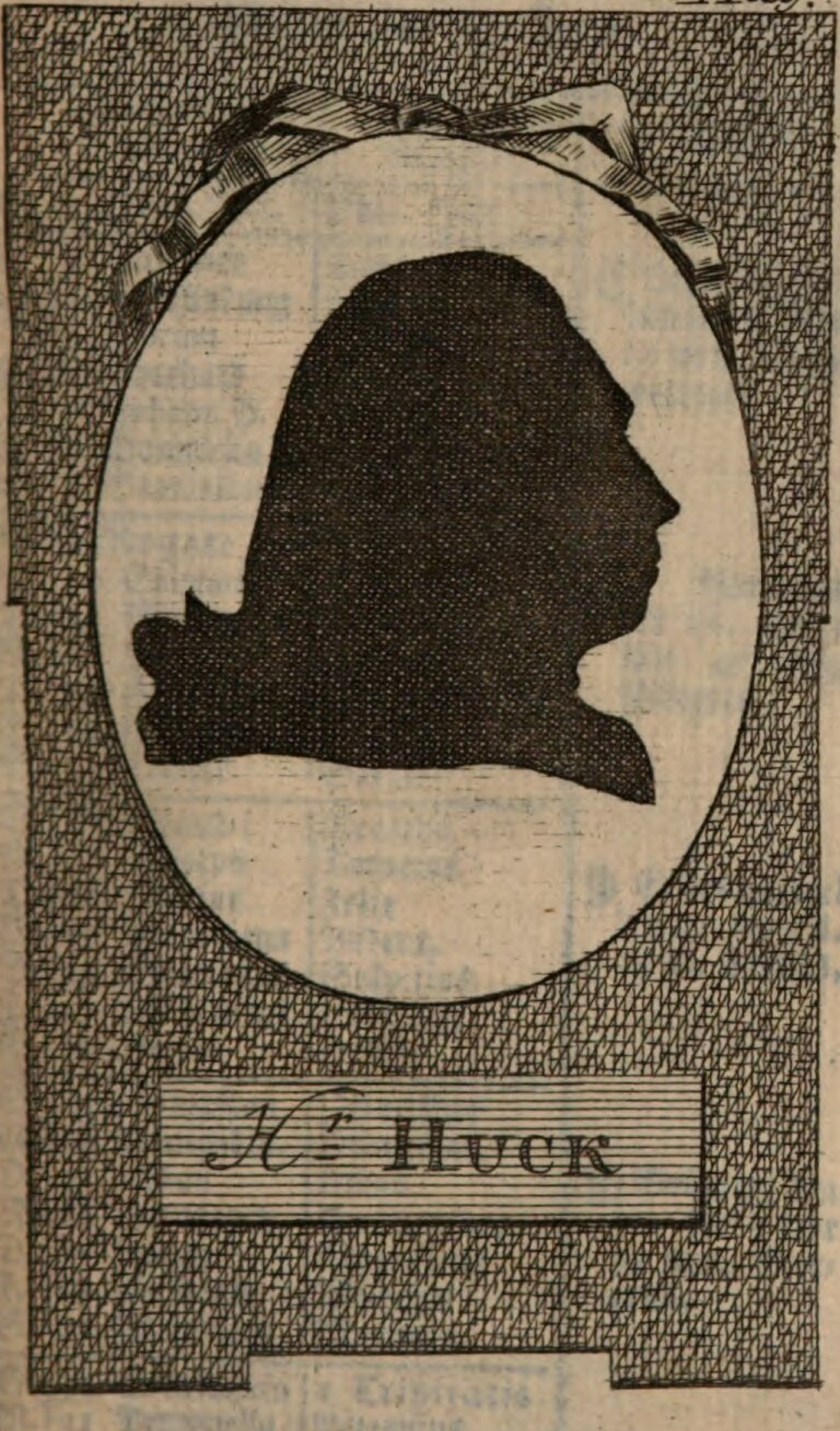
Mm. Urban

Jahr	T.	Geburtstage im April.
1743	3	Sophie Charlotte Ernestine, reg. F. von Isenburg-Birstein.
1721	—	Marie Sophie Wilhelmine, reg. Herz. von Würtemberg-Oels.
1762	4	Karl Pol. P. von Nassau-Usingen.
1729	5	Friedrich Karl Ferdinand, Pr. von Braunschweig-Wolfenb. Dänis. General.
1727	—	Friedrich Wilhelm Ludwig, Baron von Westphal, Bischof zu Hildesheim.
1724	—	Charlotte Clementine, W. Pr. Karl Ernst v. Hollstein-Glücksburg.
1773	—	Theresie Matthilde Amalie, T. Pr. Karls von Mecklenburg-Strelitz.
1721	6	Friedrich Christian, reg. F. zu Hollstein-Sonderburg-Augustenb.
1750	7	Maria Beatrix von Modena, verm. mit dem Erzherz. Ferdinand Karl von Oesterreich.
1772	11	Friedrich, P. von Thurn und Taxis.
1765	14	Marie Wilhelmine Auguste, P. von Pr. Georg von Hessen-Darmstadt.
1727	—	Marie Johanne Josephe, reg. F. von Hohenzollern-Siegmaringen.
1729	18	Marie Luise, F. von Salm-Salm.
1719	19	Elisabethe Hedwig, W. des Gr. Friedrich zu Sayn und Wittgenstein.
1700	21	Marie Aloyse, Gr. von Althan, geb. F. von Dietrichstein.
1770	—	Marie Anne Ferdinande Josephe, Pr. von Toscana.
1767	—	Elisabethe Wilhelmine Luise, Pr. v. Würtemberg-Stuttgardt.
1750	22	Albert, Pr. von Anhalt-Dessau.
1738	—	Anne Elisabethe Luise, G. des Pr. Ferdinands von Preussen.
1738	23	Friedrich August, Pr. von Nassau-Usingen.
1727	24	Johann Friedrich, reg. F. von Lamberg.
1777	—	Marie Clementine, Pr. von Toscana.

Jahr	T.	Geburtstage im April.
1776	25	Marie, Pr. von England.
1725	26	Catharine Friederike, reg. Gr. von Isenburg.
1761	—	Henriette, Pr. von Thurn und Taxis.
1702	27	Karl Maximilian Philipp, reg. F. von Dietrichstein.
1732	—	Ulrike Eleonore, Pr. von Hessen-Philippsthal.
1725	—	Catharine Friederike, Pr. v. Hessen-Philippsthal.
1724	—	Ferdinand Philipp Joseph, F. von Lobkowitz.
1718	29	Raimond Anton, Gr. von Strasoldo, Bischof zu Eichstädt.
1763	—	Friedrich, Erbpr. von Sachsen-Hildburghausen.
1731	30	Ulrike Luise, W. Landgr. von Hessen-Homburg, geb. Pr. von Solms.
1754	—	Juliane Wilhelmine, Erbgr. von Bentheim-Steinfurth.
1765	—	Heinrich Kasimir, P. von Solms-Braunfelß.

Die Juden zählen am 1. den 15. des Monats Nisan, und den 1. Tag, ihres Osterfestes, den 7. oder 21. strenge Fasten, den 8. oder 22. sind ihre Ostern zu Ende. Den 17. fängt ihr Monat Ijar auf einen Sabbat an.

Die Sonne ist noch im Zeichen des Widders. Den 20. um 7 Uhr 21 M. des Morgens, tritt sie in das Zeichen des Stiers.


Hr. Huck

Majus hat 31 Tage.

	Verbesserter May.	Gregorian. May.	☽ Wechsel.
S.	1 Phil. Jac.	Phil. Jac.	
S.	2 Cantate	Cantate	Letzt. Viertel den 8. um 5 Uhr 52 min. Nachmittags.
M.	3 † Erfindung	† Erfind.	
D.	4 Florian	Monica	
M.	5 Gotthard	Gotthard	
D.	6 Johann P.	Johann P.	
F.	7 Domicella	Stanisl.	
S.	8 Stanislaus	Ersch. M.	
S.	9 Rogate	Rogate	
M.	10 Epimachus	Antonie	Neumond den 16. um 1 Uhr 47 min. Morgens.
D.	11 Mamertus	Mamertus	
M.	12 Pankraz	Pankraz	
D.	13 Himmelf. C.	Himmelf. Chr.	
F.	14 Christian	Bonifacius	
S.	15 Sophie	Sophie	
S.	16 Exaudi	Exaudi	
M.	17 Jodocus	Torpetus	Erstes Viertel den 22. um 5 U. 15 m. Abends.
D.	18 Liborius	Felix	
M.	19 Potentiana	Pudent.	
D.	20 Athanasius	Sulpitius	
F.	21 Prudentius	Secundin	
S.	22 Helene	Helene	
S.	23 Pfingsten	Pfingsten	
M.	24 Pfingstm.	Pfingstm.	
D.	25 Urban	Urban	Vollmond den 30. um 5 Uhr 34 min. Morgens.
M.	26 Quatemb.	Quatember	
D.	27 Lucian	Magdalene	
F.	28 Wilhelm	Wilhelm	
S.	29 Mauritius	Maximin	
S.	30 Trinitatis	1 Trinitatis	
M.	31 Petronella	Petronius	

Jahr	T.	Geburtstage im May.
1775	1	Karl Wilhelm Friedrich, Pr. von Nassau-Weilburg.
1729	2	Sophie Auguste Friederike, (jetzt Katharina II.) Kaiserin von Rußland.
1711	—	Christine Armgard, W. des Herz. von Hollstein-Plön.
1770	3	Friedrich Heinrich Karl, Pr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1738	5	Adolph Friedrich IV. reg. Herz. von Mecklenburg-Strelitz.
1747	—	Peter Leopold Joseph Johann, Großherzog v. Toscana.
1712	—	Franciske Christiane Ernestine, Pr. von Waldeck.
1747	6	Georg, Pr. von Waldeck.
1729	7	Karl Egon, F. von Fürstenberg-Stülingen.
1767	—	Friederike Charlotte Ulrike Katharine, T. des Prinzen von Preußen.
1708	10	Johann Anton, Freiherr von Federspiel, Bischof zu Chur.
1733	—	Elisabethe Philippine, W. F. Gustav Adolphs von Stollberg-Gundern.
1727	11	Ludwig Joseph, Freiherr von Welden, Bischof zu Freysingen.
1752	—	Amalie Auguste, reg. Kurfürst. zu Sachsen.
1708	13	Maximilian Friedrich, Gr. von Königseck-Rothenfelß, Kurfürst zu Cölln und Bischof zu Münster.
1717	—	Marie Therese, Kaiserin Königin v. Ungarn ꝛc.
1741	—	Joseph II. Römischer Kaiser.
1742	—	Marie Christine Josephe, Erzherz. von Oesterreich, Herzogin von Sachsen-Teschen.
1767	—	Joh. Mar. Lud. Joseph, Infant von Portugall.
1769	15	Ferdinand Joseph, P. von Toscana.
1723	16	Karl Ludwig, F. von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Holl. Obrist.

Jahr	T.	Geburtstage im May.
1757	16	Karl Wilhelm Georg, P. von Hessen-Darmstadt.
1750	—	Friedrich Ernst, F. v. Hohenlohe-Langeburg.
1768	17	Karoline Amalie Elisabeth, P. von Braunschweig-Wolfenbüttel.
1721	18	Johann Adolph, Pr. von Sachsen-Gotha.
1744	19	Sophie Charlotte, Königinn von England.
1754	20	Amalie Friederike, Erbpr. von Baden-Durlach.
1719	21	Marie Anne Josephe, W. F. v. Fürstenberg-Stülingen.
1716	—	Constantin, reg. Landgr. zu Hessen-Rheinfelß-Rothenburg.
1736	—	Wilhelm Friedrich Gustav, Gr. von Hohenlohe-Neuenstein, Joh. O. R.
1770	22	Elisabeth, Pr. von England.
1734	—	Karoline Felicitas, reg. F. von Nassau-Usingen.
1723	23	Ludwig Friedrich Karl, reg. F. v. Hohenlohe-Neuenstein.
1731	—	Sophie Magdalene Marie, Pr. von Hollstein-Sonderb. Aug.
1730	—	August Ferdinand, Pr. von Preußen, J. O. Heermeister.
1771	24	Friedrich, S. des Erbpr. von Hessen-Cassel.
1698	—	Johann, Pfalzgr. zu Gelnhausen.
1770	—	Friederike Dorothee Luise, T. des Pr. Ferdinands von Preussen.
1721	26	Sophie Friederike, Pr. von Hohenlohe-Neuenstein.
1702	27	Henriette, W. Herz. von Parma, aus Hessen-Darmstadt.
1735	—	Marie Therese, F. von Oettingen-Spielberg.
1756	—	Maximilian Joseph, Pr. von Pfalz-Zweybrücken.
1709	28	Sophie Polyxene Concorde, F. von Nassau-Siegen.

Jahr	T.	Geburtstage im May.
1769	29	Maximilian Joseph, Pr. von Thurn und Taxis.
1744	31	Victor Amadeus, F. von Anhalt-Schaumburg, Russ. Gen.
1726	–	Ulrike Sophie, Pr. von Hessen-Homburg.
1732	–	Hieronymus Joseph Franciskus, Gr. von Colloredo, Erzb. zu Salzburg.

Die Juden zählen am 1. den 15. ihres Monats Ijar. Den 16. fängt der Monat Sivan an. Den 21. oder den 6. des Monats Sivan fangen ihre Pfingsten an.

Die Sonne ist noch im Zeichen des Stiers. Den 21. um 8 Uhr 4 Min. Morgens, tritt sie in das Zeichen der Zwillinge.

Madam. BORCHERS.

Jahr	T.	Geburtstage im Junii.
1719	11	Karl, Gr. von Vellbrück, Bischof zu Lüttich.
1715	12	Anne Wilhelmine, Pr. von Anhalt-Dessau.
1767	—	Alexius Friedrich Christian, Erbpr. von Anhalt-Bernburg.
1753	14	Ludwig, Erbpr. von Hessen-Darmstadt.
1754	—	Georg Karl, Pr. von Pr. Georg von Hessen-Darmstadt.
1763	—	Karoline Luise Henriette, Pr. von Nassau-Usingen.
1727	—	Karl Ludwig Wilhelm, reg. F. zu Solms-Braunfelß.
1724	15	Franciske Dorothee Christiane, Pfalzg. Johann von Pfalz-Birkenfeld. W.
1754	20	Friederike Amalie, Erbpr. von Baden-Durlach.
1762	—	Anton Aloysius, Erbpr. von Hohenzollern-Siegmaringen.
1729	—	Wilhelm Christoph, reg. F. zu Solms-Braunfelß.
1722	22	Marie Anne Josephe, W. des Kurf. von Bayern.
1735	24	Friederike Caroline, reg. Marggr. von Anspach.
1735	—	Marie Josephe, F. von Fürstenberg-Stülingen.
1736	—	Christian Günther, F. von Schwarzburg-Sondershausen.
1772	—	Johann Karl Günther, dessen Sohn.
1748	26	Marie Hedw. Eleon. Christ. reg. Pr. von Bouillon, geb. Pr. von Hessen.
1770	27	Georg Wilhelm Christian, S. des Erbpr. von Braunschweig.
1728	—	Joh. Bapt. Karl, Erbpr. von Dietrichstein.
1732	—	Karoline, reg. F. von Hohenlohe-Langenburg.
1756	—	Franciske Claudine, Gr. von Arberg.
1732	29	Sophie Luise, Gr. zu Solms-Baruth.

Jahr	T.	Geburtstage im Junii.
1743	29	Adolph, Pr. von Hessen-Philippsthal.
1774	–	Christine Amalie, Pr. von Hessen-Homburg.
1766	–	Karl Friedrich Ludwig, Erbpr. von Isenburg-Birstein.
1754	30	Leopoldine Adelgunde, Erbpr. von Hessen-Rheinfelß-Rothenb.

Die Juden zählen am 1. ihren 17 T. des Monats Sivan. Den 15. fängt ihr Monat Tamuz an.

Die Sonne ist im Zeichen der Zwillinge. Sie tritt am 21. um 4 Uhr 43 Min. Nachmittags in das Zeichen des Krebses.

Junius hat 30 Tage.

	Verbesserter Junii.	Gregorian. Junii.
D.	1 Nicodemus	Proclus
M.	2 Ephraim	Eraßmus
D.	3 Eraßmus	Clothildis
F.	4 Karpasius	Quirin
S.	5 Bonifacius	Bonifacius
S.	6 1 Trinitatis	2 Trinitatis
M.	7 Lucretia	Lucretia
D.	8 Medardus	Medardus
M.	9 Felicianus	Felicianus
D.	10 Wiegand	Margarete
F.	11 Barnabas	Barnabas
S.	12 Basilides	Johann E.
S.	13 2 Trinitat.	3 Trinitatis
M.	14 Elisa	Basilius
D.	15 Vitus	Vitus
M.	16 Justine	Franz K.
D.	17 Volkmar	Reinhard
F.	18 Homer	Marcellin
S.	19 Silverius	Julian
S.	20 3 Trinitat.	4 Trinitatis
M.	21 Albanus	Aloysius
D.	22 Acacius	Acacius
M.	23 Basilius	Agrippine
D.	24 Joh. Täuf.	Joh. Täufer
F.	25 Elogius	Prosperin
S.	26 Jeremias	Joh. Paul
S.	27 4 Trinitat.	5 Trinitatis
M.	28 Leo	Leo
D.	29 Pet. Pauli	Petri Pauli
M.	30 Pauli Ged.	Pauli Ged.

☽ Wechsel.

Leztes Viertel den 7. um 9 Uhr 22 min. Morgens.

Neumond den 14. um 9 Uhr 42 min. Morgens.

Erstes Viertel den 21. um 10 Uhr 17 min. Morgens.

Vollmond den 28. um 8 Uhr 24 min. Nachmittags.

Jahr	T.	Geburtstage im Junii.
1754	1	Ferdinand Karl, Erzherzog von Oesterreich.
1733	2	Karl Anshelm, reg. F. von Thurn und Taris.
1771	—	Karl Alexander Friedrich, Pr. v. Würtemberg = Stuttgardt.
1743	3	Wilhelm, Erbpr. von Hessen = Cassel und Landgr. zu Hanau.
1738	4	Georg III. König von England, Kurfürst zu Hannover.
1728	—	Therese Natalie, Aebtißin zu Gandersheim.
1771	—	Marie Katharine Wilhelmine Christiane, Pr. von Hohenlohe = Ingelfingen.
1742	—	Magdalene Sophie, Pr. zu Solms = Braunfelß, F. von Anhalt = Schaumburg.
1771	5	Ernst August, Pr. von England.
1744	—	Henriette Catharine Agnese, Pr. von Anhalt = Dessau, Canonißin zu Hervorden.
1717	—	Christoph, Marggr. von Baden = Durlach, Kais. Generalfeldm.
1746	—	Karl Emanuel, Erbpr. von Hessen = Rheinfelß = Rothenburg.
1747	—	Clementine Franc. Ernest. Leopold. Dessen Schwester.
1772	6	Marie Therese Karoline, Erbpr. von Sicilien.
1736	7	Friedrich Karl, Erbpr. von Schwarzburg = Rudelstadt.
1761	8	Juliane Wilhelmine, Pr. von Hessen = Philippsthal, Can. zu Hervorden.
1711	10	Amalie Sophie Eleonore, Pr. v. England.
1759	—	Friedrich Ludwig, Pr. von Hessen = Darmstadt.
1727	—	Ernst Friedrich Karl, reg. Herzog von Sachsen = Hildburghausen.
1771	11	Karoline Amalie, T. des Erbpr. von Hessen = Cassel.
1761	—	Karoline Henriette, T. des reg. F. von Hohenlohe = Kirchberg.

No VII. July.

Ariadne auf Naxos
Zurück, ihr Griechen! Zurück! Ihr Leben
sey euch heilig!

Mad. Borchers. als Ariadne.
Herr Opitz. als Theseu.

	Verbesserter Julii.	Gregorian. Julii.
D.	1 Theobald	Theodor
F.	2 Mr. Heims.	Mar. Heims.
S.	3 Ulrich	Eulogius
S.	4 5 Trinitat.	6 Trinitatis
M	5 Charlotte	Domitian
D.	6 Esaias	Esaias
M.	7 Wilibald	Wilibald
D.	8 Kilian	Kilian
F.	9 Luise	Briccius
S.	10 7 Brüder	7 Brüder
S.	11 6 Trinitat.	7 Trinitatis
M.	12 Heinrich	Hermann
D.	13 Margarete	Margarete
M.	14 Bonavent.	Bonavent.
D.	15 Ap. Theil.	Apost. Theil.
F.	16 Ruth	Ruth
S.	17 Alexius	Alexius
S.	18 7 Trinitat.	8 Trinitatis
M.	19 Ruffinus	Arsene
D.	20 Elias	Elias
M.	21 Praredes	Daniel
D.	22 Mr. Magd.	Mar. Magdal.
F.	23 Hundst. A.	Liborius
S.	24 Christine	Christine
S.	25 8 Trinitat.	9 Trinitatis
M.	26 Anne	Anne
D.	27 Marthe	Kamillus
M.	28 Pantaleon	Innocent.
D.	29 Felix	Marthe
F.	30 Abdon	Abdon
S.	31 Ignaz	Ignaz

☽ Wechsel.

Letzte Viertel den 6. um 9 Uhr 58 min. Nachmittags.

Neumond den 13. um 4 Uhr 35 m. des Nachmitt.

Erst. Viertel den 20. um 9 Uhr 45 m. des Morgens.

Vollmond den 28. um 11 Uhr 38 min. Morgens.

Jahr	T.	Geburtstage im Julii.
1738	3	Friederike Charlotte, verw. Herz. von Hollstein = Beck.
1746	—	Sophie Magdalene, reg. Kön. v. Schweden.
1772	—	Karl Friedrich Heinrich, Pr. von Würtemberg = Stuttgardt.
1723	4	Ulricke Sophie, Herz. von Mecklenburg-Schwerin, Aebtißin zu Rünen.
1742	—	Joh. Nep. Ant. Erbpr. v. Schwarzenberg.
1773	5	Ludwig, Pr. von Parma.
1717	—	Pedro, König von Portugall.
1724	7	Franz Adolph, F. von Anhalt = Bernburg, Preuß. General.
1771	—	Luise Auguste, Pr. von Dännemark.
1745	—	Mar. Eleon. Gabriele, F. v. Lichtenstein.
1766	—	Luise Karoline, Pr. v. Solms = Braunfelß.
1748	9	Friederike Marie Johanne, F. von Hohenlohe = Kirchberg.
1747	10	Wilhelmine Karoline, Erbpr. von Hessen-Cassel, Landgr. zu Hanau.
1730	—	Luise Margarete, H. von Ligne = Aremberg.
1723	11	Karol. Luise, reg. Marggr. v. Baden = Durl.
1722	—	Georg, Pr. von Hessen = Darmstadt.
1715	—	Friedr. August, F. v. Hohenlohe = Ingelfing.
1725	—	Sophie Christine Charlotte, verw. F. von Nassau = Saarbrücken.
1738	—	Albert Kasimir, Herz. v. Sachsen = Teschen.
1776	13	Catharine Amalie / Friederike Wilhelmine } Zwillinge, T. des Erbpr. von Baden.
1735	15	Theodor, Freyh. von Brabeck, Gefürst. Abt zu Corvey.
1761	—	Leopoldine, P. von Hohenlohe = Bartenstein.
1750	—	Franz Friedrich Anton, Erbpr. v. Sachsen-Coburg = Saalfeld.
1739	16	Christian Moriz, F. zu Isenburg = Birstein.
1753	18	Marie Anne, Pr. von Pfalz = Zweibrücken.
1724	—	Marie Antonie, verw. Kurf. von Sachsen.
1733	—	Karl Christian, Herz. von Curland, Pr. von Sachsen.

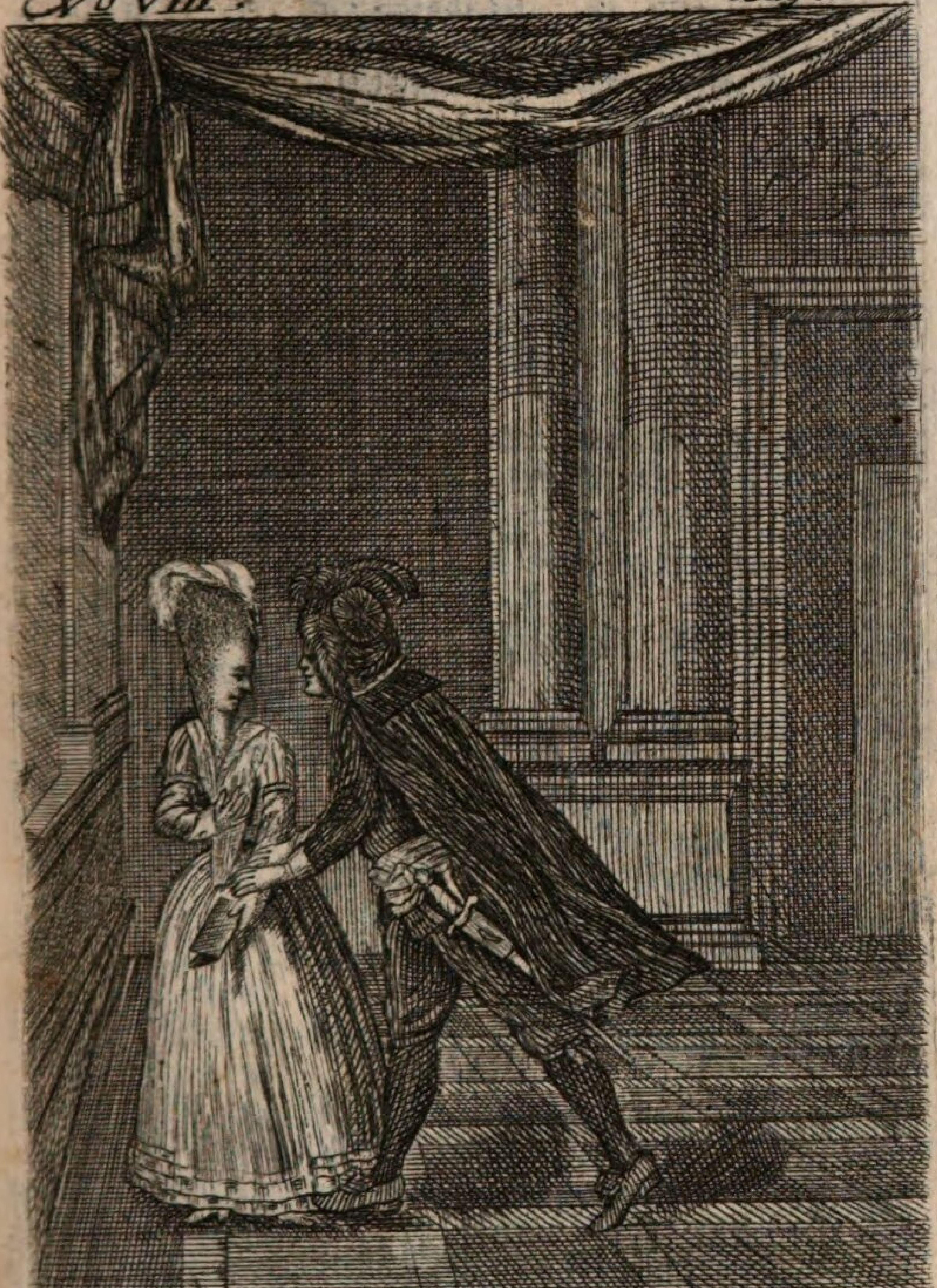
Jahr	T.	Geburtstage im Julii.
1750	18	Friedrich Adolph, Pr. von Schweden, Herz. von Ostgothland.
1740	19	Johann Adolph, F. von Nassau-Usingen.
1758	20	Sophie Friederike Dorothee, F. von Radzivil, geb. F. von Thurn und Taxis.
1759	21	Friedrich Georg Aug. S. des Pr. Georg von Hessen-Darmstadt.
1732	–	Sophie Amalie Caroline, F. zu Hohenlohe-Neuenstein, geb. H. zu Sachsen-Hildb.
1734	22	Eleonore Juliane, verw. F. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1720	24	Luise Ulrike, verw. Kön. von Schweden.
1720	25	Joseph Wenceslaus, F. Löwenstein-Wertheim.
1765	27	Friederike Elisabethe Amalie Auguste, Pr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1699	–	Friederike, Pr. von Würtemberg-Neustadt.
1777	28	Wilhelm, S. des Erbpr. von Hessen-Cassel.
1769	30	Friedrich Ludwig, Erbpr. von Hessen-Homburg.
1721	31	Karl Max. Raymund, reg. Herz. von Ligne-Aremberg.

Die Juden zählen am 1. ihren 17. T. des Monats Tamuz. Den 14. fängt ihr Monat Ab an. Den 22. oder den 9. des Monats Ab ist das Fest der Zerstörung Jerusalems und Fasttag.

Die Sonne ist im Heumonat noch im Zeichen des Krebses, tritt am 23. um 3 Uhr 34 Min. Morgens in das Zeichen des Löwen.

Augustus hat 31 Tage.

	Verbesserter August.	Gregorian. August.	☽ Wechsel.
S.	1 9 Trinitat.	10 Trinitat.	
M.	2 Gustav	Portiuncul.	☾ Letzt. Viertel den 5 um 8 Uhr 8 min. des Morgens.
D.	3 August	Stephanus	
M.	4 Dominicus	Dominicus	
D.	5 Oswald	Maria Sch.	
F.	6 Sixtus	Verkl. Chr.	
S.	7 Afra	Cajetan	
S.	8 10 Trinit.	11 Trinitat.	
M.	9 Roland	Domitian	
D.	10 Lorenz	Laurentius	● Neumond den 11 um 11 Uhr 31 min. Nachmitt.
M.	11 Hermann	Susanne	
D.	12 Clare	Clare	
F.	13 Hippolyt.	Hippolyt.	
S.	14 Eusebius	Eusebius	
S.	15 11 Trinit.	12 Trinitat.	
M.	16 Rochus	Rochus	
D.	17 Bertram	Liberatus	☽ Erstes Viertel den 18 um 10 Uhr 29 m. Nachmitt.
M.	18 Agapetus	Helene	
D.	19 Sebald	Joachim	
F.	20 Bernhard	Bernhard	
S.	21 Adolf.	Privatus	
S.	22 12 Trinit.	13 Trinitat.	
M.	23 Claudius	Philipp B.	
D.	24 Barthol.	Bartholom.	☺ Vollmond den 27. um 2 Uhr 50 min. Nachmitt.
M.	25 Ludwig	Ludwig K.	
D.	26 Samuel	Samuel	
F.	27 Gebhard	Joseph L.	
S.	28 Augustin	Augustin	
S.	29 13 Trinit.	14 Trinitat.	
M.	30 Benjamin	Rosa	
D.	31 Paulinus	Raimund	



—— in ein Nonnen Kloster geh.
Hamlet 3ter Aufz. 9ter Auftr.
Herr. Brockman als Hamlet, Mademoiselle Doebbelin als Ophelia.

Jahr	T.	Geburtstage im August.
1713	1	Karl, reg. Herz. von Braunschweig=Wolfenbüttel.
1751	—	Friederike Sophie Charlotte Auguste, Herz. von Braunschweig, Gem. des Pr. Fried.
1762	2	Friederike Charlotte Albertine, Pr. von Schwarzburg=Sondersh.
1720	—	Elisabethe Marie, Pr. von Solms=Braunf.
1722	3	Aemilius August, Pr. von Hollstein=Sonderb. August.
1748	—	Craft Ernst, F. zu Oettingen=Wallerstein.
1770	—	Friedrich Wilhelm, S. des Pr. v. Preußen.
1725	6	Ludwig, Herz. v. Mecklenburg=Schwerin.
1776	—	Amalie Charlotte Wilhelmine Luise, Pr. von Nassau=Weilburg.
1752	—	Wilhelmine Luise Christiane, Pr. von Sachsen=Meiningen.
1722	7	Marie Anne, F. von Hohenzollern Hechingen, St. Dame zu Buchau.
1751	—	Friederike Sophie Wilhelmine, Pr. von Oranien, geb. Pr. von Preußen.
1734	8	Friedrich August, reg. F. zu Anhalt=Zerbst.
1772	—	Friedrich, S. des Erbpr. von Hessen Cassel.
1771	—	Ernst Constantin, Pr. von Hessen=Philippsthal.
1750	—	Ludwig Engelbert. Erbpr. von Ligne=Aremberg.
1767	9	Ludwig Friedrich, Erbpr. von Schwarzburg=Rudolstadt.
1740	10	Leopold Friedrich Franz, reg. F. von Anhalt=Dessau.
1730	—	Charlotte Amalie, H. W. von Sachsen=Meiningen.
1752	—	Friederike Karoline Luise, Gem. des Herz. Carl von Mecklenburg.
1737	11	Auguste, Erbpr. von Braunschweig=Wolfenb. Strelitz.
1763	—	Luise Eleonore, Pr. von Hohenlohe=Langenburg.

Jahr	T.	Geburtstage im August.
1728	11	Wilhelmine Friederike Luise, Pr. von Isenburg-Birstein.
1762	12	Georg Friedrich August, Pr. von Wales und Kurpr. von Braunschweig.
1743	13	Marie Elisabethe Johanne, Erzherz. von Oesterreich.
1752	—	Marie Karoline Ludovike, Kön. beider Sicilien, Erzh. von Oesterr.
1720	14	Friedrich, reg. Landgr. zu Hessen-Cassel.
1776	—	Christian, S. des Pr. Karls v. Hessen-Cassel.
1747	—	August, Pr. von Sachsen-Gotha.
1772	—	Alexander Leopold, Pr. von Toscana.
1748	—	Karoline Luise, Pr. von Waldeck.
1735	15	Friedrich Albrecht, reg. F. zu Anhalt-Bernburg.
1730	—	Karl Georg Lebrecht, reg. F. zu Anhalt-Cöthen.
1763	16	Friedrich, Pr. von England und Bischof zu Osnabrück.
1748	—	Georg August, Pr. von Mecklenburg-Strelitz, K. K. General M.
1725	—	Charlotte Henriette, Pr. von Solms-Braunfels.
1770	18	August, S. des Erbpr. von Braunschweig.
1745	—	Fried. Charl. Leop. Luise, gef. Aebtißin zu Hervorden, geb. Marggr. v. Brandenb.
1765	—	Ludwig Aloysius, Erbpr. von Hohenlohe-Bartenstein.
1777	19	Franz Januarius, Pr. von beiden Sicilien.
1777	20	Carl Aug. Fried. S. des Pr. Fried. Wilh. von Isenburg.
1765	21	Wilhelm Heinrich, Pr. von England.
1761	—	Joseph Franz Xaver, Pr. von Brasilien.
1709	—	Friedrich Heinrich, Marggr. zu Brandenburg-Schwedt.
1711	22	Heinrich, Freih. v. Bibra, Bischof zu Fulda.
1726	23	Charlotte Friederike, Pr. von Isenburg-Birstein.

Jahr	T.	Geburtstage im August.
1758	24	Sophie Friederike, Gem. des Pr. Friedrichs v. Dännemark.
1751	—	Karl Fried. Joseph, Pr. von Fürstenberg-Stülingen.
1772	—	Wilhelm Friedrich, Erbpr. von Oranien und Nassau-Diez.
1737	—	Charlotte Wilhelmine, reg. F. von Schwarzburg-Sondershausen.
1730	25	Franz Xaver, Kurpr. von Sachsen.
1733	—	Ludw. Rudolph, F. von Solms-Braunfelß.
1742	27	Ernst Gottlob Albrecht, H. von Mecklenb. Strel. Gouv. zu Zelle.
1714	28	Anton Ulrich, Pr. v. Braunschw. Wolfenb.
1744	—	Friederike Auguste Sophie, reg. F. zu Anhalt-Zerbst.
1756	29	Friedrich, Pr. von Baden-Durlach.
1726	—	Wilhelm, Pr. von Hessen-Philippsthal.
1770	—	Ludwig Wilhelm, Pr. von Hessen-Homburg.
1771	—	Karoline Luise, dessen Schwester.
1701	—	Joh. Bapt. Baron von Schauenburg, Johannitermeist. zu Heidersheim.
1732	30	Elisabethe Fried. Sophie Wilh. H. zu Würtemberg-Stuttgardt.
1757	—	Fried. Carl Ludwig, reg. Herz. zu Hollstein-Beck.
1744	31	Christine Charlotte, Pr. von Solms-Braunf.
1756	—	Friedrich Ludwig Alex. P. von Würtemberg-Stuttgardt.

Die Juden zählen am 1. ihren 19 Tag des Monats Ab. Den 13. fängt ihr Monat Elul an.

Die Sonne ist im Erndte-Monat im Zeichen des Löwen, und tritt am 23. um 9 Uhr 52 Min. Morgens, in das Zeichen der Jungfrau.

September hat 30 Tage.

	Verbesserter Sept.	Gregorian. Sept.
M.	1 Aegidius	Aegidius
D.	2 Ernst	Angelus
F.	3 Rosalie	Euphemie
S.	4 Mansuetus	Rosalie
S.	5 14 Trinitat.	15 Trinitat.
M.	6 Magnus	Zacharias
D.	7 Regine	Regine
M.	8 Mar. Geb.	Mar. Geb.
D.	9 Bruno	Corbinian
F.	10 Sosthenes	Nic. von T.
S.	11 Protus	Aemilian
S.	12 15 Trinit.	16 Trinitat.
M.	13 Maternus	Maternus
D.	14 † Erhöhung	† Erhöhung
M.	15 Quatemb.	Quatember
D.	16 Euphemius	Cornelius
F.	17 Lambert	Lambert
S.	18 Titus	Thomas V.
S.	19 16 Trinit.	17 Trinitat.
M.	20 Faust	Eustachius
D.	21 Matthäus	Matthäus
M.	22 Moriz	Moriz
D.	23 Tekla	Tekla
F.	24 Joh. Empf.	Joh. Empf.
S.	25 Kleophas	Kleophas
S.	26 17 Trinit.	18 Trinitit.
M.	27 Kosm. Dam.	Kosm. Dam.
D.	28 Wenzel	Wenzel
M.	29 Michael	Michael
D.	30 Hieronym.	Hieronym.

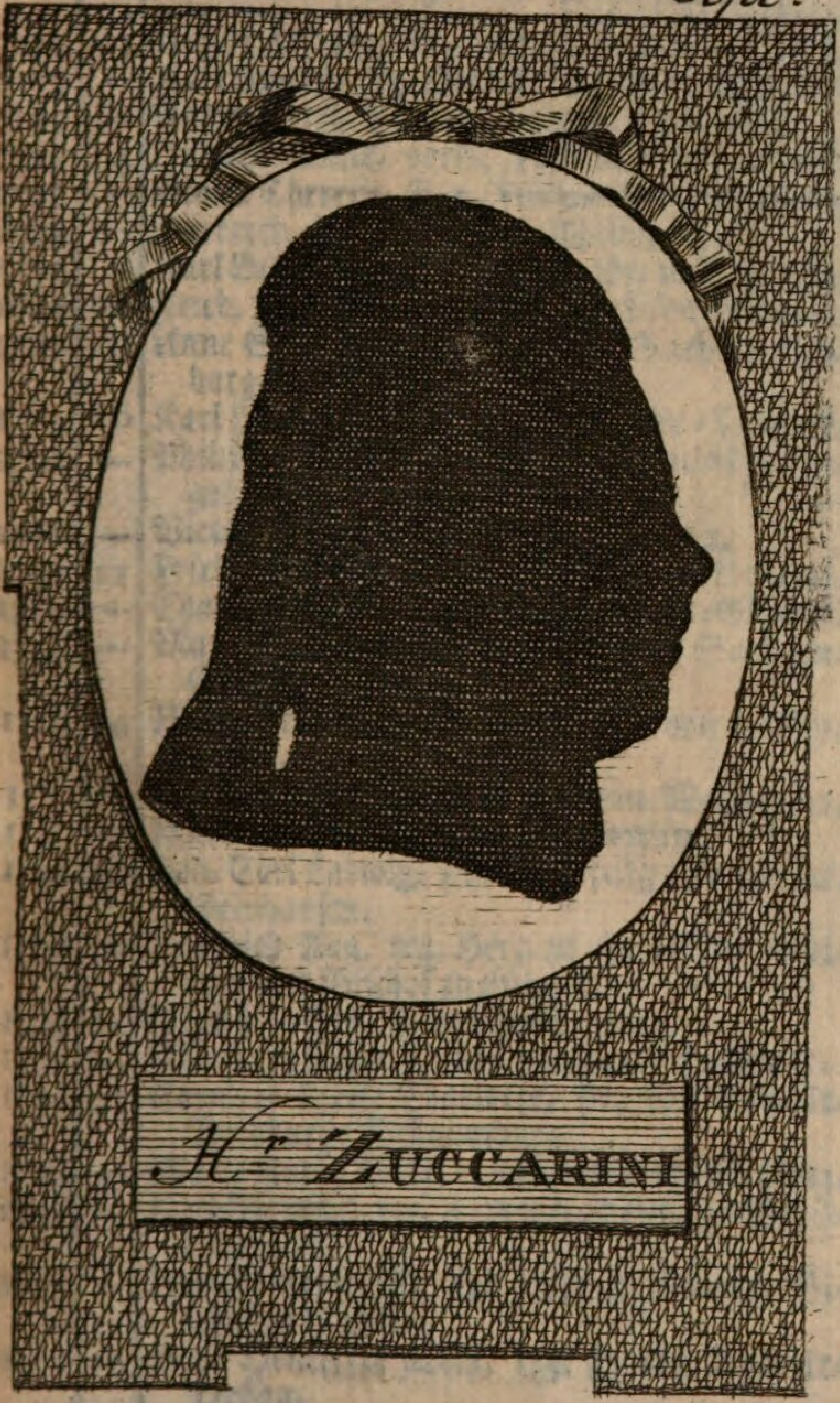
☽ Wechsel.

☾ Letzt. Viertel den 3. um 4 Uhr 29 min. Nachmittags.

● Neumond den 10. um 7 Uhr 36 min. Morgens.

☽ Erstes Viertel den 17. um 3 Uhr 10 min. Nachmittags.

○ Vollmond den 25. um 5 Uhr 34 min. Nachmittags.


H.r Zuccarini

Jahr	T.	Geburtstage im September.
1735	3	August Ludwig, Pr. von Hohenlohe-Kirchb.
1757	—	Karl August, reg. Herz. v. Sachsen-Weimar.
1739	—	Anton Ernst, Pr. von Solms-Braunfelß.
1729	4	Juliane Marie, verw. Kön. v. Dännemark.
1736	—	Marie Theresie, F. v. Fürstenberg-Stüling.
1764	—	Friedrich, Pr. v. Hessen-Philippsthal.
1771	5	Karl Ludw. Joh. Jos. Lorenz, Pr. v. Toscana.
1758	8	Fried. Ferd. Const. Pr. v. Sachsen-Weimar.
1700	9	Anne Sophie, verw. Herz. von Sachsen-Coburg-Saalfeld.
1762	10	Karl Ludwig, Pr. von Hohenlohe-Langenb.
1702	—	Philipp Heinrich, reg. F. zu Hohenlohe-Ingelfingen.
1776	—	Victor, Pr. von Isenburg-Birstein.
1747	11	Friedrich, Pr. v. Hessen-Cassel, Holl. General.
1710	—	Charl. Aamalie, Pr. von Hollstein-Glücksb.
1751	—	Marie Charl. Amal. reg. Herz. zu Sachsen-Gotha.
1768	14	Marie Friederike, T. des Erbpr. von Hessen-Cassel.
1722	15	Theodor Alex. F. v. Löwenstein-Werthheim.
1753	16	Marie Eleonore, F. von Lobkowitz.
1745	18	Joh. Carl Ludwig, Pr. von Pfalz-Zweibrück. Gelnhausen.
1711	20	Friedrich Aug. reg. Herz. zu Hollstein-Gottorp und Bischof zu Lübeck.
1729	21	August Joseph, F. von Lobkowitz.
1704	—	Charlotte Wilh. F. von Nassau-Hadamar.
1775	22	Caroline Ulrike Charlotte, Pr. von Anhalt-Bernburg-Schaumburg.
1736	—	Marie Anne, Witt. v. Fürstenberg-Stüling.
1719	—	Karl Albrecht, reg. F. von Hohenlohe-Schillingsfürst.
1708	—	Leopold Ernst, Gr. und Herr zu Firmian, Bischof zu Passau.
1750	24	Luise Henriette Wilh. reg. F. von Anhalt-Dessau.

Jahr	T.	Geburtstage im September.
1731	24	Charlotte Sophie, Pr. verm. mit H. Ludwig von Mecklenburg-Schwerin.
1752	—	Karl Maximilian, Kurpr. von Sachsen.
1718	25	Ludwig Ernst, Pr. von Braunschweig, Kais. und Holl. Generalfeldm.
1715	—	Victorie Charl. Marggr. v. Brandenburg.
1744	—	Friedrich Wilhelm, Pr. von Preußen.
1757	26	Marie Amalie, reg. Pfalzgr. zu Zweibrück.
1739	28	Clemens von Sachsen, Kurf. zu Trier und Bischof zu Augspurg.
1714	—	Friederike Luise, verw. Marggr. von Brandenburg-Anspach.
1758	—	Ernst, Pr. von Hessen-Rheinfelß-Rothenb.
1765	—	Friedrich Christian, Erbpr. von Hollstein-Sonderb. Augustenb.
1765	—	Wilhelmine Luise, Pr. von Nassau-Weilburg.
1766	—	Josephe, Pr. von Thurn und Taxis.
1766	29	Charl. Aug. Matthilde, Pr. von England.
1730	—	Karl Joseph, F. von Lichtenstein.
1744	30	Luise Ferdinande, Gem. des Pr. Friedr. Erdmann von Anhalt-Cöthen.
1728	—	Karl, Pr. von Curland.

Die Juden zählen am 1. ihren 20. Tag des Monats Elul. Am 11. haben sie ihr Neujahr, und den 1. des Monats Tisri nach ihrer Rechnung das 5540. Den 11. und 12. oder 1. und 2. des Monats Tisri sind die zwey gewöhnliche Neujahrsfeste. Am 25. und 26. oder 15. und 16., der Anfang des Lauberhüttenfestes.

Die Sonne in diesem Herbstmonat ist noch im Zeichen der Jungfrau, tritt am 22. um 10 Uhr 44 M. Nachmittags in das Zeichen der Waage.

October hat 31 Tage.

	Verbesserter Octob.	Gregorian. Octob.	☽ Wechsel.
F.	1 Remigius	Remigius	
S.	2 Leodegar	Leodegar	
S.	3 18 Trinitat.	19 Trinitat.	☾ Letzt. Viertel den 2. um 11 U. 39 min. Nachmittags.
M.	4 Franz	Franz S.	
D.	5 Fides	Placidus	
M.	6 Friederike	Bruno	
D.	7 Abdias	Justine	
F.	8 Pelagius	Brigitte	
S.	9 Dionysius	Dionysius	
S.	10 19 Trinit.	20 Trinitat.	● Neumond den 9. um 5 Uhr 53 min. Nachmitt.
M.	11 Burkhard	Burkhard	
D.	12 Maximilian	Maximilian	
M.	13 Eduard	Colomann	
D.	14 Calixtus	Calixtus	
F.	15 Hedwig	Theresia	
S.	16 Gallus	Gallus	
S.	17 20 Trinit.	21 Trinitat.	☽ Erstes Viertel den 17. um 10 Uhr 31 min. Morgens.
M.	18 Lucas Ev.	Lucas Ev.	
D.	19 Ferdinand	Petrus A.	
M.	20 Wendelin	Felician	
D.	21 Ursula	Ursula	
F.	22 Cordula	Cordula	
S.	23 Severin	Johann Ev.	
S.	24 21 Trinit.	22 Trinitat.	○ Vollmond den 25. um 7 Uhr 33 min. Morgens.
M.	25 Crispin	Crispin	
D.	26 Amandus	Evarist	
M.	27 Sabine	Sabine	
D.	28 Sim. Jud.	Sim. Jud.	
F.	29 Narcissus	Zenobia	
S.	30 Hartmann	Claudius	
S.	31 22 Trinit.	23 Trinitat.	

Jahr	T.	Geburtstage im October.
1754	1	Paul Petrowitz, Großfürst von Rußland.
1749	2	Auguste Dorothee, Pr. von Braunschweig.
1702	5	Joseph Friedrich Wilh. Holl. Pr. von Sachsen-Hildburghausen.
1706	6	Charlotte Amalie, Königl. Pr. von Dännemark.
1738	–	Marie Anne Josephe, Erzherz. von Oesterreich, Aebtißin zu Prag.
1774	7	Wolfgang Ernst, Pr. von Isenburg-Birstein.
1748	–	Karl, Pr. von Schweden, Herz. von Südermannland.
1737	8	Sophie Karoline Marie, verwitt. Marggr. von Brandenburg-Baireuth.
1766	–	Ludwig, Pr. von Hessen-Philippsthal.
1710	–	Christian Ludwig, Gr. von Isenburg-Marienborn.
1730	–	Friedrich Wilhelm Eugenius, Pr. von Sachsen-Hildburghausen.
1753	–	Sophie Albertine, Königl. Pr. von Schweden.
1735	9	Karl Wilhelm Ferdinand, Erbpr. v. Braunschweig.
1771	–	Wilhelm Friedrich, dessen Sohn.
1764	–	Gustav Adolph, Pr. von Hohenlohe-Langenburg.
1768	–	Karl August Wilhelm, Pr. von Solms-Braunfelß.
1752	10	Maximilian Julius Leopold, Pr. v. Braunschweig.
1715	–	August Wilhelm, Herz. von Braunschweig-Bevern, Gouv. zu Stettin.
1745	–	Auguste Amalie, reg. Landgräf. von Hessen-Cassel.
1762	–	Sophie Christiane Luise, Pr. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1741	–	Karl Ludwig Friedrich, Pr. von Mecklenburg-Strelitz, Gouv. zu Hannover.

Jahr	T.	Geburtstage im October.
1753	11	Friedrich, Pr. von Dännemark.
1709	14	Christiane Eleonore, Pr. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1703	15	Benigne von Treiden, verw. Herz. von Curland.
1751	16	Friederike Luise, Gem. des P. von Preußen.
1743	17	Karl Philipp, F. von Hohenlohe-Schillingsfürst.
1703	—	Marie Wilhelmine Henriette, F. von Waldeck.
1724	19	Marie Josephe, F. von Anhalt-Bernburg-Schaumburg.
1729	—	Christian Friedrich Karl, reg. F. zu Hohenlohe-Kirchberg.
1753	—	Karoline Ulricke Amalie, Pr. von Sachsen-Cob. Saalf. St. D. zu Gandersheim.
1755	21	Philipp Marie Joseph, Pr. von Fürstenberg.
1737	—	Friedrich Eberhard, P. von Hohenlohe-Kirchberg.
1716	22	Marie Gabriele Felicitas, Witt. von Fürstenberg-Möskirch.
1708	—	Ludwig Günther, reg. F. zu Schwarzburg-Rudolstadt.
1770	—	Friedrich Wilhelm, Pr. zu Solms-Braunf.
1763	—	Friedrich August Ferdinand, Pr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1708	23	Joh. Anton, Freih. von Federspiel, Bischof zu Chur.
1739	24	Anne Amalie, verw. Herz. von Sachsen-Weimar.
1709	—	Friedrich Ernst, Pr. von Isenburg zu Offenbach.
1761	—	Karl Heinrich, reg. F. zu Stollberg-Geudern.
1759	25	Maria Föderowna, Großf. von Rußland.
1743	—	Friedrich, reg. Fürst zu Waldeck.

Jahr	T.	Geburtstage im October.
1716	25	Karl Christian Erdmann, reg. Herz. zu Würtemberg-Oels.
1768	–	Friedrich Wilhelm, Erbpr. von Nassau-Weilburg.
1731	26	Friedrich Erdmann, Pr. v. Anhalt-Cöthen.
1714	–	Marie Victorie, Witt. des Marggr. August Georg von Baaden-Baaden.
1772	–	Luise Ulrike, Pr. von Hessen-Homburg.
1771	–	Ludwig Wilhelm, Pr. zu Solms-Braunfelß.
1752	27	Wilhelmine Henriette, Pr. von Nassau-Saarbrück.
1767	28	Marie Sophie Friederike, T. des Pr. Karls von Hessen-Cassel.
1738	–	Josephe, reg. F. zu Hohenlohe-Bartenstein.
1739	29	Friedrich August, Pr. von Braunschweig-Wolf.
1740	–	Friederike Charlotte, W. von Gr. Heinrich Aug. zu Stollberg-Schwarzenau.
1746	–	Karl August Christian, reg. Pfalzgr. zu Zweybrücken.
1734	30	Auguste Elisabethe Marie Luise, reg. F. zu Thurn und Taris.
1722	31	Ulrike Friederike Wilhelmine, reg. Herz. von Hollstein-Gottorp.

Die Juden zählen am 1. ihren 21 Tag des Monats Tisri. An eben dem Tage ist das Palmfest. Am 2. oder 22. hat das Lauberhüttenfest ein Ende. Am 3. oder 23. ist die Gesetzfeyer und Fasttag. Am 11. fängt ihr Monat Marchesvan an.

Im Weinmonat ist die Sonne noch im Zeichen der Waage. Den 23. um 2 Uhr 6 Min. Nachmitt. tritt sie in das Zeichen des Scorpions.

November hat 30 Tage.

	Verbesserter Nov.	Gregorian. Nov.
M.	1 Allerheil.	Allerheiligen
D.	2 Allerseel.	Allerseelen
M.	3 Gottlieb	Hubert
D.	4 Otto	Karl
F.	5 Blandine	Emerich
S.	6 Erdmann	Leonhard
S.	7 23 Trinit.	24 Trinitat.
M.	8 Claudius	Gottfried
D.	9 Theodor	Theodor
M.	10 Mart. L.	Andreas
D.	11 Mart. Bis.	Mart. Bis.
F.	12 Jonas	Didactus
S.	13 Briccius	Stanislaus
S.	14 24 Trinit.	25 Trinitat.
M.	15 Leopold	Leopold
D.	16 Ottomar	Edmund
M	17 Hugo	Gregor. T.
D.	18 Gelasius	Eugen
F.	19 Elisabeth	Elisabeth
S.	20 Edmund	Felix
S.	21 25 Trinit.	26 Trinitat.
M	22 Cäcilie	Cäcilie
D.	23 Clemens	Clementine
M.	24 Chrysogen.	Johann
D.	25 Catharine	Catharine
F.	26 Conrad	Conrad
S.	27 Günther	Virgil
S.	28 1 Advent	1 Advent
M.	29 Saturnin	Saturnin
D.	30 Andreas	Andreas

☽ Wechsel.

☾ Letzt. Viertel den 1. um 6 Uhr 27 min. Morgens.

● Neumond den 8. um 7 Uhr 3 m. des Morgens.

☽ Erst. Viertel den 16. um 7 Uhr 15 m. des Morgens.

○ Vollmond den 23. um 8 U. 38 min. Nachmittags.

☾ Letzt. Viertel den 30. um 1 Uhr 55 min. Nachmitt.

Jahr	T.	Geburtstage im November.
1773	1	Marie Therese Johanne Josephine, T. des Erzh. Ferdinands von Oesterreich.
1767	2	Eduard, Pr. von England.
1767	—	Victor Karl Fried. S. des Pr. Karl Ludwigs von Anhalt-Bernb. Schaumb.
1755	—	Marie Anne Ant. Kön. von Frankreich.
1777	3	Sophie, Pr. von England.
1711	—	Anton Sigmund Ignatz, Graf Fugger von Kirchberg, Probst zu Ellwangen und Bischof zu Regenspurg.
1728	4	Johanne Wilhelmine, Pr. v. Carolath-Schönaich, geb. Pr. von Anhalt-Cöthen.
1773	—	Fried. Ludw. Karl, S. des Pr. von Preußen.
1755	5	Charlotte Wilh. Christ. Marie, T. des Prinz. Georg von Hessen-Darmstadt.
1757	6	Karl, Pr. von Hessen-Philippsthal.
1740	—	Jos. Christ. Franz, Pr. v. Hohenlohe-Bart.
1745	7	Heinrich Friedrich, H. von Cumberland.
1754	—	Friedrich Wilh. Karl, Pr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1768	8	Auguste Sophie, Pr. von England.
1746	—	Elisabethe Christine Ulrike, Pr. von Braunschweig.
1715	—	Elisab. Christine, Kön. in Preußen.
1717	9	Friedrich, reg. H. v. Mecklenburg-Schwerin.
1735	—	Karl Wilhelm, reg. F. von Nassau-Usingen.
1723	—	Anne Amalie, Pr. von Preußen, Aebtißin zu Quedlinburg.
1740	10	Marie Cunigunde, P. von Sachsen, Aebtißin zu Essen.
1769	—	Auguste Caroline, Pr. von Hohenlohe-Langenburg.
1757	—	Georg Friedrich Heinrich, S. des Pr. Heinr. Aug. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1760	—	Marie Ant Anne Eleon. F. v. Fürstenberg.
1752	—	Wilhelm, Pr. von Pfalz-Birkenfeld-Gelnhausen.

Jahr	T.	Geburtstage im November.
1771	11	Friedrich Christ. Heinr. Lud. S. des Pr. Ferdinands von Preußen.
1717	12	Joseph Wilhelm Franz, reg. F. zu Hohenzollern-Hechingen.
1748	—	Karl Anton, Kronpr. von Spanien.
1713	13	Karl Wilh. Eugenius, Pr. von Baden-Durlach, Sard. Generallieut.
1746	14	Christiane Elisabethe Albertine, Gem. des Pr. Augusts von Schwarzburg-Sondershaus.
1712	—	Karl Aug. Joh. Reinhard, Pr. von Baden-Durlach, Kais. Generalfeldm.
1756	—	Josephe Marie Johanne, Pr. v. Fürstenberg-Stülingen.
1731	15	Ludwig Franz Karl Leopold, reg. F. zu Hohenlohe-Bartenstein.
1729	—	Caroline Juliane, W. des F. von Oettingen-Wallerstein.
1725	16	Christiane, verw. reg. F. von Waldeck.
1735	17	Wolfg. Ernst, reg. F. zu Isenburg-Birstein.
1769	—	Charlotte Georgine Luise Friederike, Pr. des Pr. Karls von Mecklenburg-Strelitz.
1729	—	Marie Ant. Ferdinande, Kön. v. Sardinien.
1769	18	Aug. Christ. Friedrich, Pr. v. Anhalt-Cöthen.
1774	—	Friederike Luise Wilh. T. des Pr. v. Preußen.
1772	—	Friedrich Ludw. Christ. S. des Pr. Ferdinands von Preußen.
1751	19	Friedrich Karl Ludwig, Pr. von Hohenlohe-Kirchberg.
1754	—	August Friedrich Karl Wilh. reg. Herz. von Sachsen-Meiningen.
1727	20	Marie Josephe, Gem. des F. Joseph Marie Karl, F. von Lobkowitz.
1758	21	Friedrich Eugen Heinrich, Pr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1734	22	Eleonore Amalie von Solms, F. von Anhalt-Bernburg-Schaumburg.
1728	—	Karl Friedrich, reg. Marggr. v. Baden-Durl.

Jahr	T.	Geburtstage im November.
1770	22	Karoline Theresia, P. von Parma.
1772	23	Emil Leopold August, Pr. v. Sachsen-Gotha.
1745	24	Marie Luise, reg. Großh. von Toscana.
1743	25	Wilhelm Heinrich, Herz. von Glocester.
1763	—	Christian Ludwig, Pr. von Hessen-Darmstadt.
1767	27	Eleonore Albertine Sophie, Pr. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1745	—	Franz Karl Joseph, Pr. von Hohenlohe-Schillingsfürst.
1770	28	Friederike Luise Wilhelmine, T. des Pr. von Oranien.
1741	—	Leopoldine, F. von Kaunitz-Rittberg.
1774	—	Marie Antonie, Pr. von Parma.
1774	—	Friedrich, Pr. von Gotha.
1741	29	Friedrich Ludwig Adolph, Pr. von Anhalt-Schaumb. Bernb.
1726	—	Joseph Franz, reg. F. von Lichtenstein.
1750	30	Christian, Pr. von Hessen-Rheinfelß-Rothenburg.
1752	—	Auguste Luise Friederike, Pr. von Sachsen-Gotha.
1767	—	Elisabethe, Pr. von Thurn und Taxis.

Die Juden zählen am 1. ihren 22. Tag des Monats Marchesvan. Am 10. ist der 1. des Monats Kisleu.

Im Wintermonat ist die Sonne im Zeichen des Scorpions, sie tritt am 22. um 10 Uhr 16 Min. Morgens in das Zeichen des Schützen.

December hat 31 Tage.

	Verbesserter Dec.	Gregorian. Dec.	☽ Wechsel.
M.	1 Longin	Eloysius	
D.	2 Candidus	Bibiena	
F.	3 Demetrius	Franz. Xav.	Neumond den 7. um 11 Uhr 11 min. Nachmittags.
S.	4 Barbara	Barbara	
S.	5 2 Advent	2 Advent	
M.	6 Nicolaus	Nicolaus	
D.	7 Agathon	Ambrosius	
M.	8 Mar. Empf.	Mar. Empf.	
D.	9 Joachim	Leocad.	
F.	10 Judith	Meschiades	Erstes Viertel den 16. um 7 Uhr 34 min. Morgens.
S.	11 Damasius	Damasius	
S.	12 3 Advent	3 Advent	
M.	13 Lucia	Lucia	
D.	14 Nicaseus	Spiridion	
M.	15 Quatemb.	Irenäus Quat.	
D.	16 Ananias	Albinus	
F.	17 Lazarus	Lazarus	Vollmond den 23. um 8 Uhr 27 min. Morgens.
S.	18 Wunibald	Gratian	
S.	19 4 Advent	4 Advent	
M.	20 Isaak	Christian	
D.	21 Thomas	Thomas	
M.	22 Beata	Honoratius	
D.	23 Dagobert	Victoria	
F.	24 Adam Eva	Adam Eva	Letztes Viertel den 29. um 11 Uhr 17 min. Nachmitt.
S.	25 Christtag	Christfest	
S.	26 S. n. Chr.	Stephanus	
M.	27 Joh. Ev.	Joh. Ev.	
D.	28 Unsch. Kind.	Unschuld. Kind.	
M.	29 Jonathan	Thomas B.	
D.	30 David	David	
F.	31 Sylvester	Sylvester	

Jahr	T.	Geburtstage im December.
1764	3	Auguste Karoline Friederike Luise, Pr. des Erbpr. von Braunschweig.
1732	–	Friedrich Wilhelm, Pr. von Hohenlohe-Kirchberg.
1761	4	Christiane Sophie Karoline, Pr. v. Sachsen-Hildburghausen.
1760	5	Günther Friedrich Karl, Erbpr. v. Schwarzburg-Sondershausen.
1736	–	Eleonore Christiane, verw. F. von Stollberg-Geydern.
1770	6	Franciska Luise, Pr. von Hohenlohe-Bartenstein.
1735	–	Christiane Sophie Albertine, Pr. von Mecklenburg-Strelitz, Can. zu Hervorden.
1744	–	Christian August, Pr. von Waldeck.
1720	7	Henriette Amalie, Pr. von Anhalt-Dessau, Decan. zu Hervorden.
1772	–	Franz Joseph Maximilian, Pr. v. Lobkowitz.
1738	8	August, Pr. von Schwarzburg-Sondersh.
1751	9	Therese Sophie, Gem. des F. Joachims von Fürstenberg.
1751	–	Luise Marie Therese, Gem. des Kronpr. von Spanien.
1742	10	Christian Ernst, Pr. von Hohenlohe-Bartenstein.
1756	–	Friedrich Franz, S. des Pr. Ludwigs von Mecklenburg-Schwerin.
1720	11	Luise Henriette, W. F. Christ. Lud. von Hohenlohe-Ingelfingen.
1733	–	Marie Leopoldine, reg. F. von Lichtenstein.
1776	–	Mariane, T. des Erzherz. Ferdinands von Oesterreich.
1724	–	Karl Theodor, Kurf. von der Pfalz und Bayern.
1712	12	Karl Alexander, Herz. von Lothringen, Deutschmeister.
1758	–	Sophie, Pr. von Hohenlohe-Bartenstein.

Jahr	T.	Geburtstage im December.
1766	12	Karl Joseph Ernst Justin, P. v. Hohenl. Bart.
1731	13	Franz de Paula, F. von Dietrichstein.
1730	—	Friedrich Wilhelm, Pr. von Isenburg-Birstein.
1735	14	Anne Friederike Wilhelmine, Gr. zu Lippe-Detmoldt.
1719	15	Ludwig, reg. Landgr. zu Hessen-Darmstadt.
1722	—	Joseph Adam August, reg. F. zu Schwarzenberg.
1752	16	Ludwig, Pr. von Waldeck.
1748	17	Gabriele Marie, reg. F. von Lobkowitz.
1734	—	Maria Franciska, Königin von Portugall.
1716	18	Leopoldine Marie, Gem. Marggr. Heinrichs von Brandenburg-Schwedt.
1756	—	Maximilian Franz, Erzherz. von Oesterreich, des Deutschmeisters.
1736	—	Friederike Dorothee Sophie, Gem. des Pr. Friedrichs von Würtemberg-Stuttgardt.
1744	19	Karl, Pr. von Hessen-Cassel.
1699	—	Karoline Katharine, Witt. F. Fried. Wilh. von Solms-Braunfelß.
1717	20	Maximilian, Freiherr von Roth, Bischof zu Costnitz.
1749	21	Joachim, F. von Fürstenberg-Stülingen.
1750	23	Friedrich August, Kurf. von Sachsen.
1726	—	Marie Johanne, Pr. von Hohenzollern-Sigmaringen.
1777	—	Alexander, S. des Großf. von Rußland.
1733	25	Marie Emanuele, Pr. von Fürstenberg-Stülingen.
1736	26	Marie Josephe, reg. F. von Hohenlohe-Schillingsfürst.
1737	—	Friedrich Josias, Pr. von Sachsen-Coburg-Saalfeld.
1769	27	Friedrich, Erbpr. von Anhalt-Dessau.
1705	—	Friedrich Heinrich Eugenius, Pr. von Anhalt-Dessau, Sächs. General.

Jahr	T.	Geburtstage im December.
1717	27	Johannes Angelo Braschi, jezt Pius VI. Pabst.
1755	—	Anton, Pr. von Sachsen, Dom. zu Cölln und Speyer.
1761	—	Friedrich Wilhelm Philipp, Pr. von Würtemberg-Stuttgardt.
1732	31	Clemens Armand Philipp Ernst, Pr. von Hohenlohe-Bartenstein.
1751	—	Anne Karoline, reg. Herz. von Hollstein-Glücksburg.

Die Juden zählen ihren 22. Tag des Monats Kislen am 1. und am 10. ist der 1. Tag des Monats Thebeth.

Im Anfang des Christmonats ist die Sonne noch im Zeichen des Schützen, und tritt am 21. um 10 U. 37 Min. Nachmittags in das Zeichen des Steinbockes.

Gedichte.

Abschiedsrede

an den Kurfürsten — gesprochen von Madam Dobler in Münster 1775.

Wie, wenn aus seiner Kinder Schoos
Sich ein geliebter Vater reißt,
Wie die Verlaßenen, nun bald verwaißt,
Dann bey dem letzten Kusse, Hofnungslos
Mit Thränenvollem Blicke an ihn hangen,
Das Knie des Eilenden umpfangen
Und seine Schritte, im Entfliehn,
Oft zitternd noch zu sich zurücke ziehn:
So sieh, mit sehnendem Verlangen
O Vater deines Volks, indem du fliehst,
Hier dies dein Volk jetzt an dich hangen,
Das dich zu bald aus seinem Schoos vermißt.

Wo ist die Brust, in der nicht kindlich frommes Sehnen
Sich mit den Wünschen für dein Wohl vereint?

Wo ist das Auge, das nicht bittre Thränen
Dem fliehnden Glücke, dich zu sehen, weint?
Und sieh! — Erhabner Fürst! — Denn auch die Musen
Liebst du, wie deine Kinder, väterlich —
Sieh! auch in ihrem angsterfüllten Busen
Klagt stille Wehmuth jetzt um dich,
Und weint, das kaum genoßne Glücke, sich
Dir ganz zu weihn, mit Thränen zu versiegeln.
Wie schnell entflohn die Tage, auf den Flügeln
Des Glücks, da wir dich, Maximilian!
Hier in Thaliens Tempel sahn!
Wie schnell! — doch! — welch geheim Vergnügen
Mischt noch auf jedem Angesicht,
Das um dich weinet, in den finstern Zügen
Der Traurigkeit ein heitres Licht
Voll sanfter Wonn? ich seh es! das Geschicke,
Das dich für andrer Völker Glücke,
Hier diesem Volke jetzt entzieht,
Läßt deine Gnade, läßt dein fürstlich Herz zurücke,
Das keinem deiner Kinder je entflieht!
Und so darf uns, die wir mit diesen Kindern weinen,
Die Hofnung auch auf deine Huld vereinen!
Auch fern von uns wirst du der Bühne Schutzgott seyn!
So leb! — ach — lebe wohl! — es fließ auf allen Wegen,
Wie diese Thränen, die wir deiner Trennung weihn,
Dir, theuerster Kurfürst! Glück und Heil entgegen!

A. Sprickmann.

Epilog.

Epilog,

gesprochen von Madam Seyler in Maynz, den 3. Merz 1778.

Mit Vaterlands Gefühl im Busen,
Das kürzlich erst für heimisches Talent entglommen,
Nachdem wir lange — nur Ausheimischer
Geistes und Hände Produkte schön gefunden,
Sie nur bewundert, ihnen allein Kränze gewunden,
Ausschliessend nur ihnen unser Lob vergeudet,
Scheint für unseres Vaterlandes Musen,
Für unsre Dichter und Künstler,
Ein günstiger Zeitpunkt endlich gekommen.
Der Deutsche ehret itzt den Deutschen. Schon neidet
Unser Nachbar uns; gestehet Menschenverstand
Nicht blos, gesteht Genie uns zu. Heil mir!
Mir Deutschgebornen! in meinem Vaterland
Den drang, das innige Bestreben
Des Künstlers, den edlen Beifall zu erleben,
Der diesen Künstler lohnt. Denn dafür,
Glaubts Gönner, mehr, als für den Sold arbeiten wir.
Ein Wort von unsrer Kunst, die bey uns so spät
Zu einem Grad der Treflichkeit gedieh;
Mit der wir länger zurück geblieben,
Als unsre Nachbarn. Die Künste giengen nie
Mit Riesenschritten; und nicht auf einmal steht
Der Baum mit Laub und Früchten da.
Und das wißt ihr Herrn und Damen ja,
Besser als wir, daß Früchte im Treibhauß getrieben,
Bey weitem so kräftig, so schmackhaft nicht sind,
Als die, die Mutter Natur freiwillig ausbringt.

Fortschritt ist in Allem: Lanz und Schwerdt schwingt
Izt der Mann so leicht, als sonst den Federball das
Kind.
Freilich treibt mancher Boden, manches Klima
schneller,
Als andre; die Köpfe werden eher heller,
An jenem, als an einem andern Ort.
So die dramatische Kunst, als sie fort
Vom heissen Attischen und Römischen Himmelsstrich,
Endlich in minder heisse Gegenden entwich,
Blühte sie in Gallien eher, trug in Albion
Eher Frucht, als bey uns, wo Klima
Und Boden weit langsamer treibt. Schon
Ziehen wir ein halbes Jahrhundert an unserm Baum;
Allein nun steht er auch beinah in seiner ganzen
Mannheit da;
Hat Wurzel tief gefaßt; steht unerschüttert,
Wenns gleich aus Süden manchmal wittert,
Oder ein westlich Lüftgen Neurungssucht ihn anweht:
Er steht — sein Laub bewegt sich kaum,
Und Nordens Salomo, obschon er ihn verschmäht,
Und seine Frucht, an fremder zu gewöhnet,
Nicht kostet, und ungeprüft verhöhnet,
Verhindert wenigstens sein Wachsthum nicht.
So steht er nun, verbreitet seine Zweige
Durch ganz Germanien, und ihm gebricht
Nichts mehr, denn Kayser Joseph, (zeige,
Zeige Afterwelt es späten Enkeln an!)
Kayser Joseph ward selbst sein Pfleger,
Zeigte seinen Deutschen sich als Deutscher.
Alles folgt dem großen Beispiel, und fängt an
Die Vourtheile abzulegen. Die goldne Zeit
Ist da, wo eigne Dichter, aus eigner Geschichte
Melpomenen,
Aus eignen Sitten, eigenem Charakter Thalien
Kränze winden. — Auch Ihr Erhabne, mit Dank-
barkeit,

Aus Trieb des innigsten Gefühls gestehen wir,
So laut und unverstellt, als Ihr
Uns Euren Beifall schenktet, gestehen,
Daß wir Zeit unseres jetzigen Hierseyns
Schon deutlich Zeichen von dem Schutz gesehen,
Womit noch kräftiger Ihr künftig hier in Maynz
Die Schauspielkunst zu lohnen, zu unterstützen denkt.
Mit solcher Aussicht wird uns schnell das Jahr verfliessen,
Sie wird den herben Schmerz des Abschieds uns versüssen.
Lebt wohl, Erhabne, lebt alle wohl! Und lenkt
Der rückkehrende Winter uns wieder zum Vater Rhein —
So empfangt uns mit Huld — Darf ich dieser Hofnung mich freun?

G.

Rede

am Josephs Tag, in Wetzlar gesprochen von Madam Dobler am 19. Merz 1778.

Lang seufzte schon, zu Deutschlands Schande,
Die deutsche Bühn', vom Gallier verdrängt,
Der ihr der Höflinge, der Fürsten Gunst entwandte,
In stilles Leiden hingesenkt!
Die Muse klagts im öden Eichen-Haine
Dem edlen Barden-Volke vor,
Daß dann nur, wenn ein Welscher singt, ein gallisch Weib nur weine,
Daß dann nur horcht der Fürsten Ohr!

Der Patriote weint — beklaget,
Daß Deutschland so in seiner Würde sinkt,
Der deutschen Bühne sein Gehör versaget,
Und Beifall Fremdlingen entgegen winkt!
Ists möglich? — Durften je auf Frankreichs Bühnen,
Des Auslands stolzen Nebenbuhlerin,
Thaliens Priester sich erkühnen,
Sich um das deutsche Schauspiel zu bemühn? —

Doch! — Hemme Muse deine Klagen,
Du hast der Grosen Herz gerühret!
Das Ende naht sich deiner Plagen,
Da Joseph, Thuiskons Söhn' regiert.
Wer kennt der Künste grösten Gönner,
Des deutschen Schauspiels Schutz-Gott nicht?
Der jedem Künstler, jedem Kenner,
Aufs Neu — Belohnungen verspricht!
Den, der mit ächtem Biedermanns Gefühle,
Vorzüglich deutsche Musen brünstig liebt,
Und seinen Deutschen, deutsche Spiele
Statt gallischem Spektakel wieder giebt? —

Itzt sinkt der frohe Tag in braune Schatten,
Der Josephs Name heilig war,
Ihm sucht der schönste Abend sich zu gatten,
Und beut der Abendröthe Purpur dar.
Ertöne Bühne! Heut im Jubelton, ertöne
In süsse Harmonie, die diesem Fest entspricht!
Und du, o Muse! wein' Ihm eine stille Freudenthräne,
Denn mehr vermag dein dankbar Herze nicht!
Uranie! trag Josephs grosen Namen
In Tempel des Geschmackes hin!
Und du, o Muse! windt zum Rahmen
Den schönsten Lorbeer-Kranz für Ihn!

Auch

Auch Dir, der Muse Gönner, grüne
Ein ewig grüner Lorbeer hier! Dich grüßt
Voll Dank-Gefühls, auch unsre Bühne,
Der Du ihr zweiter Joseph bist!

Ihr Wände werdet licht! verbreitet eure Strahlen
Hin, über jenen Dankaltar,
Wo unsre Muse mit gehäuften Schaalen
Heut diesem Fest ihr Opfer bietet dar!

D. Sand.

Epilog,

gesprochen von Madam Seyler den 30. Junii 1777 in Maynz.

Ende gut, alles gut! sagt ein altes Sprichwort.
Und da ein Sprichwort an rechter Stelle angebracht,
Den Meister Sancho Pansa so berühmt gemacht,
So wollen wir, die wir uns gern bescheiden,
Nicht ganz so weise wie Meister Sancho zu seyn,
Uns nach ihm bequemen. Da wir diesen Ort,
(Wie ungern, dieß sagt mir mein Herz!) verlassen müssen,
Wollen auch wir mit Etwas gern beschliessen,
Das wenigstens den Mehresten gefiele. Wir vermeiden
Gern ein wichtiges Ansehn und Pralereyn:
Kündigen auf grün und rothen Anschlagzetteln,
(Wie vielleicht manche unsrer Vorgänger gethan)
Selbst Leßings Meisterstücke nicht pralerhaft an.

Es schmeckt, entre nous soit dit,
Ein wenig nach Charlatanerie,
Und heißt, deutsch heraus gesagt, Beifall erbetteln.
Es Euch der Länge und Breite nach demonstriren,
Was schön, was gut, und was verwerflich sey;
Ob dieses alt, verbraucht, ob jenes neu,
Das hieß ein Mißtraun in Euer Urtheil setzen,
Und Worte zu unrechter Zeit verlieren.
Eure Sache ists: den Dichter und Künstler zu schätzen;
Unsere Sache: Euch mit den Produkten
Der dramatischen Muse bekannt zu machen.
Und dieß, erhabnes und geehrtes Publikum, haben wir
In dieser kurzen Zeit nach Möglichkeit gethan.
Erfahrung lehrts: das ew'ge Einerley
Ermüdet. Wir gaben Euch also Mancherley
Für Kopf und Herz; gaben zu weinen und zu lachen.
Wir wissens recht gut: Nicht alles kann allen behagen.
Dieß erfuhren wir aller Orten, erfuhren es hier.
So manches Stück begaften und beguckten
Manche, und staunten mit stieren Augen es an:
Wusten nicht was eigentlich sie dazu sagen,
Ob sie loben oder tadeln uns sollten?
Bis endlich, nach überstandner Prüfung
Euer Beifall, erhabne und werthe Gönner, für die Dichter
Und für uns entschied. Für uns Beruhigung
Und Freude, wenn unbestochne Richter
Erst prüften, dann ihren Beifall uns zollten.
Wir danken, ohne Wortgepränge danken wir
Und versprechen, sehn wir uns wieder, Euch dafür
Der ernsten und der lachenden Muse Spiele, Tanz,
Gesang, und was wir nur vermögen vorzusetzen.
Und liebt Ihr Pracht, und liebt Ihr Glanz,
Auch das! Vergeßt nur nicht: Belehren und Ergötzen

Ist

Ist unser Zweck. Und kommt Ihr fleißig in dieß
Haus,
Nehmt eine Lehre, Warnung, guten Vorsatz mit
hinaus;
Liebt zärtlicher das Kind den Vater, die Frau den
Gatten;
Legt dieser eine Thorheit ab; fühlt jener einen neuen
Trieb
Zur Tugend; sind hie und da der Menschlichkeit
Thränen geflossen —
Kurz! wenn niemand unergötzt und ungebessert blieb,
Dann sehn wir ihn erfüllt, den Vorsatz, den wir
hatten. — —
Und nun mit einem Sprichwort à la Pansa geschlos-
sen:
Scheiden, sagt er weislich, bringt Leiden;
Wiedersehn, dieß wünschen wir, bringt Freuden.
Ihr dürft nur winken: Husch, husch! so sind wir
da!
Und, ich sehs Euch an, Ihr sagt zu unserm Wun-
sche: Ja!

M.

An Madam Hellmuth.

O! welche Zauberey in Hellmuth's Silberstimme!
Zur Freude, spricht Sie: sey! zum Kummer: flieh!
Selbst Wilde zähmte Sie, in ihrem schnellsten
Grimme,
Nichts gleichet Ihr an Macht, als Benda's Har-
monie.

Epilog,

am Schluß der Schikanederischen Bühne zu Stuttgardt, von Madam Schikaneder als Röschen in der Jagd gesprochen. 1778.

Mit Recht fürwahr sagt König Salomo:
Nichts Dauerndes ist unter Mond zu finden,
Und unsre besten Freuden schwinden!
Es geht auch uns und unserm Spiele so! —
Denn ach! am End ist — Lust und Trauerspiel —
Nicht wahr, das Ding klingt eurem Ohr
Nicht halb so lustig, wie zuvor
Ein Liedchen aus der Jagd! —
Doch — klings nun unsern Ohren, wie es will,
Am Ende, wie zuvor gesagt,
Am End' ist unser Spiel!
Hier, wo ich kaum an meines Töffels Seite —
Ihr kennt ihn ja den wakern Baurenjungen,
Hab Euch ja lang und breit von Töffeln vorgesungen —
Vielleicht im ländlichfrohen Spiel
Nun — darf ich's sagen — wohlgefiel,
Hier wo Ihr oft zum süssen Lohn
Uns Thränen der Empfindung brachtet,
Und — so wie alle weisen Leute thun,
Bald lächeltet, und bald aus vollem Halse lachtet,
Hier steh ich jetzt zum letzten mal —
Und scheide dann — Ihr sehts an meiner Mine
Wie tief michs schmerzt — von dieser Bühne
Und — zürnet nicht — weil Röschen zieht,
So zieht auch Monsieur Töffel mit.

So nehmt Ihr Herrn und Damen dann
Nehmt unsern Dank dahin
So warm; so ungeschminkt, als ihn
Ein Bauermädchen geben kann,
Für Euren Beifall, Eure Gunst
Die festen Stützen unsrer Kunst! —
Für jede seelenvolle Zähre,
Die Euch zur Wollust uns zur Ehre
Hinab flos auf Romeos Grab,
Auf Juliens erbleichte Wang' herab;
Die aus gepreßter Brust herfür
Beim Tod Emiliens sich drängte,
Und sich mit ihrem Blute mengte;
Die Walltrons armer Gattin flos,
Und auf Sophiens Ketten sich ergos;
Für jedes höhere Gefühl,
Das Hamlet tief in alle Seelen gos;
Für jedes Lächeln süsser Freude,
Das ich in Schäferinnen kleide,
Euch oft entlockt — am Hof und auf dem Land!
Für alle das nehmt unsre Abschiedszähren
Zum besten Dank dahin!
O möchte doch mit jeglichem Gefühle
Das einst im lachenden und wehmuthvollen Spiele
In Eurem Busen angefacht,
Mit neuer Stärke jetzt erwacht,
Erwachen unser Angedenken! —
O möcht uns dann aus Eurem Blick
Des Beifalls süsses Lächeln winken,
Wenn mit erhöhter Kunst zurück
Wir einst auf diese Bühne kehren! —
Lebt wohl indeß! — Es lebe
Vor allen, Carl, der grosse Kenner
Der Schauspielkunst, und unsrer Bühne Gönner!
Für alle leb Er! Für sein Röschen lebe
Ein jeder Töffel hier zu Land! —

Antrittsrede,

gesprochen von Madam Seyler in Maynz. 1778.

Erhabne und Geehrteste! Es lebet in der Schweiz
Ein großer Mann, ein Physionomist,
Ders jedem aus Aug und Nas und Stirne list,
Was sein Temperament, Neigung und Charakter ist.
Ich las sein Buch: zuerst vielleicht aus Reiz
Der Neuheit; dafür bin ich von dem Geschlecht,
Das Ihr Herren, (ich weiß nicht mit wie vielem Recht?)
Von Evens Zeiten an der Neugier ja beschuldigt,
Und dem Ihr doch so gern, bey allen seinen Fehlern, huldigt;
Ich las, und fand im Lesen, weil ich dachte
Und hie und da Bemerkung machte,
Ich fand, daß bey der Schauspielkunst
Das Studium der Physiognomie
Von großem Nutzen wäre. Gedacht, gethan!
Und bald sah ich für die darauf gewandte Müh
Mich schön belohnt. Denn ausser dem, was meine Kunst
Dabey realiter gewann,
Sah ichs auch gleich dem Publikum an,
Ob Kälte oder Wärme, Ungunst oder Gunst
Uns erwartete. Trügt meine Kunst mich nicht,
So sehe ich mit Freuden, seh rund um mich her,
Seh in Logen und im Parterr,
Les es in jedem Angesicht,
Daß Ihr uns liebt, und auf uns wartet,
Und wie ein Freund auf den entfernt gewesnen harrtet.

Hier

Hier sind wir zu Eurer Lust, zu Eurem Unterricht;
Denn was Tartuffe auch spricht,
Wir trennen eins vom andern nicht:
Geben im hohen und bürgerlichen Trauerspiel
Ein schreckendes und warnendes Beispiel,
Wie weit die Leidenschaft den Menschen bringen kann!
Greifen im rührenden Lustspiel
Das Herz, in der Komödie Thorheiten an.
Doch was red ich viel vom Nutzen der Bühne Euch vor,
Ihr seyd vollkommen davon überzeugt,
Und giebt es hie und da ein Medasohr,
Das sich der Stimme der Warheit durchaus verstopfen will,
Was kümmerts uns? Wir schweigen still
Und bedauren ihn. — Genug! Ihr seyd uns geneigt,
Und schützet trotz des Ausländers spottenden Mine,
Schützet rühmlich eine Vaterländische Bühne!
Diesen Schutz zu verdienen soll unser Bestreben
Dahin gehn, Euch alles das zu geben,
Was unsre Kunst vermag. Melpomene mit Thalien,
Euterpee und Terpsichoren,
Und dem Gefolg der Grazien
Verbunden durch ein schwesterliches Band,
Wie es den holden Musen ziemt; sie alle sollen,
Geleitet von Apollos väterlicher Hand,
Abwechselnd und vereinet Euch ergötzen.
Wir, so viel wir sind, wir wollen
Durch der Dichtkunst Zauber, und in mancherley Gestalt
Euch in sanfte Schwermuth bald, und bald
In Mitleid, bald in süsse Freuden zu versetzen
Unverdrossen uns bemühen. — Und das Land,
Das deutsche Künstler schätzt, wo finden wirs?
Darf ichs nennen? Erlaubt, Ihr Herren, mirs?
Wir finden es am Fluß des königlichen Rheins,
Finden es bey dir, geliebtes Maynz!

Pro-

Prolog,

gesprochen in Gegenwart Seiner Kurfürstlichen Gnaden zu Bonn, von Madam Großmann.

Wenn man im Aug' des frohen Unterthanen lißt,
Daß ihm sein Fürst ein Antonin
An Weisheit, ein Marc Aurel an Tugend,
Perikles ihm für Kunst und Wissenschaften ist;
Des ganzen Volkes Stimme ihn
Als seinen Vater segnet; die Jugend
Sich glückselig preißt; daß sie des schön
Durchlebten Tages heitern Abend sahn;
Das Alter sich glückselig preißt,
Daß es die ganze ehrenvolle Bahn
Des guten, biedern Fürsten angesehn:
Dann schlägt das Herz dem Menschenfreund
Voll seligen Gefühls! Er weint
Der Freude Thräne; der frohe Anblick reißt
Ihn hin, und lockt den Wunsch ihm ab:
Dem Volke Heil! dem Lande Heil!
Dem solchen Fürsten des Himmels Fügung gab.
O würde mir das schöne Loos zu Theil,
Mir Fremdgebornen! nur auf entfernte Art
Dem Fürsten auch zu dienen! So seufzte ich,
Und sieh! o kaum geträumtes Glück!
Was nur ein Wunsch erst war, ward
Wirklichkeit. Es sieht mit Huld erfüllten Blick
Der beste Fürst auf uns herab. Durch mich
Erstattet, ehrfurchtsvoll gebeugt,
Ein jeder unter uns des Herzens wärmsten Dank
Für eine Huld, die uns die schönste Aussicht zeigt.

Ein

Ein jeder unter uns wetteifert um den Rang,
Erhabenster! durch Fleiß in seiner Kunst
Die Gnade zu verdienen, die uns vom Thron
So mild entgegen lächelt. — Diese Gunst
Ist für den Künstler auch der schönste Lohn,
Der stärkste Reiz zur Emsigkeit. Und diese Huld
Gewährt dem Werk, das kürzlich erst entstand,
Gewiß auch Nachsicht und Geduld,
Bis es sich nach und nach durch Zeit und Fleiß ermannt.
Wo ist das Werk, das gleich mit Riesenschritten geht?
Und wo der Baum, der gleich mit Laub und Früchten
steht? —
Was der jungen Pflanze der milden Sonne Schein,
Das wird auch Friederich Maximilian,
(Ich seh's dem besten Fürsten an,)
Gewiß, Er wird's dem jungen Werke seyn.
O ja! ich seh's! ich darf mich dieser Hofnung freun!

An Madam Dobler.

Nicht reizender, und fleht ich zu den Musen
Zehn Jahre lang, sang ich, als diese singt,
Die durch ein Wort die Schwestern zwingt;
Doch feuriger klopft nicht in ihrem Busen
Der Wunsch für dich und für dein Glück.
Zeig uns lang in Deinem Bilde
Eines frohen Herzens Glück;
Jeder Tag sey Dir ein Blick
In Elysische Gefilde.

Gotter.

Prolog

am Namensfest des Kurfürsten zu Kölln, gesagt von Madam Abt als Thalie, auf dem Münsterschen Theater, am 12. October 1778.

Die Mode Wünsche herzusagen,
Spricht Momus — sey ein wenig abgetragen.
Dem sey — Ich dächte sonst, das Modefach sey immer
Ein Erbtheil für uns Frauenzimmer.
Auch ich — zwar im Vertrauen nur — bin nicht
Der wohlbelobten Mode Freund — vorausgesetzt, wenn blos das Spiel
Beredsam schwärmender Ideen,
Die mit dem leeren Schall verwehen,
Und eiteltönendes Gepränge
Den Ausdruck malt; — Doch wenn die Kindespflicht,
Wenn mehr als Pflicht, wenn unaussprechliches Gefühl
Von Dank und Liebe für den würdigsten der Väter unsern Busen hebt,
Und unser Herz zu enge
Von Wonne überströmt, und ach! es auszudrücken
Zu schwach! Der Wille nur die That belebt —
Wer kann, wer mag das sanfteste Gefühl ersticken?
Wenn an dem festlichsten der Tage
Den uns der Himmel heute feiren läßt,
Der Greiß an seinem Stab gelehnet
Er — an dem Göttergleichen Fest

Der

Der Leiden gern vergißt, und seiner Plage,
Nur Wünsche für das Wohl Max'milians und seinen Namen stönet,
Wenn jeder Säugling an der frohen Mutter Brust
Nur Freude trinkt und Lust;
Wenn selbst dem Niederen das niedre Dach zu klein
Um Zeuge dieses frohen Tags zu seyn! —
Und so vereinigt unter Jauchzen eines ganzen Volks den Segen
Himmel ab, und ew'ges Heil erflehn,
Und dann sich nicht gerührt zu sehn!
Nicht mit vereinigt sein Gebet
Für unsern theur'sten Maximilian fleht! —
Wer dies vermag — dem muß ein dreifach Erz
Die wilde Brust umgürten, und sein Felsen Herz —
Dem sey von wegen
Und Kraft meiner Göttermacht
Der Eintritt hier in unsern Tempel
Der Welt zum Dankbelehrenden Exempel
Auf ewig hin versagt.
Und sollt' in seinem Schutt begraben
Die Schauspielkunst nie einen Altar haben!
Doch wozu dieser ernsthafte Schwur?
Verzeiht, Geehrteste! erhitzte Phantasie erschuf ihn nur.
Er trift nicht Euch — Geliebteste! — o nein!
Schon der Gedanke würd' den feierlichsten Tag entweihn.
Ihr stimmet heut frohlockend mit uns an:
Es lebe Maximilian!

Epi-

Epilog

im Karakter des Hamlet, gesagt von Herr Carl. Münster im Merz 1778 beim Schlusse des Abonnements.

Ich dächte doch — wenn anders meine Bitte Euch nicht stöhret —
Nicht so geeilt, Ihr Gönner! und gewähret
Uns Eurer Gegenwart geschätztes Glück
Erst nur noch einen Augenblick!

Als Hamlet saht Ihr mich, Geliebte!
Und wenn durch Shakespears Hand geführt
Euch meine Trauergeschichte rührt,
Wem durch des Britten Zauber hingerissen
Heut Eure Mitleids Thränen fließen;
Und war es Tugend, die ich übte
Dann war mein Schicksal Eurer Thränen wehrt
Und Eure Zähre
Floß nicht zu meiner — floß zu der Menschheit Ehre. —

Seht! im Gewühl das mich verzehrt',
Und meinen Muth zu dieser grausen That erhob,
Galt wenig mir des Achters Lob,
Und Tugend war nur mein Bestreben —
Ob der, der meines Vaters Leben
Durch Schlangenlist geraubt
Durch Hamlets Hand
Gerächt, die blut'ge That mit seinem Haupt
Entgalte, und an ihm den Königsmörder fand,
Und wenn er selbst mir nach dem Leben stellt
Gerächt durch diesen Stahl zu meinen Füssen fällt —

Ob die, durch falschen Liebessinn bethöret
Noch längerhin das Ehebett entehret,
Erst überzeugt selbst ihre Schande fühlt,
Und dann durch diesen Trank sie ihre Flammen kühlt —
War dennoch diese Schreckenthat mir Pflicht;
Und welcher Tugendhafte fühlt sie nicht?

Doch jetzt sey's als Akteur mir auch vergönnet,
Euch, die nur ehrfurchtsvoll mein Herze nennet!
Für Euren fleißigen Besuch — für Eure Huld —
Für Eure Nachsicht und Geduld
Den besten Herzensdank zu sagen;
Und dörft' ich, Theuerste! noch eine Bitte wagen?
So zählet ferner unser Spiel,
Das nach den Beifall zu entscheiden
Euch doch — zuweilen wohlgefiel,
Mit unter Eure Lieblingsfreuden!
Ihr! deren Großmuth schon so manches Jahr
Des Schauspiels Stütze war,
Laßt ferner unser Glück nur Eure Großmuth seyn!
Schon der Gedanke kann erfreun!
Und wenn Ihr unsern Wunsch erhört,
Dann müß' es auch der Kunst gelingen
Euch künftig Thränen abzuzwingen —
Und dieser Lohn ist mehr als lauter Beifall wehrt.

Eckhofs Grabschrift.

Er, der's Gefühl der Menschen kannte,
Als Künstler Charactere schuf,
Das Laster folterte, die Tugenden ermannte,
Befolgt als Held, als Christ des Schicksals letzten Ruf.

Döbbelin.

Pro-

Prolog,

gesprochen in Gegenwart Sr. Kurfürstl. Gnaden zu Bonn, von Madam Seyler. 1778.

So ist es wahr? Kein Bild der Phantasie
Mahlt täuschend mir ein oft gewünschtes Glück?
Ein Fürst, der bieder ist, und groß und gut,
Den nicht das Erbrecht, sondern freie Wahl
Erlauchter Männer auf den Thron gesetzt,
Weil sein Verdienst erkannt von allen ward,
Und jede Fürstentugend Friederich
Maximilian beseelt: Und dieser Fürst,
Der Kunst und Wissenschaften liebt und schützt,
Sieht würklich uns und unsre Spiele an?
Und zeigt durch seine Gegenwart, daß Ernst
Und Weisheit wohl mit Lächeln wechseln darf?
Erwachet dann aus langer Lethargie
Melpomene, Thalie! und besorgt
Nicht länger, daß den Dienern eurer Kunst
An Schutz, an Hülf es mangeln werde. — Dank,
Des Herzens innigsten, weiht Ihm, der heut
Mit Sonnenblick die trüben Wolken scheucht,
Und einen neuen Sitz in seiner Burg
Euch beut. Heil uns! daß Er mit Mild und Huld
Herab auf deutsche Künste blickt! Und Heil
Dem Volk! regiert von einem Fürsten, der
In jeder Tugend Vorbild ist: dadurch,
Nicht durch Gesetzes Strenge herrscht; Geschmack
Und Sitten bessert; selbst Ergötzlichkeit
Den Unterthanen schaft; ihr Vater so,

Ihr

Ihr Führer mehr, als ihr Beherrscher ist.
In diesen Zügen, wer verkennet Ihn?
Bedarfs, daß ich Ihn nenne? Sagts nicht laut
Der ganzen freudevollen Menge Blick?
Bey so viel Zeugen, daß mich Warheit trieb,
Schweigt gern mein Mund. Der große Mann erwirbt
Auch lieber jeden Lobspruch, als daß er
Ihn hört; zurück auf seine Lebensbahn
Blickt er mit Ruh und auf die Afterwelt,
Die seiner Urn' des Dankes Thräne zollt.

An Mamsell Dobler.

O Schade, daß ich nicht ein großer Maler bin,
Ich malte gleich Ernstingen Doblerin,
Da würd' ich alle meine Kunst verschwenden,
Da würde ich mit fleiß'gen Händen
Recht lehrbegierig vor Ihr stehn,
Um jeden Ihrer Züge durchzuspähn.
Denn würd' ich Ihre offne Stirne malen,
Und Ihrer Zauberaugen mächt'ge Stralen,
Doch halt — wie gut ists, daß ich nicht ein Maler bin,
Hier wäre warlich meine ganze Kunst dahin.

M.

Pro-

Prolog

vor der Aufführung, der: Adelheid von Siegmar, am Neujahrstag 1778 von Madam Dobler, in Wetzlar, gesprochen.

In jener goldnen Zeit, die Maro einst besang,
Und mancher Dichterling ihm nachgesungen,
Da rührten jene Musen noch der Saiten Silber-Klang
In süssen Melodien — und schwungen
Ihr Lied zur Gottheit hoch empor.
Sie sangen um des Pindars und Parnassens Höhen,
Den Sterblichen der Tugend Reize vor,
Um ihren Geist zur Gottheit zu erhöhen.

Um ihren Busen floß ein licht Gewand
In dem die Grazien reizend spielten,
Wenn sie von dichterischer Glut entbrannt,
Im regen Busen Gottheit fühlten:
Wie wenn in schwülen Sommertägen,
Auf Seen ein träger Süd gelegen,
In schwanken Saaten Zephyr schwebt.
Man staunte — wurde Ohr —
Bewunderte die Kunst — hob diese hoch empor —
Das Herz blieb ungerührt — von Großmuth unbelebt. —

Sie sangen drauf als ländliche Camönen
Im Hirten-Volk, in Harmonienreichen Thränen

Den

Den Sterblichen der Sitten Einfalt vor. —
Allein auch dies war nur — und was? — ein leerer Klang im Ohr —

Drauf sprach Apoll: „Wollt ihr auch Herzen mildern,
„So werdet selbst erst Mensch, sprecht nicht als Götter nur allein
„Von edlerem Gefühl, die Tugend nur zu schildern;
„Wer Menschen bilden will, der muß selbst Mensch auch seyn.“

Da sprach er — und — bald konnte man in Griechenlands Athen
Die Musen auf der Bühne sehn.
Das Laster raßt — und schwingt sich auf den Thron —
Gebeut den Sterblichen — spricht selbst der Menschheit Hohn —
Die Tugend weint — in Sklaven = Ketten — spricht —
Das Auge siehts — und eine Mitleidsvolle Zähre
Rollt, zu der Musen stolzen Ehre,
Sanft von des Bürgers Angesicht. —

So sahn wir sie, die Pierinnen,
In Welschlands stolzem Rom, selbst Kriegern Thränen abgewinnen —
Der Palmen im Triumph ins Kapitol getragen,
Vergaß hier seinen Stolz — vergaß nach neuem Sieg zu fragen —
Wenn er dort Andria
Veracht in Armuth schmachten sah. —

So saht Ihr sie, die schwesterlichen Musen
An Lahnens grüne Hügel ziehn,

Und in dem halb verhüllten Busen
Ein dichterisches Feuer glühn.
Dank sey es Euch, Dank sey es Eurem Herzen,
Die Ihr aus Teutons hohem Stamm, Provinzen
Deutschlands Recht gebeut —
Wenn unsre Muse Euch gerührt — Wenn einer
Walltron Schmerzen
Selbst Wehmuth über Euch verbreit.
Dank sey es, Gönner! Euch! Dank sey es Euch
Ihr Freunde!
Die Ihr mit Nachsicht Beifall selbst vereint,
Die Ihr, wenn jüngst Alexis sang — Louise
weinte —
Auch eine Thräne mitgeweint.
Wir laden, Freunde! Euch! zu neuen Scenen
Mit diesem Jahr von neuem ein;
Und — ist ein Wunsch erlaubt? — o möchten
unsrer Musen Thränen
Euch ferner noch zu rühren fähig seyn!
Bald sollt Ihr eine Adelheid erblassen —
Bald einen Siegmar wüthen sehn —
Bald selbst die Großmuth Martern überlassen —
Noch groß — an Charons Kahne sehn!

Sand, Dr.

An Leysewitz.

Dein Julius! er ist ein Meisterstück,
Zwar wurde Hamburgs Preiß Dir nicht —
Und ihn erhielt nur mein Gedicht —
Doch gäb ich gern den Preiß zurück,
Wär ich nur Autor von dem Stück.

Schink.

Epi

Epilog

vor der Abreise des Kurfürsten gesprochen, von Madam Abt. Münster den 21. November 1778.

Erhabenster! Wenn längst mit ew'gen Grün umkränzt
Des besten Fürsten Nahme glänzt,
Wenn längst für Deine Vaterliebe
Der Schutzgott ihn im Buche der Unsterblichkeit
Mit ewig dauerhaften Zügen schriebe:
Trägt stolzer doch die Dankbarkeit
Dein Bild im Busen, und ew'ger dann in Erz
Grub sie's in Deiner Unterthanen Herz —
Auch uns wird Deine Großmuth es verzeyhn!
Wenn in Melpomenens geweyhten Hayn
Dir, ihre Priesterinn anheut
Des Dankes Weyhrauch streut!
Und wenn uns je durch Deine Gegenwart beglückt
Vielleicht — doch ach vielleicht! — das Spiel geglückt,
Wenn je an diesem glücklichsten der Tage
Dein Herz zu edlen Mitleid stets bereit
Der unterdrückten Unschuld Klage
Empfand, das Mitgefühl bey fremder Tugend Leid
Sich auf des Fürsten Wange malte,
O dann, empfang auch heut der Tugend Lohn
Die öfters an des besten Fürsten Thron
Dir willig den Tribut bezahlte.
Wie oft weiß deine Nachsicht zu verzeyhn!
Wenn der Natur getreu zu seyn
Der Künstler sich vergißt, und oft in bürgerlichem Kleide

Den Helden, oft mit überspannter Freude
Den Frohen spielt — Dank diesen Kennerzug!
Den Neid, und Tadel niederschlug!
Noch heute übersteigt Dein gnäd'ger Blick
Des Nachsichtsvollen Beifalls Glück,
Und stolz auf diese Huld, die unsre Seel' erfüllet
Erkennen wir die Pflicht, die uns vielleicht die Kunst
Gelingen ließ — doch stillet
Sie nie den Wunsch, die hohe Gunst,
Durch eifriges Bestreben zu verdienen;
Damit, wenn einst der goldne Tag zu Deiner Wiederkunft geschienen,
Uns stäter Fleiß der Kunst auch näher bringt,
Und uns dann öfterer das Spiel gelingt.
O möchten unser aller Wünsche Dich begleiten!
Und das Gebet für Deine Wohlfahrt, Dich zu dem Ausland leiten!
Wo schon Dein andres Volk sich Dir entgegen sehnt,
Und unsre schwesterliche Wünsche krönt!
O daß noch lange wir vereint dies Glück uns theilen mögen!
Gib Himmel du zu unsrem Wunsche deinen Seegen!!!

An Herrn Großmann.

Von dessen Eheliebste, gebohrne Flittner, am 30. November 1777.

Geliebtester nimm hin das Lied,
Das Deine Gattinn Dir dichtet.
Aus dem — wenns auch der Kritiker richtet,
Verurtheilt, — warme Liebe glüht.
Geführt von der Natur, ganz ohne Schmuck der Kunst,
Reicht Dirs Dein treues Weib mit warmen Küssen:
Und gern werd ich für Deine Gunst
Der Welten Beifall missen.
Oft segnet' ich den Tag der Freude,
Der uns in Liebe vereint:
Auch Seegen über Dich Du wonnevolles Heute!
Du gabst den besten Gatten, den zärtlichsten Freund
Das Leben. — In stillen sanften Schlägen
Klopft Dir mein frohes Herz entgegen,
Und freut sich über sein Glück:
Und wünscht Dich oft, oft noch zurück.
Schön wie im Lenz von jungen Zephyretten
Der leichte Hauch um bunte Blümchen spielt;
Sanft wie der Unschuld Kind auf jungen Rasen-
betten
Den ersten Zug der Liebe fühlt;
Süß wie des blauen Veilchens Freuden
Für ein empfindsam Herze blühn;
Reich wie des Herbstes reichste Zeiten
An allen Arten Früchten glühn:
So schön, so sanft, so süß, so reich an Freude,
Fried und Glücke
Erscheinen Deine holden Blicke,

O wonnevoller Tag, wenn Dich mein Aug entzückt,
In künft'gen Jahren froh erblickt.
Dann schmeck ich an des Gatten Seite,
In seinem Glücke, Glück und Freude;
Dann lacht des Himmels Wonne mir,
Mein bester Großmann, jeden Tag in Dir!

An Madam Dobler.

(Während der Vorstellung verfertigt.)

Wer ist ein Mensch, und weinet nicht?
Sieht man geschickt von Dir die Walltron spielen,
Man höret auf vor Walltrons Frau zu fühlen;
Fühlt nur für Dein Talent und spricht:
Nur unsre Doblerin muß Walltrons Gattinn spielen,
Sie läßt das Publikum, was sie empfindet, fühlen.

Freyburg im Brißgau
den 28. Decemb. 1778.

von
Hedwig Luise de Pernet,
gebohrne Baroninn von
Kemmeter.

An
Madam Abt als Elfride.

Elfride! so wie Du zu lieben,
Und so wie Du geliebt zu seyn!
Dies Loos ist keiner Sterblichen geblieben —
Zu leicht für Deine Liebe Kronen hinzugeben,
Giebst Du auch ohne solcher gern Dein Leben!

O Tugend! — Selbstmord! — Nein! —
So tief uns hin zu reissen!
Gelingt nur Freundinn! Dir;
Daß bey dem schrecklichsten Kontraste wir
Das Laster selbst als Tugend preisen:
Dies ist der Stolzeste von allen Siegen
Den Deine Kunst sich über uns erkühnt!
Dir muß das Herz — Dir muß der Dichter unterliegen
Um wessen Stirn auch ew'ger Lorbeer grünt.

1777. den 5. Jul.

* * *

An Madam Dobler,

als Gräfinn Walltron, in Heydelberg den 16. Sept. 1778.

Nimm, erste Walltron aller deutschen Bühnen,
Nimm hier den wärmsten Dank, der Dir gebührt;
Noch bey der Nachwelt wird Dein Angedenken grünen,
Da Deine Stirn schon jetzt verdienter Lorbeer ziert.
Wie groß war Deine Angst, wie groß Dein Sehnen
Nach Deinem Walltron! — Jeder Deiner Blicke sprach,
Und wer Dich sah, der weinte Deinen Thränen
Gedoppelt so viel Thränen nach.
Wer fühlte nicht Dein innres Leiden?
Und Deinen Schmerz mit Wuth vereint?
Und wer, wer wollte Walltron nicht beneiden,
Wenn eine solche Gattinn um ihn weint? —
Nie soll uns dieser Tag aus dem Gedächtniß kommen,
Stets falle uns der Name Dobler ein,
So wird uns noch, auch wenn Du uns genommen,
Dein Spiel und Deine Kunst beständig schätzbar seyn.

* * *

An Mamsell Ernestine Dobler an Ihrem Geburtstage.

Heiter ohne Sorgen,
Wie ein Frühlingsmorgen,
Fließe Dir Dein Leben,
Das Dir heut gegeben,
Froh in süßen Harmonien,
Und in sanfter Wonne hin.
Zaubr' uns lang noch, Schöne
Holde Sängerinn;
Durch die Silbertöne
Deiner süssen Stimme, in Elysium.

von A . . . . n.

An Herrn Brockmann.

(Ueber Hamlets Vorstellung.)

Als seinen Hamlet Shakespear gedacht,
So traf er das Geschöpf, worauf er zielte,
Und als Du sein Geschöpf ihm nachgemacht,
So trafst Du das Geschöpf, daß man den Schöpfer fühlte.

Z.

An

An Mamsell Dobler
als
Lieutenant Kronenburg in Graf Walltron.
Heilbronn den 13. Julii 1778.

Wie? seh' ich recht? Ist dies nicht Minna Doblerin? —
Sie ists, so wahr ich Sie verehre!
Wer hat sie dann in Kronenburg verwandelt?
Und hat sie Rock und Saint Therese
Um eine Uniform verhandelt? —
Dank für die Täuschung, liebe Kleine —
Dank für Dein herrlich Spiel,
Das durch das Schöne, durch das Feine
So gar dem Unverständigsten gefiel. —
Und überraschst Du uns so schön in künft'gen Tagen
So will ich Dich, nicht Morgen, nein, noch Heut,
Zum Zeichen meiner Achtsamkeit,
Ums ganze Regiment auf meinen Schultern tragen.

***r.

An

An Mamsell Döbbelin als Medea. Den 27. Merz 1777.

Noch seh ich Dich von Raserey entbrannt
Im schwarzen furchtbaren Gewand —
Der Rache Dolch in bebender Hand!
Hör noch den Ton voll Wuth, seh noch das Aug voll
Thränen,
Nacht auf der Stirn — hör noch dein banges Sehnen,
Hör Deine Seufzer, — seh den Dolch gezückt,
Erwürgt die Kinder! Dich gebückt
Zur Erde — und jede Miene voll Weh,
Ganz die Beleidigte, und würgende Medee!
Blickt heute noch Dein Aug Furcht und Entsetzen
nieder?
Zieh es zurück, ich bitte Dich!
O weg Medeens Blick! komm sey Döbblinen wieder,
Und statt zu morden — küsse mich.

Schink.

An den hämischen Kunstrichter einer Schauspieler-Gesellschaft.

Eh Gomorra ganz versank, hüllte Dunkel die Gesichter
Seiner Bürger, die umsonst nach den bessern Fremden tappten.
Steh fein fest, du Ungeweihter! oder bald entrollt dein Boden,
Schon sieht dein verdunkelt Auge, unsre bessern Künstler nicht.

M.

An Mamsell Dobler.

Am Abend, nach der Vorstellung von Emilia Galotti.

Theure! kalt sind Ausdrücke, matt wird der feurigste Dichter, wenn er schildern will, die Natur, mit welcher du heute ganz warst — Leßings Emilia. —

Empfindung, Adel, Größe und die Seele voll Unschuld strahlte aus jedem Blick, aus jedem Wort, als du aus dem Heiligen verdrängt, mit hinter dir her schleppenden Schleyer hereinstürztest, wahr und unverfälscht hervor.

Zitternd sah man zum sanften Mitgefühl, das Herz deiner bekümmerten Mutter herüber schmelzen, da unter schüchtern — deinen Verfolger — wild forschenden Auge, du, heiliger Engel! Ihr ihn, mit auf deinen Lippen sterbenden Worten nanntest.

Und nur die Natur schildert dein Rosenentblättern, ehe sie der Sturm zerbricht; da aber hört sie ganz auf mit dir zu seyn, wo du dich sterbend in den Armen deines Vaters hinüberwandtst, in Elysium.

Du verstummst — und hier, Holde! verstummt auch meine Muse, welcher, dich ganz zu schildern, ihren Kräften zu schwer. Dank dir! heissen Dank! Dir Göttliche! für dein Meisterspiel! — Dem mit einer stillen heiligen Thräne der Freundschaft begleitet, dies Blatt zum Opfer Emilien geweiht.

Freyburg am 8. Nov. 1778.

Geschichte

Geschichte

der

deutschen Bühne;

vom

Ursprunge an bis aufs Jahr 1727.

Erste Epoche.

Einleitung.

Wenn die Gelehrten neugierig sind, den Ursprung und Fortgang des deutschen Theaters kennen zu lernen: so muß diese Neugierde doppelt die Pflicht eines Schauspielers seyn, zumal eines solchen, der auch einmal in der Geschichte der Bühne genannt zu werden wünscht. Wir hielten es daher für nützlich,

die Geschichte so gar umständlicher, als der Gothaer Theaterkalender abzuhandeln. Denn, wenn man dort nur das Nothwendigste im Kurzen übersehen kann, so hoffen wir hier, da wir jedesmal nur einen gewissen Zeitpunct abhandlen, alles recht ausführlich zu liefern. Der vierte Theil von **Löwens** Schriften und die zu Leipzig erschienene **Chronologie des deutschen Theaters** sind immer noch in den Händen der wenigsten Schauspieler, und wer sie auch besitzt, wird bey der Vergleichung finden, daß wir diese Bücher nicht abgeschrieben, sondern sie vielmehr berichtigt und erweitert haben. Die Franzosen sind für die Geschichte so enthusiastisch, daß sie zwanzig bis dreyßig Bücher dazu in allerley Gestalt und Einkleidung haben, woraus man nicht blos die vornehmsten Schicksale, sondern auch fast alle Kleinigkeiten lernen kann. Je mehr wir über unsre Bühne (die nur ein französirender Geck verachten kann) schreiben, desto

mehr würden sich dramatische Kenntnisse ausbreiten. Wer Enthusiasmus für seine Kunst besitzt, und nur durch Enthusiasmus wird man in jeder Kunst groß, der wünscht die Erfinder und Verbesserer zu kennen, der will wissen, was seine Vorfahren darinnen gethan haben. Wer also kein handwerksmäßiger Schauspieler ist, und sich durchs Lesen zu bilden sucht, der wird vor allem andern gern lesen, wie es ehedem mit der Schauspielkunst in Deutschland aussah. Denn man verlangt heut zu Tage von einem Schauspieler mehr Belesenheit als sonst, und, da jetzt alle Stände lesen, so könnte es sich zu seiner Beschämung leicht ereignen, daß ein Kaufmann z. B. mehr von den Schicksalen seiner Kunst wüste, als er selbst. Müste er selbst die Alterthümer mühsam zusammen suchen, so könnte er sich mit Mangel an Zeit entschuldigen. Wenn er aber alles gesammlet findet, so kann er sich in der Geschwindigkeit von allem Merk-

würdigen unterrichten. Die Menge von Truppen, die es seit den Zeiten der Neuberinn in einem so weitläuftigen Lande, als Deutschland ist, gegeben, und die vielen Veränderungen, denen sie von Zeit zu Zeit unterworfen gewesen, macht es nöthig, die Begebenheiten im Zusammenhang zu erzählen, weil man sonst nie etwas Ganzes davon lernen wird; und, wer nicht gleichgültig für seinen Beruf ist, dem muß daran liegen, jeden einsichtsvollen Prinzipal, jeden verdienstvollen Schauspieler zu kennen, wo und wenn sie auch gelebt haben. Wenn man die Historie eines Landes studirt, so sieht man daraus die ehmalige Einrichtung des Landes und die Denkungsart der Einwohner. Eben so lehrt die Theatergeschichte den Unterschied der Zeiten und des Geschmacks einsehn. Allerdings ist es betrübt, wenn man sieht, daß von 1100 bis 1600 unser Theater immer noch roh blieb, und so gut, wie kein Theater

war.

war. Aber die deutsche Nation war bis dahin theils noch zu barbarisch, theils zu pedantisch, als daß die Bühne hätte besser seyn können. Die Gelehrsamkeit selbst lag noch in der Wiege, und die Sitten waren noch ungebildet. So wie man also überhaupt die Ursachen vom jedesmaligen Zustande der Bühne angegeben findet, so sieht man insbesondre, daß die Aufklärung der Nation und der Flor der Bühne immer in unzertrennlichem Verhältniß gestanden haben. Allerdings waren die ersten Komödianten von Landstreichern wenig unterschieden, die einige Zeit mit einander Städte durchwanderten, und dann zu anderm Gewerbe zurückkehrten; und, wie sie etwas besser wurden, so war ihre ganze Verfassung so zunftmäßig, daß man die dramatische Kunst für nichts weniger, als für eine freie Kunst ansehn konnte. Aber man betrachte den Zustand aller Künste, und besonders der freien, in damaligen Zeiten, und es

wird hier eben so finster aussehen. Jetzt werden die Reibehands bald in Dörfern nicht mehr geduldet werden; aber es ist auch keine Vergleichung zwischen unsern jetzigen Bauern und den Bauern des vorigen Jahrhunderts. Fastnachtsspiele wurden durch Haupt= und Staatsactionen verdrängt, in denen Hanswurst brillirte; schlechte Uebersetzungen aus dem Französischen tratten an die Stelle; es geschahen einige Versuche im deutschen Trauerspiel; komische Operetten schienen darauf alles zu verschlingen; französische Drama ernsten Innhalts fanden darauf Bewunderer; endlich sah man ein, daß ausländische Arbeiten nationalisirt werden musten, und daß, mit gehörigen Veränderungen, auch Schauspiele der Engländer benutzt werden könnten. Es sieht also der Schauspieler, welchen Abwechslungen der theatralische Geschmack unterworfen sey, wie sehr man, wenn man nicht altmodisch werden will, mit seinen Zei-

ten

ten fortrücken müsse, und wie nöthig ein Schauspieler Kenntnisse der ausländischen Litteratur und der Musick habe. Die Geschichte lehrt uns, daß die Großen unsers Vaterlandes die einheimische Bühne ehedem aus Vorurtheil für die ausländische ganz ohne Unterstützung ließen, und erst italienische Oper und dann französische Komödie unendlich weit vorzogen. Wenn wir dagegen jetzo sehn, daß viele preißwürdige Fürsten z. E. der Kayser, der Kurfürst von Sachsen, der Kurfürst von Baiern, die Herzoge von Gotha und Mecklenburg ein besser Beispiel geben: so sehen wir, daß sie dazu durch den bessern Zustand unsers Theaters bewogen worden. Welche Ermunterung muß dies seyn, durch edlen Wetteifer die Ausländer immer mehr zu erreichen, und wo möglich, zu übertreffen! Nur dadurch kann man es befördern, daß die noch übrigen Prinzipalschaften in öffentliche Institute verwandelt werden. Die son-

gerbare Verfassung des deutschen Reichs wird ein allgemeines Nationaltheater auf immer unmöglich machen, indem man das, was man zu Wien so nennt, nie zu Berlin dafür erkennen wird. Die Geschichte beschreibt manche mislungene Träume von allgemeinen Bühnen; aber sie warnt doch auch die Schauspieler, zu provinziell zu werden, weil er sonst weniger gemeinnützig seyn würde. Alle die, welche selbst ein Theater dirigiren wollen, werden mit großem Nutzen die Geschichte lesen, um zu sehen, was von einem deutschen Prinzipal erfodert wird, und wie man immer mehr Vollkommenheit verlange. Sie werden freilich bemerken, daß oft die eifrigsten Bemühungen mit Undank belohnt wurden, oder daß durch eine Reihe von Unglücksfällen Unternehmungen in dem Augenblick scheiterten, da man einen guten Erfolg von ihnen hofte. Doch dies alles wird ihnen nur so viel bestätigen, daß es ein gewagter Handel sey, eine

Truppe in Deutschland zu führen, und daß man sich desto mehr Muth, Entschlossenheit, Vorsicht und Klugheit anschaffen müsse, wenn man sich darauf einlassen will. Die Theatergeschichte nennt mit den großen Schauspielern auch jederzeit die berühmten Dichter, und, wenn sie beweißt, daß die Arbeiten der Poeten erst durch die Acteurs gehoben wurden, so zeigt sie auch, wie sehr der Schauspieler guter Dichter und der Bekanntschaft mit ihnen bedürfe. Ein überaus großer Vortheil von der Kenntniß der Geschichte besteht endlich darinnen, daß man die großen Lücken beobachtet, die noch darinnen sind, und sie auszufüllen sucht. Denn bey der Menge von Schwierigkeiten, die einem Geschichtschreiber des deutschen Theaters aufstossen, wird es noch lange dauren, bis diese Geschichte den höchsten Grad von Vollständigkeit und Zuverläßigkeit erlangt. In ältern Zeiten ward gar nichts davon aufgeschrieben, und wer hat Ge-

legenheit, alle diejenigen ältern Schauspielern zu sprechen, von denen man noch einige mündliche Ueberlieferungen aus den Zeiten vor der Neuberinn einsammeln könnte? Die Nachrichten schriftlich zu erhalten, muß man fast ganz verzweifeln; Eigensinn, Trägheit, Mangel an Zeit hindern die meisten, etwas Ausführliches niederzuschreiben. Wir wollten wünschen, wir brauchten nicht hinzuzusetzen, daß manche ganz unvermögend sind, die Feder zu führen. Oft errinnert man sich längst vergangner Dinge nicht lebhaft, umständlich, und pünctlich genug; rechnet man dazu noch die Partheylichkeit, die unter Schauspielern fast mehr, als in irgend einen Stande wütet, so ist es kein Wunder, wenn unzählige Widersprüche und halbwahre Nachrichten mit unterlaufen. Es giebt allerdings auch in der Theatergeschichte manche Umstände, die man zur Ehre der Personen, die sie betreffen,

treffen, lieber unterdrückt. Aber, wenn nicht die Klugheit anräth, um noch lebender Personen willen, denen es Schaden bringen könnte, manches zu verschweigen: so sollte man zuweilen eine skandalöse Anekdote zur Belehrung andrer ans Licht bringen. Wenn nun Schauspieler die Theatergeschichte lesen, so sollte jeder einzeler sich vornehmen, das, was er vermißt, oder unrichtig findet, anzumerken, und durch seine Beiträge die Vollkommenheit der Geschichte beschleunigen. So nachdrücklich der Verfasser der Chronologie des deutschen Theaters in der Vorrede um Verbesserungen seiner Nachrichten bat, so wissen wir doch außer Herrn Müller in Wien, niemanden, der in gedruckten Schriften Zusätze zu diesem Buche geliefert hätte. Da Herr Meusel in seinem Künstlerlexicon auch den Schauspielern eine Stelle eingeräumt, so ist zu hoffen, daß

künftig kein Mangel an Nachrichten von lebenden Schauspielern seyn werde. Aber wann wird man die Verstorbenen genau und umständlich beschreiben?

Geschichte der deutschen Bühne.

Erste Epoche.

Vom Ursprung an bis 1727.

Zwar pflegt man in der Geschichte unserer Dichtkunst überhaupt bis in die graue Zeit der Barden zurückzugehen; so wie sich aber dort von ihren Gesängen nichts Gewisses anführen läßt, so läßt sich sehr zuverläßig behaupten, daß sie keine Schauspiele gehabt. Pantomime war allerdings damals so genau mit Dichtkunst und Musik vereinigt, als in den ältesten Zeiten Griechenlands; aber nicht jede Geberdensprache ist Schauspielkunst. Hat gleich Klopstock seine Hermannsschlacht einen Bardiet für die Schaubühne betitelt, so hat er doch dadurch nicht andeuten wollen, daß die alten Barden für Bühnen gearbeitet. Er führt selbst die Wor=

Worte des **Tacitus** an: Die Deutschen haben nur ein Schauspiel; nackte Jünglinge springen mitten unter Schwerdtern und geworfnen Lanzen — Gottsched (im nöthigen Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst S. 4.) glaubt in irgend einer alten Chronick gelesen zu haben, es sey Kaiser Karln dem Grosen ein Schauspiel in altfriesischer Sprache vorgestellt worden. Da er sich aber selbst nicht mehr auf Namen und Stelle des Buchs errinnern kann, so kann dies nur als eine Sage gelten, die oben drein ziemlich unwahrscheinlich klingt. So viel läßt sich mit Zuverläßigkeit behaupten, daß die Schauspielkunst in Deutschland so alt als die Einführung der christlichen Religion sey. Mit dem Christenthum erhielten wir die Frölichkeiten des Karnevals, die, nach der Rohheit alter Sitten, vornemlich durch **Fastnachtsnarren** und **Faschingsstreiche** gehoben wurden. Mummereien und Possenreissereien von der niedrigsten Gattung mußten in Menge bey einer Gelegenheit vorkommen, wo man sich alles erlaubte. Ein niedriger Ursprung einer edeln Kunst; aber Griechenlands Bühne entstand eben so aus Gaukeleien des betrunknen Landvolks! So wie die älteste französische Bühne theils Sotties und Satyres, theils Mysteres und Mora-

lités hatte, so waren die ersten ernstern Versuche nach den **Fastnachtsspielen** die biblischen Gegenstände, die man zur Vorstellung in Kirchen und Klöstern einrichtete. Da solche Arbeiten von Mönchen herrührten, und der ganze Gottesdienst lateinisch war, so ist es kein Wunder, daß die ältesten Ueberbleibsel solcher religiöser Schauspiele lateinisch sind. Ein edles niedersächsisches Fräulein zu Ende des zehnten Jahrhunderts, Nonne in dem Stifte zu Gandersheim, (*) **Rhoswitha**, hat sechs dergleichen lateinische Schauspiele geschrieben. **Sechs**, weil dies gerade die Anzahl von **Terenzens** Komödien ist, mit welchen sie aber nur die äussere Form gemein hat. Es war ihr anstößig, den heidnischen Terenz von Christen gelesen zu sehen, und sie wollte daher Schauspiele frommen Innhalts liefern. Die Tugend einer Christinn triumphirt, Heiden werden bekehrt, Märtyrer sterben Heldenmüthig. Gelehrsamkeit am unrechten Orte, z. E. eine Untersuchung über die Vereinigung der Seele und des Leibes muß man einer Klosterjungfer verzeihen. Ihre Plane sind ohne alle Kunst, sondern alles geht seinen natürlichen Gang; komisches kömmt gar nichts vor, wenn die Stücke gleich

Comoe-

(*) Ist nur ihr Taufname; so viel als weisse Rose.

Comoediæ heissen. Ihre Namen sind folgende: 1) **Gallicanus**; ein heidnischer General unter dem Julian, wird durch einen wundervollen Sieg bekehrt und endlich ein Märtyrer. 2) **Dulcicius**, ein angesehener Heide unter dem Diokletian, wendet alles an, drey christliche Mädchen zu verführen; der Himmel bestraft ihn dafür mit solchem Wahnsinn, daß er die Kessel und Bratpfannen vor ihrem Gefängnisse statt ihrer selbst umarmt; zuletzt werden die Mädchen auch noch Märtyrerinnen. 3) **Callimachus** auch ein Mädchenverfolger, der eines bittern Todes stirbt, nachdem die Verfolgte zuvor durch den Tod der Gefahr entrückt worden war; Johannes erweckt sie beide wieder, und bekehrt den Verfolger. 4) **Paphnucius**; ein Eremit bringt unter der Maske des Liebhabers ein Mädchen zur Tugend zurück. 5) **Abraham** enthält dieselbe Geschichte unter andern Namen. 6) **Glaube und Hoffnung**; diese nebst der **Nächstenliebe** (Fides, Spes, Charitas, diese drey christlichen Tugenden personificirt) sind Töchter der **Weisheit** und leiden den Märtyrertod. Ermunterungen zum ehelosen Leben, Erscheinungen des Teufels und dergleichen verrathen das Kloster. Nur ein Stück hat zwey Aufzüge, und Scenen sind gar nicht abgetheilt. Das erste ihrer Stücke

hat

hat Gottsched im zweiten Theil des dramatischen Vorraths ganz übersetzt. Die Werke der Verfasserinn gab Heinrich Leonhard Schurzfleisch zu Wittenberg 1707. heraus. Fruchtbare Auszüge daraus findet man in (Wustemanns) Geschichte der Rhoswithe, Wittenberg 1758; und ihr Leben hat Herr Schröckh (in den Abbildungen und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, in der dritten Sammlung des ersten Bandes) am besten beschrieben.

Die Minnesinger selbst, oder die schwäbischen Dichter des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts, wetteiferten nicht in Schauspielen, sondern in zärtlichen Gesängen der Liebe. Aber in ihren Zeiten findet man schon Spuren, daß es auch ausser Kirchen und Klöstern religiöse Vorstellungen gegeben habe. Im Jahre 1412. (sagt Herr Doctor Anton im deutschen Museum) spielte man auf öffentlichem Markte zu Bautzen in der Lausitz eine Komödie von der heiligen Dorothea. Ein Theil eines Hauses, auf dessen Dache viel Zuschauer sassen, stürzte ein, und zerschmetterte über dreyßig Menschen.

Die komischen Akteurs, das heißt, die Fastnachtsspieler fiengen nun an, eine eigene Profeßion auszumachen. Sie mehrten sich so, daß sie Handwerks- und Zunftgesetze ma-

chen mußten. (*) In Privathäusern, in Gasthöfen, in Schenken, auf öffentlichem Markte waren sie bereit moralische, satirische und zotenhafte Stücke oder auch geistliche Sachen mit Burlesken Intermezzo's zu geben. Eine Unterredung aus einem (wohl etwas neuern) Stücke: **Die große Weisheit des Königs Salomo** — zwischen Salomo und dem Hannßwurst, (siehe **Löwens** Schriften, vier=

(*) Von diesen Zeiten sind noch eine Menge Ueberbleibsel als Gebräuche unter den Schauspielern vorhanden. Sie verdienen gesammlet und aufbewahrt zu werden. Jetzt wollen wir nur bemerken: daß jeder vacirende Akteur nach den Oertern herumreiset, wo er Gesellschaften vermuthet, nicht um Engagement zu suchen, sondern um sich das Viaticum zu holen. Das ist heut zu Tage aber freilich nur bei den kleinen umherziehenden Truppen noch sehr im Gange, daß sich viele darauf was zu gute thun. Indessen hat mancher Direkteur sich's und seiner Gesellschaft zum Gesetz gemacht, nichts mehr zu reichen. Denn liederliche Leute misbrauchen diese Observanz — Der Graf von Neuwied scheint eine solche Zunft wieder herzustellen — davon wir unter einem andern Artikel in diesem Werke näher reden werden.

vierter Theil, Hamburg 1766.) kann ungefähr eine Idee von solchen geistlichen Burlesken geben. Die **Meistersänger**, die die ganze Dichtkunst handwerksmäßig trieben, und vornemlich seit dem fünfzehnten Jahrhundert zu Nürnberg blühten, waren die ersten, die denen extemporirenden Fastnachtsspielern den Innhalt der Scenen im Rohen (und in Knittelversen) niederzuschreiben anfiengen. Das vornehmste Beispiel davon ist der Meistersänger zu Nürnberg **Hans Schnepper**, genannt **Rosenblüt**, dessen ältestes Stück im Jahr 1450 verfertigt worden. Seine Fastnachtsspiele liegen noch in Handschriften, aber sechse davon hat **Gottsched** im zweiten Theile seines dramatischen Vorraths drucken lassen. Witz und Verse sind von folgender Art:

Zwar, du beschißener Bauer,
Ich wollt dir es noch wohl machen zu sauer,
Wenn ich mich nicht wollt scheuen und schämen,
So wollt ich dirs gar wohl abnehmen;
Hätt ich es gewißt, du beschißener Mann,
Du hättest mir kein Rechnung an meiner Kerben
gethan.

Anfang und Ende macht insgemein ein **Herold**, und in der Schlußrede wird der Herr

Wirth angeredet. **Maynz** war der Ort, wo die Meistersänger am meisten blühten, aber zu **Nürnberg**, dem Venedig der damaligen Zeiten, legten sie sich zuerst auf dramatische Poesie. Hier hatten sie eine Bühne, nach alter römischer Art, oben offen, und der Witterung ausgesetzt, das auch zuweilen die Vorstellungen unterbrach. Strasburg, (s. **Bemerkungen eines Reisenden**) Memmingen und anderer Orten nicht zu gedenken, haben sie noch zu Augspurg ein Theater eigen, wenn sie es gleich nicht selbst benutzen.

Verfertigt (aber viel später gedruckt) ward 1400 ein **schön Spiel von Frau Jutten**, das die Geschichte der sogenannten Päbstinn Johanna betrift, und so gar vorgestellt ward. Der Verfasser war ein Geistlicher **Theodorich Schernbeck**, und **Gottsched** hat das Stück ganz in den zweiten Theil seines dramatischen Vorraths eingerückt.

Das erste gedruckte dramatische Stück war eine Uebersetzung von einem Lustspiele des **Terenz** 1486 in Folio, unter dem Titel: Ain meisterlich und wohl gesetzte Comedien, zu lesen und zu hören, die der hochgelehrt und groß Meister und Poet Terentius gar subtil mit großer Kunst und hohen Fleiß gesetzt hat u. s. w. Der Uebersetzer war **Hanns Nydhart**, ein Bürger von Ulm. Eunuchus

(der

(der Verschnittene) heißt bey ihm der Hemling (von Hammel), die Aufzüge, die fünf Unterschiede oder Geschichte. Das Lustspiel definirt er also: Comedia ist ein Gedicht aus mancherley das Gemüth und Anfechtung mittler (gemeiner) Personen enthaltende, daraus man lernt, was gut ist, zu gebrauchen, und das Böß zu meiden. Seine Landsleute wollten es ihm, wie ein späterer Uebersetzer erzählt, anfangs sehr verargen, daß er diese heidnische Komödie verdeutscht habe. Proben daraus in Vergleichung mit einer spätern Uebersetzung giebt das deutsche Museum, Monat April 1776. S. 346. — Diese Uebersetzung aus dem Terenz war eine frühe Frucht der nun in Deutschland wieder auflebenden alten Litteratur. Einer der grossen Wiederhersteller derselben, **Johann Reuchlin** führte um dieselbe Zeit (1498) die Schulcomödie ein. Er ließ nemlich in Gegenwart des Bischoff von Worms, der die spielende Knaben beschenkte, aufführen: Scenica progymnasmata. Der Innhalt ist: Ein Mann findet Geld, das die Frau versteckt hat; vertraut es einem Sklaven, ders entwendet; es entsteht darüber ein Proceß, wo der pfiffige Sklave die Advocaten selbst überlistet. Die Ausführung ist in der Manier und Versart des Terenz; Hanns Sachs hat nach-

nachher das Stück verdeutscht. Das Original hat Gottsched zuerst im zweiten Theile des dramatischen Vorraths geliefert.

Mehrere Gelehrte zu Strasburg gaben schon 1499 die ganzen Lustspiele des Terenz verdeutscht heraus, unter dem Titel: **Terentius** der hochgelehrt und allerbruchelichst Poet von Latin zu Teutsch transferirt; die Sprache ist darinn so kauderwelsch, daß die Verfasser selbst fürchten, wenig verstanden zu werden: Mag kum verstanden werden dies Tůtsch, dieweil es dick verzuckt und gebrochen ist.

Bereits im Jahr 1520 ward eine Tragikomödie aus dem Spanischen übersetzt unter dem Titel: Ein hůbsche Tragődia von zweien liebhabenden Menschen, einem Ritter Calixtus und einer edlen Jungfrauen Melibia genannt, deren Anfang můhsam, das Mittel sůß, mit dem allerbittersten Sterben ihrer beider beschlossen von Doctor Sigismund Grymm in neunzehn Aufzůgen, die der Uebersetzer **Wirkungen** nennt. Es sind Holzschnitte dabey, welche sehr ärgerliche Stellungen ausdrůcken, so wie überhaupt der nachherige lateinische Uebersetzer dem Stůck einen passenden Titel gab, wenn er es einen Unterricht in der Hurerey nannte. Hier mußte es deswegen angeführt werden, weil die

Manier

Manier der spanischen Tragikomödien in der Folge vielen Einfluß auf die deutsche Bühne gehabt hat.

Die erste Probe einer Uebersetzung des **Plautus** fällt in's Jahr 1518, wo nemlich folgende zwey Stücke übersetzt wurden: Zwo Komödien des sinnreichen Poeten Plauti, nemlich in Menechmo und Bacchide, gedeutscht durch den würdigen und hochgelehrten Herrn Doctor **Albrecht von Eibe**, Augspurg, 1518, 4to.

Den Ursprung der **Pantomimen** in Deutschland setzt Gottsched ungefähr in's Jahr 1541, wo man nemlich den Einfall hatte, vor dem Kaiser Karl den Fünften folgende Pantomimie zu spielen. Zuerst trat ein Mann auf, in damaliger Doctorstracht, auf dessen Rücken **Kapuco** (**Reuchlin**) geschrieben stand. Er brachte ein Bündel von Holz, lößte es auf, warf es hin und her, und gieng ab. Hierauf erschien eine andre vermummte Person, die sich viel Mühe gab, das auseinander geworfne Holz wieder zu sammlen, und in Ordnung zu bringen. Nach vieler vergeblicher Arbeit, das Krumme mit dem Geraden zusammen zu passen, warf sie alles wieder hin, und gieng davon. Auf dem Rücken stand: **Erasmus von Rotterdam**. Auf sie folgte ein Mönch mit dem deutlichen Namen:

Martin Luther, der ein Kohlfeuer und etliche Brände mitbrachte. Die Brände legte er zu den Scheiben, blies die Flamme recht an, und gieng vergnügt davon. Nun kam ein Krieger in kaiserlichem Schmuck, der, als er die Flamme sah, eifrig hinzu eilte, das Schwerdt zog, und mit Gewalt in den brennenden Holzstoß schlug. Da aber die Flamme eben dadurch nur heftiger zu lodern anfieng, gerieth er in Zorn und lief davon. An seiner Stelle erschien ein Geistlicher in päbstlicher Kleidung und mit dreyfacher Krone. Auch er entsetzte sich sehr über die Flamme; er sah sich aller Orten nach Mitteln um, ihr Einhalt zu thun und ergriff endlich eilends ein Paar Gefäße, und goß sie aus — aber es war Oel. — Was übrigens die Schauspiele anbetrift, die in ziemlicher Anzahl im sechszehnten Jahrhundert gedruckt wurden, so ist darüber folgendes zu bemerken. Eine große Menge davon sind geistlichen Innhalts. Z. E. Ein lieblich und nutzbarlich Spiel von dem Patriarchen Jakob und seinen zwölf Söhnen, und zu Magdeburg auf dem Schulhof im 1555sten Jahr gehalten in Versen, dabey ein kurzes und sehr schön Spiel von der Susanna. Viele Stücke enthielten Satiren auf die Päbste, z. E. der Mordtbrand, eine neue Tragödie, in welcher des Pabsts und seiner

Papi-

Papisten erschreckliche Anschläge und darauf mit der That vollstreckte Händel vermeldet und entdeckt werden, artlich beschrieben 1541. Geistliche selbst fanden nichts Anstößiges darinnen, sich als Verfasser von Schauspielen zu nennen. Ein Diaconus zu Tübingen übersetzte den **Terenz** 1567, und ein Superintendent zu Oelsnitz in Sachsen gab 1544 ein geistlich Spiel von der gottesfürchtigen und keuschen Frauen Susanna ganz lustig und fruchtbarlich zu lesen mit seinen Verbesserungen heraus. Oefters ward gleich bey den Titeln der Schauspiele angemerkt, daß sie von den Einwohnern einer Stadt selbst vorgestellt worden. So ward 1557 ein kurzweilig Fastnachtspiel von der Bürgerschaft zu **Kolmar** vorgestellt, und 1540 spielte eine ehrsame Bürgerschaft zu **Schlettstett** öffentlich eine schöne und fruchtbare Komödie: Joseph betitelt. — Von Venedig aus kam auch schon jetzt zwischen 1570 und 1589, wie **Gottsched** muthmaßt, die Oper nach Deutschland; indem ein Nürnberger Notarius **Jakob Ayrer** folgendes Stück wahrscheinlich damals geschrieben: Ein schön Singets-Spiel der verlarvte Franciskus mit der Venedischen jungen Wittfrauen. Es hat nur vier Personen, die alle aus einem Ton singen müssen. In einem ungedruckten Manuscripte vom Jahr

 1553,

1553, das verschiedene Fastnachtsspiele enthält, fand **Gottsched** den **Hans Wurst**, welches hier der Name eines Bauren ist. Sonst heißt es auch in diesem Manuscripte einmal: Erstlich tritt ein der **Narr** — Doch das Wichtigste dieses Jahrhunderts habe ich bis zuletzt verspart, nemlich die dramatische Werke **Hans Sachsens**, weil er 1576 (im 81sten Jahre) gestorben ist. Dieser poetische Schuster lebte in seiner Vaterstadt Nürnberg, wo nicht blos Meistergesang, sondern insbesondere auch Schauspiele blühten. Bey der Länge seines Lebens und da er sich früh der Dichtkunst widmete, und spät wieder aufhörte, ist es nicht zu verwundern, daß er, auch von dramatischen Gedichten, eine so große Menge hinterlassen hat. Er schrieb neun und fünfzig Trauerspiele, sechs und siebenzig Lustspiele und fünf und sechszig Fastnachtsspiele, Stücke, die sich nur durch die verschiedenen Namen unterscheiden. Nicht von Seiten des dramatischen Interesse, an das hier gar nicht zu denken ist, sondern wegen der Wärme einzler Dialogen, und der mechanischen Leichtigkeit der Knittelverse muß man sie rühmen. Das Angefeilte seiner Verse und seine Holzschnittmäßige Manier legt Herr **Wieland** (im deutschen Merkur, April 1776) mit Recht den damaligen Zeiten zur Last.

Man sieht bey ihm, wie Herr Göthe sagt:

Gott Vater Kinderlehre halten,
Adam, Eva, Paradeis und Schlang,
Sodom und Gomorrens Untergang;
Könnt auch die zwölf durchlauchtige Frauen
Da in einen Ehrenspiegel schauen;
Da thut er einen Narren schüren
Mit Bocks- und Affensprüngen hofiren,
Und ihm mit Schwank und Narrentheiden
Ein lustig Zwischenspiel bereiten,
Schleppt hinter sich an einer Leinen,
Alle Narren, Große und Kleinen,
Dick und hager, gestreckt und krumm,
Allzuwitzig und allzu dumm.

Knechte, Alte, Weiber, Richter, Spieler, Säufer, u. s. w. reden bey ihm doch characteristisch und ihrer Rolle gemäß. Allegorische und wirkliche, alte und neue, todte und lebende Personen erscheinen bey ihm durch einander. Bey der Geschichte der Virginia kommen Richter und Schöppen vor, Epikur und der Satan spielen zusammen, die Königinn Jokasta hat einen Zwerg und einen Marschall; aber es verdient doch von Hans Sachsen bemerkt zu werden, daß er nicht blos biblische, sondern auch weltliche Geschichte be-

benutzt hat. Er hat auch ein Stück nach dem Aristophanes, eines nach dem Plautus, und eines nach dem Terenz verfertigt, ob es gleich von ihm ausgemachter als vom Shakespear ist, daß er von alten Sprachen nichts verstanden hat. Wenn Eva einmal nach Kain fragt, erhält sie vom Abel zur Antwort; er laufe und schlage sich mit den Buben auf der Gasse; dergleichen Anachronismen muß man bey diesem Dichter in Menge verzeihen. Da sich die beiden Ausgaben seiner sämmtlichen Werke (Nürnberg 1570-79 in fünf Folio, und 1612-1616, Augspurg in fünf Quart-Bänden) sehr selten gemacht haben; so hat Herr Rath Bertuch zu Weimar den patriotischen Entschluß gefaßt, eine neue vollständige Ausgabe mit Erklärung der veralterten Wörter und Redensarten zu veranstalten.

Nachdem nun einmal doch einiger Anfang in der dramatischen Poesie gemacht worden, so könnte man von einem ganzen neuen Jahrhundert, wie das darauf folgende siebzehnte, viele Schritte zu höherer Vollkommenheit erwarten, wenn nicht theils unsre Dichtkunst überhaupt in diesem Jahrhundert nur langsam verbessert worden wäre, theils insbesondere der dramatischen das wichtige Hinderniß, der dreyßigjährige Krieg entgegen gestanden

hätte. Das Wichtigste in der gegenwärtigen Epoche ist der Ursprung von regelmäßigen Schauspielergesellschaften. Nicht mehr Banden, die blos zur Karnevalszeit herumstreichen, sondern Truppen, die sich unter einem Prinzipal vereinigten. Prinzipale sorgen genauer für die ganze Oekonomie der Theater und für das Ensemble der Spieler, wenn sie gleich als Entreprenneurs den Gewinn zu ihrem ersten Gesetze machen müssen. So lange wir keine Städte, wie London und Paris haben, so lange öffentliche Unterstützung und Aufsicht nicht allgemein wird, können wir der Prinzipalschaften nicht ganz entbehren. Die älteste Gesellschaft hat, wie die Tradition sagt, der **Herr von Sannenhammer**, ein gekrönter Dichter geführt. Herr **Löwen** gedenkt in seiner Geschichte des Theaters einer Gesellschaft eines gewissen **Treu**, und bemerkt von ihr den Umstand, daß der nachmalige Dänische Hofprediger **Johann Lassenius** unter derselben Schauspieler gewesen sey. Unter den Schriftstellern mache ich den Anfang mit der ersten großen Sammlung vermischter Schauspiele, die zu Nürnberg 1618 in Folio heraus kam. Es besorgte sie der oben genannte **Jakob Ayrer**, und sie hat den Titel: Opus theatricum, oder dreyßig ausbündige schöne Komödien und

Tragödien von allerhand denkwürdigen alten römischen Historien und andern politischen Geschichten und Gedichten, sammt noch andern sechs und dreyßig schönen lustigen und kurzweiligen Fastnacht- oder Possenspielen aus mancherley alten Poeten und Scribenten zu seiner Weil und Lust mit sonderm Fleiß zusammenkolligirt, und in teutsche Reimen spielweis verfasset, daß man alles persönlich agiren kann. Fastnachtspiele, geistliche Komödien, und schlechte Uebersetzungen dauerten noch fort. Jetzt wurde z. E. ein holländisches Stück und 1619 der **getreue Schäfer** aus dem Italienischen übersetzt. Die Bekanntschaft mit **Guarini** und andern ihm ähnlichen Dichtern ist bald nachher unserm Geschmack schädlich geworden. Im Jahr 1608 ward auf dem Theatro academico zu Strasburg der **Ajax** vom Sophokles agirt. Einmal finde ich auch einen nationellen Gegenstand behandelt, nemlich: **Peter Nichthons** Weinspergische Belagerung von ehelicher Weiber Treu, Komödienweis zu agiren 2c. Nürnberg 1614. **Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg** schrieb mehrere Schauspiele, z. E. Tragoedia Hiehadbel, von einem ungerathnen Sohn, welcher unmenschliche und unerhörte Mordthaten begangen, auch endlich neben seinen Mitkonsorten ein erbärm-

bärmlich, schrecklich und gräulich Ende genommen hat, Magdeburg 1607. Die sogenannte fruchtbringende Gesellschaft, welche damals an der Verbesserung unsrer Sprache arbeiten wollte, übersetzte den Terenz gemeinschaftlich, und nannte es sechs Freudenspiele, Köthen 1610. Im Jahre 1624 erschien eine wegen mehrerer Puncte merkwürdige Sammlung: Englische Komödien und Tragödien, das ist sehr schöne, herrliche und auserlesene, geist- und weltliche Komödie- und Tragödiespiel, sammt dem Pickelhäring, welche wegen ihrer artigen Invention, kurzweiligen, auch theils wahrhaftigen Geschicht halber von den Engelländern in Deutschland an königlichen, chur- und fürstlichen Höfen, auch in vornehmen Reichs- Handel- und See-Städten sind agirt und gehalten worden und zuvor nie im Druck ausgegangen. Daraus erhellet folgendes; Engländer spielten damals in Deutschland, das heißt vermuthlich, ein Prinzipal, der von Geburt ein Engländer war, und sich in England gebildet hatte. Ein Engländer konnte auch vielleicht der Entrepreneur seyn, wie neuerlich Italiener, ohne selbst deutsch zu verstehn. Indessen kam durch diesen Engländer wohl die Kenntniß englischer Geschichte, die zu einem in der Sammlung befindlichen Stücke (eine schö-

schöne lustige triumphirende Comödia von eines Königs Sohne aus England und des Königes Tochter von Schottland) erfordert wurde, ingleichen die Bekanntschaft mit einem alten englischen Schauspiele **Titus Andronikus**, das man fälschlich dem Shakespear beilegt, nach Deutschland. Ferner sieht man aus obiger Ueberschrift, wie diese sogenannten Engländer weit und breit umher gezogen sind. Endlich bemerke man die erste Erwähnung des **Pickelhärings**, auf welchen Character selbst einige Stücke in dieser Sammlung gearbeitet sind. Z. E. Ein lustig **Pickelhäringsspiel** von der schönen Maria und alten Hahnrey; ein ander lustig Pickelhäringsspiel, darinnen er mit einem Stein gar lustige Possen macht. Ich überlasse es andern, die Etymologie des Namens zu bestimmen, und zu entscheiden, was die **Pickelhaube** mit dem **Pickelhäring** gemein hat. Wenn vielleicht pickeln so viel hieß, als Zotenreissen, so wäre der Name bald erklärt. — Je weniger man bisher noch in Deutschland von der Oekonomie eines Trauerspiels, vom Ton der Tragödie und von sechsfüßigen Jamben gewußt hatte, desto merkwürdiger war die Erscheinung von **Martin Opitzens** Trojanerinnen, 1625. Ob es gleich nur eine Uebersetzung aus dem **Seneka**; und eine ziemlich ängst-

ängstliche Uebersetzung ist; ob gleich Seneka kein nachahmungswürdiges Muster war, so war es doch für die deutschen Schriftsteller ein Wink, Scherz und Ernst unterscheiden zu lernen. **Opitz**, der Vater unsrer Dichtkunst überhaupt, hat nicht allein dem Trauerspiel, sondern auch der Oper den Weg gebahnt. Er schrieb 1627 eine Schäferoper **Daphne**, welche sich auf die bekannte Erzählung von Daphnens Verwandlung in einen Lorbeerbaum gründet. Zwar tritt Ovid als Vorredner auf, aber der Dichter bekennt selbst, daß er das Stück größtentheils aus dem Italienischen entlehnt habe. Zugleich gesteht er, daß es von der Hand weg geschrieben worden. Er schrieb es nämlich bey der Vermählung des Landgrafen zu Hessen Georg II. mit der Schwester des Churfürsten von Sachsen Georg I, wo das Stück wirklich aufgeführt ward, welches das erste Beispiel war, daß bey solchen Feierlichkeiten Schauspiele an die Stelle der Turniere, des Ringelrennens und der Mummereien traten. Derselbe gab 1633 noch ein anderes Singspiel **Judith** heraus, abermals aus dem Italienischen entlehnt; in der Vorrede sagt er frey, daß in der deutschen Sprache noch wenig tüchtiges im Drama an den Tag gebracht worden. Von nun an fiengen zwar die Sing-

spiele an sich zu häufen, aber Opitzens Nachfolger waren weder so gute Kenner der Ausländer, noch so gute Versifikateurs. Die nachfolgende Opern, die man bald Singekomödien, bald singende Possenspiele nannte, wurden um nichts melodischer und affectvoller. Opitz hat auch noch ein Trauerspiel aus dem Griechischen, die Antigone des Sophokles (1636) übersetzt; seine große Kenntniß der alten Litteratur setzte ihn in den Stand, unsre Dichtkunst zu reformiren. In einer kleinen Schrift von ihm, die das Vorspiel unsrer nachherigen vielen Theorien geworden, in dem Buch von der deutschen Poeterey S. 31. bemüht er sich zuerst, doch wenigstens einige Grenzen zwischen Tragödie und Komödie, die bisher so oft vermischt worden waren, festzusetzen. Vom Trauerspiel sagt er: „Es ist an der Majestät dem heroischen Gedichte gemäß, ohne daß sie selten leidet, daß man geringen Standes-Personen und schlechte Sachen einführe; weil sie nur von königlichem Willen, Todschlägen, Verzweifelungen, Kinder- und Vatermörden, Brande, Blutschande, Krieg und Aufruhr, Klagen, Heulen, Seufzen und dergleichen handelt.“ Das Lustspiel beschreibt er also: „Es besteht in schlechtem Wesen und Personen, redet von Hochzeiten,

„ ten, Gastgeboten, Spielen, Betrug und
„ Schalkheit der Knechte, ruhmräthigen
„ Landsknechten, Buhlersachen, Leichtfer-
„ tigkeit der Jugend, Geitze des Alters,
„ Kuplerey und solchen Sachen, die täglich
„ unter gemeinen Leuten vorlaufen.“

In's Jahr 1628 kann ungefähr der Ursprung einer neuen Prinzipalschaft gesetzt werden, deren Herr **Löwen** auch nicht gedacht hat, und die sich vorzüglich auszeichnet. **Karl Paul**, der Sohn eines Obristlieutenants, versammlete eine Gesellschaft von jungen Leuten, die meistens, gleich ihm, von guter Herkunft, und zum Theil auch durch die Wissenschaften gebildet waren. Ihre Hauptabsicht gieng dahin, Uebersetzungen ausländischer Stücke zu spielen, und dadurch die Fastnachtsspiele und alle ähnliche Albernheiten zu verdrängen.

Aus Italien ward jetzt der Geschmack an Schäferschauspielen mit allem dem Unnatürlichen, das sie bey den Italienern haben, nach Deutschland gebracht. Man betitelte sie auf verschiedne Art. **Opitz** erfand den Namen **Schäferey**, obgleich übrigens sein Stück nur eine prosaische mit Versen untermischte Erzählung ist. Ein gewisser **Hermann Heinrich Scherer** gab seinem Schauspiele folgenden Titel: Neuerbaute Schäfe-

rey oder **Waldkomödie** von der Liebe Daphnis und Chrysilla neben einem anmuthigen Aufzug vom Schafdieb, Hamburg 1638. Als ein Professor zu Wittenberg **Michael Schneider** den **Amintas** des **Tasso** in Prosa übersetzte, so nannte er ihn ein **Waldgedicht**. Der Orden der **Pegnitzschäfer** zu Nürnberg, der **Schwanenorden**, und andere damals blühende Gesellschaften widmeten sich nun mit Eifer dem Schauspiel. Wenn ich zuvor bemerkt habe, daß bereits im Jahr 1630 theatralische Vorstellungen zu **München** gegeben worden, so will ich ein Paar Worte von einem Mitgliede des Pegnitzer Schäferordens, von **Johann Klaj**, der heiligen Schrift Beflissenen (*) und gekrönten Poeten sagen. Andrer geistlichen Schauspiele von ihm nicht zu gedenken, führe ich nur an seinen: **Herodes den Kindermörder** nach Art eines Trauerspiels ausgebildet, Nürnberg 1645. **Johann Elias Schlegel** (S. Werke, dritter Theil) hielt es der Mühe werth, eine besondere Nachricht und Beurtheilung darüber aufzusetzen. Nemlich **Klaj** war einer der ersten, der den Willen hatte, sich gewissen Regeln zu unterwerfen; aber **Schlegel** erweist, wie unregelmäßig er bey dem allen sey. Sehr oft fällt der Dichter selbst redend ein;

(*) Nachmaligen Pastorens zu Kitzingen.

ein; er verlangt, daß die Leser sich noch viel hinzudenken sollen; er ändert die Versarten nach Beschaffenheit des Innhalts ab. Der bekannte **Georg Philipp Harsdörfer** sagt in einem beigedruckten Schreiben, daß hiermit das Trauerspiel in unsrer Sprache einen beliebten Anfang erlangt, und versucht einen Auszug von den Regeln des **Aristoteles** zu geben. Er setzt den Endzweck des Trauerspiels in den Nutzen und das Belusten. Eine Probe von **Klaj's** Versen ist folgende:

Wir haben den Knaben mit Freuden erblicket
Zu lösen die Bösen vom Höchsten geschicket;
Es flimmert und schimmert das flammende Heer,
Es tanzen die Schanzen, die Berge, das Meer.

Oben drein hatte der Verfasser noch das Beste aus einem lateinischen Stücke des **Daniel Heinsius** genommen. — Um dieselbe Zeit führt Gottsched ein Schauspiel in **plattdeutscher** Sprache an, das den Titel führt: **Teweschen Hochtiet** — In der Geschichte des deutschen Trauerspiels darf folgendes Stück vom Jahr 1645 nicht ganz übergangen werden. **Philipp Zese** (der so viel Eifer bewieß, unsre Sprache von allen ausländischen Wörtern zu säubern, der für Drama **Gesprächspiel**, für Komödie **Freudenspiel**, für

Tra=

Tragikomödie Freuden-Trauerspiel, oder Mischspiel, für Acte Hauptsätze oder Handlungen, für Scenen Theile oder Aufzüge zu schreiben anfieng) zog mehrere Schüler, unter denen einer, der sich den erdichteten Namen Salemindonis beilegt, die Aeneide unter dem Titel: Der Phrygier Aeneas, 1645 zu Stargardt verdeutschte, oder vielmehr in eine Helden- und Liebesgeschichte nach dem Geschmacke damaliger Zeiten verwandelte. Als einen Anhang hat er ein Trauerspiel Dido in gereimten Jamben beigefügt, worinnen zwar keine Anlage zu tragischer Rührung, aber doch zu poetischer Sprache herrscht. Es war für die damaligen Zeiten alles mögliche, wenn der Dichter einmal sagt:

— Es mag der Sonne Wagen
Den Goldgestrahlten Schein am klaren Himmel tragen,
Es mag die Dunkelheit auf Kraut und Gras sich spreiten,
Es mag die Morgenröth, auch Purpurthau bereiten.

Die am Ende jedes Aufzugs angebrachten Chöre verdienen auch bemerkt zu werden — Den Anfang zu einer Bekanntschaft mit der französischen Bühne muß man in das Jahr

1650

1650 setzen, wo der Cid des Korneille unter folgendem Titel übersetzt wurde: Die sinnreiche Tragikomödie, genannt Cid, ist ein Streit der Ehre und Liebe, durch **Georg Greßlinger**, kaiserlichen Notar zu Hamburg. Er nennt sich selbst den nüchternsten unter den Bezechten aus dem Kastalischen Brunnen. — Jetzt aber trat ein Mann auf, welcher zuerst sich ganz dem Trauerspiele widmete, und selbst gewählte Sujets aus der Geschichte bearbeitete, ja, der sich so gar nicht einmal auf blose alte Geschichte einschränkte. **Andreas Gryph**, Syndikus des Fürstenthums Glogau in Schlesien, (gebohren zu Glogau 1616, gestorben 1664) trat nicht nur überhaupt in Opitzens Fusstapfen, sondern nahm sich insbesondere auch der Bühne an, wie seine Stücke beweisen, die man in der dritten Auflage seiner Werke von 1663 beisammen findet. Daselbst stehen folgende Trauerspiele: 1) **Piastus**, 2) die **Gibnoniten** oder die sieben **Brüder**. 3) **Leo Arminius** oder Fürstenmord, aus der Geschichte der griechischen Kaiser. 4) **Kardenio und Zelinde** oder unglücklich Verliebte. 5) **Katharina von Georgien** oder die bewährte Beständigkeit. 6) Die **beständige Mutter**, oder die heilige **Felicitas**, nach einem lateinischen Original eines gewissen **Nicolaus Caussinus**. 7) **Groß**-

müthiger **Rechtsgelehrter** oder sterbender Papinianus. 8) **Ermordete Majestät** oder Karl Stuart, König von Großbrittanien. Alle diese Trauerspiele haben Chöre, die er **Reihen** nennt; im **Stuart** sind es die Geister der in England ermordeten Könige. Noch immer findet man schwaches Interesse und schlechten Zusammenhang, aber man sieht doch aus einzeln Scenen den Willen, Situationen anzulegen, und wenigstens einen rohen Umriß von den Characteren zu machen. Wenn er zuweilen gut deklamiren läßt, so sprechen seine Personen desto öfter rauh, schwülstig und spielend. Wir erstaunen heut zu Tage, wie **Johann Elias Schlegel** (S. Werke Theil III.) den Einfall haben können, eine **Vergleichung Shakespears und Andreas Gryph's** zu schreiben. Aber er schrieb sie zu einer Zeit, wo Gottsched unsre poetischen Alterthümer nicht anders zu loben verstand, als wenn er damit den Ausländern Hohn sprach. Damals, sagt der Herausgeber von **Schlegels** Werken, wurden die meisten Liebhaber der deutschen Poesie **Gryphen** nicht sonderlich geehrt gefunden haben, wenn man ihn nicht über einen so unregelmäßigen und seltsamen Schriftsteller erhöht hätte, als ihnen **Shakespear** abgemahlt ward. Der **Cäsar** des Engländers, und der **Leo** des

Deutschen werden mit einander verglichen. Eine Probe von **Gryphens** tragischer Sprache mag folgende Rede des Kaiser **Michael** bey seinem Scheiterhaufen seyn:

Ihr Geister, die die Rach' ihr hat zu Dienst erkiest,
Wofern durch lezten Wunsch was zu erhalten ist,
Wo einer, der jetzt stirbt, so fern euch kann bewegen,
Wofern ihr mächtig, Angst und Schrecken zu erregen:
So tag' ich euch hervor aus eurer Marterhöhl,
Wo nichts, dann Brand: und ach! Gönnt der betrübten Seel,
Was nicht zu weigern ist. Es müsse meine Schmerzen
Betrauren, der sie schaft, und mit erschrecktem Herzen
Den suchen, den er brennt. Es müsse meine Glut
Entzünden seine Burg, es muß, aus meinem Blut,
Aus dieser Glieder Asch, aus den verbrannten Beinen,
Ein Rächer auferstehn, und eine Seel' erscheinen,
Die voll von meinem Muth, bewehrt mit meiner Hand,
Gestärkt mit meiner Kraft, in den noch lichten Brand,

Der mich verzehren muß, mit steifen Backen Blase,
Die mit der Flamme tob', und mit den Funken
rase;
Nicht anders, als dafern die schwefellichte Macht
Durch Wölk' und Schlösser bricht, der schwere
Donner Kraft;
Die mir mit Fürstenblut, so eine Grabschrift setze,
Die auch die Ewigkeit inskünft'ge nicht verletze.

Gryph versuchte auch Lustspiele, und man hat von ihm folgende komische Stücke: 1) **Majuma**, ein Freudenspiel Gesangsweise vorgestellt. 2) **Das verliebte Gespenst**, ein Gesangspiel. 3) **Die geliebte Donrose**, ein Scherzspiel, gleichfalls mit Gesängen, im Grunde also eine komische Oper. 4) **Die Säugamme**, oder untreues Gesinde, aus dem Italienischen des **Razzi** etwas ängstlich übersetzt. 5) **Absurda comica**, oder **Herr Peter Squenz**, ein Schimpfspiel, das er eigentlich nur verbesserte; denn ursprünglich rührte dies Stück von einem berühmten Nürnberger Mathematiker **Daniel Schwenter** her; die Erfindung ist aus dem Zwischenspiel in **Shakespears** Johannisnachtstraum, oder vielmehr aus irgend einer übersetzten Legende vom Piramus und der Thisbe. 6) **Horribilicribrifax**, oder Schilderung eines Großsprechers und Pedanten; sein vornehmstes Lust-

Lustspiel, das bey allem Abendtheuerlichen, Ungereimten und Uebertriebenen als der erste Versuch in damaligen Zeiten Nachsicht verdient. 7) **Majuma**, ein Singspiel. — Unter unsern ältern Stücken darf ich folgendes eines Ungenannten nicht vergessen: **Kunst über alle Künste**, ein böses Weib gut zu machen, vormals von einem Italienischen Kavalier practicirt, jetzo aber von einem deutschen Edelmann glücklich nachgeahmt, und in einem sehr lustigen possenvollen Freudenspiele fürgestellt, 1653. Es hat, wie Herr **Eschenburg** bemerkt hat, die frappanteste Aehnlichkeit mit **Shakespears** Lustspiel: Die Kunst, eine Wiederbellerinn zu zähmen. Innhalt, Episode, Gang des Ganzen, einzele Scenen, Ausdrücke kommen so sehr mit einander überein, daß entweder der Britte und der Deutsche aus einer Quelle, vielleicht einer italienischen Erzählung, geschöpft, oder daß der deutsche Verfasser den Shakespear kopirt haben muß. Dieses Stück ist laut des am Ende angehängten Berichts sehr oft aufgeführt worden. — Derjenige Schlesier, der sich nach **Gryphen** durch Schauspiele hervorthat, war der bekannte **Daniel Caspar von Lohenstein**, gebohren zu Nimptsch in Schlesien 1635, gestorben 1683. Schon in seinem fünfzehnten Jahre auf der Schule

fieng

fieng er an, Trauerspiele zu schreiben mit jugendlichen Fehlern, die er aber, weil sie gefielen, auch bey reifen Jahren nicht ablegte. Die Begierde, durch Sonderbarkeit sich auszuzeichnen, verbunden mit einem aufbrausenden Feuer, machten ihn zu einem merkwürdigen Original für seine Zeiten, das aber die Nachwelt wegen des unglücklichen Gebrauchs seiner Talente beklagen. Noch kannte Deutschland die ächte Sprache des Trauerspiels nicht, und schon erhielt es durch ihn Beispiele von lächerlichem Schwulst. Unsinn, Uebertreibung, Affectation machen seine Stücke zu Mustern von den größten Fehlern, die ein tragischer Dichter haben kann. Eine Probe seiner Sprache sey folgende Rede:

Wie lange soll der Schwarm des Bluthunds blühend seyn?
Jedoch, je länger Gott den Donnerkeil taucht ein,
Ja das Erbarmungsöl, je schärfer sind die Schläge,
Die Vaterruthe kehrt er denn in eine Säge,
Ja reißt mit Stumpf und Stiel den Uebelthäter aus,
Den er so langsam straft. Wir woll'n in Koth und Graus
Noch unsern Todfeind sehn! Besänfte dein Gemüthe,
Versichert, daß die Quaal auch aus des Himmels Güte

Vom

Vom Gnadenquell herrinnt. Wir sehn der Sonne Licht,
Weil wir von Art sind blind, nur ohn Blendung nicht,
Und unser Aberwitz faßt nicht des Himmels Schlüsse,
Die werden noch verliehn, daß deiner Unschuld müsse
Des Bluthunds kaltes Blut Seif und Zinober seyn,
Das dich Entweihte wäscht von allen Flecken rein,
Das dein' entfärbte Zucht und Rosen deiner Ehre
Mit frischem Purpur mahlt! —

Hier und da ein starker Gedanke, ein passendes Bild, ein körnigter Ausdruck ist alles, was man loben kann. So sind folgendes z. E. sehr nachdrückliche Verse:

Die Ohnmacht steht, wenn sie der Himmel will beschirmen,
Und Einfalt suchet den Witz in einem Labyrinth,
Wenn das Verhängniß selbst der Bosheit Netze stricket.

Aber, was auch leidlich ist, sind nicht Reden dramatischer Charactere, sondern Verse. Die Namen seiner Trauerspiele sind folgende: 1) **Epicharis**, aus der Geschichte von der Ver=

Verschwörung des Piso gegen den Kaiser Nero; Epicharis erwürgt sich auf dem Folterstuhl selbst mit einer Binde; Lohenstein fügt am Ende allemal Anmerkungen bey, welche die historischen Anspielungen erläutern. 2) Agrippine, die Mutter des Kaiser Nero. 3) Ibrahim Sultan, der zuletzt im Kerker von vier Stummen erwürgt wird. 4) Sophonisbe. 5) Kleopatra. Seine sämmtlichen Gedichte kamen in Breslau 1680 heraus. Seine große Belesenheit in den alten Schriftstellern erstickte vielleicht sein Genie, und verführte ihn, Penseen aus ihnen zusammen zu suchen, wie er denn insbesondere den Seneka und fast immer zur Unzeit geplündert. — Kaum war Peter Korneille der Schöpfer einer neuen Bühne in Frankreich geworden, so wurden auch die Deutschen mit seinen Werken bekannt gemacht. Im Jahr 1662 erschien bereits sein Trauerspiel Horatz zu Leipzig in Prosa übersetzt. Aber noch trugen solche Uebersetzungen wenig bey, den Geschmack der Nation zu verfeinern. Denn fast zu gleicher Zeit wurden noch Schauspiele, wie folgendes, das zu Jena erschien, gedruckt: Ein holdseeliges und ganz liebliches Gespräch von der heiligen Christfarth, wie sich der fromme heilige Christ mit seinen lieben Erzengeln und andern Heiligen gegen jetzt künftigen

gen heiligen Christabend auf seinem himmlischen Kammerwagen und guldnen Schlitten herumzufahren gefaßt mache. — Schon im Jahr 1667 trat in Schlesien ein neuer Schriftsteller für die Bühne auf, nemlich: **Johann Christian Hallmann**, welcher aber nur als ein Nachahmer von Lohenstein, Gryph und Opitz angeführt werden kann. Er schrieb 1) **Die siegprangende Tugend**, oder die getreue Urania, ein Lustspiel. 2) **Marianne**, oder die beleidigte Liebe, ein Trauerspiel. 3) **Die sinnreiche Liebe**, oder der glückseelige Adonis und die vergnügte Rosibella, ein Schäferspiel. 4) **Die himmlische Liebe**, oder die beständige Märtyrerinn Sophia. 5) **Die Schaubühne des Glücks**, oder die unüberwindliche Adelheid. 6) **Die sterbende Unschuld**, oder die durchlauchtige Catharina, Königinn von England. 7) **Die merkwürdige Vaterliebe**, oder der vor Liebe sterbende Antiochus. 8) **Die göttliche Rache**, oder der verführte Theodoricus Veronensis. 9) **Die listige Rache**, oder der tapfere Heraklius. Sämmtliche Trauer= Freuden= und Schäferspiele des Verfassers erschienen zu Breslau 1673. — Ein neuer Uebersetzer aus dem Französischen, welcher nunmehr erschien, ist zufälliger weise sehr wichtig geworden. **Christoph Kormarten**, ein berühm-

ter Rechtsgelehrter zu Leipzig, übersetzte, (in einer seiner juristischen Schriften gedenkt er dreier Bände von Trauer= und Freudenspiele, so von ihm gespielt worden) zwey Trauerspiele vom Korneille, den **Polyeuct** 1669 und den **Heraklius** 1675, welche beide Uebersetzungen an und für sich einen geringen Werth haben. Die sich fügenden neuen Vermehrungen, die er hinzugethan, z. E. die Teufel im Polyeuct haben die Stücke sehr verunstaltet. Aber der Umstand macht sie merkwürdig, daß sie in Gegenwart von ganz Leipzig von einer Gesellschaft von **Studirenden** vorgestellt worden. Einer derselben war **Veltheim**, der durch die Rolle, die er im **Polyeuct** spielte, zum Theater Lust bekam. Nachdem er bereits Magister geworden, widmete er sich demselben gänzlich, und errichtete eine Gesellschaft, mit der sich mehrere Studirende verbanden. Er verstand die französische, italienische und spanische Sprache vollkommen, und besaß Kenntnisse von auswärtigen Bühnen. Er spielte zu Leipzig, Nürnberg, Breslau und Hamburg; und war also auch in dem unsteten Leben das Vorbild seiner Nachfolger. Sein Hamburger Aufenthalt ward durch eine Streitigkeit mit der dasigen Geistlichkeit merkwürdig; denn auch diese Streitigkeiten nahmen frühzeitig ihren Anfang. Als **Veltheim**

1692

1692 zu Hamburg war, wollten die dortigen Prediger seine lustige Person, einen gewissen **Schernitzky** nicht zur Kommunion lassen. Eben so soll es nachher (*) **Veltheimen** selbst zu Leipzig ergangen seyn. Die Kenntniß ausländischer Sprachen benutzte **Veltheim** vornemlich nach **Pauls** Beispiele, regelmäßigere Stücke der Ausländer auf die Bühne zu bringen. Er unternahm selbst eine Uebersetzung des Moliere, bey der er sich aber auf die prosaischen Stücke einschränkte, weil er der Meynung war, daß die poetischen auch in Versen übersetzt werden müsten. Sie führt den pedantischen Titel: Histrio gallicus Comico-

(*) Löwen hat es gerade umgekehrt, nemlich also erzählt: „Im Jahr 1692 wurde der berühmte Komödiant Magister Veltheim in „Hamburg krank, welchem die Priester das „heilige Abendmahl nicht reichen wollten, er „sollte denn versprechen, wenn er gesund würde, nicht mehr zu agiren, welches er aber, „weil es seine Profeßion war, nicht thun wollte, sondern er schickte nach dem Priester auf „dem Hamburger Berge, der ihm das Abendmahl gereicht; Dergleichen ist auch seinem „gewesenen Acteur Schernitzky in Leipzig „begegnet.“

mico-Satyricus sine exemplo, oder die überaus anmuthigen und unvergleichlichen königlich französischen Komödiantens Herrn von Moliere, drey Theile, Nürnberg 1694. Weniger Verdienst hatte **Veltheim** dadurch, daß er die **Burlesken** einführte, welche in der Folge den Fortgang des guten Geschmacks so lange gehemmt haben. Es waren die niedrigsten Possen, die man nach den Planen der Italiener oder des Theatre italien zu Paris extemporirte; zuweilen machte **Veltheim** auch selbst Entwürfe. Unsre Schauspieler waren noch zu roh, um die Pariser Harlekine zu erreichen. Die extemporirten Stücke wurden bald der herrschende Geschmack, und verdrängten alle Uebersetzungen aus dem Französischen. Die Stelle der Trauerspiele vertraten auf **Veltheims** Theater geradbrechte Uebersetzungen spanischer Tragikomödien, in die noch eine lustige Person und allerhand andre Zusätze eingeflickt wurden. Noch vor **Veltheimen** waren sie sehr Mode geworden, und hatten den hassenden Namen: **Haupt- und Staatsactionen** erhalten. Karrikaturen von heroischen Personen, die unwahrscheinlichsten und widersprechendsten Begebenheiten, eine Mischung von hochtrabendem Unsinn und niedrigen Spaassen begleitet von einer marktschreyerischen Gestikulation; dies

ist

ist die kurze Beschreibung dieser Schauspiele. Sie beweisen dreierley; erstlich, daß die Deutschen gern viel Handlung in den Schauspielen haben, wenn dadurch das Ganze auch etwas verwirrt wird; zweitens, daß sie damals, gleich andern Völkern in Europa, das Romantische sehr liebten, und endlich, daß sie die Possen auch mitten unter den ernsthaftesten Sachen gern hatten. Eine vollständige Sammlung von den Entwürfen jener Helden- und Staatsactionen wäre nicht blos ein guter Beitrag zur Geschichte der menschlichen Narrheit, sondern auch interessant, um die Denkungsart der alten Zeiten kennen zu lernen. Die lustige Person jener Stücke hatte allerley Namen. In Rücksicht der Plumpheit, die sie mit dem Witze verband, nennte man sie **Rüpel**, welches alte deutsche Wort einen ungeschlifnen Menschen bedeutet, und von Herrn **Eschenburg** einigemal gebraucht worden ist, um **Shakespears** Bauer damit zu bezeichnen. Der gewöhnlichste Name aber war **Courtisan**, eigentlich der Name der lustigen Räthe am spanischen Hof, welcher auch hierinnen lange andern Höfen zum Muster diente. Das Amt eines Hofnarren war dazumal in Europa noch so rühmlich, als die Station eines Hofpoeten; und so ist es kein Wunder, daß der Narr in der Komödie **Cour-**

 tisan,

tisan, d. h. Hofkavalier heissen konnte. Doch noch zu Veltheims Zeiten ward statt dessen der Name **Pickelhäring** allgemein. Herr **Löwen** führt ein ganzes Stück: **Prinz Pickelhäring** an, das auf diesen Character gearbeitet war, und worinnen die Sprache der **Banise** mit den albernsten Fratzen abwechselte. So wie die Schauspieler des italienischen, (**Lelio, Camilla**) und in neuern Zeiten des Wiener Theaters sich **Theaternamen** zu wählen pflegten, so nennten sich auch dazumal die Schauspieler nach ihren Rollen. So hiessen, ausser den **Courtisanen**, andre **Königsagenten**, **Tyrannenagenten** u. s. w. Auf diese Namen waren sie ausserordentlich stolz, und die Anfänger durften sich ihrer nicht anmassen, gegen welche die ältern einen strengen Pennalismus ausübten. Jene Titel gaben den ältern (die nun ein bestimmtes Fach haben) einen Vorzug vor den jüngern Schauspielern, von denen sie eine übertriebene Hochachtung erpreßten, und auch erhielten. Es wäre unnöthig, weitläuftig von den Gebräuchen zu reden, welche die damaligen Schauspielerzünfte unter sich hatten. Aber die Feierlichkeiten verdienen doch angemerkt zu werden, womit man sie in den Städten, wohin sie kamen, zu empfangen pflegte, es mag nun die Ursache davon in der Pedanterey

rey unsrer Vorfahren, oder in der Seltenheit der theatralischen Kunst zu suchen seyn. Der Stadtmagistrat hohlte eine ankommende Truppe in corpore ein, brachte sie aufs Rathhauß, und bewillkommte sie nicht allein mit einer stattlichen Rede, sondern auch mit einem Schmause. Zur Erkenntlichkeit genoß der Magistrat eine Benefitcomödie, die sämmtliche Mitglieder desselben besuchten, und die daher die **Rathscomödie** genannt ward. Die vorzüglichsten Schauspieler der **Veltheimischen** Gesellschaft waren, ausser dem angeführten **Schernitzky**, **Salzhüter** (oder wie sein wahrer Name war, **Salzsieder**, ein Jenaischer Student) **Geißler**, **Judenbart**, **Hubert** und **Julius Elendsohn**. Sie waren meistens verheirathet; doch weiß man nicht, daß sich ein Frauenzimmer bey dieser Gesellschaft vorzüglich ausgezeichnet habe. — Was die Schriftsteller betrift, so kann ich folgende **Sammlung** vom Jahre 1670 nicht ganz übergehn: Schaubühne englischer und französischer Komödianten, auf welcher werden vorgestellt die schönsten und neuesten Komödien, so vor wenig Jahren in Frankreich, Deutschland, und andern Orten bey volkreicher Versammlung seynd agirt und präsentirt worden; weil darinnen verschiedene Stücke vom **Moliere** vorkommen, nemlich: Amor

der Arzt, der Hahnrey in der Einbildung, der Geitzige und George Dandin. — Unter denen Rectoren, welche für die Schultheater arbeiteten, muß ich doch des Zittauer Rector **Christian Weise** gedenken. In seinem Buche: Der grünenden Jugend überflüßige Gedanken, Leipzig 1678 stehen vier Stücke: Die triumphirende Keuschheit, die betrübte und getröstete Galathee, die beschützte Unschuld und das dreifache Glück. Ausserdem schrieb er: Der bäurische Machiavell 1679; die zweifache Poetenzunft und der Tochtermord des Jephtha 1680; der gestürzte Marggraf von Ancre 1681; das Ebenbild eines gehorsamen Glaubens in der Person des Abraham 1682; Zittauisches Theatrum, worinnen: Jakobs doppelte Heirath, der Neapolitanische Rebell Masaniello, und neue Parodie eines neuen Peter Squentz 1683; Neue Jugendlust, enthaltend drey Schauspiele 1684; Der teutsche Joseph, die unvergnügte Seele, der betrogne Bauer 1690; Naboths Weinberg, der Fall des Marschall Biren, die politische Quacksalber 1693; Komödienprobe oder Esau und Jakob 1695; Die betrübten und wiederum vergnügten Nachbarskinder 1699; Neue Proben von der vertrauten Redekunst, enthaltend: Der spanische Favorit Olivaretz, der König Wenzel in Böhmen, und der

der träumende Bauer am Hofe Philipps von Burgund 1700; Curiöser Kuebelmacher 1702; Ungleich und gleich gepaarte Liebesallianz 1708. Die ernsthaften Stücke zeichnen sich durch gar nichts aus; aber die Lustspiele haben einen neuen galanten, aber sehr pedantischen und abgeschmackten Ton. — **Karl Christian Dedekind**, der ums Jahr 1655 zu **Dresden** zu schreiben anfieng, überhäufte das Publikum mit elenden Opern. Doch seine Opern waren nur schaal, hingegen die von einem Lohensteinianer. dem Licentiat **Heinrich von Postel** zu Hamburg, voll Unsinn. Er fieng ums Jahr 1685 zu schreiben an, und brachte, ausser unzähligen Geschichten der Mythologie, auch die Belagerung von Wien in eine Oper. Durch **Posteln** kam Lohensteins Schwulst und Spielerey in die Oper, dies muste den Unwillen eines Mannes von so feinem Geschmack, als **Wernicke** war, reitzen. Dieser hatte auch schon mehrmals beissende Epigramma darüber gemacht. **Postel** erkühnte sich, Lohensteins Ehre in einem Sonnette zu vertheidigen. Dafür aber machte ihn **Wernicke** unter dem Namen **Stelpo** in dem satyrischen Heldengedichte: **Hanß Sachs** unsterblich. — Aus den Aufschriften verschiedner damaligen Stücke kann man auf die Existenz eines Theaters an verschiednen Orten

schliessen; z. E. zu Regensburg, Augsburg, Anspach und Braunschweig. Unter andern kommt auch ein Salzthaler Theater vor, für welches ein gewisser Friedrich Ernst Bressand sehr fleißig übersetzte. Er übersetzte französische Trauerspiele und in Versen, die für die damaligen Zeiten ganz leidlich waren; z. E. die Rodogüne von Korneille 1691, Porus vom Racine 1692, Hermenegildus von dem elenden Calprenede 1693, Athalie von Racine 1694, Sertorius von Korneille in demselben Jahre theils von fürstlichen Kindern, theils fürstlichen, gräflichen und adlichen Personen vorgestellt, Regulus vom Pradon 1695, Brutus von Korneille 1697. — Ums Jahr 1693 muß ein neuer Schauplatz zu Leipzig erbaut worden seyn, wie aus dem Titel von der Alceste, einer Oper eines dasigen Schulkollegen Thiemich erhellet, die auch deswegen angeführt zu werden verdient, weil seine Frau in den Opern ihres Mannes die Hauptrollen spielte. Unter dem Jahr 1693 führt Gottsched bereits drey bayerische Opern an, wie man denn wirklich beweisen kann, daß schon 1630 zu München Schauspiele aufgeführt worden. Doch es ist Zeit, die Geschichte der Schauspieler fortzusetzen. Man weiß nicht, in welchem Jahre eigentlich Magister Veltheim starb, aber es muß vor

1694

1694 geschehen seyn. Denn hier findet man, daß seine hinterlaßne Wittwe, **Christiane Eleonore Veltheimin** das Theater dirigirte; um das Jahr 1698 erhielt sie das sächsische Privilegium. Zu Magdeburg bekam sie mit einem dasigen Prediger **Johann Joseph Winkler** über die Sittlichkeit der Bühne zu streiten, und zog sich mit Ehren aus dem Streit. Sie schrieb selbst eine Schrift gegen ihn unter dem Titel: Zeugniß der Wahrheit für die Schauspiele oder Komödien wider Herrn Winklers herausgegebene Schrift, worinnen er dieselbe heftig angegriffen, und verhaßt zu machen sich vergeblich bemühet, aus vieler Theologen Zeugniß zusammengetragen. Diese Schrift ward auf Begehren guter Freunde zum andernmal 1711 zum Druck befördert von den Mecklenburgischen Hofkomödianten. Ums Jahr 1704 gab der Rector zu Gotha **Gottfried Vockerodt** eine Schrift heraus, worinnen er beweisen wollte, daß alles Komödiensehn mit einem bösen Zwecke verbunden sey. Es entstand daraus sogar ein theologischer Streit über die Mitteldinge. Billiger dachte der Hamburgische Geistliche **Elmenhorst**, der selbst noch im Amte eine Dramatologiam zu Ehren des Theaters schrieb. — Folgendes sind die merkwürdigsten Schauspieler bey der **Veltheiminn**: Den-

ner der ältere, (zum Unterschied von seinem Sohn) zuerst Bote in Hamburg und einige Zeit Schauspieler in Wien, der aber nur einige Zeit bey ihr blieb, und bald selbst Prinzipal ward; Sasse; ein gewisser **Dorseus**, der sich als Pickelhäring hervorthat, und bis ans Ende bey der **Veltheiminn** aushielt; seine Kenntnisse in der Chymie brachten ihm nachher zu Wien den medicinischen Doctorhut zuwege; Zwey **Müller**, der eine, den man den **kleinen** zu nennen pflegte, ein Mann von Kenntnissen, der nachher als Kinderschulmeister zu Wendeln in Liefland gestorben ist, und **Joseph Ferdinand Müller**, welchen man nur den schwarzen nennte; ein gewisser **Bastiari**, welcher den italienischen **Harlekin** zuerst auf das deutsche Theater brachte; endlich **Johann Spiegelberg** mit seiner Familie, welcher der **Veltheiminn** bis ans Ende getreulich anhieng. Andre hingegen von ihren und ihres Mannes Schauspielern trennten sich unter der Anführung desjenigen **Elendsohn**, den wir schon oben angeführt haben, und der als einer der ältesten Schauspieler sich der Herrschaft der Wittwe nicht unterwerfen wollte. **Judenbart** und **Salzsieder** schlugen sich sogleich zu ihm; aber diese Prinzipalschaft war von kurzer Dauer. Elendsohn starb bald darauf auf seinen Wanderungen in Ober-

deutsch-

deutschland. Der Kurfürst von Kölln schätzte ihn so hoch, daß er ihm auf dem Catholischen Kirchhofe zu Schwalbach ein Denkmal von schwarzen Marmor errichten ließ. Doch auch Elendsohn hatte eine Wittwe, welche nach seinem Tode die Direction fortsetzte. Frau **Elendsohninn** war die Tochter eines Bürstenbinders aus Hamburg, die nur die Liebe allein mit ihrem Manne verbunden hatte: Denn Schönheit war ihre ganze Aussteuer, und sie nahm um ihres Mannes willen die Catholische Religion an. Schon auf dem Veltheimischen Theater hatte sie ihr Mann angehalten, sich in einigen Rollen zu üben. Jetzt übernahm sie mit dem Directorio auch die Hauptparthien; und folglich ist es ganz ungegründet, wenn Herr **Löwen** sagt, daß sie nie das Theater betretten habe. Mit ihrer eignen Familie konnte sie schon viel ausrichten; denn sie hatte einen Sohn, der agirte, und zwey Töchter, die nicht allein selbst spielten, sondern auch Schauspieler heuratheten. Ihr Sohn **Karl Ferdinand Elendsohn**, welcher nachher als Tanzmeister zu Maynz in großer Dürftigkeit starb, folgte seinem Vater in der Rolle des Pantalon. Die eine von ihren Töchtern **Katharina Susanna** heurathete den Schauspieler **Müller**, den ich oben unter dem Beinamen des **schwarzen**

aufführte. Die andre, die bereits einige Zeit im Kloster gelebt hatte, entschloß sich gleichfalls zur Bühne, und nahm einen Acteur Namens Sack. Ausserdem erwählte sie zu ihrem Rathgeber in Directionsangelegenheiten einen jungen, sehr belesenen Schauspieler Haack. Er war aus Dresden gebürtig; seiner Profeßion nach ein Barbier, aber ein guter Harlekin nach dem damaligen Geschmack — Alle jene Uebersetzungen ausländischer Schauspiele, welche man doch schon hier und da bekommen hatte, konnten zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts keinen Einfluß mehr auf den Geschmack der deutschen Parterre haben. Die **extemporirten Komödien**, die **Haupt- und Staatsactionen** hatten bald alles übrige verdrängt, und herrschten in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts unumschränkt. Einige Zeit blühten auch noch die **Opern**, nicht, weil sie sich verbesserten, sondern weil sie doch wenigstens Augen und Ohren weideten. Sie erschienen vornemlich zu Hamburg, wo z. E. im Jahr 1702 allein dreyzehn Opern herauskamen, und zu Leipzig. Besonders war zu Hamburg ein gewisser **F. C. Hunold**, der unter dem Namen **Menantes** bekannter ist, so fruchtbar an Opern, daß er sich fast ganz davon ernährte. Er wollte unter andern auch seinen Vor-

gänger

gänger Posteln an Wernicken durch ein eignes Stück unter dem Titel der thörichte Pritschmeister rächen. Seine theatralischen Gedichte kamen 1706 heraus. — Im Jahre 1704 erwarb sich die Veltheiminn viel Geld zu Nürnberg, von da sie zur kaiserlichen Armee, welche damals Landau belagerte, verschrieben ward. Aber da hatte sie das Unglück, einem französischen Partheygänger in die Hände zu fallen, der sie rein ausplünderte, zur gerechten Strafe für die stolze Antwort, die der Nürnberger Rath erhielt, als er sich erbot, ihre Reichthümer indessen in Verwahrung zu nehmen. Wien war bisher unter den großen Städten Deutschlandes allein noch ohne Theater, oder wenigstens ohne deutsches Theater geblieben. Denn die Italiener hatten bisher die Einwohner dieser Hauptstadt unterhalten. Beim Jahre 1695 führt Gottsched ein Trauerspiel Antiochus der Große an, das zu Wien am Geburtstage der Kaiserinn sey gespielt worden; aber der Verfasser ist ein Italiener Cupeda. Es war daher kein geringes Unternehmen, als es im Jahre 1708 ein gewisser Joseph Anton Stranitzky wagte, ein deutsches Schauspiel einzuführen und den Italienern entgegen zu stellen. Er versuchte es, in dem Ballhause in der Teinfaltstrasse deutsche Komödien zu geben.

geben. An dieser Entreprise nahmen anfangs ausser ihm noch viere Theil, unter denen auch ein gewisser Licentiat **Rademin**, ein Ausländer, gewesen, und durch seine Kenntnisse zur ersten Einrichtung des Theaters viel beygetragen haben soll. Der Tod der Theilnehmer machte den **Stranitzky**, man kann nicht eigentlich bestimmen, zu welcher Zeit, zum alleinigen Oberhaupte der Wiener deutschen Truppe, zu welcher in der Folge von der **Veltheimischen** Gesellschaft **Geißler** und **Huber** kamen. Weil Italiener die Nebenbuhler des **Stranitzky** waren, so wollte er ihre Burlesken ganz nationalisiren, und bildete daher den Character des **Hanswurst** (denn der Name kommt schon im vorigen Jahrhundert vor) zuerst recht aus. Er gab sich alle Mühe, den italienischen Harlekin in Action und Kleidung zu übertreiben. Pöbelhafte Scherze, tölpischer Witz, alberne Einfälle, unsinnige Possen, schmutzige Zoten, alles dieses von einer öffentlichen Bühne herunter zu sagen, glaubten er und seine Nachfolger sich durch den grünen Hut und hölzerne Pritsche berechtigt. Sie bemächtigten sich des allgemeinen Beifalls so sehr, daß man sich nicht allein an ihren Fratzen weidete, sondern auch in der Folge sogar gesittete und ausgearbeitete Stücke durch sie verschönert

haben wollte. Stranitzky erhöhte den Reitz seiner Scherze durch den Gebrauch der salzburger und bayerischen Baurensprache, welche für Wiener Zuschauer an und für sich schon viel Lächerliches haben mußte. Von Stranitzkys Schauspielern führe ich nur noch einen gewissen Bönicke an, der sich in komischen Rollen hervorthat. Eine Kleinigkeit von ihm, sein Sprichwort: „Das Theater „ist so heilig, wie der Altar, und die Pro„be, wie die Sacristey“ (womit er unstreitig sagen wollte, daß hier alle Zänkereien unter den Schauspielern entfernt bleiben sollten) verdient als ein Beweiß angeführt zu werden, wie ehrwürdig ihm seine Profeßion schien — Doch wir müssen zur Elendsohninn zurückkehren. Sie verwandelte endlich den oben angeführten Haack aus einem Rathgeber in ihren zweiten Mann. Von dieser neuen Haackischen Prinzipalschaft lassen sich nur wenig Merkwürdigkeiten anzeigen. Haack genoß das Pohlnisch-Sächsische Privilegium. Bey dem damaligen Zustande des deutschen Theaters, bey dem allgemeinen Gefallen des Publikums an rohen Spaassen verdient es immer angezeigt zu werden, daß Haack einmal den Regulus des Pradon, nach Bressands Uebersetzung aufzuführen Lust hatte. Uebrigens dauerte seine Direction

tion nicht lange. Bey einer sehr schwächlichen Konstitution und stillen, friedeliebenden Character mußten ihm die mancherley Verdrüßlichkeiten mit den ältern Schauspielern, welche einem so jungen Prinzipale nicht unterworfen seyn wollten, und stets, oft ohne andre Verdienste, auf ihr Alter pochten, die Streitigkeiten mit seinen Stiefkindern, (er selbst hatte einen Sohn (*) und eine Tochter) deren Abneigung durch die Verschiedenheit der Religion noch mehr vermehrt ward — Alles dies mußte ihm das Leben verkürzen — Je seltner die Uebersezungen, zumal von Trauerspielen, wurden, desto eher muß ich den großen **Alexander** nennen, welchen ein Mitglied einer gewissen **zerschellenden** Gesellschaft in einer gleichsylbigten Uebersetzung, die der Gottschedischen am Werthe gleich kömmt, zu Braunschweig 1706 herausgab. — In's Jahr 1710 fällt die Entstehung von zwey neuen Gesellschaften, der **Dennerischen** und **Spiegelbergischen**. Sie bildeten sich aus den Trümmern einer Truppe, die der Veltheimische Schauspieler **Schernitzky** geführt hatte. **Denner der Vater** führte die Direction; **Denner der Sohn**

(*) Die am Hofe zu Weissenfels erzogen — und wovon der Sohn Bereiter zu Dresden wurde.

Sohn spielte unter dem Namen **Harlekin** die lustige Person des italienischen Theaters mit Beifall, und **Demoiselle Denner** ward in der Folge die Frau des **Johann Spiegelberg**, der die andre Truppe führte. Beide Gesellschaften spielten bald vereinigt, bald für sich; die **Dennerische** oft vor dem König von England, Georg dem Ersten zu Görde, (*) aber alles in damaligen Geschmack, lauter Haupt= und Staatsactionen und verstümmelte italienische Uebersetzungen. Zuletzt blieb nur die **Spiegelbergische** Truppe übrig. Hieher gehört eine Anekdote, die Herr **Löwen** von der Veltheimischen Gesellschaft und sehr unrichtig erzählt hat. Ihm zufolge wäre die Gesellschaft einst nach Gothland gekommen, gerade als der Belt gefroren war, und die abergläubischen Gothländer hätten deswegen die Schauspieler für Götter angesehn. Seine Erzählung ist diese: „Die Gesellschaft wollte „nach der Schweitz gehen, wurde aber durch „den Sturm verschlagen, und gerieth nach „Goth=

(*) Als er einst zu Görde spielte, und ein Landprediger aus Mangel des Geldes sich wegen eines Platzes an Dennern wandte, wies er ihm einen Stuhl mitten auf dem Theater an, und stellte den Mann, sobald die Gardine aufgieng, dem Gelächter der Hofleute blos.

„ Gothland. Aus der Einfalt, die damals
„ auf dieser Insel herrschte, kann man sich
„ einen Begriff von den theatralischen Ein-
„ sichten der Einwohner machen. Die Goth-
„ länder waren noch halbe Heiden, und man
„ kann sich leicht vorstellen, was diese Bar-
„ baren von Leuten müssen gedacht haben,
„ die in einer fremden Tracht, mit Reiher-
„ büschen auf dem Kopf, mit flimmernden
„ Steifröcken und mit römischen Stiefeln in
„ einer unbekannten Sprache dem Volke ihre
„ Gauckeleien zeigten. Die Dummheit die-
„ ser Insulaner gieng so weit, daß verschie-
„ dene vor den Komödianten niederfielen,
„ und sie für **römische** Götter hielten."
Einige wollen das leztere so erklären, daß sie den Schauspielern den Namen **Götter**, der in ihrer Sprache zugleich auch Helden bedeutet, nur wegen der Theaterkleidung gegeben hätten, worinnen sie den Belt passirten. Aber die Wahrheit der Sache ist diese: In der Fasten des Jahres 1710 zur Zeit der heftigsten Kälte wollte die Spiegelbergische Gesellschaft von Koppenhagen, wo sie gespielt hatte, vier Meilen übers Eis auf Schlitten nach einem Jahrmarkt gehen, der mit dem Kieler Umschlag einige Aehnlichkeit haben soll. Der Führer, durch den Schnee geblendet, verfehlte den Weg, so daß sie, nachdem sie den gan-

ganzen Tag auf dem Eis zugebracht hatten, statt gerade hinüber zu kommen, des Abends späte seitwärts von Koppenhagen wieder anlandeten. Alle Mannspersonen, die für Kälte zu Fusse giengen, und deren Stiefel vom Schnee durchfressen wurden, blieben unversehrt. Die Frauenzimmer aber erfroren sämmtlich die Füsse. Der **Demoiselle Denner** mußten an beiden Füssen die großen Zähen abgelößt werden, so daß sie erst wieder im August in der **Braunschweiger** Messe und auch hier nur sitzend agiren konnte. Was aber das Gerücht von der gottesdienstlichen Verehrung anbetrift, so ist es vermuthlich aus einer, wie wohl viel später erfolgten Begebenheit entstanden. **Spiegelberg** spielte einst in **Schweden** eine Haupt- und Staatsaction von **Adam und Eva**. Einige Landleute, als sie die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in der Wolkenmaschine sahen, und die Stimme aus der Koulisse hörten, fielen sie sehr andächtig nieder. In Schweden that übrigens **Spiegelberg** eine gute Erndte, wenn es auch gleich nicht gerade siebenzig tausend Thaler waren, die er mit heraus brachte. Unter seinen Schauspielern merke ich namentlich einen gewissen **Förster**, eines Predigers Sohn aus Zwickau, an. — Die abermals verwittwete **Haackin** blieb indessen immer

Prin-

Prinzipalinn, und zwar mit ziemlichem Glück. Besonders war ihr die Krönung Kaiser Karl des Sechsten zu Frankfurt am Mayn 1711 überaus einträglich. Denn bey dieser Gelegenheit erwarb sie sich eine Summe von vierzig tausend Thalern, und oben drein hatte ein Frankfurter Bürger ihr ein, für die damaligen Zeiten sehr kostbares Theater bauen lassen, indem es auf 2200 Gulden kostete. Diese Kaiserkrönung erinnert mich an einen Zug der äußersten Unbesonnenheit, welchen Herr **Löwen** von der **Haackinn** anführt. Die Herzoginn von Blankenburg, die Schwiegermutter Kaiser Karl des Sechsten, hatte viel Gnade für diese Frau. Einst, als die **Haackinn** hinter dem Stuhle der Fürstinn stand und seufzete, fragte die Prinzeßinn, was ihr fehle. Es geht mir schlecht, Ewr. Durchlaucht. Es wird wohl besser werden, erwiederte die Fürstinn. Die unbesonnene **Haackinn** antwortete: Ach, möchte ich nur noch eine Kaiserkrönung wieder kriegen! — Ihre vornehmsten Schauspieler in dieser Epoche waren: **Lorenz**, ein gebohrner Dresdner, welcher in komischen Alten Beifall fand, die **Lorenzinn** aus Nürnberg, und vorzüglich **Kohlhardt**, eines Predigers Sohn, aus dem Magdeburgischen, ein Mann über seine Zeiten erhaben, im Tragischen und Komi-

schen

schen gleich vortreflich. Der Brutus und der Kranke in der Einbildung wurden bey reifern Jahren seine Forcerollen. — Mit der **Haackinn** zugleich wagte es die **Veltheiminn** damals zu Frankfurt am Mayn zu spielen, aber zu ihrem Verderben. So wie die **Veltheiminn** überhaupt mehr durch Unglücksfälle als durch ihr Verschulden zu Grunde gieng, (Herr **Löwen** beschuldigt sie ohne Ursache der Ueppigkeit und der Verschwendung,) so trug vornemlich die List der **Haackinn** viel dazu bey. Die **Haackinn** machte der **Veltheiminn** die halbe Gesellschaft abspenstig, und diese zog einige Zeit von beiden Prinzipalinnen ihren Gehalt, bis endlich die Obrigkeit der Veltheiminn gar die Bude unter dem Vorwande nahm, daß sie zu einem Magazine gebraucht werden sollte. Die **Veltheiminn** selbst gieng nach Wien, und starb daselbst in einem hohen und dürftigen Alter. — Von Frankfurt am Mayn fiel es der **Haackinn** ein, nach Danzig zu gehen. Aber sie unternahm diese große Reise, ohne vorher Erlaubniß vom Danziger Magistrat zu haben, und also vergebens. Dies sey ein Beispiel von den Unbesonnenheiten, die ihr eigen waren, und wodurch sie selbst ihr Glück untergrub. Nach ihres zweiten Mannes Tode hörte sie niemandes Rath mehr, handelte stets willkührlich, und gab jeder=

jedermann ihre Kasse Preis. So mußte sie allmählig in Verfall kommen, ihre Gesellschaft schmolz zusammen, und sie sah sich genöthigt, die großen Reisen einzustellen. Sie blieb daher bis an ihr Ende fast immer in den sächsischen Landen. Endlich entschloß sie sich zu einer dritten Ehe, um einen neuen Director ihrer Gesellschaft zu bekommen. Ihr dritter Mann ward **Hofmann**, einer ihrer Schauspieler, der zuvor studirt hatte. — Im Jahr 1712 bekam das deutsche Theater zu Wien einen anständigern Platz, und trug über das italienische einen ansehnlichen Triumph davon. Denn ein Saal am Kärnther Thor, welchen der Wiener Magistrat erst 1708 für den italienischen Entrepreneur Ristori hatte bauen lassen, ward jetzo den Deutschen eingeräumt, nachdem sich jene Gesellschaft zerstreuet hatte. — Ein gewisser Herr von Quodten wollte um diese Zeit die deutsche Komödie, welche die Dänen bereits durch die Spiegelbergische Truppe kannte, auf immer bey ihnen fixiren, hatte aber schlechtes Glück. Denn die Dänen hatten doch bereits ihren **Holberg**, der allerdings berechtigt war, die Verwegenheit eines Mannes zu züchtigen, der deutsche Helden- und Staatsactionen einführen wollte, und so scheiterte dieses Unternehmen gar bald. — Im Jahr 1713 finde ich

ich wieder einen Verfasser, der eine ganze Sammlung theatralischer Gedichte herausgab, nemlich den Herrn **Johann Ulrich König**, sächsischen Hof- und Ceremonienrath, und Hofdichter. Sie enthält vier Opern, dergleichen der Verfasser noch mehrere einzeln herausgegeben, die aber alle so schaal und fade als immer möglich sind. — Der Anfang des **Prager** Theaters fällt ungefähr in diese Zeiten, wo eine **Madam Fehldinn** und ein gewisser **Brunius** die ersten Vorstellungen daselbst gaben. — **Gottfried Prehäuser**, der unter den Wiener Hanswursten wegen seiner wirklich komischen Talente ausgezeichnet zu werden verdient, begonn jetzt seine theatralische Laufbahn. Er war zu Wien 1699 gebohren, und gewann auf folgende Art Neigung zur Bühne. In einem Feldzuge, den er mit gemacht, hatte er einen Italiener kennen lernen, der die Bühne liebte, und ihn oft mit ins Theater nahm. Bey der Gelegenheit machte **Prehäuser**, mit zwey damals sehr berühmten Schauspielern **Gründler** und **Tilly** Bekanntschaft, woraus endlich ein vertrauter Umgang entstand. **Prehäuser** gieng beiden öfters an die Hand, und erhielt dafür die Erlaubniß, so oft er wollte, hinter der Scene zuzusehen. So erwachte bey ihm nach und nach die Neigung, selbst mit zu spie-

 len.

len. Eine deutsche Truppe, die ein Italiener an einem Jahrmarkt zusammen suchte, um damit in der Vorstadt zu spielen, gab ihm bald Gelegenheit. Hier debutirte **Prehäuser** als Don Philipp in **Molierens** Don Juan, und erhielt den Ruhm, unter dieser Gesellschaft der Beste zu seyn. Man sah, daß er zum Schauspieler gebohren war. Nachdem er hier und bey einem Marionettenprincipal ausgehalten hatte, engagirte er sich bey einer wandernden Principalinn, der obgenannten **Fehldinn**, und durchirrte mit ihr verschiedne österreichische Landstädte. Mähren und Böhmen mußten ihn hierauf ausbilden helfen, und seine Principale hiessen **Markus** und **Brunius**, bis er endlich nach Salzburg kam, und sich da zu einem ächten Hanswurst formiren konnte. Hier heurathete er eine Wittwe, auch eine Schauspielerinn, **Maria Anna Schulzinn**. — Vom Hanswurst **Stranitzky** mochte vermuthlich das Stück herrühren, das die Lady **Montagü** 1716 zu Wien sah, und das sie in ihren Briefen folgendermaßen beschreibt: Es sollte die Geschichte des **Amphitrüo** vorstellen, es fieng damit an, daß der verliebte Jupiter aus einem Guckloche in den Wolken herabfiel, und endigte sich mit der Geburt des Herkules. Das allerlustigste war der Gebrauch, welchen Jupi=

Jupiter vor seiner Verwandlung, anstatt in die Arme der Alkmene zu eilen, schickte er nach dem Schneider derselben, betrog ihn um ein besetztes Kleid, so wie einen Wechsler um einen Beutel voll Gold, und einen Juden um einen Demantring. Das Stück war nicht nur mit unanständigen Ausdrücken, sondern auch mit solchen Grobheiten erfüllt, die der brittische Pöbel nicht einmal einem Marktschreier verzeihen würde. Ueberdies liessen die beiden Sosias ihre Hosen den Logen gegen über recht treuherzig nieder, und die Zuschauer nannten das ein Meisterstück. — Unter den Wiener Schauspielern erwarb sich damals ein gewisser **Johann Leinhaas** in der Rolle des Pantalon ungemeinen Ruhm. Er war zu Venedig, aber von deutschen Eltern gebohren. Ob er gleich in Italien die Chirurgie trieb, so versäumte er doch die Gelegenheit nicht, gute komische Muster zu sehen. Er war schon bey der Wiener Schauspielergesellschaft, als diese noch in der Teinfaltstraße spielte. Er dirigirte nachher selbst eine Truppe, womit er, unter abwechslendem Glück, einen großen Theil nicht nur der österreichischen Lande, sondern auch des übrigen Deutschlandes durchreiste. Er ließ sich öfters wieder in Wien engagiren, verließ aber immer nach kurzem Aufenthalt das dasige Thea-

ter wieder. Er war ein großer komischer Schauspieler, und der Vater aller Pantalone. Im Jahr 1718 mußten die Deutschen zu Wien wieder abwechslend mit den Italienern spielen. — Ein Prinzipal, der um diese Zeit Deutschland durchzog, verdient kaum genannt zu werden, ein gewisser **Beck**, der eigentlich ein Zahnarzt war, und mit unter als ein ziemlich schmutziger Hanswurst an der Spitze einer Truppe erschien. So besuchte auch um das Jahr 1720 ein gewisser **Haßkarl** mit sogenannten Schauspielern die Bäder, vornehmlich Pyrmont. Einer seiner ersten Schauspieler konnte weder lesen noch schreiben, und oben drein fehlte es ihm am Gedächtniß. Als er einst den Krösus machen sollte, mußte man den Vorhang fünf und zwanzigmal fallen lassen, weil König **Krösus** auf dem Throne verstummte. So oft er die Worte gesagt hatte: Ihr edlen Lydier und Stützen unsers Reichs, verstummte der Herr König, und dann ließ **Haßkarl**, als Diener des Prinzen Atys und Harlekin die Gardine fallen, damit der König sich wieder besinnen könnte. Es ist ungewiß, ob man mehr die Unverschämtheit solcher Schauspieler, oder die Geduld der Zuschauer bewundern soll. Den ganzen Geschmack dieses **Haßkarls** wird man aus einem Zuge in einem seiner Lieblings-

lings-

lingsstücke, der betrunkne Bauer betitelt, beurtheilen können. Der Bauer, welchen Haßkarl als Hanswurst selbst spielte, ward betrunken von den Hofleuten in die fürstlichen Zimmer gebracht. Nachdem er vom Rausche aufgewacht, erblickte er die Prinzeßinn, und, indem er nach ihrem Busen schielte, rufte er aus: Ich sehe wohl, das ist eine Marketender Hure! Was sie da für ein Paar Brandteweinflaschen hängen hat! Um den äußerlichen Glanz seiner Bühne sah es eben so erbärmlich aus. Die Komödianten erschufen sich Manschetten von Papier, und die Gallakleider ihrer Prinzen waren eben so wohlfeil. Einige Bücher Goldpapier konnten eine ganze Garderobe aufstutzen. Die Prinzeßinnen waren in ihrer Kleidung so schmutzig, als in ihrem Witze. Sie hatten keine Strümpfe in ihren Schuhen, und keinen Funken von Schaamröthe in ihrem Gesichte, als die ihnen der Kugellack geben konnte. — Im Jahr 1720 hörten die elenden **Opern** zu Leipzig endlich ganz auf, zu Hamburg und andern Orten später, aber an Höfen wurden sie schon fast ganz von italienischen Originalen verdrungen. — Prehäuser hatte bey **Hilverdings** Gesellschaft zu Salzburg bisher lauter ernsthafte Rollen gespielt, aber im Jahr 1720 übernahm er auf das dringende Verlan-

gen seines Prinzipals die Pritsche, die er hernach so lange mit Ruhm geführt hat. Als die Gesellschaft von Salzburg nach Breslau gieng, folgte er ihr dahin, und blieb daselbst, bis sie von dem damaligen Kurfürsten von Maynz, der zugleich Bischof von Breslau war, nach Neiß beruffen wurde. Als sie der Bischof wieder entließ, trennte sich die Gesellschaft, und Prehauser kam auf den Gedanken, eine eigne zu formiren. Er associirte sich mit Geißler, und spielte mit einer kleinen Gesellschaft im Jahr 1722 zu Ollmütz und Brünn in Mähren. Bald darauf verließ er Geißlern, gieng mit einer eignen Truppe im Oesterreichischen umher, worauf er sich zwar wieder auf vielfältiges Bitten mit Geißlern vereinigte, Linz, Passau, Regensburg und Sulzbach besuchte, doch da er mit diesem Kompagnon nie großen Vortheil gewann, zuletzt abermals eine eigne Gesellschaft übernahm. Diese führte er nach Ulm, Augsburg, Eichstädt, Linz, Krembs und St. Pölten. Der Tod seiner Frau und der Abgang verschiedener Mitglieder schwächten seine Truppe. Mit dem Ueberreste reißte er nach Steyer in Oberösterreich, und vereinigte sich daselbst mit einem andern kleinen Trupp, den eine verwittwete Steinmetzinn führte. — Um einmal wieder nach Sachsen zurück zu

keh=

kehren, so bemerke ich, daß der Prinzipal Hofmann zu Hamburg abermals Anfechtung über die Sittlichkeit des Theaters bekam, und daher, weil die Gründe, womit sie bestritten ward, noch die vorigen waren, nur die Veltheimische Schutzrede von neuem wieder auflegen liesse, unter dem Titel: Curiöse und wohlerörterte Frage, ob Komödien unter den Christen geduldet, und ohne Verletzung ihres Gewissens von denselben besucht werden können, per Namfoh, welches der verkehrte Name Hofmann ist. Eine Widerlegung davon unter einem langen Titel und mit einer ungeheuren Menge Noten, erschien zu Augsburg im Jahr 1724. — Lange habe ich keine Uebersetzung aus dem Französischen anzeigen können; aber bey dem Jahr 1724 finde ich einmal wieder: Cinna oder die Gütigkeit Augusti, in einem Trauerspiele vorgestellt durch Peter Korneille und ins Hochdeutsche übersetzt von einem ungenannten Mitglied der Pegnitzischen Blumengesellschaft. Es steht unter den Gedichten desselben, die in diesem Jahre zu Nürnberg unter dem Titel: Christliche Vesta und irrdische Flora heraus kamen. — Prehäuser ward im Jahr 1725 vom Stranitzky nach Wien verschrieben. Kurz nach seiner Ankunft verheurathete er sich zum zweitenmale mit Hilverdings hin-

terlassener Wittwe, und spielte auf dem dasigen Theater die zweiten komischen Rollen. In dasselbe Jahr fällt der Ursprung einer neuen Schauspielergesellschaft in Niedersachsen. **Förster**, dessen schon bey der **Spiegelbergischen** Gesellschaft gedacht worden, warf sich jetzt zu einem Prinzipal auf; aber er dirigirte abwechslend bald lebendige Acteurs und bald Marionetten. Indessen bekam er doch immer Schauspieler, die in Rücksicht auf die damaligen Zeiten von einigem Werthe waren. Die vorzüglichsten darunter waren: 1) **Schönemann**, von welchem in der Folge als Prinzipal geredet wird. 2) **Knaut**. 3) **Rainer**, von welchem bey der Schönemannischen Gesellschaft mehr vorkömmt. 4) und 5) **Risch** und seine Frau. 6) **Lambert**. 7) **Ludovici**, ein Schriftsteller, der ein Wochenblatt unter dem Titel: Die **lustige Fama der närrischen Welt** schrieb, und viele Stücke für das Theater, z. E. **den König Karl den Zwölften von Schweden**, die **Belagerung von Belgrad** u. s. w. verfertigte. 8) **Wolka**, 9) **Wezell**, auch ein dramatischer Dichter, der in zwo Nächten ein Schauspiel verfertigen konnte, und dessen **Haupt- und Staatsaction Tamerlan** überaus grossen Beifall erhielt. 10) Die **Försterinn**, eine gebohrne **Bremerinn** aus Kiel, glänzte

auf

auf dieser Bühne vorzüglich, und gewann die Zuschauer durch ihre Schönheit. 11) Die **Bremerinn**, ihre Schwester, war damals eine sehr gute Aktrize. Wie lange diese Gesellschaft bestanden, ist unbekannt, aber das weiß man, daß **Förster** nach Endigung seiner Prinzipalschaft, (welches nach 1730 geschehen seyn muß) Kanzellist und Bauschreiber bey dem Herzog von Hildburghausen wurde. — Nachdem **Haßkarl** sein Directorium niedergelegt hatte, und Notarius zu Rostock geworden war, stand ein Prinzipal von gleichem Werthe **David Holzward**, aus Memmingen gebürtig, auf. Nachdem er einige Zeit Hofkomödiant zu Hildburghausen gewesen, ward er ungefähr ums Jahr 1726 nach Strelitz im Mecklenburgischen berufen, wo er nebst seiner ganzen Gesellschaft Liverey tragen mußte. Schon beim Jahr 1720 kommt beim **Gottsched**, ein Trauerspiel vor, das auf dem Strelitzischen Schauplatze vorgestellt worden. — Zu Wien ward im Jahr 1726 **Andreas Schröter**, aus Berlin gebürtig, der Sohn eines Holzhändlers, beim Theater angenommen. Er hatte in seinen jüngern Jahren als gemeiner Soldat gedient, und sich bis zum Offizier empor geschwungen. Ein Verdruß nöthigte ihn, zu quittiren, und Schauspieler zu werden. Er that sich am meisten

in den Rollen der Großsprecher und der Tyrannen hervor, doch spielte er auch den alten Lusignan und den Graf Auspíng in der ledigen Pamela gegen das Ende seines Lebens mit Beifall. Auch seine Frau Anna Schröterinn gefiel auf dem Theater. — Noch muß ich beim Jahr 1726 die Lustspiele des Picander anführen. Unter diesem Namen gab Henrici, Kreyßsteuereinnehmer zu Leipzig drey Stücke heraus: Der akademische Schlendrian, der Eysäufer und die Weiberprobe, in welchem letztern Lustspiel, ein Mann in einen Hund verwandelt wird. Ueberhaupt sind diese Komödien so ungesittet und albern, als seine übrigen Gedichte. Ich schließe hier mit diesem Jahre, weil sich mit dem Jahr 1727 die Neuberische Epoche anfängt, wo nun der eigentliche Grund zu unserm gegenwärtigen Theater gelegt worden.

Abhand-

Abhandlungen.

Comödie.

Eine
Abhandlung des Herrn Prof. Sulzer,
zu Berlin;
Hie und da berichtigt.

Wenn man weder auf die ursprüngliche Beschaffenheit der griechischen Comödie, noch auf irgend eine besondere Form der gegenwärtigen sieht, sondern den Begriff derselben so allgemein macht, als er seyn kann, ohne aus seiner besondern Gattung zu treten, so kann man sagen: **Die Comödie sey die Vorstellung einer Handlung, die, so wohl durch die dabey vorkommende Vorfälle, als durch die Charaktere, Sitten und das Betragen der dabey intereßirten Personen, die Zuschauer auf eine belustigende und lehrreiche Weise unterhält.** Daß sie, wie so ofte gesagt wird, blos die Absicht habe, die Thorheiten der Menschen lächerlich zu machen, ist weder von der alten noch von der

heutigen Comödie wahr. Es giebt sehr gute Comödien, die zwar sehr belustigen, darinn aber keine Thorheit, in der Absicht sie lächerlich zu machen, vorgestellt wird. In vielen Stücken des Plautus liegt das hier und da vorkommende Lächerliche mehr in den comischen, bisweilen übertriebenen Einfällen des Dichters, als in der Sache selbst: und wenn wir alles Belustigende und Ergötzende in den Comödien des Terentius auszeichnen wollten, so würde sich finden, daß dieser fürtrefliche Comödienschreiber sehr selten dabey die Absicht gehabt hat, Thorheiten lächerlich zu machen. Dieses kann eine der Absichten seyn: und ofte hat die Comödie die Zuschauer auf Unkosten der Thoren oder andrer Personen, die der Verfasser gehaßt hat, lachen gemacht; nur geschieht dieses nicht in jeder guten Comödie. (1). Jede auf der Schaubühne vorgestellte Handlung, die Personen von Verstand und Geschmack angenehm unterhält, ohne sie in starke ernsthafte Leidenschaften zu setzen, und das Gemüth durch heftige Empfindungen hinzureissen, ist eine gute Comödie. Je feiner und geistreicher aber, und je lehrreicher zugleich dieses geschieht, desto grösser

(1) —— Non satis est risu diducere rictum
Auditoris: et est *quadam* tamen hic quoque Virtus.
Hor. Serm. I. 10.

ser ist der Werth derselben für Zuschauer von feinem Geschmack.

Will man also den Character und die Beschaffenheit der Comödie näher bestimmen, so darf man nur mit einiger Aufmerksamkeit untersuchen, was uns in den Handlungen, in den Sitten, in den Characteren und dem Betragen der Menschen auf eine lehrreiche Art unterhält, und, ohne den Grund des Herzens aufzurühren, interessant ist.

Aristoteles giebt von der Comödie einen Begriff, der dem, was sie zu seiner Zeit war, angemessen ist. Er setzt ihr Wesen in der Vorstellung dessen, was in dem Character und in den Handlungen der Menschen ungereimt, tadelhaft und verkehrt ist. Wir setzen es in der Abbildung dessen, was das menschliche Leben, was die Charactere, die Sitten, die Handlungen ergötzendes und unterhaltendes haben. Wir haben hinlängliche Erfahrung, daß vernünftige und tugendhafte Handlungen, natürliche Sitten, Charactere, in denen nichts ungereimtes, nichts verkehrtes ist, uns sehr vergnügen können; und wir sehen, daß schon die römische Comödie sich dieses edlen Stoffes bedienet hat. Die sittliche Welt hat mehrere Seiten, von denen wir sie mit Vergnügen ansehen. Selbst die bloß thierische Natur hat in Handlungen und Sitten

ten schon etwas ergözendes für uns: warum sollte es nicht weit mehr interessant für uns seyn, Menschen bey den so mannigfaltigen Vorfallenheiten des Lebens handlen zu sehen? Jedes sittliche Gemälde, das uns Menschen nach ihren wahren Characteren zeiget, jede Scene des Lebens, wobey wir die Empfindungen, Gedanken, Anschläge, Unternehmungen der Menschen ruhig beobachten können, ist für einen nachdenkenden Zuschauer ein ergözender Anblick. Warum wollten wir dem Mahler der Sitten verbieten, uns andre, als lächerliche Scenen vorzulegen? Warum sollten wir die liebenswürdige und die vernünftige Seite des Menschen mit weniger Lust sehen, als die verkehrte und ungereimte?

Es kann von ungemeinem Nutzen seyn, wenn man uns die Thorheiten der Menschen in ihrem wahren Lichte zeiget; sollte es aber weniger nützlich seyn, uns durch Beyspiele von vernünftigem Betragen, von edler Sinnesart, von Rechtschaffenheit, von jeder im täglichen Leben nöthigen Tugend so zu rühren, daß wir dauerhafte Eindrücke davon behielten? Man kann unmöglich befürchten, daß das Schöne und Gute weniger Eindruck zum Vergnügen mache, als das Lächerliche, da wir sehen, daß selbst **Plautus**, **Molière** und

Leßing nirgend fürtreflicher sind, als wo sie ernsthaft gewesen. Man lasse also der spottenden und lachenden Comödie ihren Werth, und behalte die Schaubühne auch für diejenige offen, die ohne Lachen, durch edlere Gemählde ergötzet, die uns die menschliche Natur auf der schönen und anmuthigen Seite zeiget.

Auch lasse sich Niemand durch die Besorgniß einiger Kunstrichter, daß durch die edlere Comödie die Schranken zwischen dem Tragischen und dem Comischen weggenommen werden, und zweideutige Mittelarten entstehen, die man weder zur Comödie noch Tragödie rechnen könne, irre machen. Die Natur kennt solche Schranken nicht. So wenig man uns sagen kann, wo das Hohe sich von dem Niedrigen, das Große von dem Kleinen trennt, oder auf welcher Stelle das Lied an die Ode, oder die Ode an das Lied gränzet, so wenig hat die Critick das Recht nach den Gränzen zwischen der Comödie und der Tragödie zu fragen. Sie sind nicht in dem Wesen, sondern in Graden unterschieden.

Die Grundregel, die der comische Dichter beständig vor Augen haben muß, ist nicht die, nach welcher **Aristophanes** sich allein scheint gerichtet zu haben: **Spotte und erwecke Verachtung und Gelächter**; sondern die=

diese: **Wahle Sitten und zeichne Charactere, die für denkende und empfindende Menschen interessant sind.** Dem zu folge wird er über die Sitten der Menschen in allen Ständen genaue Beobachtungen anstellen, um sie mit Wahrheit und Lebhaftigkeit abzubilden. Was er darin tadelhaft findet, wird er durch seinen Spott zu bessern suchen, was er schön und edel bemerkt, wird er in einem reizenden Lichte zeigen, und wir werden durch seine Gemählde empfinden lernen, was in den Sitten frey, schön, edel, groß, und was darin ungereimt, gezwungen, sklavisch, niedrig und lächerlich ist. Wir werden unsre Zeitgenossen, und jeder sich selbsten in einem Lichte sehen, das uns verstattet, ein unpartheyisches Urtheil über unsre Sitten zu fällen. Er wird sich ein Hauptstudium daraus machen, die verschiedenen Charactere der Menschen genau kennen zu lernen; er wird bemerken, wie dieselben durch die Lebensart, durch die äußerlichen Verbindungen, durch den Wohlstand, durch Pflicht und durch andere Umstände modificirt werden. Er wird Character, Pflicht, Leidenschaften und Situationen der Menschen gegen einander in Streit bringen, und uns auf denselben höchst aufmerksam machen. Ofte wird er uns den Streit der Vernunft gegen die Leidenschaften

zei=

zeigen. Er wird so wohl dem Schalk als dem Heuchler die Maske abreißen, und beide in ihrer wahren Gestalt für unser Gesicht bringen. Den rechtschaffenen Mann aber wird er in den mancherley verworrenen Umständen des Lebens in einem Lichte zeigen, wodurch wir von Hochachtung gegen ihn durchdrungen werden. Alles Gegenstände, die an sich höchst interessant sind, und durch die Kunst des Dichters es noch mehr werden. Denn werden ihm auch die mancherley Zufälle des menschlichen Lebens, das Verhalten der Menschen von verschiedener Gemüthsart bey demselben, eine sehr reiche Quelle zu den interessantesten Gemählden geben.

Der Stoff zur Comödie ist so mannigfaltig, daß verschiedene merklich von einander abgehende Arten dieses Schauspiels daher entstehen können. Es würde nicht ohne Nutzen seyn, wenn diese Arten näher bestimmt, und jeder Art besondere Beschaffenheit umständlich auseinander gesetzt würde. Diejenigen, darinn hauptsächlich alles auf die vollkommene Auszeichnung eines Characters ankommt, könnte man Comödien der Charactere nennen. Von dieser Art haben wir sehr viele: wie den Geitzigen, den Ruhmräthigen, den Lügner, den Mann nach der Uhr, den Mißtrauischen, die Wohlgebohrne, u. s. w. Diese

Gat=

Gattung allein ist an Stoff beinahe unerschöpflich, da die Mischung der Charactere selbst unendlich verschieden ist. Es sind noch ungemein viel Charactere, die, ob sie gleich interessant sind, von keinem Dichter besonders behandelt worden.

Man hat für die Historienmahler aus der Geschichte, aus den Dichtern und aus den Romanen interessante Scenen zu historischen Gemählden zusammen gesucht: weit wichtiger wäre es für die comische Schaubühne, noch nicht behandelte merkwürdige Charactere zu sammeln.

Zu dieser Gattung der Comödie ist die Handlung so zu wählen, daß die Umstände, in welche die Hauptperson versetzt wird, ihrem Character auf mancherley Weise entgegen stehen: Der **Misanthrop** muß, wie **Diderot** sagt, sich in eine **Coquette**, und **Harpagon** in ein **armes Mädchen** verlieben. Die meisten Kunstrichter wollen haben, der comische Dichter soll entgegengesetzte Charactere neben einander stellen, damit sie sich durch den Gegensatz desto besser heben: aber der angeführte scharfsinnige Mann hat gründlich gezeigt, daß diese Regel keinen Grund habe, und daß der Contrast in dem Widerstreitenden zu suchen sey, daß die Situationen, die vorübergehenden Leidenschaften mit

dem Character heben. Vornehmlich aber ist dieses wichtig, daß in solchen Stücken nicht mehr, als ein Hauptcharacter vorkomme, dem alles übrige untergeordnet sey. Dieses ist eine Einheit, die noch weit wesentlicher ist, als die Einheit der Zeit und des Orts. Die vollkommenste Ausführung des Plans in einer Comödie dieser Art würde diese seyn: Ein Mensch würde in eine Situation gesetzet, die einen völligen Conflickt mit seinem Character macht. Also müßte entweder der Character den Umständen nachgeben, oder in diesen müßte durch die, dem Character gemäße Handlungen, eine solche Wendung hervorgebracht werden, daß der Character am Ende sein Recht behielte; das ist: entweder würde der Character über die Situation der Sachen, oder die Sachen über den Character den Sieg erhalten.

Es ist leicht zu sehen, wie ein solcher Plan, wenn er recht ausgeführt wird, ein immerwährendes Interesse vom Anfang bis zum Ende in der Handlung unterhält, und wie mannigfaltige Abwechslungen der Vorstellungen noch überdem, durch die Nebenpersonen erwachsen würden. Etwas von einer solchen Behandlnng sieht man in dem **Tartuffe** des **Moliere**; aber sein **Geitziger** ist gar nicht nach dieser Art behandelt, und

auch

auch dieserhalb sehr weit unter jenem. Denn den Character so behandlen, daß alle Augenblicke eine neue, in der Haupthandlung nicht gegründete Situation, die mit dem Character streitet, entstehet, giebt eine aus bloß einzeln, keinen wahren Zusammenhang habenden Scenen bestehende Comödie. Es ist allemal ein Fehler gegen die Einheit der Handlung, wenn der Dichter etwas anbringt, das nicht aus der Lage der Sachen in der Haupthandlung entsteht, wenn es gleich genau in dem Character der handelnden Personen ist; denn es führet immer von der Haupthandlung ab. So ist das was Terenz im **Eunuchus** in dem ersten Auftritt der dritten Handlung anbringt, zwar gut, um den Character des **Thraso** zu bezeichnen; aber es fällt ganz außer der Handlung.

Bey dieser Art der Comödie kann man die Absicht haben, durch seltsame Charactere bloß zu belustigen, oder häßliche verhaßt und verächtlich, oder edle und gute in ihrem liebenswürdigen Lichte zu zeigen. Also ist die Comödie der Charactere eines sehr verschiednen Characters und vieler Mannigfaltigkeit fähig.

Eine andre Art ist die **Comödie der Sitten**, die zur Absicht hat, ein wahrhaftes und lebhaftes Gemählde gewisser sich auszeichnender Sitten, vor das Auge der Zuschauer

schauer zu bringen. So kann man die Sitten des Hofes, die Sitten der Reichen, die Sitten ganzer Völker vorstellen. Denn obgleich in allen Gattungen der Comödie Sitten vorkommen, so würde man doch von denjenigen mit Recht eine besondere Gattung machen, die solche Hauptgemählde gewisser Sitten zum Hauptaugenmerk hätten. So ist z. E. die in England mit so großem Beifall aufgenommene **Beggars Opera** des Gay, darin die Sitten des niedrigsten Standes der Menschen, der herumschweifenden Bettler, gemahlt werden. Die satyrischen Schauspiele der Griechen waren Comödien der Sitten, weil darin die Sitten der Satyren abgebildet wurden.

Diese Art der Comödie ist einer sehr grossen Annehmlichkeit und einer großen Mannigfaltigkeit des Characters fähig. Die Sitten verschiedener Stände und Völker gehören unter die angenehmsten und interessantesten Gegenstände der Betrachtung. Es giebt lächerliche, verwünschte, aber auch naive, liebenswürdige, uns bis zur Entzückung reizende Sitten. Es kann auch nicht so sehr schwer seyn, die Handlung so zu wählen, daß die Sitten, die gemahlt werden sollen, durch dieselben in einem guten Licht erscheinen. Was für großen Nutzen solche Gemählde,

ohne

ohne das Ergötzende derselben mit zu rechnen, haben können, läßt sich so leicht einsehen, daß es überflüßig wäre, diesen Punct auseinander zu setzen. Ein jeder sieht, um nur ein einziges Beispiel anzuführen, wie wichtig es seyn könnte, die Sitten einer gewissen Classe der nichtswürdigsten Menschen, so wie **Hogarth** dieselben in den berühmten Kupferstichen (die in Hamburg nachgedruckt sind,) die unter dem Harlots Progress bekannt sind, vorgestellt hat, auf die Schaubühne zu bringen. Unter den neuesten Schriften hat **Jost von Bremen** einiges davon; Der berühmte **Chodowiecki** in Berlin aber in einigen seiner Zeichnungen diese ganze Idee bearbeitet. (2) Hie-

(2) Eunuch. Act. V. Sc. 4.

Den Nutzen einer solchen Vorstellung beschreibt Terentius nach seiner Art fürtreflich, in folgender Stelle:

Id vero est, quod ego mihi puto palmarium
Me reperisse, quo modo adolescentalus
Meretricum ingenia et mores posset notare:
Mature ut cum cognerit, perpetuo oderit.
Quæ dum foris sunt, nihil videtur mundius,
Nec magis compositum quidquam, nec magis elegans:
Quæ, cum Amatore suo cum coenant, liguriant.

Ha-

Hiezu aber würde freylich erfordert, daß sowohl Dichter als Schauspieler, große Zeichner und Mahler wären. Es scheinet, daß die Comödie der Sitten die wichtigste Gattung des Drama sey.

Eine andere Gattung könnten die Comödien ausmachen, deren Hauptabsicht ist, eine einzige merkwürdige Situation in allem, was sie Gutes oder Böses hat, vorzustellen. Dahin gehörten sowohl allgemeine Situationen, wie die wäre, da ein Vater einige ungerathene Kinder hätte; die Situation eines dürftigen Menschen; einer gewissen Lebensart; eines Standes; als auch besondere Situationen, darein man durch gute oder schlechte Handlungen versetzt worden. Davon wollen wir den Spleen des Herrn Stephanie u. a. anführen.

Es scheinet eben nicht gar schwer, für jede Situation eine Handlung auszudenken, wobey der Dichter Gelegenheit bekommen könnte, die gewählte Situation in einem lebhaften Lichte zu zeigen. Nichts aber würde mehr

Harum videre ingluviem, sordes, inopiam,
Quam inhonestæ solæ sint domi, atque avidæ cibi
Quo pacto ex jure hesterno, panem atrum verrent:
Nosse omnia hæc, salus est adolescentulis.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

mehr beitragen, das Gute und Böse des menschlichen Lebens lebhaft zu erkennen, als diese Gattung.

Die geringste Art scheinet die Comödie zu seyn, darin die Handlung weder in dem innern noch äußern Zustand der handelnden Personen gegründet ist, sondern durch seltsame Begebenheiten, wunderbare Zufälle und Verwicklungen interessant wird; da mancherley unerwartete, außerordentliche und zum Theil abendtheuerliche Dinge nach einander erfolgen und Verwirrungen verursachen, die den Geist in beständiger Aufmerksamkeit unterhalten, und da die ganze Handlung durch eine unerwartete Auflösung ein Ende erreicht. Diese Art ist die leichteste, und erfodert den wenigsten Verstand. Denn es ist sehr leicht, eine Menge durch einander laufender Zufälle zu erdenken, die eine Handlung, die man eben hat vornehmen wollen, verwirren, und daher zu verschiedenen seltsamen Verwicklungen Gelegenheit geben. Indessen ist diese Gattung zur Belustigung und zur Abwechslung gut, und kann allerhand sehr artige Scenen auf die Bühne bringen.

Aus diesen wenigen Anmerkungen läßt sich hinlänglich abnehmen, was für ein weites Feld einem comischen Dichter offen steht, was für mannigfaltiges Vergnügen und was

für Nutzen dieser Zweig der Kunst geben kann.

Alle vorhergehenden Anmerkungen betreffen den Innhalt der Comödie überhaupt. Bey genauer Untersuchung der Sachen würde sich vielleicht zeigen, daß dieselbe ihren Werth nicht so wohl von der Hauptmaterie, als von der guten Behandlung bekomme. Von dem besten Stück, das jemals auf die Bühne gebracht worden, könnte mit Beibehaltung der Fabel, der Anordnung und fast aller Umstände, ein ganz schlechtes Stück gemacht werden: so wie etwa ein unverständiger Uebersetzer aus der Ilias, mit Beibehaltung aller darin vorkommenden Begebenheiten und Beschreibungen, eine elende Epopee, oder ein schlechter Mahler nach dem besten Gemählde des Raphaels eine Copey machen würde, die das Auge eines Kenners keinen Augenblick vergnügen könnte.

Hieraus läßt sich abnehmen, daß die Erfindung und Einrichtung der Fabel und des Plans bey weitem nicht die Hauptsache sey. Diese Dinge machen den Körper der Comödie aus, der allerdings seine gute Gestalt und wohlabgemessene Glieder, aber auch ein Leben und eine denkende und empfindende Seele haben muß. Diese zeiget sich in den Reden, in den Gesinnungen und in den auf das

genaueste bestimmten Eindrücken, welche die vorkommenden Sachen auf die Gemüther der handelnden Personen machen. Ein verständiger Zuschauer besucht die comische Schaubühne nicht so wohl wegen der merkwürdigen Situationen oder seltsamen Vorfälle, die darinn vorkommen, dergleichen er sich in der größten Mannigfaltigkeit selbst erdenken kann, als um den Eindruck zu beobachten, den sie auf Menschen, deren Genie und Gemüthsart etwas merkwürdiges hat, machen. Er will die Stellung, die Gebehrden, die Gesichtszüge der Personen, ihre Reden und jede Aeusserung einer, durch die Umstände gereizten Seele, wahrnehmen.

Aus diesen Betrachtungen entstehen die wahren Regeln und Maximen, nach denen der comische Dichter zu arbeiten hat. Die allgemeinste und wichtigste Regel scheinet die zu seyn, daß alles, was die handelnde Personen reden oder thun, vollkommen natürlich sey. Der Zuschauer muß bey jeder dramatischen Vorstellung vergessen, daß er etwas durch Kunst veranstaltetes sehe; nur denn wenn er gar keinen Begriff, weder von dem Dichter, noch von dem Schauspieler, als Schauspieler hat, genießt er die Lust der Vorstellung ganz. So bald ihm das geringste vorkommt, wobey er ansteht, ob der Dichter

oder

oder der Schauspieler völlig in der Natur geblieben sey, so wird er von dem Schauplatz der Natur auf eine durch Kunst gemachte Bühne versetzt, wo er aus einem Zuschauer ein Kunstrichter wird. Dadurch wird jeder Eindruck, den das Schauspiel auf ihn macht, plötzlich geschwächt, weil er aus einer wirklichen Welt in eine eingebildete herüber gebracht wird.

Wenn schon die Ungewißheit, ob jedes, was wir sehen und hören, wirklich vorhanden sey, oder uns nur vorgespiegelt werde, eine so nachtheilige Wirkung thut; wie viel mehr wird denn nicht das offenbar Unnatürliche beleidigen? Daher läßt sich erklären, warum wir so sehr verdrüßlich werden, wenn man die handelnden Personen will lustig seyn lassen, wo nichts zu lachen ist, oder wenn der Dichter überhaupt etwas von uns erzwingen will; wenn er Einfälle, Gedanken und Empfindungen, die er etwa bey gewissen Gelegenheiten gehabt hat, andern Menschen, die weder seine Sinnesart haben, noch sich in seiner Lage befinden, in den Mund legen will. Jede Rede, jedes Wort, das nicht auf die ungezwungendste Weise aus der Gemüthsart der redenden Person, und den Um-

ständen, darin sie ist, folget, wird anstößig. (3)

Aber nicht bloß die Gedanken, Empfindungen und Handlungen der Personen, sondern auch der Ausdruck ihrer Reden muß höchst natürlich seyn. Wir müssen auf der Bühne jeden vollkommen so sprechen hören, wie das Original, das er vorstellet, sprechen würde. Ein einziger zu hoher, zu gekünstelter oder verstiegener, oder nicht in dem Character der redenden Person liegender Ausdruck, kann einen ganzen Auftritt verderben. Besonders muß dieses Natürliche in dem Ton der Unterredung, da mehrere Personen mit einander sprechen, getroffen seyn, wenn nicht das ganze Stück frostig werden soll. Dieses ist eins der schweresten Stücke der comischen Kunst. Schon in dem gemeinen Umgang sind gar wenig Menschen, die in dem Ton der Unterredung etwas interessantes haben.

Die

(3) Kann etwas abgeschmackter seyn, als daß Plautus z. B. einem ernsthaften Liebhaber, dem seine Schöne entrissen worden, diesen frostigen Scherz in den Mund legt:

Ita mihi in pectore et in Corde facit amor incendium,
Ni lacrumæ os defendant, jam ardeat credo caput.

Die meisten drücken sich langweilig, unbestimmt und ganz kraftloß aus. Daher kommt es ofte, daß der Dichter, der es gern besser machen will, ins Unnatürliche, Gezwungene oder Methodische verfällt. Der in Deutschland überhaupt noch so sehr wenig ausgebildete gute Ton, und das wenig Interessante in den täglichen Gesellschaften, ist vielleicht ein Hauptgrund des noch schwachen Zustandes unserer Comödie. Wiewohl es in diesem Stück den Schauspielern noch mehr als den Dichtern mangelt. (4)

So nothwendig es ist, daß in dieser Gattung jedes einzelne natürlich sey, so sehr wichtig ist es auch, daß alles interessant sey. Wehe dem comischen Dichter, dessen Zuschauer während der Vorstellung nur einen langweiligen Augenblick haben. Und doch kann die Handlung selbst nicht in jedem Augenblick

 ihrer

(4) Est brevitate Opus, ut currat Sententia neu se
Impediat verbis lassas onerantibus aures.
Et sermone opus est modo tristi, sæpe jocoso
Defendente vicem modo Rhetoris, atque Poetæ
Interdum urbani, parcentis viribus, atque
Extenuantis eas consulto.

Hor. Serm. I. 10.

Diese Anmerkung des Horaz enthält das Wesentliche, was über die Schreibart und den Ton in der Comödie kann gesagt werden.

ihrer Dauer lebhaft oder merkwürdig seyn. Es kommen nothwendig geringere Auftritte, Nebenpersonen, kleinere, der Handlung keine Hauptwendung gebende Vorfälle, vor die Augen des Zuschauers. Auch diese Nebensachen müssen, jede in ihrer Art, interessant seyn.

Man weiß, wie schlechte Dichter, und bisweilen auch gute, wenn sie sich vergessen, dergleichen weniger wichtige Sachen interessant zu machen suchen. Sie mischen fremde episodische Scenen ein; sie geben einigen Nebenpersonen poßirliche Charactere, damit sie den Zuschauer, so oft nichts zur Handlung gehöriges vorkommt, durch ihre Einfälle unterhalten können. Daher entstehen die meisten im Grund abgeschmackten Auftritte zwischen schalkhaften Bedienten; daher haben sich gewisse poßirliche Charactere, der Harlekin, der Scarmutz, der Jackerle u. d. gl. als Dinge, die in jeder Comödie nothwendig wären, eingeschlichen. Daß dergleichen episodische Auftritte, etwa in den Häusern, während der Zeit, da die Herrschaft in einer interessanten Handlung begriffen ist, vorfallen; oder daß auch bey den Hauptpersonen, in der Natur selbst episodische zwischen Scenen vorkommen, rechtfertiget den Dichter nicht, selbige mit in seinen Plan zu nehmen. Er

soll

soll uns die Dinge nicht so, wie sie täglich geschehen, mit allen gewöhnlichen oder ungewöhnlichen Nebensachen, sondern so, wie sie zur lebhaftesten Belustigung und zum vollesten Vergnügen eines Zuschauers von Verstand und Geschmack geschehen sollten, vorstellen.

Dieser Fehler, die leer scheinenden Stellen der Handlung mit episodischen Gegenständen auszufüllen, so wie der andre, wodurch die Scenen langweilig werden, kommt insgemein von einem Mangel des Verstandes und der guten Laune des Verfassers der Stücke, der entweder diese wesentlichen Eigenschaften eines comischen Dichters nicht im gehörigen Grad besitzt, oder sie bisweilen nicht anwendet. Wer in diesem Fache glücklich seyn will, der muß mehr, als irgend ein andrer Künstler, reich an Gedanken und Vorstellungen seyn. Wenn ihm bey den, in dem Verlauf der Handlung natürlicher Weise vorkommenden Sachen, nichts beyfällt, als was jedem Menschen dabey auch beyfallen würde, wenn sein Verstand nicht tiefer, als ein gewöhnlicher Verstand, in die Sachen hineindringt, wenn das, was geschieht, auf seine Einbildungskraft und Empfindungen keine andre, als gewöhnliche oder alltägliche Eindrücke macht: so mag er die Zuschauer damit verschonen; diese wollen auf der Schau-

 bühne

hältne Menschen sehen, die bey allen Vorfällen, in allen Situationen und Umständen sich von der Seite des Verstandes, des Witzes oder der Empfindungen, in einem interessanteren Lichte zeigen, als der gemeine Haufen der Menschen. Dergleichen Menschen aber hört und sieht man immer gerne, denn wenn gleich die Geschäfte und Verrichtungen, darin man sie sieht, an sich nichts interessantes haben, so werden die Auftritte durch ihre Art zu denken und zu empfinden interessant. Verstand, Witz, Laune, Character sind Dinge, die überall, auch in den gemeinsten Auftritten des Lebens, unsre Aufmerksamkeit reizen. Das geringste, das ein poßirlicher Mensch thut, belustiget; und so wird jedes Wort eines Menschen von vorzüglichem Verstand oder Witz, mit Vergnügen gehört. Daraus folget denn, daß auch die Nebenauftritte, wenn sie nur würklich in der Handlung liegen, unterhaltend genug werden können. Es ist so gar möglich, Auftritte, wo die Handlung völlig stille steht, die einigermaßen nur in fugam vacui, damit die Scene nicht ganz leer sey, eingeführt werden, ganz wichtig zu machen. Man kann sie dazu anwenden, daß man eine oder ein paar Personen ihre Gedanken über das, was bereits geschehen ist, oder über die gegenwärtige

ge Lage der Sachen, oder über das, was noch geschehen soll, über die Charactere anderer Personen äußern läßt. Diese können Betrachtungen anstellen, wodurch das Lehrreiche und Unterrichtende, das in der Handlung liegt, in dem hellesten Licht erscheinet. Freylich muß der Dichter Verstand genug haben, anstatt des gemeinen und alltäglichen, feine und treffende Anmerkungen zu machen, den moralischen oder philosophischen Wahrheiten ein Licht und eine Kraft geben, wodurch sie auf immer lebhaft und unvergeßlich bleiben. Dergleichen Scenen sind die eigentlichen Stellen, wo die richtigsten Sentenzen, Maximen und Beobachtungen, die von allen verständigen Kunstrichtern unter die wichtigsten Gegenstände der Dichtkunst gerechnet werden, in ihrem vollen Licht erscheinen können. Es ist in der That kaum eine wichtige philosophische oder moralische Wahrheit, oder Lebensregel, oder Beobachtung über Menschen und Sitten, kaum eine von den practischen Wahrheiten, die jeder Mensch beständig vor Augen haben sollte, die der comische Dichter in solchen Auftritten nicht sollte in einem Lichte zeigen können, in welchem sie höchst überzeugend und treffend sind. Man sehe unter andern, als ein Beispiel dieser Sache, die fürtrefliche Scene, womit in dem Perser

des Plautus der dritte Aufzug anfängt. Ein niederträchtiger Schmaruzer will seine Tochter zu einem Schritt bewegen, den sie verabscheuet. Die verschiedenen Vorstellungen, die das Mädchen ihrem unwürdigen Vater auf die einfacheste und naiveste Art thut, enthalten verschiedene wichtige Puncte der reinesten Moral, und sind auf eine Art vorgetragen, die man ohne starke Rührung nicht lesen kann. Wer eine Scene von comischer Handlung einer so reizenden, aus blos ruhigen Reden bestehenden, wie diese ist, vorziehen kann, muß gar wenig sittliches Gefühl haben. Für Zuschauer, die etwas Höheres als die Belustigung des Auges und der Phantasie suchen, kann der ruhigste Auftritt wichtig werden. Nur in dem niedrig Comischen muß jeder Augenblick mit Handlung angefüllt seyn.

Ueberhaupt ist die Comödie zu lehrreichen und unterrichtenden Auftritten von dieser Art sehr viel bequemer, als das Trauerspiel. Tragische Auftritte und Begebenheiten äußern sich in dem Leben selten; dahingegen tägliche Geschäfte vorfallen, denen Verstand, Klugheit, Mäßigung der Leidenschaften, Kenntniß der Welt, Rechtschaffenheit, jede einzelne Tugend, einen erwünschten Fortgang geben, oder darin das Gegentheil dieser Eigenschaften, Verwirrung und Unordnung verursachet.

sachet. Jedem Menschen, der blos in den gewöhnlichen moralischen oder bürgerlichen Verbindungen stehet, kommen fast täglich Fälle vor, bey denen sein Betragen gegen andere und seine ganze Art zu denken und zu handlen von einiger Wichtigkeit wird. So wie unser Körper täglich verschiedenen Zufällen ausgesetzt ist, so ist es auch unser moralischer Zustand: wir sind keinen Tag vor Processen, vor Beleidigungen, die man uns anthut, vor Zwistigkeiten mit andern Menschen, vor Feindschaften, vor Betrügereyen, sicher; und kaum vergeht ein Tag, da wir nicht nöthig haben, um mancherley Verdruß oder Verwirrung zu vermeiden, bald aus Klugheit nachzugeben, bald mit guter Art standhaft zu seyn, und andern Menschen, die wir nicht beleidigen dürfen, oder doch nicht beleidigen wollen, entgegen zu handlen. Bald müssen wir uns selbst, bald andere besäuftigen; jetzt andere von etwas überzeugen, denn von ihnen Vorstellung annehmen und mit Unpartheylichkeit untersuchen; jetzt andere Menschen versöhnen, denn uns versöhnen lassen.

Welcher Mensch von Vernunft und Nachdenken wird so gleichgültig, man möchte sagen, so brutal seyn, daß er nicht wünschte, für Geschäfte und Vorfälle, von denen seine Ruhe, sein guter Name, seine Ehre und oft

das ganze Glück seines Lebens abhängt, richtige und wohlgezeichnete Muster vor sich zu haben, die ihm auf eine einleuchtende Art zeigen, was er hier zu thun und dort zu vermeiden habe? Vergeblich sucht er in den Büchern der Moralisten Unterricht und Rath; sie reden zu allgemein, er wendet ihre Lehren nicht mit Zuverläßigkeit auf die ihm vorkommende Fälle an. Nur die comische Bühne kann ihm für jeden Auftritt des Lebens die wahren Muster des Guten und des Bösen, des Vernünftigen und des Unvernünftigen geben; dabey zeichnet sie ihm die Fälle so genau mit allen Umständen bestimmt vor, daß er nicht blos sieht, was er zu thun hat, sondern wie er es thun soll; sie giebt ihm nicht blos das spekulative, sondern das zum Leben allein nützliche praktische Urtheil.

Es kann niemand zweifeln, daß alle diese wichtige Gegenstände, deren hier Erwähnung geschieht, nicht die eigentliche Materie der Comödie seyen: also kömmt es nur auf den Verstand und das Genie des comischen Dichters an, durch eine gute Behandlung derselben höchst lehrreich, und folglich für nachdenkende Menschen höchst interessant zu seyn. Wie aber nach diesen Begriffen die Comödie nichts anders ist, als die praktische Philosophie durch Handlungen ausgedruckt, so kann

nur

nur der mit Fortgang für die comische Bühne arbeiten, der außer den Talenten des Dichters, auch die Eigenschaften eines wahren praktischen Philosophen hat. Denn blos poetische Talente sind zu solcher Arbeit von gar geringer Hülfe. Wer nicht das ganze sittliche Leben des Menschen mit Leichtigkeit übersieht, wessen Blicke nicht tief in die menschliche Natur hinein gedrungen, wer nicht die verborgensten Winkel des Herzens erforschet hat, wer nicht wahre Weisheit, Tugend und Rechtschaffenheit in allen Gestalten und Formen kennt, und nicht alle psychologischen und moralischen Ursachen des Unverstandes, der Unsittlichkeit und jeder Thorheit ergründet hat, der kann kein vollkommener comischer Dichter seyn.

Darum wundere man sich nicht über die Seltenheit der zu dieser Gattung erforderlichen Talente. Nur die ersten Köpfe einer Nation haben Stärke genug, dieses Feld zu bearbeiten. Noch kommt es hier nicht auf das Genie allein an; denn ohne große Erfahrung ist es unzulänglich, den Foderungen der comischen Bühne genug zu thun. Die hiezu nöthige Kenntniß kann durch kein Studium im Cabinet erlangt werden: man muß, um sie zu bekommen, nothwendig die Menschen in ihren mannigfaltigen Verhältnissen und in

den mancherley Geschäften des Lebens gesehen haben, und auch selbst mit in dieselben verwickelt gewesen seyn. Wem dieses mangelt, der kann seine ganze Lebenszeit alle Regeln der comischen Schaubühne studirt haben, ohne eine wahrhaftig gute Scene hervorzubringen im Stande zu seyn. Die Regeln sind nun für den gut, der die nöthigen Materien zu einer regelmäßigen Bearbeitung vorräthig hat.

Es wäre nach dem, was bereits hier und da in dieser Abhandlung über die Natur der Comödie angemerkt worden, sehr überflüßig, noch besonders von ihrem Nutzen zu sprechen, da aus dem angeführten schon hinlänglich erhellet, daß keine andere Dichtungsart ihr den Vorzug der Wichtigkeit streitig machen könne: Daß die comische Bühne nirgend, und in Deutschland am wenigsten, das ist, was sie seyn sollte, ist blos der Nachläßigkeit derer zuzuschreiben, die das Schicksal der Künste in ihren Händen haben, und die Wichtigkeit dieser herrlichen Erfindung, die Menschen zugleich zu belustigen und zu unterrichten, nicht einsehen. Dieses benimmt aber der Wichtigkeit der Sache selbst so wenig als der schlechte Zustand der öffentlichen Anstalten, wodurch die Bürger des Staats zur wahren Moralität, und die Jugend zur Zucht, Vernunft

und Sitten sollten angeführt werden, an dem die unbegreifliche Nachläßigkeit derer, die die Länder regieren, Schuld hat, diesen Veranstaltungen ihre Würde benimmt. Man sieht die Bühne als eine Lustbarkeit an. Da sie es unstreitig ist, und, ohne von ihrer belustigenden Kraft das geringste zu verlieren, einen höchst wichtigen Einfluß zur Ausbreitung der Vernunft und Rechtschaffenheit, zur Vertilgung der Thorheit und zur Heilung der Verderbniß haben kann: so ist es eine eben so große Barbarey, sich dieser Vortheile nicht zu bedienen, als es seyn würde, ein Kriegsheer zu bloßen Lustbarkeiten zu halten, und ihm deßwegen blos hölzerne Waffen zu geben.

Man hat keine zuverläßige Nachrichten von der Zeit und dem Orte der Erfindung des comischen Schauspiels. Die Athenienser eigneten sich dieselbe zu. Indessen hat **Aristoteles** schon angemerkt, daß man den eigentlichen Anfang und Fortgang desselben nicht so sicher wisse, als den, welchen die Tragödie gehabt hat. Eben dieser Philosoph berichtet, daß **Epicharmus** und **Phormys**, beide aus Sicilien, zuerst eine bestimmte Handlung in die Comödie eingeführt haben. In Athen aber soll **Crates**, der nur wenig Jahre vor dem **Aristophanes** gelebt hat, die förmliche Comödie, die eine Handlung hat, von jenen nach=

nachgeahmt haben. Vor ihnen mag sie also irgend eine Lustbarkeit gewesen seyn, wie die heutigen Fastnachts- oder Aschermittwochs-Lustbarkeiten: wie denn fast alle freye Völker zu allen Zeiten etwas dergleichen gehabt haben. Aus einer solchen Lustbarkeit, wobey vielleicht, wie jetzo noch an verschiedenen Orten geschieht, von einigen zum Possenreissen aufgelegten Personen, öffentlich allerhand die vorbeygehenden antastende Reden geführt worden, kann die Comödie ihren Anfang genommen haben. Die älteste Form derselben in Athen scheinet noch nahe an ein solches Possenspiel zu gränzen. **Aristophanes** wirft seinen Vorgängern und selbst seinen Zeitverwandten vor, daß sie Gauckeleyen machen, um Kinder zum Lachen zu bringen, und daß ihre Stücke meist aus Possen bestehen. Wir werden bald einen Umstand bemerken, der diesen schlechten Anfang der Comödie in völlige Gewißheit setzen wird. Es kann auch seyn, daß die Comödie ihren Ursprung von Freudenfesten genommen, welche nach Einsammlung der Feldfrüchte einem freyen Volke so natürlich sind. Allem Vermuthen nach sind die ersten Lustspiele, aus denen hernach die völlige Comödie entstanden ist, blos persönliche Satyren gewesen; vielleicht der Knechte gegen ihre Herren. Man kann um

so

so viel weniger hieran zweifeln, da die förmliche Comödie anfänglich bloß Personalsatyren zum Grund gehabt hat.

In Athen hat die Comödie sich in drey verschiedenen Formen gezeigt. Die alte Comödie, nach der ersten uns bekannten Form, ist um die 82 Olympias aufgekommen. **Horaz** nennt uns drey Dichter, die sich darin hervorgethan haben; den **Eupolis**, **Cratinus** und **Aristophanes**. Wir haben nur von dem letzten noch einige Stücke, woraus wir uns einen Begriff von dieser Comödie machen können. Die Handlung ist von würklichen, damals neuen Begebenheiten hergenommen, die Personen werden nach ihren wahren Namen genennt, und vermittelst der Masken wurde sogar ihre Gestalt, so viel möglich, nachgeahmt. Sie führte lebende und sogar bey der Vorstellung gegenwärtige Personen auf. Dabey war sie ganz satyrisch. Wer irgend eine wichtige Thorheit, es sey in Staatsgeschäften, oder in andern Angelegenheiten begangen, oder wer übel gehandelt, die Geschäfte der Republick nicht gut geführt, oder wem sonst der Dichter übel gewollt hat, der wurde darinn öffentlich zur Schau ausgestellt und gemißhandelt. Selbst die Regierung, die politischen Einrichtungen und die Religion wurden bisweilen verlacht.

Dem=

Demnach war diese Comödie eine beständige Satyre über die Sitten und Handlungen der Zuschauer. Die mechanische Einrichtung der Fabel kommt dabey wenig in Betrachtung. Die Hauptsache waren die beißenden Spöttereyen über den Character und über die Aufführung der Athenienser. Oft war der Innhalt Allegorisch: Wolken, Frösche, Vögel, Wespen, wurden als Personen eingeführt.

Man wundert sich jetzo darüber, daß damals den Comödienschreibern eine so ausgelassene Freyheit verstattet worden, da es heute zu Tage einem sehr übel bekommen würde, wenn er den geringsten Bürger auf der Schaubühne beschimpfte. Insbesondere kann man sich kaum vorstellen, daß **Aristophanes** ungeahndet, das ganze atheniensische Volk, das ist, seine Zuschauer selbst, gemißhandelt, ihnen ihre Narrheit auf die beißendste Art vorgeworfen hat. Man hat gemeint, die Athenienser hätten eine solche unwiderstehliche Lust an witzigen Spöttereyen gehabt, daß sie es gut geheissen, auch wenn sie noch so beleidigend gewesen, nur damit sie lachen könnten. Der Pater **Brümoy** meinet, daß den Dichtern diese Freiheit aus Politik verstattet worden, und daß die Vornehmen sich gerne mißhandlen lassen, damit das Volk über dem Lachen

chen vergessen möchte, ihre Aufführung ernsthafter anzusehen. Aber alle diese Auflösungen scheinen nicht hinlänglich zu seyn, und zum Theil sind sie falsch. Denn daß dem Volke selbst die persönliche Satyre anstößig gewesen sey, ist daraus abzunehmen, daß diese Freiheit durch ein öffentliches Gesetz ist eingeschränkt worden. Daß es so gar sehr empfindlich geworden sey, wenn ein Dichter sich unterstanden, die Regierung zu tadlen, sieht man aus dem Beispiel des Dichters **Anaximandrides**, der zum Tode verurtheilt worden, wegen eines einziges satyrischen Verses gegen die Regierung, der doch viel weniger sagt, als tausend Stellen des **Aristophanes**

Die wahre Auflösung dieser Sache scheinet aus der ursprünglichen Form und den ersten Rechten der Comödie herzuleiten seyn. Diese war dem Vermuthen nach, wie wir schon angemerkt, zuerst nichts anders, als eine grobe Lustbarkeit, die vermuthlich nur an **Bachus**festen erlaubt gewesen, und darinn bestanden, daß ein Trupp Lustigmacher sich an einen Ort hingestellt, oder vielleicht durch die Straßen der Stadt geschwärmt, um die Vorbeygehenden mit Schimpfwörtern anzugreiffen. Dieser Muthwillen gehörte mit zu der Festfreiheit, und blieb hernach der sogenann-

ten

ten alten Comödie; so daß Aristophanes auf der Schaubühne, an den festlichen Tagen, da die Comödien aufgeführt wurden, Dinge sagen durfte, die er gewiß auf der Strasse, oder an andern Tagen, ohne schwere Strafe nicht würde gesagt haben. Man konnte ihn deshalb nicht belangen, weil ein Gesetz oder eine alte Gewohnheit diese Freiheit rechtfertigte. Diese Muthmaßung wird noch dadurch bestätiget, daß die Freiheit der alten Comödie durch ein förmliches Gesetz aufgehoben worden, welches nicht nöthig gewesen wäre, wenn sie nicht vorher durch ein Gesetz oder etwas eben so mächtiges, wäre gut geheissen worden.

Erwähntes Gesetz brachte die zweite Form der Comödie auf, welche die **mittlere Comödie** genennt wird. Die nunmehr aristokratisch gewordene Regierung in Athen verbot, würklich lebende Personen aufzuführen. Man stellte also wahre Begebenheiten unter verdeckten oder fremden Namen vor, sonst behielt die Comödie die vorige beißende Art. Sie war also sehr wenig von der ersten unterschieden, weil die Handlung und Personen so geschildert wurden, daß niemand sie verkennen konnte. **Aristophanes** und andre, die in der mittlern Comödie geschrieben haben, wußten also das Gesetz zu hintergehen,

gehen, und blieben eben so ausgelassen wie vorher; nur mit dem Unterschied, daß ihre Personen nicht mehr unter ihren wahren Namen erschienen. Da also das Gesetz nicht kräftig genug war, die Ausgelassenheit der Dichter einzuschränken, so wurde endlich durch ein neues Gesetz die Art der Comödie völlig verändert.

Dieses gab zu der **neuen Comödie** der Griechen Gelegenheit. Sie durfte keine würkliche Begebenheit mehr zum Grund der Handlung nehmen. Die Personen und Sachen musten erdichtet seyn, so wie sie in der heutigen Comödie sind. Da nun dergleichen erdichtete Begebenheiten sehr viel weniger Reizung haben, als das Würkliche, was man selbst erlebt hat, so musten die Dichter den Abgang dieser Reizung durch die künstlichen Verwicklungen und alle mechanische Bearbeitung des Plans ersetzen. Dadurch wurde also die Comödie erst zu einem wahren Kunstwerk, das nach einem Plan und nach Regeln muste bearbeitet werden. Unter den Griechen hat **Menander** den grösten Ruhm in der neuen Comödie erlangt, und wie es scheint, fürtrefliche Meisterstücke auf die Bühne gebracht. Die Fragmente davon geben uns einen hohen Begriff von der Fürtreflichkeit dieses

ses Dichters, und lassen uns den Verlust seiner Werke desto lebhafter empfinden.

Es scheinet, daß in dem eigentlichen Griechenland nur Athen die rechte Comödie gehabt habe. Ich besinne mich nicht, irgendwo gelesen zu haben, wie lange sie gedauert. Die Römer fiengen erst viel später, nemlich im 514. Jahr der Stadt, oder in der 135 Olympias an, diese Spiele einzuführen. Sie wurden auch an heiligen Feyertagen gespielt, und, wie **Livius** berichtet, als Mittel zur Versöhnung der erzürnten Götter angesehen. (5) Sie empfiengen sie von den Etruskern. Bey was für einer Gelegenheit aber diese sie eingeführt, oder von welchem Volke sie nach Etrurien gekommen seyn, ist unbekannt. Die ersten Comödiendichter in Rom waren **Livius Andronicus, Nävius** und nach ihm **Ennius**, welche zugleich Dichter und Schauspieler waren. Die Form ihrer Comödie ist unbekannt. **Cicero** urtheilte, daß die Comödien des **Livius** nicht könnten zum zweytenmale gelesen werden. (6) Kurz auf den Ennius folgten **Plautus** und **Cäcilius**; diese nahmen ihre Comö-

(5) Ludi scenici inter alia coelestis iræ placamina instituti dicuntur. Primi scenici ex Hebraria aceiti.

(6) Livianæ fabulæ non satis dignæ quæ iterum legantur. de Clar. Orator.

Comödien, so wie Terentius, der nach ihnen gekommen ist, aus den griechischen Dichtern der neuern Comödie, die sie zum Theil frey übersetzten. Zu des Augustus Zeiten war Afranius vorzüglich der Comödie halber berühmt, von dem aber nichts übrig geblieben. Er unterscheidet sich vom Terentius darin, daß seine Personen Römer waren, da jener nur griechische Personen aufgeführt hat.

Die römische Comödie wurde, nach der Verschiedenheit der Personen, in verschiedene Arten eingetheilt. Sie hatten Comoedias proetextas, trabeatas; togatas und tabernarias. Die beyden erstern hatten ihren Namen davon, daß sie Personen, die in den vornehmsten öffentlichen Aemtern stunden, und die ihrer Kleidung halber Prætextati und Trabeati hiessen, vorstelleten. Die Togata führte Personen in der Toga auf, welches die Kleidung der vornehmen Privatpersonen war. In der Tabernaria wurden die Personen aus dem gemeinen Haufen genommen. Von dieser Comödie waren wieder zwey Arten, die Atellana, welche ihren Namen von der Stadt Atella hatte, und die Palliata von dem griechischen Mantel, womit die spielenden Personen gekleidet waren, also genennt.

Von dem ersten Anfang der neuen Comödie wissen wir wenig zuverläßiges. Wir vermuthen,

muthen, daß entweder in Italien sich etwas von der römischen Comödie durch alle Jahrhunderte der mittlern Zeiten erhalten habe, und daß nachher, da der Geschmack wieder anfieng etwas empor zu kommen, die Comödie wieder nach und nach sich der alten Form genähert habe. Es kann aber auch wohl seyn, daß sie bey einigen neuen Völkern ohne Nachahmung, ohngefähr so entstanden ist, wie ehemals in Griechenland. Es verlohnt sich auch kaum der Mühe, in der Untersuchung über den Ursprung und den Fortgang der Comödie unter den neuern Völkern, über das XVI. Jahrhundert hinauf zu steigen, da man weiß, daß die Schaubühne dieses Jahrhunderts nichts, als elende und ganz unförmliche Possenspiele gezeiget hat. Indessen verdienet doch angemerkt zu werden, daß schon unter dem Pabst Leo X. der berühmte **Machiavel** ein Paar Comödien verfertiget hat, in denen der Geist des **Terentius** nicht ganz vermißt wird, und daß sogar eine noch ältere französische Comödie, von der Gattung des niedrig comischen, l'avocat patelin genannt, sich noch bis auf diesen Tag auf der französischen Schaubühne (und auch bey einigen deutschen Gesellschaften noch) erhält. Erst mit dem XVII. Jahrhundert bekam die Comödie wieder eine erträgliche Gestalt; wie-

wohl

wohl anfänglich die gröste Schönheit derselben in listigen Ränken, seltsamen Zufällen, Verkleidungen und Verkennung der Personen, und in nächtlichen Abentheuern gesucht wurde. In dieser Art haben sich vorzüglich die spanischen Dichter hervorgethan, und uns Deutschen die ersten Mustern verschaft, zum großen Nachtheil der Fortschreitung des guten Geschmacks.

Endlich kam um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Comödie in einer bessern, und der Würde dieses Schauspiels anständigern, Gestalt hervor. In Frankreich brachte Moliere Stücke auf die Bühne, davon verschiedene werden gespielt werden, solange die comische Schaubühne selbst bestehen wird. Das gegenwärtige Jahrhundert hat die Comödien von ernsthaften, zärtlichen und ins Traurige fallenden Innhalt hervorgebracht. Aber auch in dem höhern Comischen scheint man noch nicht überall das Vorurtheil, daß die Comödie ein Possenspiel sey, abgelegt zu haben, da man noch immer in den ernsthaftesten Stücken lustige Bediente und näckische Cammermädchen antrift.

Wir können diesen Artickel nicht schliessen, ohne der deutschen Nation eine glückliche Aussicht der Größe der comischen Originalstücken zu prophezeyhen. Leßing, der

große Leßing, sein Bruder, der jüngere Leßing, Brandes, Steffanie, Gotter, Großmann, Bock, u. a. m. haben sich mit vielem Ruhme in dieses Feld gewagt.

Ueber die Ankündigung.

(Aus Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste ꝛc. mit einigen Veränderungen.)

Die Ankündigung (Exposition) in Schauspielen ist die Methode, wie man den Leser oder Zuschauer mit demjenigen bekannt macht, was er vorläufig wissen muß, um sich in die Geschichte des Stücks versetzen zu können. Innhalt und Personen sind ihm so fremd, daß der ungeübtere in den ersten Scenen alle Aufmerksamkeit nöthig hat, um mit ihnen bekannt zu werden. Die Ankündigung hat daher mehr als eine Schwierigkeit. Da der Dichter nicht selbst spricht, da er nicht vom ersten Anfang der Begebenheiten ausholen kann, da es unnatürlich wäre, sie gerade zu einer handelnden Person in den Mund zu legen; so muß es durch Umwege und allmählig ge=

geschehen. Lange Erzählungen machen die ersten Scenen zu langweilig, und geschieht die Ankündigung zu kurz, so hört mancher Zuschauer darüber hin. Dazu kommt noch, daß man leicht zu viel von der Sache entdeckt, deren Ungewißheit den Zuschauer in beständiger Erwartung erhalten muß. Die Griechen und Römer ließen öfters ohne Umschweif die Ankündigung durch **Prologen** machen, die also wie die Programme zu den Balletten waren. Es ist überhaupt in Deutschland noch nicht eingeführt, zu jedem Schauspiele einen besondern Prolog zu machen. Wenn es aber geschähe, so wäre es immer besser, in dem Prolog den Innhalt anzukündigen, als es auf eine unschickliche Art im ersten Aufzug zu thun. Herr **Meißner** hat neuerlich bey seiner **Sophonisbe** solche ankündigende Prologe hauptsächlich für Schauspiele empfohlen, die keine große Verwicklung haben, wie z. E. die prosaisch-musikalischen Dramas. Die besten Dichter haben den Innhalt der Handlung durch den Anfang der Handlung selbst anzukündigen gesucht, und dabey viel Kunst angewandt. Da keine der handelnden Personen vorher sehen kann, was für eine Wendung, viel weniger, was für einen Ausgang die Sachen nehmen werden, so können sie die Handlung auch nicht bestimmt ankündigen.

Alle Begebenheiten, die vor Anfang des Stücks vorgefallen sind, müssen unvermerkt eingestreut und die vornehmsten Züge der hauptsächlichsten Charactere dem Zuschauer mitgetheilt werden. In Ansehung der folgenden Begebenheiten kann nichts angekündigt werden, als die Veranlassung und der Anfang der Handlung, ihre Wichtigkeit, nebst einigen dunklen Vermuthungen des Ausgangs, so viel als nöthig sind, die Neugierde der Zuschauer zu erregen. Im Trauerspiel sollte man aus den Reden der Personen sogleich erkennen, daß man am Anfang einer so wichtigen Handlung, deren Ausgang zwar ungewiß ist, aber, von welcher Seite er kommen möge, merkwürdig seyn muß. Je genauer die Verwicklung der Sachen, die Schwierigkeiten und Gefahren, die der Fortgang der Handlung heranbringen wird, durch die Ankündigung erkennt werden, je gewisser wird die Aufmerksamkeit gereitzt. Auch ist es sehr wichtig, daß dem Zuschauer durch die Ankündigung gleich die Hauptpersonen von einer interessanten Seite vorgestellt werden. Unter den deutschen Dichtern versteht keiner die Kunst der Ankündigung besser, als der Verfasser der **Minna von Barnhelm** und der **Emilia Galotti.**

Ankündigen (annonciren) heißt bey den Schauspielern das Stück von der Bühne anzeigen, welches das nächstemal vorgestellt werden wird. Man vertraut dieses Geschäft nicht Anfängern und denen, die Nebenrollen bekleiden, an; weil es überhaupt wider den Wohlstand wäre, nicht den vornehmsten oder den ältesten Schauspieler bey der Gesellschaft, (er müßte denn im Trauerspiel gestorben seyn) ankündigen zu lassen. Aber das Geschäft ist auch so leicht nicht. Mancher noch so geübter Schauspieler stottert, wenn er nun so ganz allein vortreten, und in seiner eignen Person reden soll. Ausser der Dreistigkeit erfordert es eine mit Anstand und Würde begleitete Höflichkeit. Ob man mit gewissen pedantischen Formeln für die hohe Gegenwart danken, und zur nächsten Vorstellung einladen müsse, entscheidet freilich der Bocköbeutel jedes Orts. Im Character seiner Rolle oder in Beziehung auf dieselbe anzukündigen, ist so mißlich, wie jedes Bonmot; es gelingt nicht immer. Die comischen Schauspieler sind der Versuchung am meisten ausgesetzt, die Ankündigung burlesk zu machen; nie darf sie aber ungesittet werden. Es ist der Klugheit gemäß, nicht so wohl den vornehmsten, als den beliebtesten Schauspieler hinaus zu schicken. Denn das Klatschen, das ihn beglei-

gleitet, ist dem Directeur einträglich. Am füglichsten ist es, das älteste Glied der Gesellschaft, wenn es nicht ganz unbeliebt ist, (falls der Directeur das Geschäft des Annoncirens nicht selbst verrichtet) annonciren zu lassen. Eine reine und deutliche Aussprache ist beliebter als alles fade Geschwätz, das die comischen Acteurs, in ihr Annonciren hinein zwingen.

Ueber die
dramatische Anordnung.

(Auch aus Sulzer.)

Der Endzweck des Schauspiels ist die Erweckung einer lebhaften Vorstellung von den Sitten der Menschen, den verschiedenen Ständen und Begebenheiten in der Welt. Das erste, was zur Vollkommenheit eines Schauspiels gehört, ist die glückliche Erfindung der Vorfälle, der Charactere, der Umstände, der Verwicklung und des Ausgangs der ganzen Handlung. Aber dann wird auch eine gute Anordnung aller dieser Dinge erfodert,

fodert, so daß sie durch die Ordnung, wodurch alles auf einander folgt, auf den Zuschauer die lebhafteste Wirkung thun. Der dramatische Dichter muß sich einen gewissen Entwurf, einen guten Plan machen, damit sein Stück kein Labyrinth, kein zusammenhängendes Geschwätz werde. Man sagt, ein Stück hat einen guten Plan, wenn die Aufmerksamkeit vom Anfang bis ans Ende gleich stark unterhalten wird, wenn die Haupttheile der Handlung und ihr Zusammenhang deutlich in die Augen fallen; und wenn endlich alle die einzele Vorfälle sich in einer einzigen Hauptidee vereinigen, mit welcher die ganze Handlung ihr Ende erreicht. Hieraus fließen folgende Regeln für die dramatische Anordnung. Die ganze Handlung muß in wenige Hauptabschnitte eingetheilt werden, (darum sind sechs und sieben Aufzüge gar zu arg) deren jede seinen genau bestimmten Endzweck hat, damit der Zuschauer sich den ganzen Zusammenhang der Handlung vom Anfange bis zum Ende leicht vorstellen könne. Diese Hauptabschnitte aber müssen so geordnet werden, daß durch die erstern derselben der eigentliche Anfang der Handlung, ihre Wichtigkeit, die Schwierigkeiten und Verwicklungen in der Fortsetzung derselben, und die Nothwendigkeit eines merkwürdigen Aus-

gangs in die Augen fallen, und die Aufmerksamkeit des Zuschauers reitzen. Es ist gewiß, daß ein Schauspiel, das gleich von Anfang auf eine lebhafte Art intereßirt, das uns gleich beim Eingange große Begebenheiten, kühne Entschließungen, neue und ungemeine Unternehmungen, ausserordentliche Charactere verspricht oder zeigt, den Zuschauer sehr begierig macht; dahingegen, wenn der Anfang verworren oder schwach ist, wo wir lange zu warten haben, ehe wir merken, warum es zu thun ist, die Aufmerksamkeit ermüdet, ehe man zur Hauptsache kommt. Der erste Aufzug eines Schauspiels muß wie ein befeuchtetes Saamenkorn den Keim der ganzen Handlung in sich haben, und uns in Erwartung über die Entwicklung setzen. Denn jeder Gegenstand, den wir eine Zeitlang betrachten, ohne uns viel davon zu versprechen, erdrückt die Aufmerksamkeit, anstatt sie zu erwecken. Es ist ein Fehler, den die Schauspieldichter oft begehn, daß sie uns mit Nebensachen, mit ungewissen Ideen, da man gar nicht absehn kann, wohin sie zielen, ermüden, ehe die Handlung ihren wahren Anfang nimmt. Die meisten englischen Lustspiele haben diesen Fehler — Die folgenden Acte vor dem letzten, müssen die Fortsetzung und Verwicklung der Handlung enthalten.

Aber

Aber hier läßt sich keine bestimmte Form der Anordnung vorschreiben, weil eine Handlung auf unzählige Art so durchgeführt werden kann, daß der Zuschauer in beständiger Aufmerksamkeit erhalten wird. Genug, wenn der Dichter besorgt ist, den Fortgang der Handlung nach gewissen Abschnitten zu ordnen. Beym Ende eines jeden Aufzugs muß man die Lage und Beschaffenheit der Sache deutlich sehn, und daraus seine Erwartungen für den folgenden zu bestimmen. Man muß also an dem Ende eines jeden Hauptabschnitts den ganzen Zustand der Handlung, so weit sie gekommen ist, und, was ihr noch fehlt, völlig bemerken können. Es streitet gegen die gute Anordnung, wenn man, wie in Romanen, mehrere der Haupthandlung untergeordnete Intriguen so in einander laufen läßt, daß sie oft abgebrochen und nach einigen Scenen wieder fortgesetzt werden. Dergleichen Unterbrechungen zerstreuen die Aufmerksamkeit zum großen Nachtheil der Haupthandlung. Der deutsche Zuschauer verlangt gerne viel Handlung, aber so zerstreuen, wie in den englischen Comödien, oder in Gozzi's Mährchen, läßt er sich ungern. Die Haupthandlung muß in einem fortgehn, und die Aufhaltungen müssen nicht durch willkührlich eingeflochtne Vorfälle, sondern durch wesent-

 liche

liche Schwierigkeiten, die aus der Hauptsache nothwendig entstehn, verursacht werden. Götz von Berlichingen hat weder zu Berlin noch zu Hamburg gefallen. Da in dem Schauspiel nothwendig alles gedrungen seyn muß, weil die Handlung kurz ist, so können die Hauptheile nicht ohne großen Schaden des Interesse durch nichts Zufälliges unterbrochen werden. Die einfachesten Anordnungen, die jeder leicht übersehen kann, sind die besten. Künstliche Verwicklungen (wie in vielen Trauerspielen des Korneille) und mannigfaltige Aufhaltungen scheinen zwar ihre gute Wirkung zu thun, allein, wenn man sie näher betrachtet, so findet man, daß sie nicht lang dauernde Eindrücke machen. Denn, je künstlicher die Intrigue ist, je leichter vergißt sie sich. Die wesentlichen Schönheiten des Schauspiels, welche unauslöschliche Eindrücke machen, müssen in den Charactern und Empfindungen der handelnden Personen liegen. Von diesen muß die Aufmerksamkeit niemals abgezogen, nicht auf die mechanische Einrichtung geführt werden. Ueberhaupt sind alle künstlich ausgedachte Anordnungen schwache Hülfsmittel, wodurch Dichter ohne Genie das Wesentliche, das ihnen fehlt, ersetzen wollen.

Anekdo=

Anekdoten.

Grimaldi, der Mann mit dem eisernen Fuß genannt, ein italienischer Tänzer, der verwegenste Kapriolenschneider, den man je gesehen, debutirte 1742 auf dem Comischen Operntheater zu Paris mit einer Entree als türkischer Matrose. Er hatte gewettet, daß er bis zu den Kronleuchtern hinauf springen wollte. Dies that er wirklich, und, weil er mitten an den Kronleuchter stieß, so sprang ein Stück davon heraus, und gerade dem Mahomet Effendi, dem Gesandten der Pforte, der in der königlichen Loge saß, ins Gesichte. Als Mahomet aus dem Theater gieng, stellte sich Grimaldi vor ihm hin, in der Hofnung, einige Belohnung zu erhalten; aber die Sklaven des Gesandten prügelten ihn ab. Denn sie behaupteten, er habe ihren Herrn beleidigt, und den Respect gegen den türkischen Kaiser aus den Augen gesetzt. Einige Tage darauf kündigte der Mann mit dem eisernen Fuß an, daß er eine ganz ausserordentliche Entree als Zwerg tanzen wolle. Er hatte sich nemlich einen Turban von ungeheurer Größe machen lassen, worinn er Kopf, Brust und Arme stecken konnte; nun machte er sich zwey falsche Arme an, und auf seinen

nackenden Bauch mahlte er ein Zwerggesicht, das sich also veränderte, so wie sich die Falten des Bauchs änderten. Die Polizey gab es nicht zu, daß er so auftretten durfte, und, als er sich widersetzte, ward er drüber ins Gefängniß geführt. — Der Mann mit dem eisernen Fuß hatte zur Tänzerinn seine Frau, oder Tochter, oder Schwester, oder, was man will, denn man hat ihre Verwandschaft nie so genau herausbringen können. Sie wetteiferte mit ihm in Kapriolen. In Flandern wiederfuhr ihr eine Avantüre, die ihrer Denkungsart Ehre macht. Im Jahr 1746. ward sie bey dem Herrn **Meziers** engagirt, Prinzipal einer Truppe, die er an den Hof des Kurfürsten von Kölln führen sollte. Die Gesellschaft war zu Brüssel angekommen, als man ihnen abrieth, weiter zu reisen, weil Husaren die Wege unsicher machten. Sie verachtete den guten Rath, aber kaum waren sie aus der Vorstadt heraus, als sie von fünfzig Husaren angefallen wurden, die sie in ein Holz schleppten. In zwey Minuten waren sie alle ausgeplündert. Man ließ den Weibern nichts, als ein Hemde und einen Rock; drauf musten die Komödianten sich in einen Kreis stellen, auf die Knie fallen, durften sich nicht umsehn, und musten ihr Schicksal erwarten. Indessen daß die Koff-

res aufgehauen wurden, stand Herr **Flahaut**, ein ehemaliger Buchhändler, der Comödiant geworden war, auf; glaubte, jetzt wäre es Zeit, seine Beredsamkeit sehen zu lassen, und hielt eine lateinische Rede an den kommandirenden Offizier, um ihn zum Mitleiden zu bewegen. Der Offizier hörte ihm ganz gelassen zu, und, wie der Redner seinen Vortrag mit dixi endigte, versetzte er ihm einen Hieb mit seinem Säbel und antwortete ihm: feci. Da der Hieb nur gestreift hatte, so wollte er ihn wiederhohlen, als er durch ein durchdringendes Geschrey und einen ungewöhnlichen Anblick aufgehalten ward. Die **Grimaldi**, die sich fürchtete, ihren Kameraden im Blute zu sehn, hatte in der Geschwindigkeit ihr kleines Röckchen, und was darunter war, ergriffen, um sich damit das Gesicht zu verhüllen. Sie zeigte sich den Augen des Offiziers in eben dem Zustand, wie braven Spartannerinnen sich ihren Söhnen zeigten, die fliehend aus der Schlacht zurück kamen. Ach, lieber Herr! schrie sie, schonen Sie meine Kameraden, und nehmen Sie mich zum Opfer, für Sie und alle Ihre braven Soldaten. Der Offizier, durch diese natürliche Beredsamkeit entwaffnet, lachte überlaut, dankte der **Grimaldi** für ihr gütiges Anerbieten, befahl, die Komödianten in Frei-

heit

heit zu setzen, gieng in der Freigebigkeit so weit, daß er den Männern einige alte Mantillen und Schürzen austheilen ließ, um sich zu bedecken; den Weibern ließ er Theaterkleider statt der ihrigen geben. Die Grimaldi bekam z. E. ein Harlekinskleid, das ihr um die Hälfte zu enge war; andre musten sich als Doctor, Pantalon u. s. w. anziehn.

Als in Hamburg die Operette von Herrn Bock: Clarisse, oder das unbekannte Dienstmädchen, zum erstenmale gegeben wurde, und die Brand- oder Feuerscene zum Vorschein kam, glaubten die sämmtlichen Zuschauer, es wäre wirklich Feuer auf dem Theater. Da dies Stück bald auf das Unglück der Einäscherung der Amsterdammer holländischen Bühne, vorgestellt wurde, so ward der Eindruck davon desto lebhafter, und alles eilte durch die engen Wege aus dem Comödienhause fort. — Es ward Herrn Schröder sehr erschwert, seine Zuschauer zu beruhigen, ehe sie sich wieder versammleten — Doch ward endlich mit aller Ruhe, und zur Zufriedenheit der Anwesenden das Stück geendigt.

Bey der Probe einer Oper rufte der berühmte Tonkünstler Rameau einer Actrize zu, daß sie geschwinder singen sollte. Aber, antwortete sie, da wird man mich nicht verste-

hen,

hen. Was thut das, sagte Rameau, wenn man nur meine Musik versteht.

Man hatte eine gewisse Oper schon oft wiederhohlt, und immer hatte sie nicht gefallen wollen. Der Komponist glaubte, das Publikum habe nicht Zeit genug gehabt, seiner Musik Geschmack abzugewinnen, und sagte: Die Frucht ist noch nicht reif! Eine Schauspielerin antwortete ihm sehr boshaft: **Und doch ist sie gefallen!**

Als **Destouches** mit dem Abbt **Dübois**, nachherigen Kardinal und Premierminister, nach England geschickt ward, blieb er sieben bis acht Monate mit ihm am Hofe zu London. Der Abbt, der hierauf ein andres Amt in Paris erhielt, ließ den **Destouches** als französischen Gesandten in London zurück. Mitten unter den wichtigsten Staatsgeschäften verliebte sich **Destouches** in ein englisches Frauenzimmer von Stande, eine Lady **Johnston**. Er heirathete sie in der Gesandtschaftskapelle; ausser seinem Kapellan waren nur die Schwester der Lady und einige wenige andre Personen Zeugen. Diese Heirath ward einige Zeit geheim gehalten, und macht wirklich den Stof von dem Lustspiel **der verheirathete Philosoph** aus. **Destouches** hat seine Schwägerinn unter dem Titel Celiante, und so alle übrigen Personen eingeflochten.

Als

Als **Rampistron** an seinem Trauerspiel **Phocion** arbeitete, bot ihm ein guter Freund einen kostbaren Ring, hundert Pistolen werth, zu kaufen an. **Rampistron** bat, ihn nur noch einige Tage aufzuheben; es wird, sagte er, nächstens mein neues Trauerspiel vorgestellt; dann wollen wir schon Handels eins werden. Der gute Freund hielt es nicht für rathsam, den Ausgang der Vorstellung abzuwarten, und verkaufte den Ring. Er gieng aber ins Theater, als das Stück zum erstenmal gespielt ward, und siehe, man pfiff es aus. Von ungefähr ward er den **Rampistron** ansichtig, und rufte ihm zu: Willst du den Ring noch? Ich habe ihn dir aufgehoben.

Der Marquis **du Pezay**, ein liebenswürdiger Dichter, verfertigte eine comische Oper, betitelt: **Die Meyerin oder der neue Wein.** Die, ob sie gleich sehr niedlich geschrieben war, und viel reizende Scenen hatte, in **Fontainebleau**, wo sie zum erstenmal aufgeführt wurde, wenig Beyfall fand. Einer seiner Freunde bracht ihm sogleich die traurige Nachricht, daß seine Oper, mit schlechtem Erfolg, aufgeführt worden wäre; daß sie aber das ganze Publikum einmüthig dem Herrn **Dorat** zuschriebe, weil man seinen Styl darinnen zu entdecken geglaubt hätte. —

„In

„ In diesem Fall (versetzte der junge Dich-
„ ter) ist es Zeit, daß ich mich als den Ver-
„ fasser dieses unglücklichen Drama angebe,
„ es wäre ungerecht, wenn ich diesem ehrli-
„ chen Mann einen so schlimmen Streich
„ spielte:“ und sogleich gab er sich öffentlich
und freywillig für den Vater des verworfenen
Kindes an. Wer von uns kennt den Schrift-
steller Stolz, und findet dieses Opfer nicht
theuer? Wie weit rühmlicher ist nicht ein so
freyes Geständniß dem Herzen des Dichters,
als der lauteste Beyfall seinem Verstande ge-
wesen wäre?

Moliere gieng einst nach **Auteuil** spazie-
ren — Ein Bettler begegnet ihm, und bit-
tet um ein Allmosen — Nachläßig und zer-
streut greift der Dichter in den Beutel und
wirft ihm etwas hin. — Einige Augenblicke
nachher, lauft ihm der Bettler nach, und
sagt zu ihm: „ Mein Herr! Sie haben sich
„ vergriffen; sonder Zweifel haben Sie mir
„ nicht einen Louisd'or geben wollen; hier
„ haben Sie ihn wieder zurück. — Du hast
„ recht, mein Freund, (sagte Moliere) —
„ siehe, hier hast du noch einen.“ — Er
dachte einen Augenblick über diesen seltsamen
Zufall nach, und sagte nachher zu seinem
Freunde, dem berühmten Tonkünstler Char-
pentier, der mit ihm spazierte: „ Himmel!

„ wo-

„ wohin versteckt sich bisweilen die Tu-
„ gend! “

Eine Schauspielerin hatte in ihrer Rolle die Anmerkung: **geht verwundernd ab.** Als sie nun abgehen sollte, stund sie lange mit emporgehobnen Händen, ohne sich im geringsten zu bewegen; der Acteur, der zugleich mit ihr auf dem Theater war, und nach ihrem Abgang einen Monolog hatte, erinnerte sie verschiedenemal, sie lies sich aber nicht irre machen, und blieb in der nemlichen Stellung stehen. Der Directeur bemerkte es aus der Kouliße, und rief ihr zu, sie sollte doch abgehen, sie wollte aber nicht hören. Endlich wurde es ihm zu lange, und er schrie mit lauter Stimme: Madam, gehn Sie ins Teufelsnamen herein. Endlich gieng sie, und als sie in die Kouliße kam, fragte sie den Directeur voller Unwillen: **Können Sie denn nicht warten, bis ich mich verwundert habe?**

Ein gewisser **Paulino** debutirte in Wezlar mit dem Fürsten im Edelknaben — Zum Unglück hatte er vorher den Brief nicht überlesen, der etwas undeutlich geschrieben war, und stotterte bey jedem Wort, das er las. Das ganze Parterre hielt sich drüber auf, bis endlich jemand überlaut sagte: **Die Frau von Detmund muß warhaftig sehr**

schlecht

schlecht schreiben, da es selbst der Fürst nicht einmal lesen kann.

Madam N***ch spielte Leßings Franziska, und als sie zu Ende des Stücks an die Worte kam: Zur Komödiantin bin ich verdorben, applaudirte das ganze Parterre, welches von der Wahrheit dieser Worte überzeugt war, ohne Aufhören. Die Schauspielerin neigte sich sehr tief, und stolz auf den Beifall, den man ihr, ihrer Meinung nach gegeben hatte, erzählte sie diese Begebenheit nachher an andern Orten in allen Gesellschaften.

Bey einer Vorstellung der belle Arsene in Frankfurt am Mayn, waren einige Bauern zum erstenmal in der Komödie. Als das Stück geendigt war, sagte jeder unter ihnen, seine Meinung, welche zum Theil ziemlich bäuerisch herauskamen. Einer aber davon, welcher die ganze Zeit über still geschwiegen hatte, sagte endlich mit vollem Lachen: Nein, was mich am meisten gefreut hat, das war vorn das Tuch, das flog dir allemal hinauf, wie der Donner.

In D**dt führte man Albert der erste, auf. Nun soll der Kaiser, wenn er mit Wildenau im zweiten Akt incognito herum geht, ein roth scharlachenes Kleid anhaben, der Directeur aber hatte kein rothes Kleid in der

Gar=

Garderobbe, deßwegen zog der Acteur, der den Kaiser machte, ein grünes an. Der den Wilkin spielte, bemerkte es nicht, und glaubte, der Kaiser wäre angezogen, wie es sich gehörte. Als er nun in der Scene, wo er mit dem Derik spricht, und dieser ihm sagt, er habe mit einem Manne gesprochen, muthmaßt, daß es der Kaiser gewesen sey, fragte er den Derik, **hatte er nicht ein scharlachenes Kleid an? Ja, Ihro Gnaden,** antwortete dieser, der den Fehler verbessern wollte, **er hatte ein grün scharlachenes Kleid an.**

Als die Doblerische Gesellschaft in Düsselldorf, den **Walltron** aufführte, und im fünften Akte eben die Execution vollzogen werden sollte, lachte einer von den Soldaten, die im Hintergrunde des Theaters, unter des Major's Anführung, die Execution bedecken sollen — Ein alter Kriegsmann aber, der neben diesem stand, zischelte ihm voller Wuth zu: **Halts Maul, oder ich stosse dir den Flintenkolben durch die Rippen! Bet' lieber ein Vater unser für die arme Seel!**

Dieser nehmliche Umstand hat sich auch in Heydelberg zugetragen, mit dem Unterschied, daß es zween gemeine Bürger betrift, die zum erstenmal auf dem letzten Platze einer Komödie zusehen wollten, und wovon der eine

ne in Thränen zerschmolz und der andere ihn darüber aufzog — Letzterer wurde indessen ganz ernsthaft, als ihm ersterer feyerlichst ersuchte zu schweigen und mit ihm, ein **Vater unser** zu beten.

Molierens Feinde wollten den berühmten Herzog von **Montauster** bereden, daß **Moliere** in seinem Meisterstücke, **der Menschenfeind**, ihn und seine allzurauhe Tugend, unter **Alcestens** Larve habe lächerlich machen wollen. Er wohnte der Aufführung dieses Lustspiels bey, und erkannte sich wirklich in einigen Zügen, worüber das Parterre lachte — er erinnerte sich einiger Worte, die er bey Hofe gesagt, und die **Alcesten** in den Mund gelegt worden. — Nach dem Lustspiel fragten ihn seine Freunde, wie es ihm gefallen hätte. „Ich wünschte sehr (sagte er) daß ich „**Alcesten**, diesem redlichen Manne ähnlich „wäre.“

Herr **Pfeffel**, dieser berühmte dramatische Schriftsteller, gewann schon in seinen zartesten Jahren eine ausserordentliche Zuneigung zu einem liebenswürdigen Mädchen von seinem Alter, das ihn gleichfalls zu lieben anfieng. Beiderseitige Eltern sahen mit Vergnügen der Freundschaft dieser Gespielen zu, und wurden auch nicht unwillig als sie bemerkten, daß diese kindische Liebe mit den

her=

herannahenden Jünglingsjahren ernsthafter wurde. Vielmehr verabredeten sie es untereinander, einmal wirklich ein Paar daraus zu machen, sobald der junge Pfeffel in den Stand käme, sich zu verheirathen. Die beiden Liebenden wuchsen heran, und die Liebe mit ihnen; jetzt kam die Zeit ihrer Trennung. Pfeffel sollte reisen, um Menschen kennen zu lernen, und überhaupt seine Kenntnisse zu erweitern. Welch ein Kampf für ihn! doch verließ er seine Vaterstadt nicht eher, als bis er sich durch eine feierliche Verlobung den künftigen Besitz seiner Geliebten versichert hatte. Unter Begleitung eines Hofmeisters reiste er ab, und sowohl die Eigenschaften desselben als der Character des Jünglings erregten die angenehmsten Erwartungen von den Früchten dieser Reise. Jeder Brief, den der Hofmeister und er nach Hause schrieben, bestätigte diese Erwartungen. Er war eifrig und blieb der Tugend getreu; jeder Brief enthielt Beweise von seiner Zärtlichkeit für seine Eltern, und seine Braut. Kaum aber war er ein Jahr von den Seinigen entfernt, so überfielen ihn die Blattern und setzten ihm so hart zu, daß er sein Gesicht darüber einbüßte. Sein Hofmeister meldete es den Eltern seiner Geliebten; welch eine Nachricht, welch ein Schlag für ein liebendes Herz! Pfeffel erhielt

nun

nun Befehl, sobald als es seine Gesundheit erlaubte, wieder zurückzukommen; er kam. Man denke sich nun alle die rührende Auftritte bey dieser Zurückkunft! Er wurde von allen seinen Freunden besucht; ließ sich wieder zu allen seinen Freunden fahren; sorgfältig aber vermied er die Wohnung seines Mädchens. Er enthielt sich sogar von ihr zu sprechen, und man hütete sich, ihn an eine so schmerzhafte Sache zu erinnern, um nicht sein Unglück zu vergrößern. So brachte er ganze Wochen in Kolmar zu, und nagte an seinem Gram. Endlich wagte es einer seiner Freunde, ihm zu hinterbringen, seine Braut seye höchst empfindlich darüber, daß er bey allen seinen Freunden gewesen wäre, nur bey ihr allein nicht. Der Gedanke, von ihr für undankbar gehalten zu werden, bewog ihn zu dem Entschluß, sich hinführen zu lassen. Er kömmt zu ihr — mit welchen Empfindungen? Sie empfängt ihn mit ruhiger Gelassenheit und fragt: Wie kömmt das, Herr Pfeffel? So lange schon hier, und sie denken nicht einmal daran, mich zu besuchen? Mademoiselle, war seine Antwort, sie wissen, wie sehr ich sie geliebt habe, sie noch liebe; sie wissen aber auch mein Unglück. Kann ich verlangen, daß sie nun noch die Meinige seyn sollen? Ich muß sie fliehen, um sie zu vergessen; denn

in ihrem Umgange wäre es mir ewig unmöglich. Er weinte, auch ihr entfiel eine kleine Zähre, die sie sogleich wieder abtrocknete. Sie nahm ihn bey der Hand, und sagte: Lieber Pfeffel, wie haben sie ihre Braut so sehr verkennen können? Ich liebte sie um ihres vortreflichen Herzens willen, und um dessen Willen werde ich sie ewig lieben. Hätte das Unglück, das ihnen ihr Gesicht geraubt, nicht so gut nach unsrer Hochzeit geschehen können, als es sich vor derselben ereignet hat? Hätte ich sie dann wohl verlassen können? Und habe ich nicht als Braut eben so heilige Pflichten gegen sie, als wenn ich schon ihre Gattinn wäre? Nein, mein bester, sie sind der Meinige, und sie sollen es ewig bleiben! Unsre Hochzeit soll vollzogen werden, sobald sie wollen — Welch ein Augenblick für das zärtliche Herz eines Pfeffels! die Scene will, wie Gellert sagt, gefühlt und nicht beschrieben seyn! Ist jemals eine glückliche Verbindung vollzogen worden, so war es diese, und ist es noch. Man muß das liebenswürdige Ehepaar, man muß ihre allerliebsten Kinder selbst gesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen. Herr Pfeffel bearbeitete diese so großmüthige Handlung selbst in einem Schauspiele, die Pockennarben, das zu Straßburg mit Beifall aufgeführt ward.

Ob=

Obgleich die Personen darinnen andere Namen haben, so gieng doch seine Bescheidenheit so weit, daß er fürchtete, man möchte bald die wahren Personen erkennen, und es ihm übel deuten; daher blieb das Schauspiel ungedruckt.

Daß Herr **Pfeffel** noch in Kolmar lebt, mit seiner lieben Frau und Kindern ganz vergnügt lebt; daß ihm der Besuch von Fremden höchst angenehm sey, brauchen wir fast nicht zu sagen, da Er mit den besten Köpfen unser's Deutschlandes in der freundschaftlichsten Verbindung steht, und die deutsche Litteratur seine Tage versüßen und die lange Weile verjagen helfen.

Große Tugenden setzen gewöhnlich auch irgend einen Fehler zum voraus, welchen zu bestreiten sie sich mühsam üben müssen, und der sie, in eben dem Verhältnisse, in welchem es ihnen gelingt ihn zu zerstören; stärket und erhöhet. Herr **Barton Booth**, ein Schauspieler von London, und unstreitig derjenige, der seinem Stande durch die Regelmäßigkeit seiner Sitten am meisten Ehre gemacht hat, war von einem so lebhaften und feurigen Temperament, daß ihn der geringste Widerspruch bis zum rasend werden aufbrachte. Vielleicht war er diesem Naturelle einen Theil seines Ruhmes schuldig,

denn seine gröste Stärke bestand darinn alle Bewegungen der Leidenschaften durch seine Miene auszudrücken, und man wird leicht begreiffen, welche Leichtigkeit darinn seine angebohrne Anlage sie oft zu fühlen ihm gab. Seine Freunde, die ihn sehr hoch schätzten, hatten für ihn Nachsicht genug, allem, was ihn aufbringen konnte, sorgfältig vorzubeugen. Allein, da er sich endlich verheirathete, genoß er nicht lange das Glück, bey seiner Gattinn eine gleiche Gefälligkeit zu finden. Die Nothwendigkeit mit einander zu leben, weil sie nicht reich genug waren von freyen Stücken den Entschluß zu fassen, sich von einander zu trennen, setzte sie hundert Scenen blos die so viel Aufsehens machten, daß ihre Freunde besorgten, sie möchten sich einmal durch eine sehr traurige Catastrophe enden. Endlich nahm sich Herr **Barton**, zu vernünftig die Unanständigkeit einer solchen Aufführung nicht einzusehen, vor, sich selber, so viel es ihn auch immer kosten möchte, zu überwinden, und spannte alle Kräfte seines Verstandes, dieses Unternehmen durchzusetzen, an. — Er beobachtete zuerst, daß die schlimme Laune seiner Gattinn, seine Galle niemals so geschwind in die Gährung brächte, als wenn er von der Schaubühne zurück käme, nachdem er eine heftige Rolle

darauf gespielt hatte. Mehr brauchte es nicht, um ihn zu bewegen, sich das comische Fach zu erwählen, in welchem er seine Kräfte noch niemals versucht hatte, und da er sich nach dem weiten Umfang seiner Talente auch dazu tüchtig fand, fuhr er einige Monate lang, ohngeachtet der Klagen des Publikums, das ihn oft mit großem Geschrey in tragischen Rollen zu sehen verlangte, fort, sich nur allein in diesem Fache zu üben. — In dieser Zwischenzeit laß er den **Plato**, den **Seneca**, den **Epictet**, und alle die Schriftsteller, die von der Geduld und der Mäßigung der Leidenschaften geschrieben haben. Er entfernte sich von der Gesellschaft, so bald er in seinem Herzen die geringste, seinem Entschlusse zuwieder laufende Regung verspürte — Er zitterte selber vor dem bloßen Anblick seiner Gattinn, wie ein furchtsamer Mensch vor dem Anblick der Gefahr zittert, Diese Art von Diät dauerte so lange als er glaubte sich nicht auf sich selber verlassen zu können. Endlich ward er wieder ein wenig kühner, setzte sich dem Kampfe mit sich selber Stufenweise aus, und vergaß niemals, wenn der Sieg im geringsten zweifelhaft war, sich zurück zu ziehen; so gelang es ihm auch die heftigsten Angriffe, ohne einiges Merkmahl von Schwachheit oder Hitze auszuhalten. Seine

Freunde selber, denen er sein Unternehmen und seine Progressen anvertraute, machten sich ein Vergnügen darans ihn auf die Probe zu setzen, und trugen auf diese Weise auch zu seinem Triumphe bey. Erst nachdem er sich in diesem Stande durch eine jährige Gewohnheit befestigt hatte, willigte er darein sich wieder in seinen tragischen Rollen zu zeigen — Allein wie groß war sein Erstaunen, da er zum erstenmal wieder im Cothurne erschien, sich selber so schwerfällig zu fühlen, daß er unmöglich seinen vorigen Talenten entsprechen konnte. Das Publikum nahm diese Veränderung eben so geschwind wahr als er, und ließ es nur allzusehr durch sein Stillschweigen merken. Die Ursache dieser Veränderung lag am Tage. Eine solange Wachsamkeit auf alle seine Bewegungen und beständige Bemühungen sie zu unterdrücken, hatten ihm (wenn ich mich so ausdrücken darf) diese Spitze von Empfindung geraubet, die unentbehrlich nöthig ist, um auf einmal die Schnellkraft der Leidenschaften in Bewegung zu setzen. Leicht war es ihm einzusehen, daß ihm die Uebung bald wieder ersetzen würde, was er verlohren hatte; allein aus dergleichen Ursache besorgte er, daß das Laster, das er überwunden hatte mit seinem Talente zugleich wieder eine neue Stärke gewinnen

winnen würde. Seine Freunde, die geneigt waren ihm das erste zu Gunsten des letzten zu verzeihen, ermahnten ihn der Natur nach zu geben, weil sie doch die Stärkere seyn wollte. Allein er ließ sich durch ihre Schmeicheleyen nicht verführen, gewann mehr Herrschaft über sich selbst als jemals, und erhielt einen doppelten Sieg, indem er auf der Schaubühne eben so viel Feuer äußerte, als er sein ganzes Leben hindurch in der Gesellschaft seiner Freunde und seiner Gattinn Sanftmuth und Mäßigung zeigte.

Der tugendhafte (oder ehrliche) **Verbrecher** oder **Failbairens Galeerensclave** erschien kaum im Drucke, als eine Gesellschaft französischer Schauspieler, in einer großen Stadt in der Schweitz, dieses Empfindungsvolle Stück, so geschwind als möglich aufzuführen, sich beeiferten. — Die Versammlung der Zuschauer war bey der ersten Vorstellung sehr zahlreich; jedermann schien gerührt und in der meisten Augen zitterte eine mitleidsvolle Thräne — Die Aufmerksamkeit war allgemein, nur bisweilen ward die feierliche Stille, die während dem ganzen Stück herrschte, durch ein leises Schluchzen unterbrochen, das von einem dreißigjährigen Frauenzimmer herkam, das sich zuerst aus Blödigkeit in ihrer Loge verbarg, so bald sie aber bemerkt zu

werden anfieng, sich noch vor der Vollendung des Stücks nach Hause begab. — Dieses rührende Schauspiel machte auf diese zärtliche Seele einen so lebhaften Eindruck, daß sie seit dieser Zeit keinem einzigen Bettler, wie er auch immer aussehen möchte, ein Allmosen versagt, die bescheidenere Armuth aufgesucht, und allen dürftigen die sie kannte, beynahe über ihr Vermögen (denn sie war nicht reich) Hülfe geleistet hat. — Ihr Vormund machte ihr über diese für ihre Umstände zu weit getriebene Großmuth Vorwürfe, und sagte ihr, daß sie durch eine so unbestimmte Freygebigkeit, wahrscheinlicherweise noch weit mehr unwürdigen als würdigen Armen Wohlthaten erweise. „Es mag seyn, (versetzte sie „ihm) daß ich unter hundert Armen an sechzig unwürdigen mein Allmosen verschwende; allein wie kann mein Auge die Würdigen von den Unwürdigen unterscheiden? — „Wie? wenn unter diesen Hunderten auch „nur ein einiger Andre wäre, dem ich nichts „gäbe — ewig würde mich meine Ungerechtigkeit kränken, — misbrauchen einige „meines Mitleids, desto schlimmer für sie.“ Was wollte der Vormund auf diese edle Rede antworten? Er war gerührt, gieng weg, und sagte ihr: „Der Himmel segne sie! „Handlen sie nach ihrem Gewissen, und ge-

„rathen

„ rathen sie in Dürftigkeit, so erwecke er ei„ ne gleich edle Seele, die ihnen ihre Groß„ muth vergelte, so lang ich lebe, sollen sie „ wenigstens keinen Mangel haben." Schade, daß ich der Welt diese große Seele, ihrer Bescheidenheit zu schonen, nicht nennen darf!

Ein großer Mann, der an dem französischen Hofe in einer öffentlichen Bedienung stand, und für den stolzesten Mann im ganzen Königreiche angesehen ward, so gar, daß er seinem Pförtner Befehl gab, niemanden, der nicht Spitzen und Broderie trüge, den freien Zutritt in seinen Pallast zu gestatten — Dieser große Herr gieng in die erste Vorstellung der **Nanine** des Herrn von **Voltaire**. Die Kunst der Schauspieler, und die Schönheiten des Schauspiels selber machten ihn aufmerksam — er ward von **Naninens** Schicksal bis zu Thränen gerührt. So bald das Stück zu Ende war, ohne das Nachspiel abzuwarten, wirft er sich in seinen Wagen, fährt nach Hauß und befiehlt seinem Schweitzer „ von nun an den Zugang zu seinem „ Zimmer zu keiner Stunde keiner lebendigen „ Seele zu verwehren, auch selbst den Bett„ lern und dem Lumpengesindel nicht." Dies waren seine eigene Worte. Der über diese Rede äußerst erstaunte Pförtner, der seinen Herrn Zeitlebens niemals in einer so sanften

Laune gesehen hatte, zischete dem Kammerdiener ins Ohr: Unser Herr muß heute wohl aus einer ernstlichen Beichte kommen.

Niemand war vom Autorneide freier als **Crebillon**, der tragische Dichter. Niemals sah man ihn Intriguen schmieden, oder eine Cabale für sich, oder gegen andere gestatten. Den Tag, da man seinen **Catilina** zum erstenmal aufführte, war er des Morgens im Schauspielhause, wo die Schauspieler, aus Furcht das Parterre möchte allzusehr angefüllet werden, mit ihm über die Anzahl der Billets, die man austheilen wollte, sich berathschlageten. Sehr viele Leute, die ihrer Plätze darinn sicher seyn wollten, begehrten ihre Billets zum voraus. Ein naher Verwandter des Herrn **von Crebillon**, begehrte selber von ihm ein Billet für sich, und einige andere für seine vertrautesten Freunde, die ihn darum inständigst ersucht hätten. „Zum „Henker, mein Herr, (antwortete er ihm) „sie wissen ja wohl, daß ich nicht will, daß „in dem Parterre ein einziger Mensch seye, „der sich aus Erkenntlichkeit verpflichtet „glaube, mir seinen Beifall zu schenken.“ „Ey, mein Gott! (versetzte man ihm) sie „haben in diesem Stücke nichts zu besorgen; „diejenigen, für die ich diese Billets begehre, „werden ihnen, weil sie sie aus ihren Hän-

„den

„ den haben, im geringsten nicht Gnade für
„ Recht angedeyhen lassen; und ich bin ihnen
„ Bürge dafür.“ „Wenn dem so ist (er=
„ wiederte er) so sollen sie welche haben.“

Daß auch der beste Acteur, wenn er nicht auf sich selbst acht giebt, sehr oft Unsinn reden kann, hat Herr S.....r bey der Marchandischen Gesellschaft, noch vor einigen Monaten in Mannheim bewiesen. Das **Caffeehauß** oder **die Schottländerin** wurde gegeben, und Herr S.....r declamirte als Monrose dem erstaunten Publikum ganz pathetisch vor: **daß er der unglücklichste Vater sey, dem man bereits den Kopf abgeschlagen** — und er sprach doch mit dem nemlichen Kopfe — es erregte dieses ein allgemeines Gelächter, zu nicht geringer Beschämung des Acteurs.

Marivaux hatte ohngefehr vier tausend französische Pfund jährlicher Einkünfte, mit welcher Summe er sich in einen eben so angenehmen als gemächlichen Zustand hätte setzen können; wenn er weniger freigebig, weniger großmüthig, weniger empfindlich für anderer Unglück gewesen wäre, allein von dieser Summe widmete er seinen eigenen Bedürfnissen, nur fünfzehen hundert Pfunde, den Ueberrest widmete er den Bedürfnissen anderer. Sehr oft sah man ihn, um Leuten,

die er kaum kannte, die entweder von unerbittlichen Schuldglaubigern verfolgt, oder sonst der Verzweiflung nahe waren, die Freiheit und das Leben zu erkaufen, dasjenige, so er zu seines Lebensunterhalt unumgänglich brauchte, aufopfern. Er verbarg aber seine Gutthaten eben so sorgfältig, als andern ihre Fehler, und verheelte seine eigene Bedürfnissen seinen Freunden. **Fontenelle**, sein geheimster Busenfreund, vernahm einst, daß er krank wäre, und da er seine ausserordentliche Gutherzigkeit und Freigebigkeit kannte; so besorgte er, daß er nun vielleicht selber an etwas Mangel leiden möchte. Er eilte sogleich zu ihm hin, begehrte mit ihm allein zu reden, und sagte mit einem zärtlichen Händedruck zu ihm: „Mein Freund! in dem Zu„stand, in dem du dich jetzo befindest, kannst „du sehr leicht etwas Gelds bedürfen. „Freunde wie wir sind, sollen nicht warten „bis man von ihnen etwas fordern muß, ei„ne zärtliche Freundschaft soll die Bedürfnisse „derer, die man liebet, errathen. Hier „ist ein Beutel mit hundert Louisd'or der „zu deinen Diensten stehet.“— **Marivaux** versetzte: „Ich sehe sie an, als hätte ich „sie wirklich empfangen, mein Freund! „Mein Herz hat sich ihrer schon bedient, „und ich gebe sie dir mit aller der Erkennt-

„ lichkeit wieder zurück, deren ein solcher „ Freundschaftsdienst würdig ist. Freunde! „ wie du bist, sollen solche Dienste ihren „ Freunden anerbieten; Freunde, wie ich „ bin, aber können sie, ohne die äusserste „ Nothwendigkeit nicht annehmen, und ich „ habe meine Natur von Jugend auf ge„ wöhnt, sich mit wenigem zu vergnügen.“ Wer war in diesem Wettstreit an Großmuth und Zärtlichkeit größer — **Fontenelle** oder **Marivaux**? Wer ist der Bewunderung der Nachwelt würdiger: **Marivaux** der Mensch — oder **Marivaux**, der theatralische Schriftsteller?

Moliere hatte das vortreflichste, menschenfreundlichste Herz von der Welt. **Baron** kündigte ihm einst zu Anteuil einen Menschen an, den seine äußerste Armuth hinderte, vor ihm, und in Paris zu erscheinen: Er heißt **Mondorge**, fügte er hinzu. Ich kenne ihn, sagte **Moliere**, er ist in Languedoc mein Kamerad gewesen. Es ist ein redlicher Mann; was denkt Sie, daß man ihm geben müsse? **Baron** bedachte sich eine Weile, und sagte hernach: „Vier Louisd'or.“ „Nun „ denn (versetzte ihm **Moliere**) ich will ihm „ vier Louisd'or für mich geben; hier sind „ zwanzig andere, gebt ihm sie in eurem Na„ men.“ **Mondorge** erschien — **Moliere**

umarmte ihm — tröstete ihm, und fügte dem Geschenk, das er ihm schon gemacht hatte, ein prächtiges Theaterkleid bey, um die tragischen Rollen zu spielen.

Bey der Vorstellung der abgedankten Offiziere sagte ein Franzose zu einem Juden: Ick find zwey Fehler an der Stück, der Jud und der Wirth seyn ehrlick Leut. Aber, erwiederte der Jude, indem Pointraison auf die Bühne trat, der Franzose ist gut geschildert, er ist impertinent und fade.

Lulli kam in eine Kirche, wo man eine Opern-Arie von seiner Composition sang, der ein geistlicher, lateinischer Text unterlegt war: Verdrüßlich rief er aus: **Lieber Gott, vergieb mirs, aber für dich habe ich sie nicht gemacht.**

Euripides.

Daß das Leben der ältesten Dichter, zu besserer Kenntniß ihrer Werke und Sitten beiträgt, wird niemand läugnen. Eben so wenig wird Jemand dem Mangel brauchbarer Werke das Wort reden, worinnen Schauspieler und Dilettanten, ohne Studium, sich mehrere Kenntnisse erwerben und Einsichten verschaffen können. Diesem wesentlichen Mangel einigermaßen abzuhelfen, ist ein Endzweck unserer Bemühungen! Und so schicken wir den Vater der Tragödie — den Euripides voran!

Euripides, ein bekannter tragischer Dichter in Athen, der jüngste von den dreyen, von denen wir noch ganze Trauerspiele haben. Er ist um die 75 Olympias oder um die Zeit gebohren, da die Athenienser sehr große Siege über den Xerxes erfochten haben. Sein Vater soll ihn erst zu den Leibesübungen erzogen haben, welche von den Atheniensern Pankratia genennt worden, und erst, nachdem er in öffentlichen Spielen dieser Leibesübung den Sieg erhalten, soll er sich auf die Beredsamkeit und Dichtkunst gelegt haben. Er hörte den Anaxagoras in der Weltweisheit, und war auch einer von den würdigsten

Schü=

Schülern des Sokrates. Er hat in allem 92 dramatische Stücke verfertigt, darunter acht satyrisch, die andern tragisch gewesen. Von den erstern ist nur eins, nemlich der Cyclops, auf uns gekommen, von den andern aber haben wir noch achtzehn ganze Stücke. Er hat fünfzehnmal den Preiß der dramatischen Dichtkunst erhalten. Man sagt, er habe aus Verdruß über die schlechte Aufführung seiner zweiten Frauen Athen verlassen, sich zu dem Macedonischen König Archelaus begeben, und sey in Macedonien, da er in einem Wald zu der Zeit spazieren gegangen, als Archelaus auf die Jagd gekommen, von dessen Hunden in seinem siebenzigsten Jahre zerrissen worden.

Aristoteles räumet ihm unter allen Dichtern in Absicht auf das Tragische oder Traurigmachende in seinen Vorstellungen, den ersten Platz ein. Er ist in Ansehung der Größe in den Charactern seiner handelnden Personen weit hinter dem **Aeschylus** zurück. In Ansehung der Regelmäßigkeit seiner Trauerspiele, und der Einfalt der Vorstellung, so wie in Ansehung des Großen, ist er auch dem **Sophokles** nachzusetzen. Er hat sich wenig Mühe gegeben den Plan seiner Fabeln vollkommen zu machen, und in besondern Fällen, scheinet er sich weniger bekümmert zu haben,

ob

ob die Reden den Personen, der Zeit und den Umständen angemessen seyen, wenn sie nur etwas Lehrreiches enthielten. Aber sein nachlässiges Wesen hat, wie der P. **Brümoy** wohl anmerkt, einen Reiz, der der Regelmäßigkeit des **Sophokles** die Waage hält. Er hielt sich mehr an die Natur als an die Kunst, und indem er schrieb, zog er mehr sein empfindendes Herz, als seinen Verstand zu Rathe.

Wenn seine Personen uns nicht so oft in Bewegung ihrer Größe setzen, als des **Aeschylus** seine, und nicht so männlich sind, als sie **Sophokles** vorstellt, so empfinden sie Glück und Unglück stärker, und drücken ihre Empfindungen so aus, daß sie in die verborgensten Winkel unsers Herzens dringen und uns zum höchsten Mitleiden bewegen. Er zeichnet uns mehr würklich in der Natur vorhandene als idealische, oder erhöhete Charactere, aber seine Zeichnungen sind meisterhaft.

In Erfindung tragischer Umstände und trauriger Zufälle, ist er bis zur Verschwendung reich. Von allem dem, was einen Menschen bis zur traurigsten Empfindung rühren kann, scheinet ihm nichts entgangen zu seyn. Die zärtlichen Saiten des Herzens weis er alle zu treffen, und ihr Spiel bis auf den höchsten Grad zu treiben. Er erweckt weit mehr zärtliches Mitleiden und Liebe für die

han=

handelnden Personen, als Hochachtung. Das Schreckliche und Große hat er nicht gesucht oder nicht zu erreichen vermocht, wiewohl er sich auch bisweilen bis zum Erhabenen in den Beschreibungen und bis zum heroisch Zärtlichen der Empfindungen schwingt. Von dem erstern die Wunder, die Bachus in Theben thut, in seinen Bacchantinnen einen Beweis; von dem andern wollen wir ein Paar Beispiele hier anbringen.

Als die Herakliden in der äußersten Gefahr waren, dem Tyrannen Eurystheus in die Hände zu fallen und von ihm ermordet zu werden, sagt das Orakel dem Demophoon, es sey keine Rettung übrig, als wenn eine Jungfrau von edlem Blute den Göttern geopfert werde. **Macaria**, eine Tochter des Herkules, hört dieses von dem **Jolaus** und sagt ihm:

Ist dann dieses das einzige Mittel zu unserer Errettung? Jol. **Das einzige; denn im übrigen würden wir ganz glücklich seyn.** Macaria. **So fürchte nur das feindliche Heer der Argiver nicht länger.** Nemlich so bald Macaria hört, daß sie durch einen freiwilligen Tod die ihrigen retten könne, steht sie nicht einen Augenblick an, ihr Leben anzubieten.

In

In demselben Stück legt der Dichter dem alten **Jolaus** einen großmüthigen Gedanken bey. **Alcmene** will ihn abhalten in die Schlacht zu gehen, durch welche die Herakliden sollten frey werden. Sie fürchtet, er möchte darinn umkommen, und ihre Kinder würden alsdenn ihres besten Beschützers beraubet seyn. Er giebt ihr aber diese großmüthige Antwort: **Des Herkules Söhne werden die Sorge aller derer seyn, die am Leben bleiben werden;** wodurch er nicht allein die Geringschätzung seines eignen Lebens, sondern den großen Eindruck, den die Verdienste des Herkules bey den Griechen gemacht, auf das edelste ausdrückt.

Uebrigens zeiget sich dieser zärtliche Dichter überall als einen würdigen Schüler des großen Sokrates, der die Sache der Wahrheit und Tugend überall verficht. Die Sittensprüche, die er häufig anbringt, geben eine Sammlung der vornehmsten Lehren der Weltweisheit: so daß man gar deutlich bemerket, er habe es sich als einen Hauptzweck vorgesetzt, die Zuschauer in allem Wahren und Guten zu unterrichten. Er hatte Herz genug den Aberglauben und die falsche Götterlehre seiner Zeit mit sokratischer Stärke anzugreifen. In seiner **Helena** legt er einem Boten folgende Worte in den Mund: **Ich**

sehe

sehe wie elend lügenhaft das ganze Wesen der Wahrsager ist. Weder in der Flamme des Feuers, noch in der Stimme der Vögel liegt etwas heilsames für den Menschen, und es ist thöricht nur zu vermuthen, daß die Vögel uns zu Hülfe kommen. — Warum lassen wir uns denn wahrsagen? Lasset uns durch Opfer Gutes von den Göttern erbitten, und den Wahrsagungen Abschied geben. Noch ist kein Fauler durch die Wahrsagung reich geworden Klugheit und guter Rath sind die besten Wahrsager. — — Wer die Götter zu Freunden hat, der besitzt die beste Wahrsagerkunst

Eben so kühn redet er wider die unsittliche Götterlehre seiner Zeit. In dem Trauerspiel Jon sagt dieser Jüngling zum Apollo: Wie kann dieses Recht seyn, daß ihr, die den Sterblichen Gesetze geben, selbst unsittlich seyd? Denn wenn diese Geschichten wahr seyn sollten, so werdet ihr von den Sterblichen wegen gewaltsamer Entführungen zur Strafe gefodert werden, du und Neptun und Jupiter, der im Himmel herrscht. — Es wäre nicht billig die Menschen in den Fällen anzuklagen, da sie nur die Schandthaten der Götter nachahmen, sondern diese, die

die

die Beispiele gegeben haben. Seine Götterlehre ist den unverfälschten Einsichten gemäß. Folgendes ist ein fürtrefliches Beispiel davon. **Was ist der Reichthum des Thrones?** sagt Jocaste in den Phönizierinnen — **Alle Reichthümer gehören eigentlich nur den Göttern zu, die Menschen sind blos die Verwalter und Austheiler derselben. Sie nehmen sie wieder, so oft es ihnen beliebt.**

Es wäre leicht eben so herrliche Lehren und Wahrheiten über alle wichtigen Puncte der Sittenlehre, aus diesem philosophischen Dichter anzuführen. Doch müssen wir dabey auch bemerken, daß ihn die Liebe zu moralischen Sprüchen oft zur Unzeit übernommen hat. Er bringt sie oft so an, daß man die handelnde Person, der sie in Mund gelegt werden, aus dem Gesichte verliert und nur den Dichter erblickt, Daher werden dergleichen Sprüche in dem Mund der Person oft unwahrscheinlich. Wie wenig sorgfältig er über diesen Punct gewesen, kann folgende Stelle hinlänglich zeigen. In der Tragödie, die er **die um Schutz flehenden** betitelt, fällt Adrast dem Theseus zu Füssen und sagt unter andern: **Der, welcher im Wohlstand ist, steht, wenn er Verstand hat, auf die Armuth** — (Die Absicht des Dichters

ters ist zu sagen, daß man müsse durch den Gegenstand gerührt seyn, um demselben gemäß zu handlen;) so wie es nöthig ist, daß der Dichter, wenn er Lieder macht, es mit Lust thue; denn wenn er nicht in der Lust ist und zu Hause Verdruß hat, so kann er andre nicht vergnügen.

Man sieht überhaupt aus jedem Trauerspiel dieses fürtreflichen Mannes, daß er ein ernsthafter, zärtlicher und etwas melancholischer Dichter gewesen. Man sagt, daß er in seinem Hause viel Betrübniß und Verdruß gehabt, und es war ihm ohne Zweifel damals, als er das Trauerspiel, woraus wir die letzte Stelle angeführt haben, geschrieben hat, etwas von dieser Art begegnet. Er fand daher in tragischen Vorstellungen und im klagenden Ton seine Lust. Sein Herz war äußerst zärtlich, der Freude wenig offen, und seine Gemüthsart etwas verdrieslich. Man giebt außer dem natürlichen Hang des Temperaments, auch verschiedene Umstände an, die ihn dazu können gebracht haben. Er soll auf einer Reise eine Gemahlinn, die er zärtlich geliebet, zwey Söhne und eine Tochter durch unvorsichtiges Essen giftiger Pilze und Champignons verloren haben. Andre sagen auch, er habe eine zweite Frau gehabt, deren üble Aufführung ihm den höchsten Verdruß

druß gemacht. Und dieses wird dadurch wahrscheinlich, daß er nicht leicht eine Gelegenheit vorbey gehen läßt, seine wenige Achtung für das weibliche Geschlecht an den Tag zu legen. Diese Materie scheinet sein Lieblingstext zu seyn, so daß er bisweilen recht anstößig dadurch wird. In Bezeichnung der Charactere ist er der Natur getreu, wiewohl er sie nicht aus der heroischen, sondern mehr aus der gemeinen Natur nimmt. Er zeichnet aber meisterhaft und mit wenigen Zügen. Die Reden der Personen, wenn man an einigen Orten seine übertriebene Liebe zu Sittensprüchen ausnimmt, sind insgemein höchst natürlich, den Sachen, Umständen und Personen sehr angemessen. Er zeiget darinn eine sehr große Beredsamkeit, das Schicklichste auf die Beste, und oft nachdrücklichste weise zu sagen. Ich kann mich nicht enthalten, nur eine Probe hievon zu geben. Als **Herkules** von der Wuth, darin er seine Kinder umgebracht hat, wieder zu sich selbst gekommen, und voll schwarzen Grams sich verlauten läßt, daß er sich selbst umbringen wollte, sagt **Theseus** zu ihm: **Du redest wie einer aus dem Pöbel. Sagt dieses Herkules, der schon so viel überstanden hat, der Wohlthäter der Menschen und ihr gröster Freund?**

In

In der Mechanick der Trauerspiele hat **Euripides** sehr viel weniger Einfalt als **Aeschylus** und **Sophokles**. Es ist insgemein viel Mannigfaltigkeit und Verwicklung in den Vorfällen. Die genaueste Beobachtung der Einheit in Ansehung der Zeit und des Orts hat er nicht so hoch geachtet, als die andern, deswegen ist auch nicht alles von so großer Wahrscheinlichkeit. In seiner Andromache geht Orestes von Phthia nach Delphi, bringt daselbst den Neoptolem um, und ein Bote kommt daher wieder nach Phthia, es zu sagen. Dies alles geschieht in der Zeit, da der Chor wenige Strophen singt. Eben so wenig streng ist er in Betrachtung des Ueblichen oder des **Costume**. Er läßt in dem Hippolytus die Hofmeisterin der Phädra sagen: **Es sey nichts vollkommenes in der Welt, und selbst die Gebäude der besten Meister haben immer noch ihre Fehler**; als wenn man zur Zeit des Theseus schon sehr über die Schönheiten der Baukunst raffinirt hätte. Und es schmeckt weit mehr nach dem Zeitalter des Euripides, als des Theseus, wenn Hippolytus sagt, er habe immer so keusch gelebt, daß er nicht einmal die schlüpfrigen Gemälde anzusehen gewohnt sey. Er ist der erste, und von den übrig gebliebenen tragischen Dichtern der einzige, der seine Trauerspiele

spiele mit einer besondern Art Eingang anfängt, darinn eine der handelnden Personen die Zuschauer von dem Innhalt des Stücks unterrichtet, und mit einigen der Personen bekannt macht. Und hierin hat er oft sowohl die Wahrscheinlichkeit überschritten, als zu viel gesagt.

In der Schreibart reicht er weder an die Hoheit des Aeschylus, noch an den körnichten, männlichen und feurigen Ausdruck des Sophokles. Aber er ist überall angenehm, herzrührend und besonders in klagenden und zärtlichen Stellen, höchst beredt. Fast überall ist er, so weit wir von dem griechischen Vers urteilen können, sehr wohlklingend und überaus besorgt, den Klang des Verses so wohl, als einzelner Worte, dem besondern Innhalt der Materie gemäß einzurichten. Kurz seine Tragödien sind eines der kostbarsten Ueberbleibsel des Alterthums, welche man niemal genug lesen kann. Unter den neuern hat der Franzose Racine ihm stark nachgeahmt, und besonders seine zärtlichen Scenen, so oft es die Gelegenheit gab, sich sehr zu Nutze gemacht.

Der Prof. Herr **Seybold** hat uns des Euripides Alceste, gut übersetzt geliefert, die durch die Wielandische Alceste und durch dessen Briefe im deutschen Merkur 1775. veranlasset

lasset worden. Ganz ist der Dichter nicht übersetzt worden, um ihn unsern Lesern empfehlen zu können. Schummel in seiner Uebersetzungs-Bibliotheck, hat einige alte Ausgaben angeführt. Er giebt der tragischen Bühne der Griechen, übersetzt von Herr Prof. Steinbrüchel zu Zürich, darinn 4 Stücke des Euripides stehen, einen Vorzug, der uns wünschen und hoffen läßt, der Herr Verfasser möchte seine Arbeit fortsetzen.

Ueber Julius von Tarent.

Aus Cramers Briefen über Klopstock.

Klopstock ist sehr für das Stück, aber nicht so sehr, als es Voß ist. Zu viel Witz findet er darinnen und nicht genug vorbereitete Handlung bey dem Schlage, der den lieben Tarentiner zum Grabe niederwirft. Der Meinung sind mehrere. Einer der Männer, auf die ich am meisten in Urtheilen gebe, sagte davon, daß wann Göthe tragisch Genie hat, so hat Leisewitz tragischen Esprit. Ein anderer sagte, es wären Sonnenstrahlen durch den Brennspiegel koncentrirt, aber —

Er-

Erschüttern nicht diese Abers und Vergleichungen und Distinctionen wohl? Wirkung, Wirkung entscheidet, und die hat längst dem Julius in meinem Herzen einen Thron gebaut. Es ist sicher ein Trauerspiel der Unsterblichkeit!

Ueber die

Universitätskomödien.

Die Liebhaber= und Privattheater häufen sich jetzo unter allen Ständen so sehr, daß dadurch die Liebe für die Bühne sehr ausgebreitet werden muß. Von keinen derselben kann man sich (weibliche Rollen abgerechnet) mehr versprechen, als von den akademischen, wo lauter junge feurige Leute und Leute von Studien sich in der Schauspielkunst üben, Göttingen, Jena, Tübingen, Halle, Kiel, Gießen, Marburg und vielleicht noch mehrere protestantische Universitäten haben seit einiger Zeit dergleichen Uebungen gestattet. (Von katholischen Universitäten sind dergleichen Uebungen früher gestattet worden, und darinn hat sich vorzüglich Freyburg hervorgethan,

than, ist aber daselbst, wie an andern Orten, gleichfalls aufgehoben worden). Aber man hat auch die Frage aufzuwerfen angefangen, ob es rathsam sey, so etwas auf Akademien zu dulden? Kein Wunder, da diejenigen, so gegen das Theater überhaupt eingenommen sind, noch am meisten auf Universitäten gefunden werden. Denn, wenn verjährte Vorurtheile, Pedanterey, Bigotterie, Eigensinn, gewisse Meinungen auch gegen eigne Ueberzeugung blos zur Kränkung des andern zu behaupten, die vornehmsten Quellen des Eifers gegen die Schaubühne sind, so findet man leider diese häßlichen Eigenschaften am meisten und im höchsten Grade unter den akademischen Gelehrten. Doch hier ist nicht der Ort, diejenigen zu wiederlegen, die alles Theater für schädlich halten. Eine andere Klasse von Menschen verbannen die öffentlichen Bühnen so gut als die Liebhabertheater von Universitäten, oder wollen doch, daß akademische Städte nur selten und nur auf kurze Zeit von Truppen besucht werden sollen. Mit diesen zu streiten ist auch die Absicht meines Aufsatzes nicht, ich will nur für sie im Vorbeigehn so viel bemerken, daß Truppen oder einzle Mitglieder derselben, welche zu Ausschweifungen verleiten, an unakademischen Orten von einer guten Polizey so wenig

ge=

geduldet werden sollten, als an akademischen; daß ältere Personen ihre Idee oft zu sehr von ehmaligen oder schlechten Truppen abstrahirt haben; daß man wohl zuweilen Gauckler und Zotenreißer geduldet und regelmäßige Gesellschaften gedrückt hat; daß man bey einem stehenden Theater auf einer Universität viel auf die Gewohnheit rechnen sollte, wodurch der Reitz der Verführung geschwächt wird; und endlich, daß es besser sey, die Erlaubniß auf Universitäten ganz zu versagen, als sie nur selten oder auf kurze Zeit zu ertheilen, weil man sonst Gefahr läuft, nur schlechte Truppen daselbst zu sehen, die allemahl mehr schaden als nützen. Am allerwenigsten kann ich mir mit denen einlassen, die alle öffentliche Anstalten zur Ergötzung akademischer Jugend misbilligen, die lieber alle Tanz- und Konzertsäle, alle Wirthshäuser und Billiarde in Brand steckten, und die nicht erwägen, daß öffentliche Ergötzungen unentbehrlich bleiben, wenn sie gleich fast unvermeidlich einzeln Personen schädlich werden. Ich will hier eigentlich nur von den Gründen reden, aus welchen man es für verderblich hält, wenn Studenten selbst Komödien aufführen. Der erste Grund ist: **Es geht zu viel Zeit verloren**; über das Lernen und Probiren werden Dogmatick und Pandecten versäumt. Da

 die

die Gedächtnisse verschieden sind, so sollten die, denen es gar zu viel Zeit kostet, eine Rolle zu lernen, von selbsten abstehn. Die, denen es ein Ernst ist, etwas in den Wissenschaften zu lernen, können es vollkommen so einrichten, daß sie weder Kollegien noch Repetition darüber versäumen. Die, so leichtsinniger denken, werden die Zeit, die ihnen das Theater rauben würde, mit Reuten und Schwärmen und Wetzen und Spielen verschwenden. Nimmt eine große Anzahl von Studenten an den Vorstellungen Theil, so kann so oft abgewechselt werden, daß einer vielleicht in einem halben Jahre nur zwey Rollen spielt. Einem nur wenige Rollen zu geben, ist auch deswegen rathsam, um immer wieder neue Acteurs statt der abgehenden heran zu ziehn. Daß nicht täglich oder wöchentlich gespielt werden müsse, ist von selbst einleuchtend. Die Zeit blos auf die halbjährigen Ferien, wo ohnedies der größte Theil von Studenten verreist, einzuschränken, wäre deswegen nicht rathsam, weil es dann ganz unmöglich wäre, einige Fertigkeit zu erlangen. Wie oft aber eigentlich zu spielen sey, kann nie gewiß bestimmt werden. Auf einer Universität, die achthundert Studenten hat, kann es freilich öfter geschehn, als auf einer, die nur aus zweihundert Köpfen besteht.

Hundert zufällige Hindernisse verzögern zuweilen eine Vorstellung, und mancherley Ursachen können es nothwendig machen, sie zu beschleunigen. Zur Liebhaberey wird Freiheit erfordert. So wie nun aber eine gute akademische Polizey den akademischen Mitbürgern zwar Freiheit gönnt, aber über den Gebrauch derselben wacht: so sollte eine öffentliche Aufsicht über die Universitätstheater geführt werden. Ob ein einzler Student tüchtig sey, zu spielen, ob er zu viel Zeit dabey verschwende, ob die ganze Gesellschaft zu oft spiele, ob sie Stücke wähle, die der Sittlichkeit und dem Geschmack nicht schaden, darüber müste die Inspection entscheiden. Für niemand gehört aber diese Beschäftigung eigentlicher und vorzüglicher, als für den Lehrer der schönen Wissenschaften, der dies alles am besten beurtheilen kann. So bald man die Universitätstheater zu öffentlichen Instituten machte, so würden sie regelmäßiger werden, und wenigstens eben so viel Ansehn erlangen, als deutsche Gesellschaften, lateinische Societäten u. s. w. Daß Professoren selbst mitspielten, wäre nie zu rathen, weil dadurch das Ansehen derer, die die Aufsicht führen sollen, leiden würde; obgleich übrigens beim Spiel und andern Gelegenheiten zuweilen eine noch viel größere Vertraulichkeit zwischen Professo-

ren und Studenten entsteht. Allein dahin müste der Aufseher trachten, und das würde ihm bey einem öffentlichen Institute nicht schwer fallen, Frauenzimmer von Stande, guten Ruf und Lebensart zum Mitspielen zu bewegen. Auch wäre es nicht übel, wenn Professoren unter sich selbst ein Theater errichteten. Der zweite Grund, warum man Universitätstheater verdammt, ist dieser: **Es zerstreut die Studenten zu sehr** Sie plaudern in den Kollegiis von nichts anders, und nach geendigter Vorstellung, sind die Spieler so sinnlich geworden, daß sie einen Hang auch zu andern Ergözungen bekommen, und vielleicht einige Tage zu ernsthaftern Dingen untüchtig werden. Allgemein ist diese Behauptung gar nicht wahr. Viele Studenten besuchen des andern Tags die Kollegien fleissig, wenn sie gleich den Tag zuvor agirt haben. Trinken sie nach der Komödie mehr als gewöhnlich, so thun ja dies auch Präsides, Respondenten und Opponenten, und die Komödie ist darum unschuldig. Zerstreuung ist für die meisten ein Mittel, um hernach mit verdoppelter Munterkeit zu studieren. Was würde es auch schaden, wenn den Tag nach einer Komödie gar nicht gelesen würde, und die Professoren einen solchen Tag zur Konversation mit Studenten anwendeten. Der dritte

te Grund, welchen man den Universitätsko=mödien entgegen setzt, ist folgender: Viele Eltern, sie möchten mit oder ohne Grund gegen das Theater, oder gegen akademische Bühnen eingenommen seyn; würden dadurch abgehalten werden, ihre Kinder auf eine Universität zu schicken, oder auf einer zu lassen, welche Studentenkomödien duldete. Auch dieses Bedenken würde die öffentliche Aufsicht heben können, indem sie alle diejenigen vom Agiren ausschlösse, von denen es kund würde, daß sie es mit Unzufriedenheit der Ihrigen thäten. Der vierte Grund, womit man dergleichen Institute bestreitet, ist: Die Studenten stellen sich dadurch zu sehr den Komödianten gleich. In so fern das so viel heissen soll, als der Stand der Schauspieler sey viel zu verächtlich und schimpflich, als daß sich Studirende ihnen gleich stellen dürften, so verdient der Zweifel gar keine Beantwortung. Besonders würden Fürsten und Grafen und Edle, welche oft zu ihrem Vergnügen Schauspiele aufführen, sehr über dieses Bedenken lachen. Denn selten wird es in Schriften, wie dem Herrn Seybold von Herrn Herwig zum Vorwurf gemacht worden, daß man als Student gespielt. Der Stand unserer heutigen gesitteten und kunstreichen Schauspieler,

ist ein verehrungswerther Stand. Aber es lassen sich hier wichtigere Fragen aufwerfen. Erstlich fürchtet man, Schauspieler Geberden und Declamation werde die, so auf Universitäten gespielt, auch auf die Kanzel, in die Gerichtsstube, und aufs Krankenbette begleiten. Freilich der tragische Acteur, der den besten Theil seines Lebens in Trauerspielen agirt hat, wird endlich auch eine Prise Taback mit tragischen Anstand nehmen; aber die Routine, die der akademische Schauspieler erlangt, ist zu gering, daß sie nicht sogleich durch das darauf folgende Berufsleben vertilgt werden sollte. Zweitens zweifelt man, ob die Studenten für baares Geld, oder vermittelst eines Abbonements jedermann zulassen dürften. Blos vor erbetnen Zuschauern spielen, heißt sich den Beifall erbetteln. Ein kleiner Beitrag zu den Unkosten ist von der Beisteuer zu den Kosten eines Konzerts nicht verschieden. Auf größern Universitäten, die viele reiche Studenten haben, ist es wohl möglich, daß sie selbst so wohl die erste Auslage als die jedesmaligen Kosten bestreiten können; aber auf kleinern ist ein Abbonement nicht zu misbilligen. Findet man jedoch dabey einen Uebelstand, oder will man allen Prellereien der Studenten unter sich vorbeugen: so bestreite die Akademie, wenn sie da-

tirt wird, oder der Hof oder das Korpus der Professoren die Unkosten; und dann wird es erst recht ein öffentlich Institut werden. Wenn es sich endlich durch einen Zufall fügte, daß durchreisende Schauspieler auf dem akademischen Theater mitspielen wollten, so sehe ich kein Hinderniß, wenn sie ihrer Profeßion Ehre machen. Denn ich werde dadurch kein Drechsler, wenn ich einmal einen Drechsler von Profeßion auf meiner Drechselbank arbeiten lasse. Es wird auch gleich gelten, ob in einem akademischen Gebäude oder auf einem wirklichen Theater gespielt wird. Der fünfte Grund, wodurch man Universitätskomödien umzustossen denkt, ist dieser: **Mancher entschließt sich, dadurch gereizt, Komödiant zu werden.** Verlieh ihm die Natur Talente dazu, so sehe ich dabey eben so wenig Unglück, als wenn ein Student so lang in Konzerten mitspielt, bis er ein Virtuose wird, oder wenn einer, durch die Garnison des Orts gereitzt, unter die Soldaten geht. Thut er es gegen den Willen der Seinigen, so ist es eben so unrecht, als wenn jemand wider Willen seines Vaters Rechtsgelehrsamkeit studirt, da er hätte ein Theolog werden sollen. Geschieht es aus einem Hang zum liederlichen Leben, so würde er gewiß auch als Prediger oder Amtmann nicht gar

zu ordentlich gelebt haben. — Nachdem ich die vornehmsten Gründe wiederlegt, aus welchen man die Schädlichkeit der akademischen Theater zu beweisen sucht, so sey es mir erlaubt, auch die Ursachen anzuführen, um derentwillen ich sie für sehr nützlich halte. Die erste ist: Wenn auf Universitäten öffentliche Ergötzungen nöthig sind, so müssen die, welche zugleich den Geist erheitern, und zur Bildung desselben etwas beitragen, denen vorgezogen werden, die blos den Körper beschäftigen, ihn vielleicht gar verderben, oder auch wohl offenbar schädliche Leidenschaften, wie z. E. das Spiel, erregen. Agiren ist ein größer Vergnügen als Zusehn, und nie dringt man tiefer in die Schönheiten eines Schauspiels ein, als wenn man eine Rolle darinnen bekleidet. Die zweite Ursache ist diese: Niemand zweifelt an dem Nutzen eines Leseinstituts; man thue Kleider, Lichter, einen erhöhten Ort und Soufleur hinzu. Warum sollen diese zufällige Dinge die Sache schädlicher machen, als sie ohne sie ist. Doch es giebt ja Leute, die so gar einen maskirten Ball für sündlicher halten, als einen ohne Larve. Zur dritten Ursache gebe ich folgende an: Uebung des Gedächtnisses, Beförderung des Anstandes und der Freimüthigkeit; dies waren die Ursachen, womit man ehe-

dem

dem die Schulkomödien vertheidigte. Aber der Knabe hat den Verstand nicht, in die Rolle einzudrängen, er hat die Ueberlegung nicht, um den gehörigen Nutzen aus solchen Vorstellungen zu ziehn; höchstens gehören für ihn die Kinderschauspiele, die wir jetzo in Menge haben. Wir wollen also lieber die Komödien von allen Philantropinen und Gymnasien verbannen und auf die Universitäten transferiren. Meine vierte Ursache sey: Einige Universitäten werden nie von Truppen besucht, oder sind zu entfernt von Orten, wo gespielt wird. In Leipzig wäre es schon überflüßiger, wenn die Studenten spielten, in Göttingen ist es nöthiger. Geschieht es auf solchen Universitäten, so fällt auch die Besorgniß weg, daß sie die Schauspieler zu sehr kopiren möchten. Kopie ist überhaupt für den nichts nütze, der eignes Gefühl hat. Um die Einwohner eines solchen vom ordentlichen Theater abgeschnittenen Orts würden sich die Studenten sehr verdient machen. Als fünfte Ursache führe ich an: Eine rechte Universität muß, wie alle Zweige der höhern Gelehrsamkeit, so auch alle einzele schöne Künste und Wissenschaften exkoliren. Man hat einen Universitätsmahler, einen Universitätstanzmeister; man hält zu Göttingen musikalische Vorlesungen; warum sollen die

andern Theile der körperlichen Beredsamkeit, außer dem Tanz und der Gestikulation des geistlichen Redners, nicht auch getrieben werden? Endlich beherzige man noch folgende Ursache: Die Universitäten haben überhaupt Ursache, ihren Unterricht nach dem Bedürfnisse der Zeiten einzurichten; aber jetzo müssen sie es um desto mehr, da viele den Gedanken Mode machen wollen: daß Universitäten gar der Ort nicht wären, einen nützlichen Gelehrten, geschweige denn ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu bilden. So ungegründet dies ist, so thun die Akademien doch besser, wenn sie sich modernisiren, und dadurch manchen zu sich locken, der sonst ihrer gespottet hätte.

Vom

Grafen Tourouvres.

Im vorjährigen Theaterkalender von Gotha auf der 81. S. wird vom H. Grafen von Tourouvres und seiner Entreprise in der Stadt Heilbron, als von einer schon geschehenen Sache gesprochen. Der Ausgang dieses

ses Projects hat aber gezeigt, daß sich der Herr Herausgeber, mit vielen andern, gar stark geirrt habe. Es ist hier der Ort nicht, um von dieser Sache nach ihrem ganzen Zusammenhang zu sprechen. Der Graf Tourouvres sitzt noch in einem sehr leidlichen Arreste, ungeachtet er am Ende verwichenen Junii Monats, versucht hat, zu entwischen. Er hatte ein starkes eisernes Gegitter durchgefeilt, und sich an seinen zerschnittenen Betttüchern, zwey Stockwerk herunter gelassen, sich dabey so stark verwundet, daß er fast nicht gehen konnte. Er begieng die Thorheit sich in der Neubauerischen Apothecke verbinden zu lassen; während dem Verbande, zeigte Herr Neubauer den Vorfall an, und der arme Graf wurde von der Wache abgeholt und in sein altes Behältniß wieder zurück geführt. Da der Graf eine Wache vor seiner Thüre stehen hat, so war sein Ausbruch desto merkwürdiger. Er wird nun genauer bewacht, so daß ihm eine künftige Flucht unmöglich fallen dürfte. Aus dem Verlauf seiner Entreprise ist zu erkennen, daß, wenn er freie Hand behalten, er alles zu Stande gebracht hätte, was er vorgegeben und unternommen.

Er ist durch die Geburt zwar ein Mann von Stande, aber kein Graf. Sein wahrer

Na=

Namen ist im Publikum nicht zuverläßig bekannt. Er ist verheirathet, und lebt in Uneinigkeit mit seiner Frauen, die ein ansehnliches Vermögen besitzen soll, aber ihren Mann nicht befreien will. Er ist mit einigen ansehnlichen Häusern in Frankreich verwandt. Sein unruhiger Geist hat ihn schon auf eine gute Zeit in die Bastille gebracht, hauptsächlich wegen einigen Schriften, die er zur Zeit der Parlamentsabsetzungen, in den letzten Tagen Ludwig des Fünfzehnten, im Publikum erscheinen ließ; und weswegen er sich aus Frankreich nach seiner Loslassung retiriren mußte.

Unter seinen Heilbronnischen Entreprisen müssen wir vorzüglich ein Nationaltheater rechnen, das er daselbst gründen wollte. Da der Graf **Tourouvres** von sich nichts hat, und nur durch seinen thätigen, feurigen, unternehmenden und einsichtsvollen Geist alles hatte und schafte, was er wollte, so war vornehmlich eine seiner Absichten, sich durch jeden Zweig der akademischen Unternehmungen eine Revenüe zu verschaffen. An hohen und andern sehr reichen Gliedern fehlte es nicht, das verkündigte Project zur Ausführung zu bringen. Durch dieses hatten sich bereits einige Schauspieler blinden lassen, sich bey ihm zu engagiren, weil er auch seines Privatnu-

tzens wegen, Directeur und Entrepreneur des Theaters seyn wollte. Und diese sind durch die Gefangennehmung des Grafen in einen sehr empfindlichen Verlust gestürzt worden.

Die Glieder, die sich bereits in Heilbron aufhielten, waren: 1) Herr Illenberger, 2) Herr und 3) Madam Waldherr, 4) Mamsell Groot, 5) Herr Lorentz — Ausser diesen, waren noch einige engagirt, die sich aber noch bey andern Gesellschaften befanden. Um den Auswärtigen und Einheimischen Ernst zu zeigen, ließ der Herr Graf **Tourouvres** ein Avertissement im Druck erscheinen, daran aber, im eigentlichsten Verstande, die anwesende Schauspieler keinen Antheil hatten. (Siehe Beylage A.)

Auf dieses Avertissement erfolgten verschiedene Bälle. Die Heilbronner Damen wollten aber nicht nach einem Preiße ringen, und in Wahrheit — Diese Preißaussetzung war dem Grafen und seiner Unternehmung sehr nachtheilig.

Auf den **ersten December** 1777 versprach der Graf eine Schauspielergesellschaft zu liefern, die, ungeachtet aller Versuche, und vornemlich, da er keinen Vorschuß leisten wollte, (auch wohl nicht konnte,) nicht zu Stande kam. In dieser Verlegenheit wollte

er

er mit Herrn Dobler einen Contract (Siehe Beylage B.) eingehen, der gewiß zu Stande gekommen seyn würde, wenn der Graf mit Geld versehen gewesen wäre, den von Herrn Dobler geforderten Vorschuß, von vierzehn Tagen zu vierzehn Tagen, mit vier hundert Gulden, zu leisten — Und ein Glück für Herrn Doblern, daß er nicht auf bloße Versprechungen gebaut. Denn durch die schon im December geschehene Gefangennehmung des Grafen, wodurch das ganze Project der Heilbronnischen patriotischen Akademie scheiterte, ist auch die Hofnung eines Nationaltheaters daselbsten, und vielleicht auf immer zernichtet worden. Kurz, alle Anschläge des Grafen sind wie vom Winde zerstäubet worden.

Beylage. A.

Die
Schauspieler der patriotischen Akademie
des Heil. Römischen Reichs-Stadt
Heilbronn,

Kündigen auf Freytag den 17. October, in dem Saal in dem Gasthaus zum Falken ein Concert, und nach dem Nachtessen einen maskirten Ball an.

Um die Nacheiferung unter Personen beyderley Geschlechts zu vergrössern, und Ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Gaben an den Tag zu legen, wird die Akademie in allen Concerten und Redouten wechselsweise, für diejenige, welche sich sowohl in Vocal- und Instrumental-Musik, als auch im Tanzen, und andern der Jugend anständigen Uebungen hervor thun werden, Preise aussetzen.

Jeder Preiß bestehet in dem Looß einer Lotterie, welche alle sechs Monate gezogen werden wird, und in welcher eben so viele Loose sind, als in dem halben Jahre Preise gewonnen worden, so daß jedes Looß einen Treffer erhält.

Bey Ankündigung jedes Concerts oder Redoute wird man bekannt machen, worinn der

der Preiß bestehe, worüber gestritten werden soll, und jedesmahl werden in der akademischen Zeitung die Namen dererjenigen, welche Preise erhalten haben, bekannt gemacht werden.

Um aber auch allen fremden Personen, welche in künftiger Messe hieher kommen, alle mögliche Unterhaltung zu verschaffen; So wird auf den 31sten October, als den Tag vor Anfang der Messe, abends um 9. Uhr, eine Redoute gehalten werden. Sonntags den 2ten November, abends um 5 Uhr, Concert. Dienstags den 4ten abends um 9 Uhr, Redoute. Donnerstags deu 6ten abends um 9 Uhr, Redoute, und Samstags den 8ten um 5 Uhr, Concert.

Herr Dann, ehemaliger Officier unter dem Herzogl. Würtembergischen Husaren-Corps, wird in dem Concert am 17ten October sich mit einer Sonate auf dem Violoncell, hören lassen.

Auf der Redoute am 31sten October wird der Preiß demjenigen Herrn, oder der Dame zugesprochen werden, welche ihre Geschicklichkeit in Menuets, Schleiffer- und französischen Contre-Tänzen am meisten an den Tag legen werden.

Die Entere in die Concerte und Redouten, ist sowohl für Herrn als Damen 42 Kr.

Auf

Auf den 17ten October aber, werden alle Personen, die in dem Concert gegenwärtig seyn werden, mit dem nehmlichen Billet in die Redoute eingelassen. Nur legen sie für die lezte 24 Kr. zu. Der Anfang des Concerts ist Punct 5 Uhr.

Beylage. B.

Si Monsieur Dobler veut être entrepreneur, je donnerai pour tous fournir, garderobe, lumiere, musique, à l'exception de l'orchestre dont je me charge, 850 florins par mois: Si la reçette se monte a plus c'est pour l'entrepreneur — le privilege pour six Ans, et en augmentant la troupe, on donnera plus — il sera choisi deux ou quatre des principaux acteurs qui formeront entre eux un Comité à choisir les pieçes et les rôles des acteurs, sous l'administrateur général des Spectacles — Le directeur sera chargé de la Correspondence necessaire avec les acteurs à ses fraix, qu'on voudra faire vénir, de pourvoir le theatre de tout ce qui sera necessaire, tant pour les Decorations, la garderobe, que pour la lumiere, la musique et les autres dépenses necessaires,

res, aprouvées et consenties par l'administrateur général. — De même il sera chargé de procurer les meilleurs acteurs au prix dont il conviendra avec l'administrateur pour chacun d'eux, de leur distribuer leurs rôles suivant leurs talens et de leur faire faire les répetitions et les exerçiçes necessaires — Le Directeur donnera tous les premiers du mois l'état des dépenses et des Avançes qu'il aura été obligée de faire tant pour les choses surdittes que pour les frais de voyage des acteurs, ports de Lettres, et autres ordonnés par l'administrateur général, les quelles dépenses et avances lui seront remboursées tous les premiers du mois et payées avec les apointemens qui seront accordées à chacun et au Directeur. — Lorsque le Directeur, pour engagée, quelques acteurs, jugera à propos de leur faire des avançes, elle n'en sera remboursée que de mois en mois, sur leurs appointemens, de la façon dont il en sera convenue avec eux, mais pour le récompenser des avances qu'il sera obligée de faire, tant à cet égard que pour les autres objets, l'administrateur général lui accordera tous les six mois une réprésentation annoncée pour benefice. — Pour avoir l'entreprise avec 850 florins pour mois, il faut fournir 20 acteurs, et quand

la

la nouvelle Salle sera balié on donnera pour mois mille florins — il faut prendre Six acteurs qui sont dejà engagée — On ne veut point de Mr. Grose —

Le Comte de Tourouvres.

Standrede

gesprochen

nach Ekhofs Tode von Herrn Böck, auf der Herzogl. Gothaischen Bühne am 18. Junii 1778.

Es ist eine traurige, aber heilige Pflicht, die mich an der Spitze dieser Gesellschaft hervorruft. Unsre Thränen fliessen um Ekhof, unsern Gefährten, unsern Lehrer, unsern Vater. Er ist nicht mehr, er, der in der Kindheit der deutschen Bühne, als sie noch, wie das erste Alter des Menschen-Geschlechts, mehr einer herumirrenden, der Wildheit ihres ersten Anflugs überlassenen Heerde gleich, und der Raub verjährter Vorurtheile war, durch sein Beispiel die Pfade zu Ruhm und Ordnung bahnte, die Schritte der Alten stärkte, der Jüngern leitete, und Allen Muster der Aufmunterung und Nachahmung wurde. — Er ist nicht mehr: Er ist hingegangen, wo Redlichkeit und Tugend, die er an dieser Stätte so oft, so überzeugend lehrte, und die sein Wandel noch überzeugender bestätigte, ihre beste Belohnung hoffen und empfangen. Er steht vor dem Gerichte der Nachwelt. Sie, die strenge, die unbestochene Richterin der

Ver-

Verdienste, wird die seinigen prüfen; sie wird sie rein und bewährt finden, und sein Andenken den kommenden Geschlechtern heiligen.

Nicht um seinen Panegyrikus zu halten, erscheinen wir hier; denn was brauchts ihm Denkmaal? Ist es nicht eines von den glänzenden Vorrechten großer Männer, daß man ihre Namen nur nennen darf, um Jedem mit Einem Zuge ihren Werth und ihren Verlust zu schildern? Aber erschienen sind wir, um das öffentliche, das feierliche Zeugniß abzulegen, daß niemand stärker empfindet was die Kunst, was diese Bühne, die ganze Bühne Deutschlands an ihm verlohr, als wir! Auch unser aller Vorhang wird einst sinken, auch unser aller Rolle wird einst ausgespielet seyn: o möchten wir sie alsdenn, nicht blos an Größe des Talents, sondern auch als Bürger, als Mensch, als Christ, so schön, so ehrenvoll endigen, wie er! — Friede seinem Schatten.

Kurze

Biographie

des

Herrn von Voltaire.

Voltaire, dieses Wunder unserer sublunarischen Welt, aus dem jetzigen Jahrhundert, — ein Schriftsteller, dessen Ruhm, sein Leben verlängert zu haben scheint, der die Aufmerksamkeit aller seiner Zeitgenossen auf sich gezogen — Von diesem Manne und seinen Sicksalen, dürfte eine kurze Nachricht sehr willkomm seyn. Man hat so viel Falsches, so viel Halbwahres auf seine Rechnung gesetzt, daß man ungewiß ist, was man glauben und — nicht glauben soll. Die vor einigen Jahren an's Licht getretene Schrift: Voltaire peint par lui-même war voller Partheylichkeit — und der nemliche Vorwurf trift die Uebrigen. Indessen bis unsere deutschen Leser, eine unpartheyische und genaue Lebensbeschreibung, dieses verewigten Gelehrten erhalten, die nicht ausbleiben wird, freue ich mich einige Skizzen dieses Lebens hinzuwerfen, welche der Vorwurf einiger Partheylichkeit nicht treffen kann, da sie das Gepräge der Wahrheit

an

an der Stirne tragen. Ich nehm' alles aus einer französischen periodischen Schrift. Die Gränzen dieser Blätter erlauben ohne dies nicht, weitläuftig zu seyn — ich werde mich kurz fassen. Was mir zur Erklärung dient und aus seiner Feder geflossen ist, werde ich (und meistens in der Ursprache) beibehalten — und ich hoffe, meine Leser werden mir dafür danken. (*)

Einige lassen **Franz Arouet von Voltaire** den 20. Febr. 1694 und andere den 20. Nov. desselben Jahres gebohren werden. Man hat Schaumünzen auf ihn, die diese beiden Data angeben. Er hat uns öfters versichert, (ich lasse hier meinen französischen Schriftsteller sprechen) daß man bey seiner Geburt an seinem Leben zweifelte, und daß die Feierlichkeit der Taufe, einige Monate aufgeschoben worden seye.

(*) Diese Biographie war schon fertig, als der Verf. im 39 St. der Berliner Litt. u. Th. Zeit. auf 1778 einen ähnlichen Entwurf des Voltairischen Lebens fand — es scheint, wir haben aus einer Quelle geschöpft — aber das ist auch alles. Mein Styl ist nicht so fliessend — aber ich bin etwas genauer, weitläuftiger in der Erzählung und bestimmter gegangen.

Anm. des Verf.

Obschon ich der Meinung bin, daß in den meisten Lebensbeschreibungen, nichts unangenehmers zu lesen ist, als die besondern Erzählungen der Kindheit und der Schuljahren — so muß ich doch bemerken, daß **Voltaire** eine Ausnahme verdient. Schon in seinem zwölften Jahre machte er Verse, die ihn über sein Alter erhuben und einer jeden Gesellschaft gelehrter Männer würdig machten. Der **Abbe von Chateauneuf** würdigte ihn seiner Freundschaft, und als ein besonderer Freund, der berühmten **Ninon de l'Enclos**, führete er ihn bey dieser Dame auf — die ihm in ihrem Testamente, die Summe von zwey tausend Franken, zum Ankauf einer Büchersammlung, vermachte, welche ihm auch richtig sind ausbezahlet worden. Das kleine Gedichtchen, das ihn so auszeichnete und über sein Alter erhob, ist aller Wahrscheinlichkeit nach, dasjenige, welches er für einen lahmen Soldaten, der in dem Regimente des Dauphins, dem einzigen Sohne Ludwig des Vierzehnten, gedient, verfertigt hat. Dieser lahme Soldat gieng in's Jesuitercollegium, und bat den Rector desselben, ihm eine Bittschrift in Versen, an den Dauphin aufzusetzen. Er entschuldigte sich wegen überhäufter Geschäfte, wieß ihn an den Schüler **Voltaire**, der ihm, was er begehrte,

wohl

wohl aufsetzen würde. Hier ist das Gedichtchen: —

Digne fils du plus grand des Rois
Son Amour & notre ésperance
Vous qui, sans regner sur la france,
Regnez sur le Cœur des François;
Souffrez-vous que ma vieille veine,
Par un effort ambitieux,
Ose vous donner une étrenne,
Vous qui n'en reçevez que de la main des Dieux?
On a dit qu'à votre naissance
Mars vous donne la voillance;
Minerve la Sagesse, Apollon la beaute;
Mais un Dieu bienfaisant que j'implore en mes peines,
Voulut aussi me donner mes étrennes,
En vous donnant la liberalité.

Durch diese Verse erregte Voltaire in Versailles und Paris einiges Aufsehen — und es ist wahrscheinlich, daß das Lob, das ihm überall zuströmte, ihn von der Zeit an bestimmte, seiner Neigung zur Dichtkunst zu folgen.

So jung er war, so wurde er dem ungeachtet in die Gesellschaft des Abbe de Chaulieu, der Marquisin de la Fare, des Herzogs von Sully, und des Abbe Courtin zugelassen.

lassen. Sein Vater, wie er versichert, hielt ihn für einen verlornen Menschen — weil er Verse machte und in vornehmen Gesellschaften Zutritt erhielt.

Im achtzehnten Jahre seines Alters unternahm er das Trauerspiel, den Oedip, worinnen er die Chöre der Alten einführen wollte. Die Schauspieler wiederstunden lange der Vorstellung dieses Stücks, welches von Corneille bearbeitet und im Besitz der Bühne war. Erst im Jahr 1718 wurde es zum erstenmale aufgeführt, und noch da hatte es Schutz, wegen seines jungen Verfassers nöthig. Er bekümmerte sich nicht ängstlich, den Beifall zu erzwingen — er fühlte die Gefahr nicht — er überließ sich den wilden Vergnügungen seines Alters — schäckerte auf der Bühne, und ließ sich einfallen die Schleppe des Hohenpriesters, in einem Auftritte zu tragen, wo eben dieser einen sehr tragischen Effect wirket. Die Frau Marschallin von Villars, die den jungen Menschen aus ihrer Loge gewahr wurde, frug, wer derjenige sey, der durch seine Possen, wahrscheinlicherweise das Trauerspiel stürzen wollte? Man sagte ihr, daß es der Dichter des Stücks selbst sey. Sie ließ ihn in ihre Löge kommen und seit der Zeit blieb seine Zuneigung zu dem Herrn Marschall und seiner Gemahlinn, bis an's

Ende ihres Lebens, sich immer gleich, wie man aus dieser gedruckten Epistel sehen kann.

Je me flattois de l'ésperance
D'aller gouter quelque répos
Dans votre maison de plaisance;
Mais vinache à ma Confiance:
Et j'ai donné la préférence
Sur les plus grand des Héros,
Au plus grand Charletan de france &c.

Oedip war der Grund seines nachherigen Ruhms. Der Prinz von Conti, Vater desjenigen, der sich bey Demont und Chateau Dauphin so berühmt gemacht hat, besang ihn — Hier sind die letztern Zeilen:

Ayant puissé ses vers aux eaux de l'Aganippe
Pour son premier projet il fait le choix d'Oedipe,
Et quoique des longtemps ce Sujet fut connu
Par un stile plus beau cette pieçe changée
Fit croire des Enfers Racine revenu,
Ou que Corneille avoit la sienne corrigée.

Die Antwort des Verfassers des Oedips habe ich nie ausfündigen können. Ich frug ihn einmal, ob er zum Prinzen im Scherz gesagt hätte: Monseigneur, vous serez un grand poëte, il faut que je vous fasse donner une pension par le Roi. Man will auch, daß er beim Abendessen einmal zu ihm gesagt ha=

he: Sommes — nous tous Princes ou tous Poëtes.

Noch vor der Aufführung des **Oedips**, fieng er die **Henriade** zu **Saint-Ange**, bey dem Herrn von **Caumartin**, Intendant der Finanzen, an. Ich hab' ihn öfters sagen hören, daß, indem er beide Werke unternahm, er nie daran denken dürfen, sie zu endigen. Seinem eigenen Geständnisse nach, waren ihm zu der Zeit, weder die Regeln des Trauerspiels, noch der Epopee, vollkommen bekannt. Blos die Erzählungen des ehrwürdigen Greises, des Herrn von **Caumartin**, begeisterten ihn, sich an ein solches Werk zu wagen — Alle erzählte Facta rühren von diesem Manne her, der in der Geschichte Heinrich des IV. sehr bewandert war — und diesem hat man vorzüglich dieses unsterbliche Werk zu verdanken. Eines Tages laß er einige Gesänge dieses Gedichts, in einer Gesellschaft vor — Einige aus der Gesellschaft machten ihn durch Einwürfe ungeduldig, und er warf das Manuscript ins Feuer. Der junge Präsident **Henaut** rettete es noch mit genauer Noth. „Erinnern Sie sich, (schrieb „ihm einst dieser) daß ich es bin, der die „Henriade rettete, und daß sie mich ein „schönes Paar Manschetten kostet.“

Im

Im Jahr 1722 gab er das Trauerspiel: **Mariamne** auf die Bühne. Mariamne wurde vom Herod vergiftet; da sie den Giftbecher trank, schrie die Kabale: la Reine boit — die Königinn trinkt — und das Stück fiel. Diese und andere Verdrüßlichkeiten bewogen ihn, die **Henriade** in England drucken zu lassen.

Der König **Georg der erste** — vornemlich die Prinzeßin von Wallis, nachmalige Königinn, unterschrieben große Summen; und dieses war der Anfang seines Glücks. Da er im Jahr 1728 nach Frankreich zurück kehrte, legte er sein Geld in eine, von Herrn **Desforts**, General-Controlleur der Finanzen, errichteten Renten-Lotterie. Er vereinigte sich mit einer zahlreichen Gesellschaft und war glücklich. Einer aus dieser Gesellschaft, hat mir diese Anekdote bestätigt, und wovon ich den Beweiß in seinen Büchern gefunden habe. **Herr von Voltaire** schrieb ihm: pour faire sa fortune dans ce pays içi, il n'y a qu'à lire les arrêts du Conseil.

Im Jahr 1730 erschien sein **Brutus**; das ich für ein's seiner besten Trauerspiele halte, ohne selbst den **Mahomet** auszunehmen. Es wurde sehr getadelt. Im Jahr 1731 war ich bey der ersten Vorstellung der: **Zaire.** Obgleich die Vorstellung allen Augen

Thränen abpreßte, so wurd' es doch beinahe seyn ausgepfiffen worden. Man parodirte sie in der italienischen Comödie, und nannte das Stück: La piece des Enfans-trouvées; Arlequin au parnasse.

Um diese Zeit schlug man ihn zu einem von den Vierzigern der französischen Akademie vor, woran er selbst nicht dachte; allein ein Herr de **Boze** erklärte zu seiner nicht geringen Beschämung, daß der Verfasser vom **Brutus** und der **Zaire** nie ein Mitglied der Akademie werden könnte.

Den 10. October desselben Jahres, gab er den **verlornen Sohn**, (l'enfant prodigue) aber nicht unter seinem Namen heraus. Er überließ den Vortheil davon zwey jungen Leuten, die er gebildet hatte, H. H. **Linant** und **Lamarre**, die nach **Cirey** kamen, wo er mit der Frau du **Chatelet** sich aufhielt. Der **verlorne Sohn** erhielt unbeschreiblichen Beifall und **Voltaire** genoß das Vergnügen, die Kabale angeführt zu haben. Er schrieb damals an die Madmoiselle **Quinault**: Vous savez garder les Secrets d'autrui comme les votres. Si l'on m'avoit reconnu, la piece aurait été sifflée. Les hommes n'aiment pas, qu'on réussisse en deux genres. Je me suis fait assez d'ennemis par Oedipe & la Henriade. **Linant** wurde auf des H. von

Vol=

Voltaire Empfehlung, Hofmeister bey dem Sohne der Frau du Chatelet, dem nachmaligen General-Lieutenant und Gesandten zu Wien und London.

Um diese Zeit begab er sich zu einem ganz andern Studium. Er verfertigte nemlich die Elemens de la Philosophie de Newton, einer philosophischen Lehre, die man damals noch kaum in Frankreich kannte. Er konnte vom Kanzler d'Aguesseau, einem großen Gelehrten, aber sehr eifrigen Cartesianer, kein Privilegium darüber erhalten. Das Cartesianische System war ihm bey allen neuen Entdeckungen entgegen, die er zu verbreiten suchte, und das man noch damals in Frankreich schätzte. Daß Voltaire ein Newtonianer und Schüler des Locke war, zog ihm eine Menge Feinde zu. Er schrieb an Herrn Fakener, denselben, dem er seine Zaire zugeeignet hatte: „On croit que les françois aiment la nouveauté, mais c'est en fait de cuisine & de mode; car pour les vérités nouvelles, elles sont toujours proscrites parmi nous; ce n'est que quand elles sont vieilles qu'elles sont bien reçues." Rousseau (der Dichter) zeigte ihm seine Ode an die Nachwelt: „Mein Freund", sagte Voltai„re, Ihre Ode ist ein Brief, der nie bestellt „werden wird." Diesen Einfall konnte ihm

Rousseau nie vergeben; er wurde sein Todfeind von diesem Augenblick an, und blieb's bis in den Tod.

Schon als Kronprinz vom Preußen, stund der noch jetzt lebende Preußische Monarch, mit Voltaire in Briefwechsel, und die Achtung dieses philosophischen Königs ist eine herrliche Zierde in dem Leben unsers Gelehrten. Im Jahr 1740 erhielt er eine Einladung nach Berlin, wohin er auch über Brüssel, Cleve, Halberstadt abgieng. In **Cleve** wollte er seine Equipage, durchaus nicht durch die Accise-Visitatoren besichtigen lassen, und er glaubte durch sein — je suis Voltaire — und durch die königliche Einladung davon befreit zu seyn. Der noch damals lebende Kanzler **von Raasfeld**, überredete ihn endlich sich den preußischen Gesetzen zu unterwerfen — bey diesem Herrn hielt er sich einige Wochen auf, bis vom Könige die Reiseroute ankam.

Von Berlin reisete er nach Brüssel, und hier verfertigte er das Trauerspiel Mahomet. Er gieng mit der Frau **du Chatelet** nach Ryssel, (Lille) dieses Stück dort aufführen zu lassen. Unter der Direction eines gewissen **Lanoue** (ein Schriftsteller und guter Schauspieler) befand sich damals eine artige Gesellschaft daselbst. Madmoiselle **Clairon** war

unter

unter der Zahl, und sie zeigte schon damals die glänzende Talente, die sie nachher so berühmt gemacht haben. Madam **Denis**, Nichte des Verfassers, war mit von der Gesellschaft, und sie überließen sich aller Arten von Vergnügungen. **Mahomet** wurde sehr gut gespielt. In einem Zwischenacte brachte man dem Verfasser einen Brief des Königs von Preußen, worin er ihm den Sieg bey Molwitz überschrieb; er laß denselben seiner Gesellschaft laut vor und man klatschte in die Hände: „Vous verrez, sagte er, que cette pieçe de Molwitz fera réussir la mienne. Den 19. Aug. desselben Jahrs wurde es in Paris aufgeführt und es machte mehr Lermen als alle Voltairischen Trauerspielen zusammen. Damals bewiesen der Abbe **Desfontaines** und ein gewisser **Bonneval**, daß der Gelehrten Neid, der schwärzeste sey, womit die Menschheit bestraft worden. Beiden hatte **Voltaire** sehr viele Wohlthaten erwiesen, und dennoch suchten sie Himmel und Erde zu erregen, den **Mahomet** zu stürzen — und da, ihren Kabalen ungeachtet, das Stück ausserordentlich gefiel, so übergaben sie es dem Fiskal als ein Stück gegen die christliche Religion. Die Sache gieng so weit, daß der Kardinal **Fleury** dem Verfasser rieth, es von der Bühne zurück zu nehmen. Dieser Rath

hatte die Kraft eines Gesetzes; allein **Voltaire** ließ es drucken und dedicirte es dem Pabst **Benedikt dem vierzehnten**, der schon viele Gnade für ihn gehabt hatte. Er war Sr. Heiligkeit durch den Kardinal **Paßionei**, einem berühmten Gelehrten empfohlen worden, mit welchem er schon einige Zeit Briefe wechselte. Se. Heiligkeit nahm es sehr wohl auf, und lud ihn ein, nach Rom zu kommen. — Er hat sich auch nie darüber trösten können, die Hauptstadt von Europa, wie er Rom nannte, nie gesehen zu haben. **Crebillon** wiedersetzte sich nachher noch einmal gegen **Mahomet's** Vorstellung, allein durch Hülfe des Herrn **d'Alembert's**, warfen Madam **Denis** und **Voltaire** die Kabale über'n Haufen. Das Stück blieb im Besitz der Bühne, selbst zu einer Zeit, da das Schauspiel am meisten vernachläßigt wurde — er versicherte, daß es ihn gereue, den **Mahomet** weit lasterhafter geschildert zu haben, als dieser große Mann je gewesen sey — „Hätte ich aber allein einen politischen Helden „aus ihm gemacht, (schrieb er an einen „Freund) so würde das Stück haben fallen „müssen. In einem Trauerspiele müssen „große Leidenschaften und große Verbrechen „seyn. Uebrigens verfolgt mich das Genus „implacabile vatum mehr, als man den

„Ma=

„ Mahomet zu Mecca verfolgt hat. Man „ spricht so viel von der Eifersucht, den Ränken und den Verläumdungen der Höfe, allein in der Republick der Gelehrten, geht „ es noch weit schlimmer zu.“ Dieses Stück hat unter allen Voltairischen (Zaire ausgenommen) auch in Deutschland großen Beifall erhalten.

Unter allen diesen Verfolgungen und Unruhen, riethen ihm die H. H. Reaumur und Mairan, auf die Dichtkunst Verzicht zu thun, sich ganz der Naturkunde und Philosophie zu widmen, und um eine Stelle bey der Akademie der Wissenschaften sich zu bemühen, aber er blieb den Musen getreu. Schon damals war er ein Mitglied der königl. Gesellschaft zu London und dem Institute zu Bologna. Der Herr von Fourmont schrieb ihm einen Brief in Versen, darinn er ihn ermahnte, seine dichterischen Talente nicht zu vergraben — Voltaire antwortete ihm:

A mon très chèr Ami Fourmont
Demeurant sur le double-mont,
Au-dessus de Vincent voiture,
Vers la taverne où Bachoumont
Buvait & chantait sans mesure,
Ou le plaisir & la raison
Ramenaient le temps d'Epicure,

Vous

Vous voulez donc que des filets
De l'abſtraite philoſophie,
Se revole au brillant palais
De l'agreable poëſie,
Au pays où regnant Thalie
Et le Cothurne & les Sifflets.

Mon Ami, je vous rémercie
D'un Conſeil ſi doux & ſi ſain,
Vous le voulez; je cede enfin
A ce conſeil, à mon deſtin,
Je vais de folie en folie,
Ainſi qu'on voit une Latin
Paſſer du Guerrier au Robin,
- - - - - - - -
Au Courtiſan, au Citadin:
Ou bien ſi vous voulez encore,
Ainſi qu'une abeille au matin
Va ſuccer les pleurs de l'aurore
Ou ſur l'abſynthe ou ſur le Thim,
Toujours travaille & toujours cauſe,
Et vous paitrit ſon miel divin
Des gratte-eus & de la roſe.

Er arbeitete indeſſen die Merope aus, das erſtere Stück, das ohne Beihülfe einer verliebten Leidenſchaft glückte, und welches unſerem Schriftſteller mehr Ehre machte, als er

er davon hofte. Es wurde am 26. Febr. 1743 gegeben, und mit dem ausserordentlichsten Beifall aufgenommen. Die Umständlichkeiten dieses Tages kann ich nicht besser erzählen, als wenn ich des Dichters eigene Worte, aus einem Briefe hersetze, den er den 4. April darauf, an den Herrn von Aiguebere nach Toulouse schrieb.

„ Die Merope ist noch nicht gedruckt; „ ich zweifle, ob sie beim Lesen das Glück, „ wie bey der Vorstellung machen wird. Ich „ bin nicht der Schöpfer dieses Trauerspiels – „ Dies ist die Mademoiselle Dümesnil Was „ sagen Sie von einer Schauspielerinn, die „ ganzer drey auf einander folgenden Akten „ hindurch, die Augen der Zuschauer in „ Thränen erhielt? Das Publikum hat sich „ ein wenig geändert. Es hat auf meine „ Rechnung einen großen Theil des Vergnügens gesetzt, welches das Spiel der Schauspieler demselben verschafte. Der Lermen „ gieng so weit, daß das Parterre mit grossem Geschrey mich zu sehen verlangte. „ Man riß mich aus einer Ecke hervor, wohin ich mich versteckt hatte, und führte „ mich mit Gewalt in die Loge der Frau „ Marschallinn von Villars, wo ihre schöne „ Schwiegertochter auch war. Das Parterr „ war rasend. Es schrie der jungen Herzo-

„ ginn

„ ginn zu, mich zu küssen, und vergrößerte
„ den Lermen, daß sie sich gezwungen sahe,
„ nachzugeben. Ich wurde endlich geküßt,
„ wie **Alain Chartier** von der Prinzeßinn
„ **Margarete von Schottland** — aber
„ jener schlief und ich — war nur zu sehr
„ wach'!" Meines Wissens geschah die Ehre des Herausruffens, hier zum erstenmale — und diese Gewohnheit der Pariser, scheint auch in unserem Deutschlande aufzukommen — wir haben Schriftsteller und Schauspieler, denen diese Ehre wiederfahren ist.

Ich würde nichts vom Jahr 1744 zu sagen haben, wenn **Voltaire** nicht um diese Zeit, in beinahe alle Akademien von Europa, und was besonders ist! sogar von der Akademie de la Crusca als Mitglied wäre aufgenommen worden. Er hatte mit Ernst die Welsche Sprache studirt. Ein Beweis davon ist ein Brief des beredten Kardinals **Paßionei**, der mit diesen Worten anfängt: „Ich
„ habe gelesen und wieder gelesen, mit immer steigenden Vergnügen, ihren schönen
„ und gelehrten italienischen Brief. Es ist
„ schwer zu begreifen, wie ein Mann, der
„ andere Sprachen aus dem Grunde versteht,
„ eine solche Vollkommenheit auch in dieser
„ habe erreichen können."

Am

Am Ende des Jahrs 1747 erhielt er die Stelle eines Geschichtschreibers von Frankreich, welches er mit **prächtigen Bagatellen** zierte. Seine Geschichte **Karl des zwölften**, wovon man verschiedene Ausgaben hat, war damals für ihn schon rühmlichst bekannt. Er hatte dies Werk größtentheils zu **London**, in der Gesellschaft des Großbrittanischen Kammerherrn **Fabrice** verfertigt, der sich sieben Jahre lang beim König **Karl** als Gesandter, nach der Schlacht bey **Pultawa** aufgehalten hatte. Diese Geschichte wurde sehr gelobt wegen der Schreibart, und sehr getadelt in Ansehung der unglaublichen Factis. Aber alles muste schweigen, nachdem der König **Stanislaus** dem Verfasser durch den Generallieutenant, Grafen **von Tressan**, eine eigenhändige Versicherung zusandte, die in folgendem bestand: „Der Herr von **Vol-**
„ **taire** hat kein einziges Factum, keinen
„ einzigen Umstand vergessen, noch an ver-
„ kehrte Orte gesetzt. Alles ist wahr, alles
„ steht an seiner Stelle. Er hat von Pohlen
„ und von den vorgefallenen Begebenheiten
„ so geredet, als ob er ein Augenzeuge ge-
„ wesen wäre. Gegeben zu Comercy den 11.
„ Jul. 1759.

Nachdem er das Amt eines Geschichtschreibers erhalten, so wollte er den Titel wenig-

nigstens nicht vergebens führen, oder sich dem Vorwurf blos stellen, den ein königlicher Kaßirer einstens Racine und Boileau machte, indem er ihnen das, mit diesem Amt verbundene Gehalt auszahlte — „Meine Herren! wir haben von ihnen noch nichts „weiter gesehen, als ihre Unterschrift auf „den Quittungen.“ Er beschrieb den Krieg vom Jahr 1741. In dem Siecle de Louis XIV. & de Louis XV. findet sich diese Arbeit wiederholt.

Er befand sich um diese Zeit zu Etiole, bey der schönen Marquisinn von Etiole, nachmaligen Marquisinn von Pompadour, die in der Geschichte Ludwig des 15. einen so ansehnlichen Platz einnimmt. Der Hof verordnete allerhand Lustbarkeiten, da die Vermählung des Dauphin mit der Infantin von Spanien, im Anfang des 1745. Jahres vor sich gehen sollte. Für ein Schauspiel, das aus Ballets und Gesängen bestand, und dessen Verfertigung ihm aufgetragen wurde, so sehr er auch wieder diese Art Schauspiele eingenommen war, erhielt er den Kammerherrnschlüssel, ein Geschenk von 60000 Livres; dieses wurde nachher noch dadurch erhöhet, da er die Vergünstigung erhielt, diese Stelle zu verkaufen, und dennoch den Titel, die Rechte und Verrichtungen davon beizubehalten.

ten. Dies gab ihm Gelegenheit zu folgendem Imprompte, welches wenigen bekannt ist:

Mon Henri quatre & ma Zaïre
Et mon Americaine Alzire
Ne m'ont volu jamais un seul regard du Roi.
J'avais mille ennemis avec très peu de gloire;
Les honneurs & les biens pleuvent enfin sur moi,
Pour une farie de la foire.

Er nahm eine Prinzeßinn von Navarra zum Innhalt dieses Stücks, das mit einer gefälligen Nachläßigkeit geschrieben ist. Der H. de la Popeliniere. Generalpächter, ein Mann, der in den schönen Wissenschaften sehr bewandert war, mengte einige Arien dazwischen — Die Musick war von dem berühmten Rameau. — Schon einige Zeit vorher hatte er vom Könige eine Pension von zwey tausend — und von der Königinn, eine von fünf hundert Livres erhalten, aber er hielt nie um die Auszahlung derselben an.

Den Feldzug von 1744, besonders die Bataille von Fontenoy und den Anfang des Jahrhunderts Ludwig des vierzehnten schrieb er in eben diesem Jahre. In den Jahren 1745, 46 und 47 wurde der Herr von Voltaire in allerhand und wichtigen politischen Angelegenheiten von Staatsministres,

vor-

vornemlich von dem berühmten **d'Argenson**, gebraucht. Da man im Jahr 1746 eine Landung in England, zum Besten des Prätendenten vorhatte, vertrauete man ihm solche an, und unter seinen Papieren fand sich das Manifest, das nach der Landung bekannt gemacht und überall ausgetheilt werden sollte. In eben diesem Jahre erhielt er endlich eine Stelle unter den **Vierzigern**. Seine Eintrittsrede zeichnete sich durch besondere Bemerkungen über die französische Sprache und über den Geschmack aus — sie war leer von allen den gewöhnlichen Lobsprüchen, womit insgemein dergleichen Reden angefüllet waren.

Im Jahr 1748 wurde **Nanine** und **Semiramis** auf der Bühne vorgestellt. Im folgenden Jahr schrieb er den Panegyrikus auf **Ludwig** den XV., ein Werkchen, das in's Englische, Spanische, Italienische und Lateinische übersetzt wurde, und das er doch nicht unter seinem Namen drucken ließ. Noch 1749 befand er sich mit der Frau du **Chatelet** zu **Luneville** bey dem Könige **Stanislaus**. Diese berühmte Dame fand daselbst ihr Grab. **Voltaire** war mit ihr aufs genaueste verbunden, und bisher seine Gefährtinn auf seinen litterarischen Wanderungen gewesen.

Im

Im Jahr 1752 gieng er wieder nach Berlin. Der König empfieng ihn mit den auszeichnendsten Merkmalen der Achtung: er bekam den Orden pour le mérite, den Kammerherrn Schlüssel und zwanzigtausend Franken Gehalt. Indessen setzte er sein Hauswesen in Paris noch immer fort, und aus den Rechnungen des Notar's **Delaleu** ersieht man, daß er einen jährlichen Aufwand von dreißig tausend Franken daselbst machte, und machen konnte. Der Aufenthalt zu Berlin war für **Voltairen** äusserst schmeichelhaft und reizend. Er rühmt zu allen Zeiten die Gnade und Herablassung des Königs, daß er eben so liebenswürdig im Umgange, als furchtbar an der Spitze seines Heeres sey, daß er nie solche angenehme Soupees gehabt habe, selbst in Paris nicht, als diejenige gewesen, wozu er durch den König eingeladen worden. Zu **Potsdam** endigte er endlich das **Jahrhundert Ludwig XIV.**; und zu gleicher Zeit erhob sich der bekannte Streit, zwischen ihm **la Beaumelle**. Zu Paris führte man seinen **Orest** und sein gerettetes Rom auf. Nachdem er alle mögliche Vorzüge zu **Potsdam** genossen, war er doch nicht behutsam genug, sich in der Gnade des Königs zu erhalten. Der bekannte Streit zwischen dem Präsidenten **Maupertuis** und dem Bibliothekar **Kö-**

nig,

nig, gab den Anlaß zur Ungnade des Königs. Der König hatte ihm ausdrücklich verboten, sich nicht darinn zu mischen, und dennoch begieng er diesen unvorsichtigen Schritt — der ihn aus Berlin vertrieb. Er schickte dem König das Ordenscreuz und den Kammerherrnschlüssel mit folgendem Impromptе:

Je les reçus avec tendresse
Je vous le rend avec douleur,
Comme un Amant jaloux dans sa mauvaise humeur
Rend le portrait de sa maitresse.

Der König schickte ihm beides wieder zurück.

Voltaire gieng von **Berlin** nach **Gotha**, wo er für die damals regierende Herzogin, die Annales de l'Empire verfertigte. An diesem Hofe genoß er unstreitig sehr viele Achtung. Von da gieng er nach **Frankfurt am Mayn**. Hier wurde er und alle seine Sachen, auf Requisition des Königs von Preußen arretirt, und so lange im Arrest behalten, bis er gewisse Papiere ausgeliefert, die er heimlich von Berlin mitgenommen hatte. Man kann die wahre Beschaffenheit dieser Begebenheit nicht angeben — genug, er erhielt wieder nach einiger Zeit die Gnade des Königs.

Endlich begab sich **Voltaire** nach **Genf**, in Gesellschaft der Madam **Denis** und eines

Co-

Coligni, der Sekretairsdienste bey ihm verrichtete. Durch seine Geschenke, durch die Pensionen, die er von verschiedenen Höfen erhielt, durch den Verkauf seiner Manuscripte, (worunter ihm vorzüglich das Manuscript des Königs von Preußen: Anti-Machiavel vieles eingetragen) obgleich auch manche Broschüre gratis, hie und dort, von ihm den Buchhändlern gegeben worden: so sah er sich dadurch vermögend genug in der Gegend von Genf verschiedene Landhäuser, und zwey Güter im Ländchen Gex, darunter die freie Herrschaft Ferney befindlich, die nachher sein beständiger Aufenthalt wurde, und die sehr große und ausserordentliche Freiheiten und Rechte besitzt, an sich zu kaufen. Man kann Ferney als eine uneingeschränkte Herrschaft ansehen; ihre Vorzüge sind so auszeichnend, daß im ganzen Königreiche nur zwey dergleichen gefunden werden. Durch die Vermittlung des Herzogs von Choiseul, wurde ihm der Ankauf durch den König von Frankreich bestätigt.

Voltaire hatte hier verschiedene Verdrießlichkeiten, aus denen er sich immer mit guter Art heraus half. Seine Toleranz, die er nicht blos in seinen Schriften empfohl, sondern auch ausübte, seine Betriebsamkeit den Wohlstand seiner Unterthanen zu befördern, ver-

setzten **Ferney** sehr zeitig in einen blühenden Zustand. Er ließ auch ein niedliches Schauspielhauß bauen, worinn er selbst mit seinen Freunden und Bekannten, zu seinem Vergnügen auftrat. **Le Kain** und die **Clairon**, die berühmtesten Leute des französischen Theaters, neuerer Zeiten, haben gleichfals darauf gespielt.

1755 wurde zu **Paris** der Orphelin de la chine, und 1760 sein **Tancrede** aufgeführt. Die **Schottländerin**, ein Stück, das man noch immer gern in Deutschland sieht, schrieb **Voltaire** in acht Tagen. Mit dem **Tancred** ward er in einem Monat fertig.

Mitten unter diesen Beschäftigungen empfohl ihn Herr **Titon du Tillet**, eine Enkelin des großen **Corneille**, die sich in sehr schlechten Glücksumständen befand. „Es ist die „Pflicht eines alten Soldaten, schrieb er an „Hrn. Titon du Tillet zurück, der Enkelin „seines Generals zu helfen." — Mit allem Eifer nahm er sich ihrer von dem Augenblicke an, sie in bessere Glücksumstände zu versetzen. Durch die Herausgabe der Werke des **Peter Corneille**, in 12 Bänden und mit Kupfern, bey **Cramer'n** zu **Genf** gedruckt, und mit dem Commentaire necessaire des Herrn von **Voltaire** versehen, wodurch sich diese Ausgabe unentbehrlich gemacht hat, verschafte er

ihr

ihr eine ansehnliche Summe Geldes durch die Subscription — ohne was er ihr aus seinem eigenen Vermögen zufließen ließ, und verheirathete sie nachher an den Dragonerhauptmann, Herrn Dupuis.

Unser Weise von Ferney schien sich um diese Zeit, nur durch edle Handlungen, bey der Nachwelt zu verewigen. Er nahm sich einer Familie von sechs Brüdern, Namens de Crassi, gegen die Jesuiten an, verhalf ihnen zu ihrem väterlichen Vermögen, um das sie die Jesuiten bringen wollten. Es ist hiebey merkwürdig, daß eben diese Edelleute, nachdem die Jesuiten vertrieben worden, die eingezogenen Güter ihres Collegii, an sich kauften — von eben den Geistlichen, die an ihrem zeitlichen Verderben gearbeitet hatten — „Wege der Vorsehung!“ rief Voltaire — Hieher gehören die edlen und menschenfreundlichen Thaten, die Voltaire zur Rettung der Unschuld in der Sache des Calas und seiner unglücklichen Familie — der Sirve'ys — der Lalli's ausübte, und die ihn schon allein verewigen würden, wenn er sich nicht auch durch andere Werke und durch seine Schriften, die Unsterblichkeit erworben hätte. Jeder Rechtschaffene muß sich über Voltairen freuen, wenn er sich an diese Unglücklichen erinnert, denen Voltaire Leben — Freiheit —

 und

und Wohlthaten verschaft hat — und dem eine mitleidige Thräne weihete, den er nicht retten konnte. Zu St. Omer rettete er ein Frauenzimmer, Namens **Montbailly**, die bereits zum Scheiterhaufen verurtheilet war. Ihr Mann war schon vorher lebendig gerädert worden. Auf sein eifriges Anhalten wurde der Prozeß von neuem durchgesehen, ihre Unschuld entdeckt, und ihr hingerichteter Mann in allen seinen Ehren wieder eingesetzt, und ordentlich begraben! — Welch ein Ersatz! So ward **Voltaire** ein Vater, ein Tröster vieler Unglücklichen!

Die Unruhen zu Genf waren **Ferney's** Bevölkerung sehr vortheilhaft. Zur Zeit, da **Voltaire** die Herrschaft kaufte, lebten nicht mehr denn 49 Bauren in großer Dürftigkeit daselbst — und jetzt zählt das Ort über 1200 wohlhabende Leute. Alles blüht, alles hat eine gewisse Lebhaftigkeit an sich, die man in den benachbarten Ortschaften vergebens sucht. Ueberfluß herrscht an Lebensmitteln aller Arten, und man kann alles zu Gelde machen, da die Manufacturisten und Fabriqueurs gut leben, und vieles brauchen. **Ferney** hält einen der ordentlichsten Wochenmärkten. Einer Band- und Seiden-Fabrike und anderer Manufacturen nicht zu gedenken, will ich nur der Gesellschaft erwehnen, durch welche, die so-

sogenannte Genfer-Uhren verfertigt werden, und die zur Aufnahme des Orts am meisten beigetragen haben. Die Bekenner der Christlichen Religion und daher entsprossenen Secten, leben alle friedlich zusammen, wie in Holland. **Voltaire** hat auch eine schöne Kirche bauen lassen, an deren Vordergiebel die Worte stehen: Deo erexit Voltaire MDCCLXI. Er sagte: „Man hat immer den Heiligen die „Kirchen geweihet, ich will meine Gott widmen.“ Darinn befind't sich sein Grab, in einer spitzen Pyramiden Gestalt, gleich der großen Schloßthüre über eingemauert, so daß es **Voltaire** stets vor Augen hatte, so oft er aus seinem Schlosse heraustrat.

Seine Büchersammlung erstreckt sich zwischen 6 und 7000 Bänden, die man in dem Fache der Theologie und Geschichte für sehr vollständig hält. Man weiß, daß die großmüthige Katharina II. (rußische Kaiserin) eine allgemeine Wohlthäterinn der Gelehrten, diese schätzbare Bibliotheck von Madam **Denis**, gegen eine hohe Pension und kaiserlichen Geschenken, an sich gekauft hat. — Wie verehrungswürdig macht sich nicht diese Prinzeßinn unserm Jahrhundert! Seine jährlichen Einkünfte beliefen sich auf 50000 Livres — und alles hat die oft angeführte Madam **Denis**, seine Nichte ererbt. Der Exjesuite

jesuite **Adam** war sein Rentmeister und Aufseher, von welchem das Voltairische Bonmot bekannt ist: Voi'a le Pere Adam, mais ce n'est pas le premier homme du monde Hier lebte **Voltaire** zufrieden und vergnügt; sein Sekretair schlief über seiner Bibliotheck, und mußte bey Tag und Nacht bey der Hand seyn, um das aufzuschreiben, was **Voltairen** einfiel. In seinen letztern Jahren war er wenig tauglich selbsten noch was zu schreiben. — Der berühmte Herr von **Micheln** zu **Basel** hat den Philosophen **Voltaire** und seinen Sekretair in einem dieser glücklichen Augenblicke in Kupfer gestochen, ein Stück, das jeder Sammlung werth ist; darunter steht folgende Innschrift vom Herrn **Marmontel**:

Du dieu qui le possède, il s'éveille agité:
O toi, de sa pensée heureux depositaire,
Ecris! le réveil de Voltaire
Est celui du génie ou de la verité.

Fürsten, Prinzen, Gelehrte in großer Menge, kurz, alles was nur nach Genf kam, bis auf den geringsten Handwerksburschen, kam auch nach Ferney — alles besuchte **Voltairen** — oder wollte ihn wenigstens sehen. Er unterhielt mit fast allen regierenden Fürsten, mit gekrönten Häuptern einen Briefwechsel. Der ununterbrochendste war mit

Kö=

Könige von Preussen — mit dem Kurfürsten von der Pfalz, und der Frau Marggräfinn von Baireuth. Diese Prinzeßinn schrieb im Jahr 1757 als der Krieg losbrach, einen sehr merkwürdigen philosophischen und Menschenliebe hauchenden Brief an Voltaire. Dieser bewog den Kardinal Tencin zu einem Briefwechsel mit der Frau Marggräfinn, welcher die Wiederherstellung des Friedens zur Absicht hatte. Die Herzoge von Choiseul und Praslin brachten in der Folge dieses wichtige Werk zu Stande.

Frankreich befand sich im letztern Kriege in sehr großem Geldmangel. Der Controleur-Général sah sich gezwungen, alle mögliche Geld-Fonds anzugreifen. Viele verloren dadurch ansehnliche Summen — denn weder Capital noch Interessen wurden weiter ausbezahlt. Holland verlor am meisten. Leute, die von den französischen Interessen prächtig leben, Kutsch' und Pferde halten konnten, und aus Zutrauen des königlichen Credits, ihre ganze Capitalien der Krone vorgeschossen hatten, ohne einen Rückhalt für sich zu behalten, wurden bis zur äussersten Dürftigkeit zurück gebracht. Voltaire verlor dabey über 200000 Franken. Er nahm seine Rache als Dichter:

Au tems de la grandeur romaine;
Horace disoit à Mécene,
Quand cesserez vous de donner?
Chez le Welche on n'est pas si tendre,
Je dois dire, mais sans douleur,
Ah, Monseigneur le Contrôleur
Quand cesserez vous de me prendre?

Durch den Fall des Herzogs von **Choiseul** verlor **Voltaire** eine große Stütze am französischen Hofe. Er befürchtete nichts Gutes für seine Kolonie zu **Ferney**, allein man ließ ihn in Ruhe. Seine Fabricken hatten den schönsten Fortgang. Es wurden Bestellungen für Spanien, Deutschland, Holland und Welschland daselbst gemacht. Die Kaiserinn von Rußland ließ allein für 50000 Franken **Ferneyer** Uhren kaufen. Der Prinz **Koslusky** besuchte ihn im Namen der Kaiserinn, und brachte ihm ansehnliche Geschenke von ihr; worunter kostbares Pelzwerk, und eine Dose von ihrer eigenen Hand gedreht, mit ihrem Bildnisse und zwanzig Diamanten geziert, sich befanden.

1770 eröfnete Madam **Necker** eine Subscription von Gelehrten, zur Errichtung einer Bildsäule des Philosophen **Voltaire** von **Pigal's** großen Meisterhand. Der König von Preussen, war einer der Ersten, der darauf un=

unterzeichnete. Dieser Monarch that mehr — er ließ **Voltairens** Statur in der Berliner Porcellän-Fabrik verfertigen, mit der Aufschrift: *Immortali!* — und schickte ihm solche zu. **Voltaire** schrieb darunter:

> Vous étes généreux. Vos bontes souveraines
> Me font de trop nobles présens,
> Vous me donnés sur mes vieux ans,
> Une terre dans vos domaines.

Unter allen diesen Vorzügen, unter allen diesen auszeichnenden Proben der Hochachtung, die **Voltaire** genoß, fehlte es nicht an Kritikastern, die seinen Ruhm beneideten und ihn durch ihre Schriften zu stürzen suchten. Darunter gehören vorzüglich: Der Abbe **Nonotte**, die Journalisten **Freron** und **Sabotiers**. — Der Welt seinen Glauben zu zeigen, kommunicirte er 1771 öffentlich, und verzieh seinen Verläumdern, in Gegenwart eines Notars. Er lag damals krank. Er sagte, als die Ceremonie vorbey war: „Ich habe „das Vergnügen wie Gusmann in der Alzire „zu sterben; aber die Pariser Spötter werden glauben, daß es ein **Erster Aprilstreich** „sey!“ — es war eben der erste April, als er kommunicirte.

Daß in unserem aufgeklärten Jahrhundert noch der Fanatismus herrscht — daran erinnert

nert uns jene traurige Geschichte von Abbeville, allwo ein junger Mensch wegen Spöttereyen verbrannt wurde. Sein Freund rettete sein Leben durch die Flucht, und wurde im Bildniß hingerichtet. Nach einiger Zeit erfuhr Voltaire, daß er sich als gemeiner Soldat unter den Preußischen Truppen hätte unterhalten lassen. Er schrieb unverzüglich an den Monarchen, und empfohl ihm diesen Unglücklichen. Der König ließ ihn unter seiner Armee ausforschen, seine Talente und Aufführung untersuchen, und machte ihn zu einem Ingenieur-Offizier.

So wie in Frankreich überhaupt die General-Pachtungen das Land aussaugen und ruiniren, so giengs in der Gegend von Ferney auch nicht anders. Voltaire war so glücklich seine Gegend davon zu befreien, und alle Zoll- Salz- Tabacks- und andere Bediente auf ewig daraus zu verbannen. Eine größere Wohlthat hätt' er nie vom französischen Hofe erhalten können — Er sagte: „Nun sollt ich sterben, denn ich kann nicht „höher steigen.“

Freron, sein gröster Feind, starb noch bey seinen Lebzeiten. Man lud ihn von Paris aus ein, seinem Begräbnisse beizuwohnen. Man machte einen Versuch, ihn zu bewegen, **Frerons** Tochter, wie **Corneille'ns** Nichte

zu

zu verheirathen. „Ich würde es thun, ant„wortete Voltaire, wenn Freron einen Cid „oder Cinna geschrieben hätte."

Wegen des Artickels *Messie* in den Questions sur l'Encyclopedie, muste Voltaire vieles leiden — man entdeckte auf allen Seiten die unverzeyhlichsten Irrthümer, und man schwieg, so bald man hörte, daß Herr **Bolier de Bottens**, einen der ersten Geistlichen zu **Lausanne**, der Verfasser davon sey.

Voltaire behielt eine Munterkeit des Geistes, die über sein Alter erhaben, und eine Gefälligkeit im Schreiben, die eben so bewundernswürdig ist, als seine übrigen großen Eigenschaften. Alle seine Schriften tragen das Gepräge eines Genies. Die beste Sammlung seiner sämmtlichen Werke, ist die Ausgabe in Groß-Quarto mit Kupfern. Wir hoffen, daß jetzt nach seinem Tode, alles noch in dieser Sammlung aufgenommen wird, was fehlt — **Cramer**, der ältere, Buchhändler zu **Genf**, hat sie mit **Voltairens** Bewilligung veranstaltet — Diese Ausgabe ist sehr kostbar. Sich wegen des Nachdrucks zu sichern, hat **Cramer** zugleich auch eine Groß-Octav Edition, ohne Kupfern, veranstaltet, die sehr wohlfeil ist. **Grasset und Comp** zu **Lausanne** haben einen Nachdruck, auf besser Papier, in Octav, nach der Quar-

to=Ausgabe gemacht — Diese Ausgabe hat bereits 64 Bände — und ist nicht theuer. Die allerwohlfeilste Ausgabe ist von **Plompteux** zu Lüttich — Für 2 Livres verkauft er den Band.

Schon lange hatte **Voltaire** gewünscht, **Paris** wieder zu sehen — Im vorigen Jahre wagte er diese Reise und er fand seinen Tod daselbst. Die ganze Nation freute sich seiner Ankunft. Hohe und Niedere, alles, alles drängte sich zu, ihn zu sehen. Kein französischer Gelehrter hat jemals die Ehrenbezeugungen empfangen, die er erhielt. Sein Empfang im Schauspielhause verdient besonders erzählt zu werden. Am 30 Merz gab man Irene, sein letztes Trauerspiel zum sechstenmale — worauf seine **Nanine** folgte. **Voltaire** war bey diesen Vorstellungen zugegen. Das Haus war zum Brechen voll; alle Zuschauer drängten sich hin, das Glück zu haben, ihn zu sehen, und nur mit Mühe erreichte er seine Loge. Kaum trat er in dieselbe, so erschallte das ganze Haus von den lautesten Freudensbezeugungen. Der Acteur **Brizard** erschien hierauf, und wollte ihm die Dichterkrone auf sein Haupt setzen; **Voltaire** riß sie herab, und sagte ihm mit aller Wärme: **Wollt Ihr mich denn tödten?** Das Trauerspiel ward aufgeführt, und mehr denn

je

je beklatscht. Kaum war's geendigt, so flog der Vorhang wieder auf, und man sahe **Voltair's** Bůste mitten auf der Bůhne stehen, und von allen Gliedern der Schauspielergesellschaft umringt, deren ein jedes nach der Reihe Lorbeerkronen darum flochte. Die Aktrize, Mad. **Vestris** nahte sich dem Rande der Bůhne, und sprach folgende Verse, die Mr. le Marquis de **Saint-Marc** auf der Stelle verfertigt hatte:

Aux yeux de Paris enchanté
Reçois en ce jour un hommage
Que confirmera, d'âge en âge
La sévêre Postérité
Non, tu n'a pas bèsoin d'atteindre au noir rivage
Pour jouir des honneurs de l'immortalité.
Voltaire, reçois la couronne
Que l'on vient de te presenter;
Il est beau de la mériter,
Quand c'est la france, qui la donne.

Der Enthusiasmus des Publikums war auf den höchsten Grad gestiegen, und das Zujauchzen und Applaudiren, ließ diese Schauspielerinn einige Minutenlang nicht zu Worte kommen. Endlich ward alles ruhig; sie deklamirte diese Verse her, die mit dem grösten Beifall aufgenommen und beklatscht wurden.

Man verlangte sie noch einmal, hörte sie mit neuem Vergnügen an, und beklatschte sie mit der nemlichen Wärme. Einige Tage nachher schickte Voltaire, dessen Geisteskräften sich immer gleich geblieben sind, dem Herrn von Saint-Marc folgendes Gedicht zu, das man hier gerne lesen wird:

Vous daignes couronner aux jeux de Melpoméne
D'un vieillard affaibli les efforts impuissans.
Ces lauriers, dont vos mains couvraient mes cheveux
blancs,
Et aient nēs dans votre domaine.
On sait que de son bien tout mortel est jaloux
Chacun garde pour soi ce que le Ciel lui donne
Le Parnasse n'a vu que vous
Qui sut partager sa Couronne.

Voltaire starb zu Paris den 29. May v. J. in einem Alter von 84 Jahren an einer zu starken Dosis Opium. Seine Leiche wurde, da man ihr zu Paris das Begräbniß versagte, in ihren Kleidern in eine Kutsche gesetzt, und nach Served in Champagne, auf einem Landhause des Abbe Mignon, der immer um ihn war, gefahren, wo sie begraben liegt, und dieses unbedeutende Kirchspiel, durch ihre Ruhestätte, in den folgenden Zeiten, berühmt machen wird. Es bleibt eine Schande der

der Pariser, daß sie dem großen fanatischen Haufen zu liessen, die Leiche dieses großen Mannes zu beschimpfen — Obgleich der vernünftige Theil des Publikums, sein Misvergnügen darüber hat äussern lassen — Die Nachwelt wird den Abbe Mignon um den Vorzug beneiden, den er sich durch seinen thätigen Eifer, dem Verstorbenen eine Ruhestätte zu verschaffen, rühmlichst erworben hat.

La Harpe, der Verfasser des Mercure de france, war der erste nach seinem Tode, sich an den Schriften seines Wohlthäters (das war Voltaire) zu beschimpfen — Andere werden freilich nach und nach mehr hervor treten, sich an ihm zu reiben — Schwache Irrlichter! — Aber vergebens werden wir uns wieder das unnachahmliche große Genie eines Voltairs zurück wünschen. Er ist von allen Rechtschaffenen bedauert — von jedem Gelehrten, — ist sein Tod beklagt worden. Die größte und schönste Lobschrift, die ihm zu Ehren, bisher zum Vorschein gekommen, ist unstreitig die, des Königs von Preussen. Mitten im Lager unter den kriegerischen Operationen seiner Völker, die seine ganze Aufmerksamkeit erfordern, schreibt dieser philosophische König die Eloge de Mr. de Voltaire — ein

ein Meisterstück, das diesem erhabenen Monarchen schon allein die Unsterblichkeit erwerben könnte, wenn Ihm seine Thaten und sein gelehrtes Leben nicht schon längstens der Unsterblichkeit entrissen hätten.

Jetztlebende dramatische Schriftsteller.

Albrecht, J. E. F. Leibarzt des Grafen von Mannteufel zu Reval: Der unnatürliche Vater, ein Trsp. Erfurt. 1776.

Andre, J. Director des Döbbelinischen Orchesters in Berlin, Verfasser vieler Compositionen fürs Theater, geb. zu Offenbach am Mayn 1741. Der Komödienfeind, Lustſ. 1765. Komische Versuche, 1767. Lustspiele 1771. enthaltend drey Stücke. Sammlung der neuesten Schauspiele nach französischen Mustern, 2 Th. 1772. Der Töpfer, ein S. 1773. Der alte Freyer, S. 1773. Die undankbaren Söhne von Piron, 1776. Der Barbier von Sevilien, 1776. Die Bezauberten, 1777. Die drey Brüder als Nebenbuhler a. d. Fr. 1772. Der betrogene Cadi, a. d. Fr. 1772. Der Barbier von Bagdad, L. a. d. Fr. 1772. Leiden des jungen Werthers, T. 1776.

D'Arien, B. C. Kandidat der Rechte zu Leipzig, geb. zu Hamburg: Miß Fanny Belmore, L. Hamb. 1774. Heinrich und Lyda, S. Leipz. 1776. Marie von Wahlburg (nach Werther) L. 1776. Laura Rosetti, S. 1777. Besser getrennt als ungeliebt, L. in den Samml. neuer Originalstücke, Berlin 1777. Ungedruckt: Vormünder nach Goldoni.

Ayrenhoff, K. H. von, Kais. Obrister und Kommandant des Kolloredischen Infanterieregiments, geb. zu Wien 1734. Dramatische Unterhaltungen eines K. K. Offiziers, Wien 1772. Darinnen

nen stehn: Aurelius, Tr. Hermann, Tr. Der Postzug, L. Die große Batterie, L. Tuwelikus, T. Die gelehrte Frau nach Moliere, L. Stehn im 1 und 2 Th. des neuen Wienertheaters.

Babo, J. M., Sekretair bey der Regierung in Mannheim: Arno, ein militairisches Drama. 1777. Das Winterquartier in Amerika. 1778.

Baerstecher, J. G., geb. zu Herrenberg 1749. war Herausgeber der Clevischen Theaterzeitung und der Düsseldorfer Bagatellen, Litteratur und Theater. 1777. Ungedruckt: Das Wirthshauß oder die glückliche Wiedervereinigung. Jost von Bremen, in 5 Aufzügen, ist unter der Feder.

Baruch, ein Jude, Verfasser der Briefe über die Emilia Galotti, die der Schrift: Ueber einige Schönheiten der Emilia Galotti, beygefügt sind.

Bauer, Buchhändler zu Düsseldorf, Verfasser der Satire auf Schallmüller: Trauer, Zank, Kazengeschrey ꝛc. 1777.

Baumgarten, G. von, preuß. Premierlieutenant, geb. zu Berlin 1741. Zemire und Azor. S. a. d. Fr. 1774.

Baumgarten, O. N., Kammergerichtsrath zu Berlin, geb. 1744. Karl von Drontheim, Tr. 1766.

Becker, J. Rud., Licentiat der Rechte zu Lübeck: Polybia, T. 1767.

Belach, And., Kammerfiskal zu Breslau, geb. daselbst 1717. Artaxerxes, T. a. d. Ital. 1760.

Berger, T. B., Kandidat zu Wittenberg: Achills zürnender Schatten, 1777. Der Landtag, L. 1777. Die beschleunigte Hochzeit, S. 1778.

Bergobzoomer, J. B., Schauspieler zu Wien, geb. daselbst 1744. Die Zeit, ein Vorspiel 1767. Der Offizier, L. 1768. Die unglückliche Heyrath, T. 1769. Die Sitten der Zeit. a. d. F. 1770.

1770. Der Greiß, ein Nachsp. 1771. Die Wittwe, ein Nachsp. 1772. Der Spieler, a. d. Fr. 1773. Der Universalerbe, a. d. Fr. 1774. Der Zerstreute, a. d. Fr. 1775. In der Noth lernt man Freunde kennen, 1776. Sechszehen ungedruckte Stücke.

Bernstorf, J. J. K. von, (practiziert in Wetzlar) Die verlorne Unschuld, L. Göttingen 1775.

Bertram, C. A., Geheimersekretair zu Berlin, geb. daselbst 1752. Ueber die Kochische Schauspielergesellschaft, Halle 1771. An Herrn Schmid in Gießen 1773. Herausgeber des Berlinischen litterarischen Wochenblatts und der Litteratur- und Theaterzeitung. Der Mondsüchtige, a. d. Fr. 1775.

Bertramb, J. E., Pagenhofmeister zu Hildesheim: Prologe; Brief über das Schauspiel 1768; Die Sitten unsrer Zeit, a. d. Fr. 1769.

Bertuch, F. J., Rath und Geheimersekretair zu Weimar, geb. daselbst 1746. Der Schauspieler, ein dogmatisches Werk, a. d. F. des St. Albine, 1772. Ines de Castro, T. a. d. F. 1773. Ueber die dramatische Dichtkunst von Marmontel, 1774. Das große Loos, S. 1774. Elfride, T. 1775. Polyxena, ein musik. Drama, steht im Merkur.

Beulwitz, K. A. von, preuß. Offizier zu Berlin: Der Deserteur von Mercier, mit neuen Ausgang, Berlin 1774. Natalie von Mercier 1778.

Blum, J. C., Gelehrter zu Ratenau bey Berlin, geb. 1739. Das befreite Ratenau, Sch. 1775.

Bock, J. C., geb zu Dresden: Das Kaffeehauß, a. d. Fr. Berlin, 1766. Für das deutsche Theater, 2 Th. 1770. 1771. Darinnen stehn: Klarisse, S. Der Schmetterling, Nachsp. Die Parodie, L. Unschuld, Freundschaft und Liebe, L. Der Bettler, Nachsp. Arnold und Gustav, Nachsp. Die

Deut-

Deutschen, L. 1773. — Was seyn soll, schickt sich wohl, a. d. E. im 1 Th. des Hamburgischen Theaters; Geschwind ehe es Jemand erfährt, nach Goldoni, im 2 Th.; die Schule der Weiber — und das Mädchen im Eichthale, a. d. E. im 3 Th. Viele ungedruckte Nationalisirungen ausländischer Stücke für die Ackermannische Bühne. Etwas dramaturgisches, 1774.

Bode, J. J. C., Buchdrucker zu Hamburg, geb. zu Berlin 1728. Der Spieler, a. d. E. 1760. Die eifersüchtige Ehefrau, a. d. E. 1762. Das Kaffeehauß, a. d. F. 1769. Das Vermächtniß, a. d. F. 1769. Der Westindier a. d. E. 1772. Die Schule der Liebhaber, a. d. E. 1772. Noch sechs ungedruckte Uebersetzungen.

Bodmer, J. J., Professor zu Zürich, geb. 1698. Ulysses, T. 1760. Drey neue Trauerspiele, Johanna Gray, Friedrich von Tockenburg, Oedipus, 1761. Electra, nach einem neuen Grundriß 1761. Politische Schauspiele, drey Bände 1768. 1769. Neue theatralische Werke, 3 Bände 1769. Der Hungerthurm zu Pisa, Parodie des Ugalino 1769. Der neue Romeo, Satire auf Weißens Stück, 1769. Cimon, ein Schäferspiel in Schirachs Magazin; Die Bothschaft des Lebens, ein Nachsp. 1773. Der Fußfall vor dem Bruder, T. 1773. Cajus Gracchus, ein politisches Schauspiel 1773. Der Tod der ersten Menschen und die Thorheiten des weisen Königs, zwey religiose Dramen, 1776. Patroklus, ein Tr. 1778. Odoardo, eine Satire auf Emilia Galotti 1778.

Böber, Prof. zu St. Petersburg; Alkontius und Cydippe, ein musikal. Drama. Neue Arien zum Milchmädchen und redenden Gemälde. Einige Theaterreden.

Böck=

Böcklin, F. A. Freiherr von, geb. bey Strasburg 1745. Der Pedant, L. 1776. Moter, oder die Stärke der Großmuth, ein Drama, 1776.
Böttger, G. K., Konrector zu Sondershausen; Die Wayse und das gerettete Venedig von Otway, Langensalze 1767.
Bonin, C. F. von, Lieutenant der Gens d'Armes zu Berlin: Ernest, oder die unglücklichen Folgen der Liebe, aus dem Werther gezogen, aus dem Französ. 1776 Pyramus und Thisbe, ein Duodrama im Berliner litter. Wochenblatte; Der Patriot, ein Vorsp. 1777. Die Drillinge, ein L. a. d. Fr. 1778.
Boogers, Lucas; Die Post, oder die Frau als Kurier, L. im 9 Bande der neuen Schauspiele von Wien. Der dramatische Antikritikus 1775.
Brahm, M. von, Banckgefällinspector in Böhmen, geb. 1744. Emilie, L. 1768. Der ungegründete Verdacht, Nachsp. in den neuern Wiener Schauspielen B. 1. Der Schubkarn des Essigkrämers im neuen Wiener Th. B. 2. Der Diener als Nebenbuhler seines Herrn, im neuen Wiener Theater Th. 3.
Brandes, J. C., Schauspieler und Director der Dresdner Hofschauspielergesellschaft, geb. zu Stettin 1738. Der Zweifler, L. 1760. Die Entführung, L. 1761. Miß Fanny, T. 1766. Lustspiele 2 Theile 1774 und 1776. enthaltend: Der geadelte Kaufmann, der Graf von Olsbach, der Hagestolze, der Schein betrügt, der Gasthof oder Trau, Schau, Wem? die Mediceer. Olivie, Tr. 1774. Ariadne auf Naxos, Duodrama 1775.
Brawe, J. F. von, Sächsischer Lieutenant, Eleonore, S. 1773.
Breithaupt, K. Th., Barbaroßa, Tr. im Anhang beim 2ten Theil der Bibliotheck der sch. W. Renegat, Tr. 1769.

Bretz-

Bretzner, Kaufmann zu Leipzig. Neue theatralische Beiträge, Halle 1771, enthaltend folgende Lustspiele: Die verstorbene Ehefrau; Emilie oder das geraubte Kind, und Nachspiele: Das Konzert, der Hofmeister, der Schatzgräber oder der Aepfel-Dieb.

Bruchhausen, Rath zu Münster; Die Reisenden nach Holland, S. nebst einigen andern, ungedruckt.

Brückner, E. T., Prediger im Mecklenburgischen, geb. 1746. Etwas für die deutsche Schaubühne, 1772. worinnen: Emilie Blontville und Kalliste, zwey Tr. Der Enterbte, ein Nachspiel.

Brühl, Graf von, Generalfeldzeugmeister zu Warschau: Don Osorio, 1769. Der glückliche Schiffbruch 1769. Die wüste Insel 1769. Die Ankunft des Herrn, a. d. Fr. ein Nachspiel, 1775.

Brumley, studirt zu Halle: Die Verschwiegenheit, ein Schäfersp. 1773. Die Heyrath, eine Komödie, 1774.

Brunian, J. von, Director des Prager Theaters: Charlotte, ein L. von Voltaire, 1772.

Brunner, G. S., Magister zu Leipzig, geb. 1734. Poltis, S. 1773. wovon ihm die Arien, der Dialog dem verstorbenen Steinel gehören.

Buri, J. L. Y. von, Lieutenant in Diensten des Grafen von Neuwied, geb. zu Darmstadt; Die Pflegetochter, ein Nachspiel. Das Intelligenzblatt, L. in 3 Aufzügen, nach Sprickmanns Erzählung im Museum 1778. ist noch ungedruckt. Alcetas, ein Tr. in Versen, auch ungedruckt. Lezteres ist von Leppert schon 1766 gegeben worden. Die Matrosen, ein Singsp. in 2 Aufzügen, ungedruckt.

Bürkli, Richter zu Zürich: In den launigten Erzählungen 1776. steht ein Lustspiel in zwey Akten: Niklas.

Busch-

Buschmann, Ch. Eng., Gerichtssekretair zu Stralsund, geb. 1745. Vermischte Werke, Hamburg, 1775. Darinnen ein Trauerspiel: Der Graf von der Weide; und eine Operette, a. d. E. Die Schleichhändler, die er ehedem unter dem Titel: Die Strassenräuber, herausgab.

Casparson, W., Professor zu Kassel, geb. zu Giessen 1730. Tafnhilde, Tr. 1768. Osmann, Tr. 1768. Theutomal, Tr. 1768. Die unbewohnte Insel von Metastasio, 1759.

Clodius, Ch. A., Prof. zu Leipzig, geb. 1738. Der Patriot, ein Vorspiel 1766. Nachricht von der Eröfnung des neuen Theaters zu Leipzig 1766. Medon oder die Rache des Weisen, 1768. viele Prologe.

Contius, G., Kandidat der Theologie zu Bautzen, geb. 1750. Beiträge zu Schmids Parterre 1771.

Courtin, F. A. von, Bairischer Hofrath: Der Wohlthätige, Sch. 1774. Amalie oder der Herzog von Foix, a. d. Fr. 1773.

Cramer, K. Fr., Prof. zu Kiel, geb. 1752. Rolf Krage, Tr. a. d. Dänischen, 1772. Ueber den Prolog, 1776.

Crantz, A. F., Kriegs= und Steuerrath zu Cleve; hat zwey ungedruckte Drama's fertig liegen.

Creutzin, A. A. von, Schauspieler: Derbi, Tr. 1774. Der Arme, L. 1774. Der Gefällige, L. 1775. Emilie Waldgrave, Drama 1776. Der Hochzeittag, Tr. 1777. Die junge Stiefmutter, 1777.

Dahlberg, Freiherr von, Obersilberkämmerling zu Mannheim: Walwais und Adelaide, 1778.

Daßdorf, K. W., Bibliothekar zu Dresden, geb. 1750: Andromacha, ein musik. Drama, 1777.

Daun, Max. Graf von, Bayrischer Kämmerer: Adelson und Salvini, Tr. 1776.

Der=

Derschau, Ch. Fr. von, Regierungspräsident zu Aurich: Orest und Pylades, Tr. 1746.

Dietrich, J. Fr., Hofmeister in der Lausitz: Clermont und Amelie, Sch. 1776.

Dobruska, Moses, zu Wien, ist nun getauft und heißt: Schönfeld: Schäferspiele 1774.

Döbbelin, K. Th., Director des Berliner Theaters, geb. 1727. Psyche, ein Vorspiel, 1775. Philidor, ein Vorspiel, 1776.

Dreßler, E. C., Virtuose zu Kassel, geb. 1734. Theaterschule für die Deutschen, das ernsthafte Singspiel betreffend, 1777.

Dusch, J. J., Prof. zu Altona: Der Bankerott, T. 1764. Prologe.

Dyck, J. G., Magister zu Leipzig: Ueber die Leipziger Bühne, 1770. Der unentschlossene Liebhaber, L. 1775. Graf von Esser, Tr. a. d. E. Giebt das komische Theater der Franzosen für die Deutschen heraus, worinnen von ihm selbst: der Zerstreute nach Regnard und der Sprödenspiegel nach Moliere ist.

Dyrk, Hauptmann: Eduard Montrose, Tr. 1776.

Eckart, Fr., Preußischer Artillerist: Der Landpriester, ein Nachsp. in den Samml. von Originalschauspielen. Der Kaufmann und der Bettler, Nachsp. 1776.

Eckart, Sprachmeister zu Mannheim: Der schriftliche Aufsatz oder Jost von Bremen, Lustsp. in 2 Akten. Frankenthal 1778.

Eimes, Landcammerrath zu Darmstadt: Randal, Lustsp. 1778.

Einsiedel, Fr. H. von, Hofmarschall zu Weimar: Ceres, ein Vorspiel 1774. Die eifersüchtige Mutter, a. d. Fr. 1773. Einige ungedruckte Schauspiele.

Engel, J. J., Prof. zu Berlin, geb. 1748. Der dankbare Sohn, 1770. Die Apothecke, Oper 1771. Der Diamant, ein Nachsp. a. d. Fr. 1772. Der Edelknabe, ein Nachsp. 1774. Prologen. Zwey ungedruckte Schauspiele.

Engelbrecht, J. J., Die Nebenbuhler, L. a. d. E. im 1 Band des Hamburgischen Theaters. Anfangsgründe der dramatischen Kritik, a. d. E. 1776. Karoline von Rothenburg, ein Trsp. 1777. So muß man mir nicht kommen, a. d. E. 1778.

Ephraim, Benjamin Veitel, zu Berlin: Worthy, ein Drama, 1776.

Eschenburg, J. J., Prof. zu Braunschweig, geb. 1748. Lukas und Hannchen, Operette, 1768. Comala, ein Prolog, 1769. Die Wahl des Herkules, ein Prolog, 1773. Uebersetzung von Shakespears Werken in 12 Bänden, Zürich. Robert und Kaliste, Operette, 1776. Zaire von Voltaire, 1776. Das gute Mädchen, Operette, 1778.

Ewald, S. H., Advocat zu Gotha. Antheil am Gothaischen Theaterkalender und Theaterjournal. Uebersetzung des Barbiers von Sevilien, in Dycks comischen Theater. Der falsche Mord, 1778.

Faber, J. H., Doctor der Rechte: Inkle und Yaricko, Tr. 1768. Die Schnitter, S. a. d. F. 1769. Sammlung komischer Operetten, a. d. Fr. 6 Bände, 1770-1776. Jenneval, 1770.

Falke, E., Hofrath zu Hannover: Braitwell, Tr. 1769.

Fischer, J. F., Actuarius zu Prag: Sammlung einiger Schauspiele von Shakespear, 1778.

Friedrich August, Prinz von Braunschweig: Glücklicher Weise aus d. Fr. 1766. Regulus, Tr. a. d. Fr. 1768.

Friedrichs: Der Chineser, Tr. 1774.

Fronhofer, Lud., Prof. zu München: Matthilde, Tr. 1774.
Fuchs, G., Prediger im Erzgebirge, geb. 1722. Die Klägliche, L. 1747.
Fuß, Secretair zu Wien: Der Schneider und sein Sohn, im 3 Th. des neuen Wiener Theaters. Die Schwiegermutter, L. im 6 Th. daselbst.
Gärtner, K. Chr., Prof. zu Braunschweig: Die geprüfte Treue, Schäfersp. 1750. Antheil an der Uebersetzung des spanischen Theaters, 1769.
Gebler, Ph. von, Staatsrath in Wien, geb. 1726. Theatralische Werke; 1772-1773. Th. 3. enthalten: Das Prädicat, L. Das Bindband, Nachsp. Die Freunde der Alten, L. Der Stammbaum, L. Die Kabballa, Nachsp. Die Wittwe, Nachsp. Der Minister, D. Klementine, D. Osmonde, D. Leichtsinn und gutes Herz, L. Die Versöhnung, D. Darf man seine Frau lieben, a. d. Fr. Die abgenöthigte Einwilligung, a. d. F. Thamos, Sch. Adelheid von Siegmar, Tr. 1774.
Gerstenberg, H. W. von, Dänischer Resident zu Lübeck, geb. 1737. Die Braut, Tr. a. d. E. 1765. Ugolino, Tr. 1768.
Geßner, S., Rathsherr zu Zürch, geb. 1730. In seinen Schriften stehn: Evander und Alcimna — Eraſt, zwey Schäferspiele.
Gleditsch, Sammlung einiger Komödien, 1771.
Gleim, J. C. W., Kanonikus zu Halberstadt, geb. 1719. Der blöde Schäfer, 1746, 1763. Philotas versificirt, 1760. Tod Adams versificirt, 1766.
Göntgen, J. G., Magister zu Frankfurt am Mayn, geb. 1752: Anna Bell. Tr. 1775. Die frohe Frau (gegen Klingers leidendes Weib) 1775.
Goethe, J. W., Geh. Legationsrath zu Weimar, geb. zu Frankfurt am Mayn 1749. Göz von Berlichingen 1773. Clavigo, Tr. 1774. Erwin und

Elmire, S. 1775. Stella 1776. Claudine von Villa Bella, S. 1776. Sechs ungedruckte Schauspiele.

Gompertz, Levi, ein Jude, zu Danzig: Billette der Madam F. und Madam R. über die Schuchische Schaubühne, Danzig 1775.

Gotter, F. W., Legationssecretair zu Gotha, geb. 1746. Dorfgalla, S. 1776. Tom Jones, a. d. E. 1772. Die falschen Entdeckungen, a. d. E. 1774. Merope, von Voltaire 1774. Orest und Electra von Voltaire 1774. Medea, ein musikalisches Drama 1775. Mariane, T. 1776. Der Ehescheue, der Faschingstreich und der Kobold in Dycks komischem Theater. Jeannette und der argwöhnische Ehemann im Hamb. Theater. Walder, S. 1777. Der Jahrmarkt, S. 1778. Noch sechs ungedruckte Stücke. Prologe.

Goue, A. F. von, geb. 1743. Der Einsiedler und Dido, Duodrama 1771. Donna Diana, Tr. 1771. Iwanette und Stormond, T. 1771. Amalisunde und Gulliver, 1775. Masuren, Tr. nach Werther 1775. Batilde, Tr. im 2 Theil der Sammlungen von Originalschauspielen.

Gries, J. A., Kanzleyrath zu Altona: Rhadamist und Merope, a. d. F. 1750.

Grimm, F. M., Gothaischer Rath: Banise, in Gottscheds Schaubühne.

Großmann, Gustav, Hofschauspieler zu Bonn, geb. zu Berlin 1740. Minna von Barnhelm, französisch 1772. Die Feuersbrunst, Sch. 1773. Willhelmine von Blondheim, Tr. 1775. Briefe an Herrn K. über die Seylerische Bühne, 1775. Antheil an der Klever Theaterzeitung. Pygmalion, a. d. F. 1776. Der Barbier von Sevilien, 1776. Henriette oder Sie ist schon verheirathet, im 2ten Theil des Hamb. Theaters. Die Irrungen nach

Shakespear, 1777. Die sechs Schüsseln, L. ungedruckt. Prologe.
Gugler, Freiherr von, Sidney und Silly, D. in den neuen Schauspielen von Wien, B. 4.
Haase, die ehrsüchtige Stiefmutter, a. d. E. 1773.
Hagen, J. von, Referendarius zu Berlin: Die Logen, eine kritische Schrift, 1771. Magazin zur Geschichte des deutschen Theaters, 1773.
Hahn, L. P., Secretair zu Zweybrücken, geb. 1746. Der Aufruhr zu Pisa, T. 1776. Graf Karl von Adelsberg, Tr. 1776. Robert von Hohenecken, 1778.
Hebenstreit, J., Exjesuite zu Prag, geb. 1744. Der Theaterfreund, eine Wochenschrift, Prag 1775.
Hedlin, Lise, ein Nachspiel, 1776.
Heermann, G. E., Legationsrath zu Weimar, geb. 1727. Das Rosenfest, Oper. 1771. Die treuen Köhler, S. 1773. Die Dorfdeputirten, S. 1773. Eine ungedruckte Operette.
Heidevogel, das Trenticva, ein Nachsp. Riga 1773.
Heinrichs, Hessischer Offizier; die dürftige Familie von Mercier, Hamb. 1774.
Hell: Joseph und dessen Brüder, Tr. 1777.
Helmolt, O. G. von, Gothaischer Obrister: der Essigmann mit seinem Schubkarn, Gotha 1776. Der schöne Flüchtling, a. d. E. 1776.
Hempelinn, Frau, geb. Karschinn: der ehrliche Schweitzer, Sch. 1776. Vorspiel: die Grazien.
Hermstädt, J. A., Buchhändler zu Hersfeld: Eustachius Placidus, Tr. 1773.
Herz, Marcus, Doctor der Arzneykunst: Freimüthige Kaffeegespräche über den Juden Pinkus, Berlin 1772.
Heufeld, Franz, Kontrolleur zu Wien; geb. 1731. Julie, D. 1767. Haußhaltung nach der Mode, L. 1765. Der Geburtstag, L. 1767. Kritick über den Ge=

Geburtstag, Nachsp. 1767. Der Liebhaber nach der Mode 1766. Tom Jones, L. 1767. Der Bauer aus dem Gebürge, L. 1767. Die Tochter des Bruder Philipp, ein Nachsp. 1767. Hamlet, in den neuern Wiener Schauspielen.

Hippel, Th. G., Kriminalrath zu Königsberg: Gedanken über einen Brief die Döbbelinische Gesellschaft betreffend, 1769. Der Mann nach der Uhr, Nachsp. 1768. Die ungewöhnlichen Nebenbuhler, L. 1768.

Hirzel, Salomo, Stadtschreiber zu Zürch, geb. 1727. Junius Brutus, Tr. 1761.

Hofmann, J. M. Doctor der Arzneikunst zu Frankfurt am Mayn, geb. 1741. Der verführte Student, L. 1771. Die Konföderirten, Tr. 1771. Sonderbare Nachrichten von einigen Schauspielergesellschaften, 1771.

Hübner, Ignatz, Licentiat der Rechte zu Ingolstadt: Die Verführung, Sch. 1775. Der Lohn der Freundschaft, 1775.

Husarewsky, von, Jenny, ein tragisches Nachspiel, 1772.

Jakobi, J. G., Kanonikus zu Halberstadt, geb. 1740. Elysium, S. 1770. Apollo unter den Hirten, ein Vorspiel, 1771.

Ibbeken, H. L., (sich ausgebend für einen preußischen Admiralitätsrath) sonst auch Thompson genannt, jetzt unter dem letztern Namen, englischer Sprachmeister zu Mannheim: Augustus und Louise, S. 1775. Abstand, ein Gauckelspiel und ein Singspiel: der Amtmann zu Klefeld, 1775. Indiane, L. 1775. Klugheit in der Liebe, S. 1776.

Jeger, Franz, Prof. zu Hildesheim: Eugenie und Amynt, Tr. 1777.

Jester, Domainenrath zu Marienwerder: das Duell, Nachsp. 1771. Der Weise in der That, a. d. Fr.

 1769.

1769. Vier Narren in einer Person, Parodie 1771.

Ilgner, P. F., Schauspieler: der sächsische Prinzenraub, Gera 1774.

Jung, A. von, Preußischer Legationsrath: Schreiben über die Döbbelinische Gesellschaft, 1769.

Kaf, J. C., der Transport, Nachsp. 1777.

Kämpf, W. C., Doctor der Arzneikunst zu Dietz: Peter Squenz, L. 1776.

Kaffka, Schauspieler: die Verfolgten, im Münchner Theater.

Kellner, J. M., Schauspieler: die Sonne scheint, Nachsp. 1777. Julie, oder der kurze Irrthum, S. a. d. Fr. 1777. Einige ungedruckte Lustspiele z. E. der Säugling, nach dem Rothancker.

Renner, Fr., Sekretair zu Wien, geb. 1745. Der n Jindier, a. d. E. 1774. Der Negoziant, a. d. . im neuen Wiener Theater Th. 3. Aesop am Hofe, ebend. Die Abbaßiden, ein T. ebend. Th. 4. Noch folgende Uebersetzungen im Jahr 1775 und 1776. Tankred von Voltaire; das bereite Venedig von la Place; die Horazier von Corneille; der verlorne Sohn von Voltaire; der Menschenfeind von Moliere; Alzire im neuen Wiener Th. B. 1. Der Geitzige von Moliere; das Kaffeehauß von Voltaire; die Schriftsteller, ein Nachsp.; die Unbekannte; der Zerstreute von Regnard.

Keßler, Chr. von, Hofkammerkoncipist zu Wien, geb. 1739. Hannchen, ein Drama, in den neuen Wiener Schausp. B. 1.

Klausing, A. E., Prof. zu Leipzig, geb. 1725. Sammlung englischer Schauspiele 1770. enthaltend die Brüder von Kumberland und die ungegründete Bedenklichkeiten von Kelly.

Klefecker, J. M., Prediger bey Hamburg: An die Starkische Gesellschaft 1768. Freie Beurtheilung der Starkischen Gesellschaft.

Klein, Anton, Prof. zu Mannheim: der jüngste unter den sieben Maccabäischen Helden, Tr. 1769. Das triumphirende Christenthum im großmogolischen Kaiserthum, T. 1770. Günther von Schwarzburg, S. 1776.

Klemm, Ch. G., Lehrer an der Normalschule zu Wien, geb. 1736. Beiträge zum deutschen Theater, 1767. enthaltend: 1 Tr. 9 Lustsp. 2 Operetten. Der grüne Huth, L. 1767. Der Schuster ein Goldmacher 1768. Wienerische Dramaturgie 1768. Dramaturgie, Litteratur und Sitten, zwey Quartale, 1769. Die Wohlthaten unter den Anverwandten, 1769. Die Frau wie man sie selten findet, 1770. Die Seelengeographie 1772. Die Rekreation 1772. Arenus und Lavinia 1772. Theaterallmanach von Wien für 1772, 1773 und 1774. mit Heufeld gemeinschaftlich. Kunst auf Kosten fremder Leute zu leben, im neuen Wiener Theater.

Klinger, Fried. Max., Kaiserl. Lieutenant, geb. 1753. das leidende Weib, T. 1775. Otto. 1775. Die Zwillinge, Tr. im ersten Theil des Hamb. Th. Die neue Arria, 1776. Simsone Grisaldo, 1776. Die Soldaten, 1776. Sturm und Drang. 1777. Zwey ungedruckte Stücke.

Klopstock, Fr. G., zu Hamburg, geb. 1732. Tod Adams, Tr. 1757. Salomo, Tr. 1764. Hermannsschlacht, Sch. 1769.

Kneusel, Accessist zu Frankfurt am Mayn: Der glückliche Zufall, L. 1777.

Koch, J. A., Hohenlohischer Hofrath: Metastasio dramatische Gedichte, 8 Theile, Wien 1776.

Krauseneck, J. Chr., Forstsekretair zu Baireuth, geb. 1738. Fatime, Sch. 1770. Der Goldmacher,

L. 1772. Zama, Sch. 1770. Die Werbung für England, Nachsp. 1776. Die Fürstenreise, Nachsp. 1777.

Kreuchauf, Fr. W., privatisirt zu Leipzig. Zwey ungedruckte Lustspiele.

Kretschmann, K. Fr., Actuarius zu Zittau, geb. 1738. Komische, Lyrische und Epigrammatische Gedichte, 1764. enthalten 2 Lustsp. Das Gesetz der Diana und Adonis. Fragment einer Oper Herkules, im Taschenbuch für Dichter.

Kurz, J. von, Director des Warschauer Theaters: Asmodeus oder der krumme Teufel, S. 1771. Serra Padrona, 1771. Paris und Helena, 1771. Die dankbare Fee, 1771. Judenhochzeit, 1771.

Langenau, L. W. von, Ludwig der Strenge, T. 1766.

Lavater, J. K., Pfarrer zu Zürch: Abraham und Isaak, ein religioses Drama, 1776.

Laudes, J., Sekretair zu Wien, geb. 1742. Der Kavalier von gutem Geschmack von Goldoni, 1764. Die kluge Frau von Goldoni, 1764. Die tugendhafte Ehefrau von Goldoni, 1764. Die verliebten Zänker von Goldoni, 1764. Die verehlichte Pamela von Goldoni, 1765. Die Verwechslung a. d. Fr. 1765. Der bestrafte Geck, a. d. Fr. 1766. Die Schnitter von Favart, 1769. Was ist der Geschmack der Nation, 1770. Nicht alles ist Gold was gleißt, a. d. Ital. in den neuen Wiener Sch. Pygmalion von Rousseau, 1775. Der Franzoß in Wien, 1776. Die Nacht, a. d. J. 1776.

Lawätz, H. W., Kanzleysekretair: Die Temperamente, L. 1777.

Lechner, J. M., Der Greiß, L. 1774.

Lederer, J., Prof. der Theologie in Ulm: Die Standhaftigkeit oder Thomas von Aquin, S. 1766. Etwas aus China: Operette, 1777.

Leisewitz, Advocat zu Hannover: Julius von Tarent, 1776.

Lenz, J. R. M., geb. in Liefland, 1750. Der Hofmeister, 1774. Lustspiele nach dem Plautus, 1774. Der neue Menoza, 1774. Anmerkungen übers Theater, 1774. Freunde machen den Philosophen, 1776. Engländer, eine dramatische Phantasey, 1777. Ein Stück in den flüchtigen Aufsätzen, 1776.

Lenz, L. F., Hofrath zu Altenburg, geb. 1717. Mahomet von Voltaire in Versen, 1757.

Leßing, G. E., Bibliotheckar zu Wolfenbüttel, geb: 1729. Beiträge zur Historie des Theaters, 1750. Theatralische Bibliotheck, 1754. Philotas, Tr. 1759. Theater vom Diderot, 1760. Hamburgische Dramaturgie, 1767. Lustspiele, 1761. Th. 2. Der junge Gelehrte; die Juden; der Misogyn; der Freigeist; der Schatz; Minna von Barnhelm; Trauerspiele, 1772. enthaltend: Miß Sara Sampson; Philotas; Emilia Galotti. Ungedruckt: Schlaftrunk. Doctor Faust.

Leßing, K. G., Aßistent bey der Münze in Berlin: Zwo Komödien: Der Wildfang und ohne Harlekin, 1769. Der stumme Plauderer, 1769. Der Lotteriespieler, 1769. Die reiche Frau, im 1. Th. des Hamb. Theaters. Veränderte Kindermörderin 1777. Schauspiele 1ter Th. enthält: Stumme Plauderer, Wildfang und die Physiognomisten ohne es zu wissen. Der Bankerottirer, im 1. B. des Wiener Nationaltheaters.

Lindemann, G. F., Hofrath zu Dresden, geb. 1744. Marmontels Rettung des Theaters, 1766. Eine ungedruckte Oper.

Löper, Hofmeister zu Wien: Theatralisches Wochenblatt, Prag 1772.

Loth, Kaufmann zu Leipzig; zärtliche Ehefrau von Goldoni. 1776.

Loßius, Prediger im Erfurtischen: Die verlorne und gerettete Tugend, Drama mit Gesängen, 1764. Amalia, Tr. 1766.

Lucius, J. G., Gesandtschaftssekretair zu Maynz: Die unvermuthete Errettung, 1770.

Marinelli, K., Der Ungar in Wien, 1774. Der Schauspieler, 1774. Der Geschmack der Komödie ist unbestimmt, 1774. Der Anfang muß empfehlen; ein Vorspiel, 1774.

Martini, C. L., Schauspieler zu Hamburg: Der Liebhaber, ein Schriftsteller, a. d. F. 1740. Teutsche Schauspiele, 1765. enthaltend: Der Vormund; die ausgekaufte Lotterie und die umgekehrte Komödie. Rhynsolt und Sapphira, Tr. 1755. Der Prachtsüchtige, in 1. Act, steht im Schönemannischen Schaub. Ein ungedrucktes Stück.

Matthesius, S. J., Acciskommissär zu Annaberg: Die zärtliche Tochter, 1767. Die Herrschaft der Weiber, 1768.

Mauvillon, J., Prof. zu Kassel, geb. 1743. Brief über die Kochische Gesellschaft, 1766.

Meißner, A. G., Kanzellist zu Dresden, geb. 1752. Das Grab des Mufti, Op. 1776. Sophonisbe, Monodrama, 1776. Die gegenseitige Probe, im komischen Theater der Franzosen. Der Finanzpachter, ebend. Der aufbrausende Liebhaber, ebend. Der Alchymist, Op. 1778. Arsenne, Singsp. 1778. Wüste Insel nach Metastasio, 1778. Prologen.

Meyer, Franz Anton von, Hofmeister zu Wien, geb. 1744. Kandair, ein Tr. 1772. Ruht, ein Schäfersp. 1773. Diana und Endymion, Ballet, 1775.

Meyer, J. H. C., Lieutenant zu Göttingen, geb. 1741. Lucile und Cleon, S. 1776. Emilie oder der Besuch auf dem Lande, 1778.

Mielack, Joh., Prof. zu Brieg in Schlesien, geb. 1736. Der Dürftige von Mercier, 1774.

Möller, H. F., Schauspieler, geb. 1745. Louise oder Sieg der Unschuld, 1775. Ferdinand und Wilhelmine, 1775. Ernest und Gabriele, Tr. 1776. Graf Walltron, 1776. Sophie, oder der gerechte Fürst, 1777. Die Zigeuner, 1777. Emmanuel und Elmire, Tr. 1778. Unglückliche Verschwiegenheit, Tr. 1778.

Möser, J., Justitzrath zu Osnabrück, geb. 1720. Arminius, Tr. 1740. Harlekin, oder Vertheidigung des Groteskekomischen, 1761, 1777. Ein ungedrucktes Stück.

Moll, Ch. H. von, vormals Theaterinnhaber zu Presburg: Donna Jnez, Tr. 1772. Die ländlichen Hochzeitfesten, 1773. Historisch-kritische Theaterchronick, 1774.

Morawitzky, Th. Graf von, zu München: Die Hausfreunde, 1774.

Müller, Fried., Mahler zu Mannheim: Situation aus Fausts Leben, 1776.

Müller, J. G., Schauspieler bey der Doblerischen Gesellschaft: Das lustige Soldatenleben im Felde, oder so gehts im Lager zu, in 2 Aufzügen. Offenbach, 1778.

Müller, J. H. F., Schauspieler zu Wien, geb. 1734. Die unähnlichen Brüder, 1771. Genaue Nachrichten von den Wiener Bühnen, 2 Theile, 1772 und 1773. Gräfinn Tarnon, im Wiener Theater. Der Ball, oder der versetzte Schmuck, 1770. Stirbt der Fuchs, so gilts dem Balg, 1770. Theatralneuigkeiten, 1773. Präsentirt das Gewehr! im Wiener Th. Ehrlich währt am längsten. Veränderung der Miß Obre, ebend. Geschichte und Tagebuch der Wiener Schaubühne, 1776.

Müller, K. W., Prokonsul zu Leipzig, geb. 1728. Eugenie, a. d. F. 1768. Ungedruckte Uebersetzung der Semiramis.

Murr, Ch. G. von, Amtmann zu Nürnberg, geb. 1733. Medea, ein Trauersp. a. d. E. 1763. Die Heyrath nach der Mode, Lustsp. 1763.

Musäus, J. K., Prof. zu Weimar, geb. 1735. Das Gärtnermädchen, S. 1771. Die Stufen des menschlichen Alters, ein Vorspiel, 1771.

Mylius, W., Kandidat zu Berlin, geb. 1754. Hans Wurst, Doctor nolens volens, Posse, 1777. So prellt man alte Füchse, 1777. Der junkerirende Philister, in Dycks komischen Theater.

Nesselrode, F. G., Freiherr von, zu Hugenpott, Kais. Königl. Obrister und Chef eines Freiregiments: Großmuth und Tugend, 1773. Der Ahnenstolze auf dem Lande, 1774. Der adeliche Taglöhner, 1774. Zamor und Zoraide, 1778. Karoline oder das Opfer der Bosheit, 1778. Die Vertauschung, Singsp. 1778. Beitrag zur Schaubühne und Kritick über die Marchandische Gesellschaft, 1773.

Neumann, Ludwig, Willby und Amalia, 1778.

Nikolai, Friedrich, Buchhändler zu Berlin, geb. 1733. Der lustige Schulmeister, eine ungedruckte Operette. Ein Brief über den Zustand der Bühne, in den Briefen die sch. W. betreffend, 1755. Ueber das Trauerspiel im ersten B. der Bibl. d. sch. W.

Niemeyer, Aug. Herrm., Magister zu Halle, geb. 1754. Abraham auf Moria, 1777. Noch zwey religiöse Dramen in seinen Gedichten, 1778.

Nilson, Freiherr von, Tugend im Baurenhause, 1775. Die Wilden, 1778.

Nunn, Joh. Jos., Sekretair zu Prag, geb. 1744. Belisar, a. d. Fr. 1770. Dürimel, a. d. Fr. 1771. Das unschuldige Fischermädchen, a. d. Ital. 1771. Das Fräulein von Helmont, 1773.

Oſſenfelder, Heinr. Aug., Sekretair zu Dresden, geb. 1725. Der Buchladen, ein Schauſp. 1749. Antheil an den Beiträgen zur Hiſtorie des Theaters, 1750.

Otterwolf, Freiherr von, Kreisamtsadjunct zu Wien; Der Freund der ganzen Welt, a. d. Fr. im Wiener Th.

Patzke, Joh Sam., Prediger zu Magdeburg, geb. 1727. Terenz Luſtſpiele, 1753. Virginia, Trſp. 1755. Der Tod Abels, ein muſikaliſch Drama, 1768. Folgende ſind alle muſikaliſche Dramen: Die Götter und die Muſen; Davids Sieg; Idamant oder das Gelübde; Oreſt und Pylades; die Thaten Herkules; Saul oder die Gewalt der Muſick; Herrmanns Tod.

Pauersbach, von, Hofſekretair zu Wien: Die indianiſche Wittwe, im Wiener Theater; die zwo Königinnen, a. d. Fr. ebendaſelbſt; der redliche Bauer, daſelbſt; zwey Marionettenſtücke: Die Probe der Liebe und Genovefa.

Pelzel, Franz Martin, Sekretair zu Wien, geb. 1745 Die bedrängten Wayſen, 1769. Die Hausplage, 1770. Yaricko, Trſp 1771. Die luſtigen Abendtheurer, im Wiener Th.

Petermann, Karl, Konſiſtorialvicepräſident zu Baireuth, geb. 1722. Der Gleichgültige, Luſtſpiel, 1773.

Petzold, Joh. Nath., Doctor der Arzneikunſt zu Dresden: Der Fabrikant von London, 1775. Der Gefangne, a. d. Ital 1777.

Pfahler, Iſaak, Kanzelliſt zu Nürnberg, geb. 1741. Die heldenmüthige Judith, Trſp 1771. Der redliche Betrüger, 1772.

Pfeffel, Konrad Gottl., Hofrath zu Kolmar, geb. 1736. Der Schatz, Schäferſp. 1761. Der Einſiedler, Trſp. 1763. Philemon und Baucis, 1763.

Dramatische Kinderspiele, 1769. Theatralische Belustigungen nach französischen Mustern, fünf Theile, 1763-1774. enthaltend: Serena, Trsp. Der Zaubergürtel; die Sklaveninsel; die Wittwe; der Talismann; die Tochter des Aristides; die junge Indianerinn; der König und der Pachter; die verliebte Unschuld; Zelmire, Trsp.; der Triumph der Freundschaft; der Philosoph ohne es zu wissen; der wahre Philosoph; die versöhnten Feinde; Eugenie; die Schnitter; der Kaufmann; der Eifersüchtige; der Triumph des guten Herzens; der Triumph der ehelichen Liebe; Arete, Trsp. Ein ungedrucktes Stück.

Pfeuffer, Benignus, Licentiat zu Wezlar: Vendelino, Trsp. 1771. Die verbuhlte Mutter, a. d. Fr. 1771. Graf von Warwick, a. d. Fr. 1771. Karl und Leonore, Trsp. 1772.

Plümicke, Karl Martin, Rathssekretair zu Breslau: Miß Jenny Wharton, 1775. Der Volontair, 1775.

Pufendorf, der betrogene Vormund, im Wiener Theater.

Radizneck, Herausgeber des Wiener Müsenallmanachs, worinnen Schauspiele und Anzeige von Schauspielern. Barbier von Sevilien, im Wiener Th.

Ramler, Karl Wilh., Prof zu Berlin, geb. 1725. Das Opfer der Nymphen, Vorspiel, im Taschenbuch für Dichter. Cephalus und Procris, ein Melodrama, 1778. Prologe.

Raspe, Rudolph Erich, die verlorne Bäuerinn, 1764. Solimann der zweite, a. d. Fr. 1766.

Rathleff, E. L. M., Amtsschreiber zu Hameln: Die letzten Tage der jüngern Demois. Ackermann, 1775. Die Wolken, ein Drama, 1770. Wilhelmine, oder der Sieg der Treue, 1775. Die

Reisenden, 1775. Mohrinn von Hamburg, 1776.

Rautenstrauch, Joh., Licentiat der Rechte zu Wien: Die Wette, Lustsp. 1770. Die Vormundschaft, Lustsp. 1775. Der Jurist und der Bauer, im Wiener Th.

Reichard, Heinr. Ottokar, Bibliothekar zu Gotha: Theaterkalender, seit 1775. Theaterjournal, seit 1777. Antheil an der Klever Theaterzeitung, am Berlinischen litterarischen Wochenblatt und dasiger Theaterzeitung; theatralische Nachrichten in der Olla Potrida. Die Freyer, Lustsp. 1778. Vierzehn ungedruckte Uebersetzungen.

Reiche, Karl Christ., Magister zu Berlin: Ueber den Werth und zur Berichtigung der Gefühle vom Theater herab, 1774.

Reichssiegel, Florian, Prof. zu Salzburg, geb. 1735. Die Hochzeit auf der Alm, ein Schäfergedicht, 1769. Drey geistliche Singspiele. Die reichlich vergoltne Bewirthung, 1772.

Richter, J., zu Wien: Die Gläubiger, 1777. Die Eeldmühle, 1777.

Riebe, Gräfinn von Wollberg, Trsp. 1776.

Riedel, Fried. Just, Rath zu Wien; Nachrichten die Abtische Gesellschaft betreffend, in den Erfurtischen Intelligenzbl. 1769.

Rode, August, Hofmeister zu Dessau, geb. 1758. Kinderschauspiele, 1776.

Rohwedel, von, Preußischer Offizier: Die Eroberung von Magdeburg, 1774.

Romanus, Karl Franz, Hofrath zu Dresden: Komödien, 1761. Innhalt: Die Brüder; Krispin als Vater ꝛc. das Tarock; der Wechselschuldner; der Vormund — Zwey ungedruckte Stücke. — Die blinde Kuh von Dancourt, 1778. Der Verläumder von Destouches, 1778.

Rose,

Rose, Proben dramatischer Gedichte, Nürnb. 1768.
Roschmann, Ergänzung von Olint und Sophronia — Sirminde, 1774.
Rost, C. C. H. Kaufmann: Das Landhauß, a. d. Engl. 1773. Der Mädchenwerber, 1778. Miß Obre, a. d. Engl. 1774.
Rost, E. A. W., Accessist zu Jena: Drey Stücke im Mspt.
Rungius, von, Hauptmann zu Zweybrücken. Ein ungedr. Stück.
Ruph, Frau von, zu Prag, zwey Stücke im Mspt.
Saal, Jul. Henr., Inspecktor zu Leipzig, geb. 1722. Goldoni Lustspiele; 11 Theile übersetzt.
Savioli, Korbelli Graf von, Hofrath zu München: Der bescheidene Ehemann, 1772. Die Ahnensucht, 1774.
Schellheim, von, Taschenbuch des Wiener Theaters, 1777. Wiener Dramaturgie, 1775.
Schenck, Actuarius: Komisches Theater, 1759. enthaltend: Klementine; Liebe in der Grotte; Pygmalion und Themire.
Schikaneder, Schauspieldirector; Die Lyrantten, eine Operette, 1776.
Schimann, Joseph, Schauspieler: Eifersucht und Muthwillen, 1775. Die Weiber, 1777.
Schink, Joh. Friedrich, Gelehrter zu Berlin: Rosalia, Nachspiel, 1776. Adelstan und Röschen, Operette, 1776. Giannetta Montaldi, Trsp. im Hamb. Theater. Lina von Walter, Trsp. 1777. Viele ungedruckte Stücke. Antheil an der Berliner Theaterzeit.
Schinkoch, Lieutenant im Gothaischen: Die Dorfkirmse, Operette, 1775.

Schlegel, Joh. Heinr., Professor zu Koppenhagen, geb. 1734. Sophonisbe von Thomson, 1758. Dessen Agamemnon und Koriolan, 1760. Trauerspiele aus dem Engl. 1764. Gab seines Bruders Werke heraus, 5 Theile 1766.

Schlegelinn, geb. Lucius, Predigerinn bey Weissenfelß: Düval und Charmille, Trsp. 1778.

Schlenker, Burger zu Breslau: Komödien für deutsche Schauspieler, 1771. Der baronisirte Bürger; Irene Trsp.; Die Hofmeisterinn von la Chaussee. Lustsp.

Schletter, Sal. Fried., Schauspieler: Gewinnt der Fürst, wenn er sich herab läßt, 1777. Der glückliche Geburtstag in der Sammlung neuer Originalstücke, 1777. Das Goldstück, ebendaselbst.

Schlosser, Joh. Ludwig, Pastor bey Hamburg: Neue Lustspiele, 1768. enthaltend: Der Zweykampf, die Komödianten, das Mißverständniß, die Maskerade. Nachricht ans Publikum wegen Goeze, 1769.

Schmidt, geheimer Regierungsrath in Weimar: Zwey ungedruckte Uebersetzungen.

Schmid, Christian Henrich, Prof. zu Giessen: Steelens Lustspiele, 1767. Sir Phantast, a. d. Engl. 1767. Die Reimsucht von Piron in Walzels Sammlung. Englisches Theater, sieben Theile, enthaltend: Die heimliche Heyrath; Othello; Der Werboffizier; Kleopatra; Die aufgebrachte Ehefrau; der beste Mann; das Mißverständniß; der Hagestolze; Kalliste; die Entdeckung;

der

der leichtsinnige Ehemann; die Waise; die Gunst der Fürsten; der Landjuncker; die Frau ohne Mann; der Mann von Geschäften; Gustav Wasa; das Landmädchen; der Gutherzige; der Mann von Geschmack; die Braut, ein Trsp. — Die Parodie, ein Nachsp. 1769. Fayel von Arnoud, 1771. Das Parterre, 1771. Theaterchronick, 1772. Ueber einige Schönheiten der Emilia Galotti, 1773. Ueber Götz von Berlichingen, 1774. Chronologie des deutschen Theaters, 1775. Richardson über Shakespears Charactere, 1775.

Schmid, Georg Wilh., Pfarrer: Kandaules, Trsp. 1758.

Schmid, Johann Friedrich, Weymarischer Rath zu Wien: Das Herrenrecht von Voltaire, 1760. Der Stumme, 1761. Der Philosoph ohne es zu wissen, 1762. Brief über das Theater in Löwens Geschichte des Theaters. Herrmannide, ein altfränkisches Mährchen im Wiener Nationaltheat. B. 1. Wer ist in der Liebe unbeständig? Ebendaselbst. Zu gut, ist nicht gut, a. d. Engl. 1778. Die kluge Närrinn, Lustsp. 1777. Sechs ungedruckte Uebersetzungen.

Schönaich, Otto Freiherr von, Hauptmann: Versuch in tragischer Dichtkunst, 1754.

Schöpfel, Johann, Sekretair zu Neustadt an der Aisch, geb. 1752. Die Frühlingsnacht, Operette, 1773. Palämon, Schäferspiel, 1774.

Scholz, Schauspieler zu Prag: Die beiden Fächer, 1777.

Schröder, Fr. Ludw., Director des Theaters zu Hamburg: Hamlet, 1777. Herausgeber des Hamburgischen Theaters, 3 Bände. Drey ungedruckte Stücke.

Schubert, Karl Emil, Sekretair zu Breslau: Ein ungedrucktes Vorspiel.

Schü=

Schücking, Doctor der Rechte zu Münster, (jetzt auf Reisen mit dem jungen Herrn Buchholz) drey ungedruckte Stücke.

Schummel, Joh. Gottl., Senior in dem Kloster U. L. F. zu Magdeburg: Lustspiele ohne Heyrathen, 1772. Neue Beiträge zum deutschen Theater, 1774.

Schwan, Ch. Fried., Buchhändler zu Mannheim, geb. 1733. Eugenie, a. d. Fr. 1768. Die Jagdlust Heinrich des vierten, 1769. Komische Opern für die pfälzische Schaubühne, 1771 und 1773. 2 Theile. Der Deserteur von Mercier, 1771. Der Dürftige von Mercier, 1772. Der glückliche Einfall, 1777. Die Verkleidung 1777. Azakia, Operette, 1778. Die Aussteuer, 1778.

Schwarz, Joh. Chr., Ehegerichtsrath zu Mannheim: Brigitta, ein Trauersp. 1768.

Schwarzenberger, Rath in Schlesien: Briefe über die Schuchische Bühne, 1769.

Seibt, Karl Heinr., Prof. zu Prag, geb. 1738. Gabriele Montalto, Trsp. 1776.

Seylerinn, Friedericke, geb. Spaarmann: Schauspielerinn; Familie auf dem Lande, 1769. umgearbeitet unter dem Titel: Die zärtliche Mutter oder die Entführung im Wiener Theater; ein ungedrucktes Stück.

Seyp, Schauspieler in Ungarn: Acht ungedruckte Stücke.

Soden, Friedrich von, Assessor zu Anspach: Lintor und Ißmene, 1771.

Sonnenfels, von, Professor zu Wien, geb. 1733. Briefe über die Wiener Bühne, 1768.

Speckner, Joseph von, Regierungsrath: William Buttler, Trsp. 1772. Darius, Trsp. 1775.

Sprickmann, Ant. Matth., Rath zu Münster, geb. 1749. Die natürliche Tochter, Lustsp. 1774.

Eula-

Eutalia, 1777. Prologe. Fünf ungedruckte Stücke.

Steffens, Joh. Heinr., Rector zu Zelle: Oedipus, ein Trsp. 1746. Placidus, Trsp. 1749. Tom Jones, 1765. Klarisse, Trsp. 1765. Kleveland, Trsp. 1768. Der Geldtopf, vom Plautus, 1765. Das Schnupftuch nach dem Othello, 1770. Aesop am Hofe und Aesop in der Stadt, a. d. Fr. 1770. Emilia Galotti, lateinisch, 1777.

Steigentesch, Konrad, Schauspieler zu Wien: Die junge Griechinn, a. d. Fr. im Wiener Theater. Die gute Frau, a. d. E. im neuen Wiener Theater.

Steinbrüchel, J. J., Prof. zu Zürch: Das tragische Theater der Griechen, 1763.

Stephanie, Christ. Gottlieb, Schauspieler: Die neueste Frauenschule, 1770. Die Liebe in Corsika, 1770. Die Wahl, ein Nachsp. 1771. Der gutherzige Murrkopf von Goldoni im Wiener Theater. Der neue Weiberfeind, im Wiener Theater. Viele Ueberarbeitungen.

Stephanie, Gottlieb, der jüngere; Schauspieler: Sämmtliche Lustspiele, 3 Theile, enthaltend: Die Werber; die Wirthschafterinn, die Wohlgebohrne; die abgedankten Offiziere; Gräfinn Freyenhof; die Kriegsgefangnen; der unglückliche Bräutigam; Macbeth; die Tadler nach der Mode; der Neugierige; der Deserteur aus Kindesliebe; die Liebe für den König. Im Wiener Theater stehn: Frau Mariandel; die Bekanntschaften im Bade; die Wölf in der Heerde; Sie lebt in der Einbildung; der Eigensinnige; die seltsame Eifersucht; der allzugefällige Ehemann; der entlarvte Philosoph; Peter Zapfel — Der Unterschied bey Dienstbewerbungen, 1777. — Im Nationaltheater: Die Wildschützen.

Streit, Karl Konrad, Auditeur, geb. 1747. Theatralisches Wochenblatt, Breslau, 1774.

Stühle, Wilhelm, Doctor der Rechte zu Osnabrück: Die Wilddiebe, Operette, 1775.

Sturz, Helferich Peter, Regierungsrath zu Oldenburg: Julie, Trauerspiel, 1767.

Sulzer, Joh. Georg, Prof. zu Berlin, geb. 1719. Cymbelline, ein Trauersp. 1772.

Teller, J. Fr., Prediger zu Zeitz: Von der wahren Güte der Schauspiele für beide Partheien, 1776.

Teubern, Hannß Ernst von, Hofrath zu Dresden, geb. 1738. Der Philosoph ohne es zu wissen, 1776.

Teutscherinn, Maria Antonia, Schauspielerinn: Fanny, ein Drama, 1773.

Thompson, s. Jbbecken.

Thümmel, Moritz August von, Geheimbderrath zu Koburg: Zemire und Azor, 1776. Ein ungedrucktes Stück.

Tießen, Joh. Alex., Kriegsrath, geb. 1733. Der Lügner von Korneille, 1760. Die unverhofte Entzauberung, a. d. Fr. — Euphemie, 1772.

Törring, Graf von, Kämmerer zu München: Der Zerstreute, a. d. Fr. 1773. Der Schuster und sein Freund, 1776.

Topp, Doctor der Arzneik. in Braunschweig. Still! ein Lustsp. Die Erwartung, ein Lustſ. 1769.

Trautzschen, Hannß von, sächsis. Offizier: Teutsches Theater, 2 Theile, 1773 und 1776. enthaltend drey Trauerspiele, fünf Lustspiele, zwey Dramen.

Trenck, Freiherr von, Alexander, ein Trsp. 1771.

Uhlich, Gottfried, Prof. zu Wien, geb. 1743. Apollo unter den Hirten, ein Schäfersp. 1775. Kleine Schauspiele in verschiedenen Wochenschriften.

Unzer, Joh. Chr., Prof. zu Altona: Diego und Leonore, Trsp. 1775. Theaterreden.

Wagner, Heinr. Leop., Doctor zu Frankfurt am Mayn, geb. 1747. Die Königskrönung, a. d. Fr. 1775. Die Reue nach der That, 1775. Der wohlthätige Unbekannte, 1775. Die Kindermörderinn, 1776. Mercier Versuch über die Schauspiele, 1776. Schubkarn des Eßigkrämers, 1775. Briefe über die Seylerische Gesellschaft, 1777. Prologe.

Wagner, Philipp, zu Wien: Die Tochter des Bruder Philipps, Bresl. 1771.

Walch, Albrecht Georg, Rector zu Schleusingen: Die Amazone, ein Singsp. 1768. Gedanken vom wahren Werth des Theaters, 1775. Von der Schauspielerkunst, 1769.

Walz, Heinr. Karl, Sammlung französischer Lustspiele für das deutsche Theater, zwey Theile, Bremen 1769.

Walthard, Ludwig, Schweitzerjournal, worinnen ein Trauerspiel: Karl von Burgund.

Wegener, Karl Fried., Lehrer beym Kadettenkorps zu Berlin; Erich und Florentine, 1775.

Weidmann, Paul, Kanzellist zu Wien: Der Schwätzer, im Wiener Theater; Der Gefühlvolle, daselbst. Das befreite Wien; Der Kuhhirt, 1776. Teutsche Originalschauspiele, drey Theile, 1775.

Weisflog, Kantor zu Sagan: Vier ungedruckte Stücke.

Weiße, Christ Felix, Kreissteuereinnehmer zu Leipzig, geb. 1726. Beitrag zum deutschen Theater, fünf Theile, 1765-1769. woraus die Trauerspiele

nun

nun genommen sind. — Die Lustspiele sind: Poeten nach der Mode; Naturaliensammler; die Haußhälterinn; Matrone von Epheß; der Mistrauische; Großmuth für Großmuth; Amalia; der Projectmacher; Weibergeklatsche; Freundschaft auf der Probe; List über List. Die neue Weiberschule, a. d. Fr. 1761. Walder, a. d. Fr. 1771. Komische Opern, 3 Theile, 1771-1773. Lottchen am Hofe; die Liebe auf dem Lande; der Teufel ist los; der lustige Schuster; der Dorfbalbier; die Jagd; der Aerndtekranz; Armuth und Tugend, ein Nachspiel, 1772. Die Jubelhochzeit, Op., 1773. Johann Hennuyer, a. d. Fr. 1773. Trauerspiele, 4 Theile, 1776. enthaltend: Eduard der Dritte; Richard der Dritte; Mustapha und Zeangir; Rosemunde; Krispus; Befreiung von Theben; Atreus und Thyest; Romeo und Julie. — Viele Schauspiele im Kinderfreund. Zwey ungedruckte Trauerspiele. — Prologen.

Werthes, Fried., geb. 1748. Orpheus, ein Singsp. 1775. Gozzi theatralische Werke, 3 Theile, 1777-1778.

Westarp, Friedrich, Oberamtsrath zu Brieg in Schlesien: Der Deserteur von Mercier, 1773. Der falsche Freund von Mercier, 1774. Merinval von Arnoud, 1775.

Wetzel, Fried. Wilh., Kanzleyrath zu Bayreuth, geb. 1738. Der Großmüthige, Lustsp. 1773. Wilhelmine, Schausp. 1775. Herold, 1778.

Wezel, Joh. Karl, Hofmeister zu Berlin, geb. 1747. Filibert und Theodosia, Singsp. 1769. Graf von Wickham, Trsp. 1774. Lustspiele, erster Theil, 1778.

Wiedeburg, Joh. Prof. zu Jena: Nurally und Nelson, Trsp. 1769.

Wiedmann, Wilh., Hofmeister in Schlesien — Ein ungedrucktes Trauerspiel.

Wieland, Chr. Martin, Hofrath zu Weimar, geb. 1733. Lady Johanna Gray, ein Trsp. 1758, und in den Werken: Clementine von Poretta, 1761. 1771. Aurora, Vorspiel, 1772. Alceste, Singsp. 1773. Wahl des Herkules, 1773. Midas, Oper im Merkur. Rosemunde, Oper, 1778.

Wieland, Joh. Andr. von, Anspachischer Rath, geb. 1736. Der Tuchmacher von London, a. d. Fr. 1771. Der ehrliche Verbrecher, 1772.

Wilde, Director einer Truppe — Drey ungedruckte Stücke.

Will, Georg Andreas, Prof. zu Altorf: Geschichte der Nürnberger Schauspielkunst, im Mspte.

Willebrand, Christ. Lud., Licentiat zu Hamburg, geb. 1750. Ueber die Hamburgische Bühne, 1772.

Winter, J W., Kanonikus zu Kölln: Fünf Singspiele, 1771.

Wittenberg, Albrecht, Licentiat zu Altona: Ericia, ein Trsp. a. d. Fr. 1768. Dramatische Rezensionen im allgemeinen Wochenblatt, 1774. Sammlung einiger der besten Schauspiele, a. d. Fr. und dem Engl. enthaltend: Sie läßt sich herab um zu siegen von Goldsmith; Douglas, ein Trsp. Klementine, Trsp. Die gebesserte Koguette, Lustsp. 1774. Schreiben des Voltaire über Shakespear, 1777. Briefe über die Ackermannische und Hammonsche Gesellschaft, 1776. Schreiben an Madem. Ackermann, die ältere, 1770.

Wulf, Johann von, Hauptmann: Der Holzhauer, Operette, Berlin, 1772.

Wunsch, Fräulein von, Lausus und Lydia, 1776. Osmann und Bella, 1776.

Wür-

Würfel, Christ., Lehrer am Nürnbergischen Gymnasio: Der Einsiedler, 1773.

Wurz, Ignatz, Pfarrer im Oesterreichischen, geb. 1737. Der Vorwitzige, 1764. 1772.

Zehnmark, Ludwig: Salvini und Adelson, Trsp. 1774.

Zimmermann, Joseph, Professor zu Luzern: Dithmar, Trsp. 1771. Amalie, oder die gute Erziehung, Lustsp. 1773. Von der dramatischen Dichtkunst, 1773. Wilhelm Tell, 1777. Das Opfer Abrahams, 1772.

Zinckinn, Legationsräthinn zu Hamburg: Deserteur, von Mercier, Hamb. 1771. Drey ungedruckte Uebersetzungen.

Verzeichniß der jetztlebenden Tonkünstler, deren Werke dem Theater gewidmet seyn.

Agthe, Musickdirector der Hündebergischen Gesellschaft zu Reval. Alkontius und Cidippe. Das Milchmädchen. Martin Velten. Erwin und Elmire.

Alexandre, Mr., zu Paris, le petit Maitre en Province.

Audinot, zu Paris. Der Faßbinder.

Andre, Johann, Musickdirector bey der Döbbelinischen Gesellschaft zu Berlin: Herzog Michel. Der Töpfer. Der alte Freyer. Erwin und Elmire. Arien zum Barbier von Sevilien. Peter und Hannchen oder die Bezauberten. Der Fürst im höchsten Glanze, ein Vorspiel. Claudine von Villa Bella. Laura von Rosetti.

Baumgarten, Gotthilf von, Premierlieutenant des Tauenzienischen Infanterieregiments zu Breslau. Zemire und Azor. Andromeda, ein Monodrama. Die beiden Geitzigen von H. Meißner.

Benda, Georg, Kapelldirector zu Gotha. Der Jahrmarkt. Ariadne auf Naxos, ein Duodrama. Medea, Drama. Walder. Romeo und Julie. Der Holzbauer.

Ben-

Benda, Friedrich, dessen Sohn, Concertmeister, bey der Seylerischen Gesellschaft. Der Barbier von Sevilien, nach Großmanns Uebersetzung.

Borde, de la, Finanzpachter zu Paris. Die Müllerin.

Desaides, zu Paris. Julie in 3 Akten.

Düni, Tonkünstler zu Paris. Das Milchmädchen. Die Schnitter. Die Fee Urgelle. Der verliebte Maler. Die Jugendschule. Der Soldat in 1 Akt. Die Insel der Narren. Das Glöckchen. Die unentschlossene Wittwe. Die verliebte Zusammenkunft. Die Schuflicker. Mazel.

Feige, Mitglied der Wäserischen Gesellschaft. Die Kirmes. Der Frühling. Beide ungedruckt, und von H. Keller, Mitglied eben dieser Gesellschaft, verfasset.

Fleischer, Friedrich Gottlob, Tonkünstler zu Braunschweig. Das Orakel, von Gellert. Comala.

Frischmuth, Joh. Christ., Mitglied des Hoftheaters zu Gotha. Das Modereich. Die kranke Frau. Clarisse.

Frizeri, Alexander, zu Paris. (Ein Tonkünstler seit seinem vierten Jahre blind, und der sich zu seinen Compositionen eine eigne Maschiene erfunden). Die seidenen Schuhe. Die beiden Militzen.

Gavinies, zu Paris. Der vorgegebene Zufall.

Gluck, Christoph Ritter von, zu Wien. Alceste, Tragödie. Armide. Iphigenie. Orphee und Euridice. Die Pilgrimme von Mecca. Arbeitet an Klopstocks Herrmanns-Schlacht, und dessen: Herrmann und die Fürsten. Die belagerte Liebesgottinn.

Gossec, zu Paris. Anton und Antonette.

Gretry, geh. Rath des Bischofs zu Lüttich, lebt zu Paris. Die beiden Geitzigen. Die Freundschaft auf der Probe. Das redende Gemälde. Lucile. Silvain. Zemire und Azor. Der Huron. Der Freund vom Hause. Der prächtige Freigebige. Das Rosenfest zu Salency. Das Blendwerk oder fausse Magie. Cephalus und Procis, ein heroisch Ballet. Die Hochzeit der Samniten.

Guglielmi, Kapellmeister zu Neapel. Robert und Kalliste oder der Triumph der Treue, S.

Haindl, Kammermusikus zu München. Der Kaufmann von Smyrna.

Hasse, lebt zu Venedig. Pyramus und Thisbe. Drama.

Hayden, Kapellmeister zu Presburg in Ungarn; l'Infidelta delusa, Oper, und Symphonien zum Zerstreuten — zum Hamlet — zum Götz von Berlichingen für die Wahrische Gesellschaft.

Helmig, Rektor zu Breslau — hat den Deserteur — das Milchmädchen, für Madam Wäser komponirt.

Hiller, Johann Adam, Director des Concerts zu Leipzig. Lottchen am Hofe. Lisuart und Dariolette. Die Liebe auf dem Lande. Der lustige Schuster oder der Teufel ist los, 1ter und 2ter Theil. Die Jagd. Der Krieg. Der Aerndtekranz. Die Jubelhochzeit. Der Dorfbalbier. Die Muse. Das Grab des Mufti. Das gerettete Troja. — In seiner Sammlung der vorzüglichsten Arien des deutschen Theaters kommen verschiedene Arien rc. vor, die sich in den Partituren nicht befinden.

Hönicke, Schauspieler zu Gotha. Die Heyrath aus Liebe. S.

Holly, Franz, Musickdirector bey der Wäserischen Gesellschaft. Der Bassa von Tunis. Die Jagd. Das Gärtnermädchen. Der Zauberer. Das Gespenst.

spenst. Gelegenheit macht Diebe. Der lustige Schuster. Der Kaufmann von Smyrna.

Holzbauer, Ignatius, Hofkammerrath und Kapellmeister zu Mannheim. Günther von Schwarzburg, eine Oper. Arbeitet an Schwans Azakia in 3 Akten.

Just, Conzertmeister im Haag, (jetzt durch die Liebe ganz unfähig geworden —) Kaufmann von Smyrna. S.

Kerpen, Fr. Hugo, Freiherr von, zu Maynz. Der Schiffbruch in 4 Akten.

Kohaut, Mitglied des italienischen Theaters zu Paris. Der Schlosser, Operette. Sophie, oder die geheime Heyrath. Operette.

Louis, Madame, zu Paris. Der Dornstrauch.

Martelli, Kapellmeister zu Münster. Bruckhausens Reisende oder die Hollandsgänger. Den Brauttag. Der Tempel der Dankbarkeit.

Martini, zu Paris. Heinrich der IV. Operette.

Mereaux, zu Paris. Laurette, S.

Michl, Kammermusikus zu München. Fremore und Melime, S.

Monsigny, Haushofmeister des Herzogs von Orleans zu Paris. Der betrogene Cadi. Der Deserteur. Man sieht niemals alles voraus. Röschen und Colas. Der König und der Pachter. Die schöne Arsenne.

Naumann, Kapellmeister zu Dresden; Hat Lindemanns Orpheus in Arbeit.

Neefe, Christ. Gottlob, Musickdirector bey der Seylerischen Gesellschaft. Amors Guckkasten. Der Einspruch. Die Apothecke. Zemire und Azor nach der Thümmelischen Uebersetzung. Adelstan und Röschen. Heinrich und Lyda. Sophonisbe, ein Monodrama.

Nicolai, Johann Gottlieb, Concertmeister und Organist zu Zwoll in Oberyssel. Der Geburtstag. Die Wilddiebe.

Philidor, Tonkünstler zu Paris. Der Gärtner von Sidon. Der Soldat als Zauberer. Tom Jones. Hanns der Schuflicker. Der Zauberer. Der Holzhauer. Der Hufschmidt. Der verkleidete Gärtner.

Piccini, Kapellmeister zu Venedig (lebt jetzt zu Paris.) Das gute Mädchen. Die Nacht. Die Sklavin und der großmüthige Seefahrer.

Reichhardt, Johann Friedrich, Kapellmeister zu Berlin. Hännschen und Gretchen. Amors Guckkasten. Der Holzhauer. Cephalus und Procris, ein Duodrama.

Reymann, Balletmeister der Wäserischen Gesellschaft. Der Derwisch, S.

Rolle, Johann Heinrich, Rektor zu Magdeburg. Saul. Davids Sieg im Eichthal. Der Tod Abels. Abraham in Moria.

Röllig, zu Hamburg. Clarisse, S.

Rousseau, Johann Jakob, Bibliothekar zu Choisy. Pigmalion, ein Monodrama. Der Dorfpriester.

Rust, Karl Wilhelm, Kapelldirector zu Dessau. Ynkle und Yariko, Duodrama. Pyramus und Thisbe, Duodrama.

Saccini, zu Paris. Die Colonie, Operette.

Schikaneder, Johann, Director einer deutschen Schauspielergesellschaft. Die Lyranten oder das lustige Elend. Die Jagd von Weise.

Schmitt

Schmittbauer, Kapellmeister zu Carlsruhe: Lindor und Ismene, ungedruckt.

Schuster, Kapellmeister zu Dresden. Der Alchymist von Meißner. Die Gesänge zum junkerirenden Philister in Dycks komischen Theater.

Schweizer, Anton, Kapellmeister zu Gotha. Der lustige Schuster, zweiter Theil. Apollo, unter den Hirten, ein Vorspiel. Elysium von Jakobi. Aurora von Wieland. Die Wahl des Herkules. Alceste, Oper. Die Stufen des menschlichen Alters, Vorspiel. Walmir und Gertraud, S. Die Dorfgala, Operette. Erwin und Elmire, S. Das Fest der Thalie, ein Vorsp. Polyxena, ein musik. Drama. Pigmalion, Monodrama. Rosamund, eine Oper. Nebst verschiedenen Symphonien und Ballets.

Stegmann, Karl David, Mitglied des Hamburgischen Theaters. Der Kaufmann von Smyrna. Das redende Gemälde. Die Rekruten auf dem Lande. Apollo unter den Hirten. Erwin und Elmire.

Streicher, Pfarrmusikus zu Inspruck. Der geprügelte Teufel, S.

Uber, Christ. Benjamr., Advocat zu Breslau. Klarisse oder das unbekannte Dienstmädchen. Die Kantate in dem Lustspiel: Der Volontair.

Vogler, geistl. Rath und Kapellmeister zu Mannheim: Der Kaufmann von Smyrna.

Waldeck, zu Münster; Hat den Brauttag und den grünen Kahn gesetzt.

Weisflog, Christ. Gotthilf, Kantor zu Sagan: Das Frühstück. Das Aerndtefest. Der Schatz. Das glückliche Unglück und der Einsiedler.

Wolf, Ernst Wilhelm, Kapellmeister zu Weimar. Das Gärtnermädchen. Das Rosenfest. Die Dorfdeputirten. Die treuen Köhler. Das große Loos. Ceres, ein Vorspiel. Polyxena, ein musik. Drama, und Wielands Alceste.

Verzeichniß

der

im Jahr 1778 erschienenen deutschen

theatralischen

Schriften.

Erinnerung.

Das folgende Verzeichniß hat nicht zur Absicht, einen neuen kritischen Richterstuhl damit zu errichten. Vornemlich dient es dem Schauspiel-Director, sich die neuesten Sachen bekannt zu machen, und durch Anführung der spielenden Personen und der nöthigen Decorationen zu ersehen, ob die Aufführung des angezeigten Stücks, ihm möglich sey. Der Schauspieler selbst, erhält einen Fingerzeig für das Fach seiner Rollen. Man wird damit vorbeugen — und dem Leser vieles Geld für unnützes Zeug ersparen,

wo-

wodurch er, durch den simpeln Titel gelockt, zu dergleichen Ausgaben verleitet wird. Wir sind von der Vollständigkeit und Vollkommenheit dieses Artickels noch weit entfernt. Aber wir werden in dem folgenden Theile die Höhe zu erreichen suchen, die wir demselben zu geben, uns vorgenommen haben.

Unsre Freunde, die hie und da eine Lücke finden, oder ein Buch vermissen, werden uns sehr verbinden, wenn sie uns in den Stand setzen, das Fehlende zu ergänzen. Denn es ist nicht möglich alle theatralische Producte habhaft zu werden.

Ham=

Hamburgisches Theater, dritter Band, gr. 8., im Verlag der Theatraldirection.

Enthält 1) **Hamlet**, Prinz von Dännemark, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Shakespear; dieselbe Bearbeitung, welche schon im vorigen Jahr einzeln mit **Brockmanns** Bildniß erschien, und nun schon auf allen Bühnen (ausser Wien) wo man den Hamlet zu spielen im Stande ist, mit gutem Erfolg gebraucht wird. Wir lernen nun, daß sie von Herrn **Schröder** herrührt, daß er aus der Wiener Bearbeitung Namen und Katastrophe benutzt, daß er nicht Musse gehabt, die erste Ausgabe gehörig zu revidiren, daß der Dialog vor dem oft noch steif und unverständlich, welchen Mängeln nun abgeholfen worden. Wir vermuthen, daß dies Stück einem jeden unsrer Leser bekannt seyn wird. — 2) **Der argwöhnische Ehemann**, ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Herrn **Gotter**, nach einem Stücke des Doctor **Hoadly** ver-

fertigt, das schon 1754 zu Hamburg, aber schlecht übersetzt erschien. Die Personen sind: Bruno; Klara, seine Frau; Angelika sein Mündel; Hedwig von der Aue, Klarens Freundinn; Licentiat Frank; Roland, Angelikens Liebhaber; Reinold, Hedwigs Liebhaber; Doctor Wettler; Ninette, Kammermädchen; Texel, Brunos Bedienter; Hans, Franks Bedienter; Poller, Rolands Bedienter; Gewandt, Lehnbedienter; Kätchen, ein Nähmädchen; ein Kellner und noch ein Bedienter. Die Scene hat Herr Gotter nach Frankfurt am Mayn verlegt; den gar zu zerstreuten Zusammenhang der Scenen besser geordnet, die Verwandlungen der Bühne verändert, und von dem Original fast nur den Innhalt der einzeln Auftritte beibehalten. Wenn Bruno (im Original Strickland) der argwöhnische Ehemann, die Hedwig, diese liebenswürdige Koquette, Reinold, der Empfindsame, Frank der Bruder lüderlich, Wettler der drolligte Alte mit der Lebhaftigkeit gespielt werden, mit der sie Gotter niedergeschrieben, so muß das Stück aller Orten den Beifall finden, den es zu Hamburg erhalten hat. — 3) **Wie man eine Hand umkehrt**, oder der flatterhafte Ehemann; ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Herrn **Bock** nach einem englischen Originale, das 1773 her=

heraus kam. Die Personen sind: von Kracht, ein General; von Kracht, Kapitain, sein Sohn; Fräulein von Rosenhayn; von Ellborn, der flatterhafte Ehemann; Frau von Ellborn; Lindner, Kanzleyadvocat, auffahrend und großsprechend; Julie, dessen Schwester, sechszehn Jahr alt und verliebte Unschuld; Reglin, Lindners Freund und Mitarbeiter, gewesener Student und Lieutenant bey einem Freybattallion; Karl, Ellborns Bedienter; Frau Strick, eine Galanteriehändlerinn; ein Mädchen der Frau Strick. Die Hauptsituation ist das Mißverständniß, daß der alte General des Fräuleins Liebe auf sich zieht, da sie doch seinem Sohne gilt. Die Hauptabsicht des Stücks ist die umgekehrte von **Brandes** Schein betrügt, nemlich den Einfluß zu zeigen, den eine vernünftige Frau auf die Besserung eines Mannes haben kann. — 4) **Das Mädchen im Eichthale**, ein ländliches Hochzeitspiel in fünf Aufzügen, aus dem Englischen übersetzt von Herrn **Bock**. Die Personen sind: Herr von Lauterbach; Maria, das Mädchen im Eichthale; Leo von Waldhut, gewesener Major; Meno von Waldhut, sein Neffe; Gräfinn von Silbersee; Baron von Lenze; Raschmann, Lauterbachs Verwalter; Hauswald, Architekt; Hildebrand, Mahler; Martin, Bedienter; ein Mädchen, Gärtner,

Zim=

Zimmerleute; Lampenputzer und dergleichen, Schäfer und Schäferinnen, eine Maske als Bronze gekleidet, verschiedne andern Masken. Ein theatralisches Divertissement, das durch eine lebhafte Sprache in den Rollen des drollichten alten Raschmann, der Gräfinn mit dem bon ton, und des alten Haudegen, des Majors unterstützt wird. Es ist ein Stück, das gesehn werden muß. Die Bühne stellt erst die Vorderseite eines Garten und hinten ein Landhauß, ein Eichthal, einen Blumengarten, ein Eichthal mit Blumenarkaden und einen illuminirten Tempel der Ehre vor.

* * *

Der abgedankte Offizier oder Joseph der Gute, ein Schauspiel in fünf Abtheilungen, Erfurt bey Keyser, 1778. neun Bogen.

Die Personen sind: ein abgedankter Lieutenant, Herr von Tapfer; Karoline, dessen älteste Tochter von siebzehn Jahren; Ernst, dessen ältester Sohn von zwölf Jahren; Friedrich, dessen angenommener Sohn in eben dem Alter; dessen noch übrige acht Kinder von verschiedenem Alter; der General von Zorn; der Hauptmann Tellmann; Geitz, ein reicher Kaufmann; Heinrich, ein alter ehemaliger Bedienter des Herrn von Tapfer; der Schuster; der Wirth des Herrn von Tapfer; ein Bauer,

Bauer; ein alter abgedankter Soldat mit einem hölzernen Bein, ein Gerichtsdiener und etliche Kommandirte. Der abgedankte Offizier ist so weit, daß er mit seinen Kindern Kräuter essen muß; überhaupt ist seine Familie ein rührendes Gemälde der Dürftigkeit. Die Wahl des Innhalts macht dem Herzen, und der natürliche Dialog seinem Beobachtungsgeist Ehre. Das Theater stellt einen kleinen freien Platz in einem Busch und in der Entfernung eine Bauerhütte vor.

* * *

Die Wayse; ein Schauspiel in vier Aufzügen, von einem preußischen Offizier, Frankf. und Leipzig, 1778. fünf Bogen.

Da dieses Stück einerley Gegenstand mit dem vorhergehenden (der abgedankte Offizier) hat, und viel schlechter als jenes ist; so wäre es überflüßig die Personen, oder sonst was davon insbesondere anzuführen.

* * *

Die wüste Insel, Singspiel nach Metastasion, von **A. G. Meißner**, Leipzig in der Dyckischen Buchhandlung, 1778. drey Bogen.

Ein erwünschter Anfang zur Uebersetzung des Metastasio! Weder in der Folge der Scenen, noch in den Recitativen ist etwas verändert worden. In den Arien band sich Herr

Meißner weniger, sie gehören ihm, und sind schön. Die Personen sind: Fernando; Constanza, seine Gemahlinn; Sylvia, ihre Schwester; Henrico, Fernandos Gefährte. Der angenehmste Theil einer kleinen wüsten Insel von der Meerseite her, stellt die Bühne vor, ausgeziert mit Pflanzen, Gebüsch, Grotten und Rasen; weiter vor auf der rechten Seite ist ein sehr großes Felsenstück, auf welchem eine noch nicht ganz vollendete Aufschrift mit europäischer Schrift zu lesen ist. Der Anzug der Constanza, ist so simpel als möglich, mehr indianisch als europäisch, doch so, daß er verräth, sie stamme aus Europa, und habe diese Kleidung aus Noth gewählt. Am Ende der zweiten Scene sieht man von fern ein Schiff mit vollen Segeln, aus welchem Fernando und Henrico in spanischem Habit steigen.

* * *

Wilhelm und Hannchen, eine Operette in drey Aufzügen, Breslau bey Korn, 1778. acht Bogen.

Die Personen sind: Robert, ein alter Bauer; Margarethe, seine Frau; Hannchen, ihre Tochter; Wilhelm, Hannchens Liebhaber; Peter, ein junger Bauer; Lieschen, seine Frau, Roberts Tochter; Hännschen und Aennchen, ihre Kinder; Michel, ein Bauer;

Rei=

Reinart, ein reisender Kaufmann; Simon, sein Freund; und Johann, ihr Bedienter. Hannchen erwartet ihren Wilhelm, der unter den Soldaten ist, und bekömmt ihn erst im dritten Akte wieder. Peter feiert den Tag, da er einmal Geld gefunden, der Besitzer des Geldes kommt, und — schenkt es ihm. Sonst besteht das Stück mehr aus Unterredungen als aus Scenen, die, wie die Arien, höchst mittelmäßig sind.

* * *

Lykon und Aegle, eine Scene aus der alten Welt, Leipzig, bey Hilscher, 1778. zwey Bogen.

Voran steht eine poetische Zuschrift an die Mademoiselle **Huber**. Die Personen sind ausser den beiden Liebenden Lykon und Aegle, ein Greis Milon. Es ist ein Schäferspiel in Recitativen und Arien; Die Scene stellt ein Thal mit verschiedenen Wasserfällen und einer Hütte, am Himmel die Morgenröthe vor. Es verdiente komponirt zu werden; indem schon Herr **Michaelis** es richtig behauptet hat, daß unsre musikalischen Schauspiele am besten zu Nachspielen gebraucht würden.

* * *

Lustspiele von J. K. Wezel, erster Theil, Leipzig, in der Dyckischen Buchhandlung, 1778, 1 Alphabeth 2 Bogen.

Der

Der Verfasser der Romane **Tobias Knaut** und **Belphegor** betritt hier mit vielem Glück die Bühne. Er zeichnet Karactere der vornehmen Welt, schildert ihre Thorheiten gut, und schreibt eine sehr feine Sprache. Nur zuweilen sind die Scenen zu lang, der Fortgang der Handlung zu schleichend, Gedanke und Sprache für den großen Haufen zu fein, als daß die Vorstellung einen lauten Beifall erhalten könnte. Nur diejenigen Gesellschaften dürfen sich an diese Stücke wagen, die einem **Destouches** gewachsen sind. Die Stücke, die auch einzeln verkauft werden, heissen: 1) **Rache für Rache**, zwar nur vier Akte, aber doch fast zu lang. Der Verfasser verbittet sich aber alle Abkürzung, und in der That ist auch nichts toller, als Arbeiten andrer in der Vorstellung ins Kurze zu ziehn. Gemeiniglich geschieht dies so ohn alle Ueberlegung, daß der Zuschauer den ganzen Zusammenhang verliert. Die Personen sind: Herr von Assen, ein Podagrist, einer der launigsten Alten, der die besten Scenen des Stücks veranlaßt; Graf von Beisheim, ein Mann, der sein Vergnügen dran findet, die Leute zu railliren, an welchem die Rache ausgeübt wird, der sehr fein gespielt werden muß; Baron von Schmelz, ein schmachtender und doch äußerst blöder Liebhaber; Herr

von

von Unser, ein Landcavalier, auffahrend, brausend und schreiend, unerachtet er das alles nicht zu seyn glaubt; Christian und Tobias, zwey einfältige Bediente, die aber nicht viel zu thun haben; ein Holzspalter; ein Hausknecht; zwey Träger; Fräulein Malchen, Tochter des Herrn von Assen, geliebt vom Herrn von Schmelz, die es nicht Wort haben will, daß sie liebe; Fräulein Lottchen, ihre Kousine, von der Beißheim aussprengt, sie sey eine verkleidete Mannsperson, beides sehr witzige und lebhafte Frauenzimmer; Sophie, das Kammermädchen, das nur eine Scene hat, worinnen sie die Furchtsamkeit bey Nacht natürlich ausdrücken muß; und des Holzspalters Frau. Ein Salon in einem Gartenhause, mit zwey Seitenthüren und des Herrn von Assen Zimmer sind die Veränderungen des Schauplatzes. Gar zu lang ist die Aussöhnung von beidem liebenden Paare. 2) **Ertappt, ertappt!** ein Lustspiel in einem Act; in Ansehung der Wirkung auf dem Theater dem vorigen Stücke weit vorzuziehn. Die Personen sind: Herr von Spark, ein Landedelmann, dessen Eifersucht so komisch geschildert wird, als noch wenig diese Leidenschaft geschildert worden; Frau von Spark, eine edelgesinnte Art, die ihren Mann zwar ertappt, aber edelmüthig bestraft; Hauptmann

Feuer,

Feuer, der von nichts lieber als von seinem Citadellchen redet; Frau von Tatter, eine geschwätzige, sich in alles mischende Baase, wie sie leibt und lebt; Herr von Torß, ein weibischer Mensch und komplimentirender Narr; Martin, ein stotternder Kammerdiener; (denn aus Eifersucht hält Herr von Spark lauter invalide Bedienten) Johann, ein Bedienter; Louise, ein naives Mädchen (das Herr von Spark außer der Ehe erzeugt, und dessen sich Frau von Spark großmüthig angenommen) und Wellhof, ein Friseur, ihr Bräutigam.

* * *

Der Mädchenwerber, oder der gelehrte Diener, ein Lustspiel in fünf Aufzügen von F. A. W. Rost, Leipzig, bey Schneider, 1778, drey und einen halben Bogen.

Die Personen sind: Herr Dorimon, ein Rathsherr; Sophie, seine Tochter; der Lieutenant von Dürrfeld, ein auf Werbung liegender Offizier; Heinrich, sein Bedienter; Johann, Dorimons Bedienter. Der Lieutenant wirbt Mädchen statt der Soldaten, und hat unter andern die Sophie ganz bethört. Sein Bedienter Heinrich, der immer mit lateinischen Brocken um sich wirft, weiß ihm heimliche Zusammenkünfte zu verschaffen. Johann, ein verlorner Brief, und Behorchen, entlarven den Lieutenant der fortgejagt wird.

Weder

Weder Plan noch Ausführung haben etwas vorzügliches. Gleich der erste Monolog des Bedienten ist unerträglich lang. Der Verfasser nennt es die Erstlinge seiner Muße, weil er vorher nur für die Bühne übersetzte.

* * *

Der Freymaurer im Gefängnisse, ein Originalschauspiel in dreien Aufzügen von Hans Karl Freiherrn von Eiker von Eikhof, Hamburg in der Heroldischen Buchhandlung, 1778, sieben und ein halber Bogen.

Die Personen sind: Marquis von Blainville, Staatsminister zu Neapel; Don Pedro des Cortes, Generalprocurator; Donna Maria des Cortes, seine Gemahlinn; Don Antonio da las Casas, Freymäurer; Donna Isabella de la Casas, seine Gemahlinn; Don Ferdinand und Donna Maria Josepha, seine Kinder; der Marquis von St. Quentin; der Chevalier des los Petroquetz; ein Offizier von der Wache; ein Abbe; ein Advocat; Lucille, Kammermädchen der Donna des Cortes; St. Jean und Flamand, Bediente des Generalprocurators; der Rathsdiener; der Stockmeister. Die Scene ist zu Neapel; im ersten Act in einem Kabinet, im zweiten in einem Verhörzimmer, im dritten im Gefängniß. Ausser der herrschsüchtigen Donna Maria des

Cor-

Cortes sticht kein Character hervor, und ausser der Abschiedsscene im Gefängniß ist nichts Rührendes im Stück. Der Freymaurer wird zuletzt begnadigt. Für die Bühne hat der Verfasser sein Stück wohl nicht bestimmt, weil die Reden oft sehr lang und schleppend sind. Zudem ist die Sprache oft sonderbar, z. E. die Reitzungen, die unserm Geschlechte so viel Vorzüge zinsen, ein Betragen, das bis in die Seele schmerzt, eine widerordentliche Handlung u. s. w. — Daß das Stück zum Gedächtniß der bekannten Freymäurergeschichte verfertigt worden, die sich vor einigen Jahren in Neapel zugetragen, und wovon die Specialia den deutschen Freymäurern bekannt sind, darf man kaum sagen.

* * *

Die Bergknappen, ein Originalsingspiel, aufgeführt auf der K. K. Nationalschaubühne, mit Musik von Herrn Umlauf, Wien, 1778, zwey Bogen.

Die Personen sind: Walcher; Sophie, seine Mündel; Fritz, ein Bergknappe; Delda, eine Zigeunerin. Die Bühne stellt erst ein Vorhaus mit Wirthschaftsgeräthen, dann eine gebürgigte Gegend, hierauf einen Garten vor. Walcher ist ein geitziger und zänkischer Alte, der der Sophie ihren geliebten Fritz misgönnt; ihm aber gut wird, als er ihn

aus

aus einer Grube mit Gefahr seines Lebens rettet. Sprache und Arien taugen nicht viel.

* * *

Natalie, ein Drama in vier Handlungen, von Herrn **Mercier**, aus dem Französischen übersetzt von C. A. v. B. (eulwitz), Berlin, bey Lange, 1778, sieben Bogen.

Die Personen sind: von Clümer, gewesener Schiffscapitain; von Fondmaire; Agathe, ein junges Frauenzimmer; Natalie; Verberie, ein Bedienter; Christine, ehmalige Amme der Agathe. Dieses Stück kömmt dem **Deserteur**, dem **Richter** und andern Stücken des Verfassers nicht bey. Die Wiederkennungsscene ausgenommen, sonst ist alles langweilig und mittelmäßig. Aber der **Uebersetzer** verdient gelobt zu werden.

* * *

Albert Stucke, Tragödie, Hamburg, bey Gleditsch, 1778, sechs Bogen.

Die Personen sind: Albert Stucke; Darfeld; Karl und Meta, Darfelds Kinder; Regine, ein lüderlich Weibsbild; Ragosti, Hauptmann von Kroaten; Morville, französischer Offizier; Franz, Bedienter des Albert Stucke; ein Gerichtsdiener; Wache. Die Scene ist zu Hannover im Jahr 1648. Denn ein altes Lied gab dem Verfasser die Veranlassung, die Schicksale eines Schwel-

gers in der Person eines Albert Stücke zu bearbeiten. Die beleidigte Regine braucht Gift und Gerichtsdiener zu seinem Untergang. Alle fünf Acte betragen sechs weitläuftige Bogen. Wenn der Verfasser etwas mehr geläuterten Geschmack besäße, so könnte er vielleicht eher die Sprache der Komödie treffen, als die Sprache des tragischen Affects. So wird er oft sehr unedel z. E. S. 31. Ob du verreckest oder zurückkommst, ist mir gleich. Die Sprache ist auch oft ganz unrichtig, z. E. Hand an sein **Blut** legen. Des Dieners possenhafte Einfälle und der Kroaten geradbrechtes Deutsch können auf der Bühne wohl Lachen, aber keine einzige Stelle Thränen erregen.

* * *

Odoardo Galotti, Vater der Emilia, ein Pendant zu Emilia, in einem Aufzuge und Epilogus zur Emilia Galotti, von einem längst bekannten Verfasser, (Herrn **Bodmer**) Augspurg bey Mauracher, 1778. zwey Bogen.

Die Personen sind: Odoardo, Claudia, Appiani, der Prinz, und Laura; Das Stück selbst eine Satire auf vermeinte Unwahrscheinlichkeiten in **Leßings** Trauerspiel, in einer sehr unschmackhaften Sprache vorgetragen.

* * *

Der Bettler, ein Lustspiel, in einem Aufzuge, Leipzig, bey Hilschern, 1778. vier Bogen.

Die Personen sind: Steruthal, Herr eines Ritterguths; von Schwanenfels, ein junger Landedelmann; Albert, ein Bettler; Sebald, ein Pachter; Röschen, seine Tochter; der Verwalter des Herrn; vier Jäger. Das Theater stellt einen dick verwachsnen öden Eichenwald vor. Durch eine Stiefmutter verfolgt und verläumdet, muste Albert in der Irre herum laufen, und liegt nun unweit dem Gute seines Vaters als Bettler in einem Walde. Die Erkennung und Aussöhnung erfolgt, und Albert heirathet das Röschen, das ihm in seiner Armuth Wohlthaten erzeigt hatte. Albert, Sternthal, Schwanenfels haben alle nichts hervorstechendes in ihren Charactern, so wie die Ausführung nichts frappantes. Der Verwalter ist eigennützig und unmenschlich. Gut gespielt, kann das Stück unter den mittelmäßigen Nachspielen passiren.

* * *

Die Drillinge, ein Lustspiel in vier Aufzügen, nach dem Französischen gearbeitet, zum Behuf des Berlinischen Theaters, Berlin, bey Wever, 1778. acht Bogen.

Das französische Original heißt: Les trois jameaux, und der deutsche Verfasser, Herr von Bonin. Die Personen sind: Ferdinand; Ferdinand der Seefahrer; Ferdinand von Meissen; welche drey Drillinge von einem Schauspieler gespielt werden müssen; Julie, Ferdinands Braut; Wallmer, ihr Vater; Karoline, Frau des Seefahrers; Wilhelm, Ferdinands Bedienter; Johann, Bedienter Ferdinands von Meißen; Ernestine, eine Gastwirthin; Jakob und David, zwey Aufwärter; ein Fiskal; ein Schreiber; ein Gerichtsdiener; ein Bedienter und Wache. Der Schauplatz ist in Berlin, in einem vornehmen Wirthshause. Ferdinand trägt eine Modeperücke, Degen und Hut ohne Tresse. Ferdinand der Seefahrer trägt eine runde Perücke, einen Hut mit goldner Tresse, den er beständig auf dem Kopf hat und einen Stock mit goldnem Knopf; Ferdinand von Meißen trägt eine Perücke mit vielen Locken und steifen Zopf nebst einer großen Kokarde, einen Hut mit goldner Tresse, den er immer weit aus dem Gesicht setzt, weder Stock noch Degen. Alle Drey tragen einen grünen Rock, West und Hosen mit Gold, und Stiefeln. Ihre Charactere sind eben so verschieden; der eine rauh und gutherzig, der andre wißbegierig und Dummkopf, der dritte ungestümm

und

und übereilend. Alles kommt auf die Geschicklichkeit des Schauspielers an, der die Uebergänge aus einem Character in den andern zu machen versteht; die übrigen Rollen bedeuten nicht viel. Der Dialog ist lebhaft.

* * *

Der Jahrmarkt, eine komische Oper in zwey Aufzügen, Leipzig, in der Dyckischen Buchhandlung, 1778, sieben Bogen.

Das Stück hat schon die Probe ausgehalten, und ist unter dem Titel, der **Dorfjahrmarkt** mit **Benda's** (auch gedruckter) Musick bey der **Seylerischen** Gesellschaft oft mit Beifall aufgeführt worden. Der Verfasser ist Herr **Gotter**. Der Titel ward abgeändert, weil das Stück nicht mehr in einem Dorfe, sondern in einem Marktflecken spielt. Die Personen sind: Der Obriste; der Lieutenant; Fickstaf, Feldwebel; Lukas; Bärbchen, des Lukas Braut; Sußchen, ihre Schwester; Paul, ihr Vater; Eve, Mutter von Lukas; Lene, eine Tyrolerinn; Greif, ein Weinschenke; Nathan, ein Jude; vier Bauern; einige Soldaten; Verkäufer, Ausruffer, u. s. w. In beiden Acten ist eine Gegend im Flecken; im Hintergrunde Buden und Gewühl von Käufern und Verkäufern; dem Vordergrunde näher eine Trink- und Zehrbude. Achtzehn Gesänge kommen vor;

wovon drey der Obriste, einen die Lene, fünf Bärbchen, einen Sußchen, zwey Lukas, vier Fickstaf singt; zwey Duette, ein Terzett und drey Chöre sind. Edel ist des Obristen Rolle, naiv die von Bärbchen und Sußchen, die andern komisch, Lukas insbesondere trunken.

* * *

Kaiserlich-Königliches Nationaltheater, erster Band, Wien, in der Gräfferischen Buchhandlung, 1778.

Unter diesem neuen Titel werden nur diejenige Schauspiele gesammlet, welche den ausgesetzten Preis davon getragen, und zwar in diesem ersten Theile.

I. **Herrmannide**, ein altfränkisches Mährchen in fünf Acten.

Von Herrn Rath **Schmidt** nach dem Mährchen von Turandot des Grafen **Gozzi**, nationalisirt; indem die Ideen des Italieners auf die Geschichte des alten Königs von Thüringen Merwig angewendet worden. Die Personen sind: **Herrmannide**, Tochter des Königs der Franken; **Clodio**; **Amalberga**, königliche Wittwe von Sachsen, gefangen; **Merwig**, König von Thüringen; **Radulph**, sein Prinz; **Bolan**, Barde, gewesener Hofmeister Radulphs; **Alpaide**, seine Frau, Vorgesetzte der Sklavinnen; **Dragon**, Vorsteher der Druiden; ein **Barde**, Begleiter

eines

eines Prinzen von Burgund; Vorsteher der Barden; Druiden und Barden. Das Stück erfordert viele Decorationen und Kleidungen. Der Wiener Allmanach erzählt, daß es ungeachtet alles Aufwands wenig gefallen habe.

II. **Wer ist in der Liebe unbeständig; sinds die Mannspersonen, sinds die Frauenzimmer**; ein Lustspiel in zween Aufzügen von Herrn Rath **Schmidt** frey aus Marivaux nachgeahmt.

Die Personen sind: Der Fürst, die Gräfinn, Therese, Karoline, Theodor, Karl, diese vier junge Zöglinge des Fürsten, Tony und Baby ihre Wärter. Es kommt alles auf das naive und unschuldsvolle Spiel der vier jungen Zöglinge an, wenn das Stück gefallen soll.

III. **Die Wildschützen**, ein Lustspiel mit Gesängen in drey Aufzügen, von Herrn Stephanie dem Jüngern.

Die Personen sind: Junker Baf, ein Landedelmann; Junker Jux, ein herumirrender Ritter; Major Holm; der Schulze; Ulrich; Spitz und Veit, drey Bauern; Gertrud des Schulzen Weib; Stein, der Korporal; Schützinn, eine Soldaten Frau; Jackerle, Bafs Reitknecht; Jäger, Rekruten, Dorfdiener. Es war dies Stück schon vorher erschienen, hier aber steht es umgearbeitet.

Es gehört zu den Lustspielen, die sich sehr gut auf dem Theater sehen lassen.

IV. **Der Bankerottier**, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, von Herrn Leßing dem Jüngern.

Die Personen sind: **Ehreshof**, ein unglücklich gewordener Kaufmann; Madam Ehreshof; Konstanzie, ihre Tochter; Maria Bratchen, eine Trödlerinn; Baron von Hillsheim, ihr Sohn; Domainenrath Freymuth; Hannchen, eine Verwandte der Bratchen; Philippine, Mädchen der Ehreshof; van der Groot, ein Kaufmann; Franz, Komtoirbedienter des Ehreshof; Wurmroth, ein alter reicher Kaufmann. Der ehrliche Bankerottier, und seine leichtsinnige, aber doch auch ehrliche Frau sind gut geschildert. Aber die übrigen Charactere haben nicht viel auszeichnendes und das Stück überhaupt zu wenig Handlung. —

V. **Alles aus Freundschaft**; ein Lustspiel in fünf Aufzügen, von Herrn von F** aus Dresden, überarbeitet von Herrn **Schmidt** in Wien.

Die Personen sind: Linkholm, ein Wechsler; Juliane, dessen Tochter; Stattfort; Karlson, dessen Sohn; Norwing; Louise, dessen Nichte; Rittmeister Streithelm; Lieutenant Murten; Frau Bluminn; Beisitzer

des.

des Schöppenstuhls; Notarius; Buchhalter des Linkholm; Kling; ein Bedienter des Streithelms und ein Bedienter des Beisitzers. Linkholm ein zänkischer unbarmherziger Mann, bestimmt seine Tochter einem reichen Jüngling, dem Karlson. Karlson aber, welcher Louise, ein armes, aber naives, lebhaftes, treuherziges Mädchen liebt, wendet alles an, von Julianen los zu kommen, besticht Leute, die ihn bey ihr anschwärzen sollen u. s. w. Louise, ihrer Seits, wäre großmüthig genug, dem Karlson zu entsagen, wenn er sein Glück mit Julianen machte. Sie beweist ihre Großmuth, als Linkholm die Frau Bluminn exequiren läßt, so wie auch Karlson für sie gut sagt. Nach Julianen strebt Streithelm, den aber Linkholm als einen Offizier nicht leiden kann, auch er ist der edelmüthigste Mann. Zwar tritt ihm Karlson Julianen ab, aber, weil er doch keine Hofnung hat, des Vaters Einwilligung zu erhalten, so entführt, ohne sein Vorwissen, sein Freund Murten, ein ganz militairischer Mann, Julianen. Karlson hatte sich schon erschiessen wollen, als ihm plötzlich Louise zu Theil wird, von welcher man auch entdeckt, daß sie Norwings Nichte sey. Streithelm bekommt seine Juliane, weil er sich anheischig macht, sie ohne Heyrathsgut zu nehmen. Der Titel

beruht auf Linkholms Ausdruck, daß er nun ihm seine Tochter aus Freundschaft gebe, welchem hernach alle übrige Personen nachahmen. Ausser dem Character des Lieutenant, des Wechsler und des phlegmatischen Stettfort, würden die übrigen dieses ernsthaften Intriguenstücks nicht sehr unterhalten. Die Sprache ist rein und gut, aber nicht ausserordentlich.

* * *

Der Alchymist, Operette in einem Aufzuge, Leipzig in der Dyckischen Buchhandlung, 1778, fünf Bogen.

Die Personen sind: Tarnow, ein Alchymist; Frau Tarnow, Louise, ihre Tochter; Gustel, ihr Bruder, zehn Jahr alt; Christine, ihr Kammermädchen; Bellnitz, ihr Liebhaber; Heinrich, sein Bruder; Magister Kybbutz, Gustels pedantischer Hofmeister. Es ist der **Liebesteufel** von le Grand, der sonst nach **Kreuchaufs** Bearbeitung als Nachspiel bey der **Kochischen** Gesellschaft gefiel. Vermittelst einer Fallthüre im Boden kann der Liebhaber mit seinem Bedienten kommen und verschwinden. Liebhaber und Bedienter geben sich gegen den Alchymisten für Teufel aus. Herr **Meißner** hat von dem Original nicht viel mehr als den bloßen

Gang

Gang der Scenen und selbst diesen nicht durchgängig beibehalten.

* * *

Die Wilden, ein Drama in fünf Aufzügen, von dem Freiherrn von Schilson, Presburg, bey Löwen, 1778.

Dieses Drama erfodert viele Decorationen, Tänze und Chöre; der Plan ist aus dem politischen Roman des Herrn **Marmontel**: Die **Incas** betitelt. Die Incas nemlich kleiden drey Mädchen zu Jungfern der Sonne ein; ein Spanier, **Don Pedro**, verliebt sich in eine, Namens **Kora**. Nachdem er schon verzweifelt, sie aus dem Kloster zu befreien, fällt plötzlich das Gebäude von einem Erdbeben zusammen; Pedro kömmt und entführt seine Geliebte über den Schutt. Nachdem das Volk von dem Schrecken zurück gekommen, das ihm das Erdbeben verursachte, setzen sie der Kora nach und greifen sie in einem Walde. Pedro ist in demselben Walde beschäftigt, zwey Löwen zu erlegen. Kora soll mit allen den Ihrigen der Sonne geopfert werden, als Pedro erscheint und die Wilden in solche Furcht setzt, daß sie ihm seine Kora überlassen. Alles ausländische Kostume kann dem schlechten Plan und der noch schlechtern Sprache nicht aufhelfen.

* * *

Die Kolonie, ein Singspiel in zween Aufzügen, aus dem Französischen mit Musick, Frankfurt am Mayn, vier Bogen, 1778.

Die Personen sind: Fontalbe, Gouverneur einer Insel, die erst seit kurzem bewohnt worden; Belinde, seine Braut; Hannchen, eine junge Gärtnerinn; Michel, ein Gärtner, Hannchens Liebhaber. Im ersten Act stellt das Theater auf der einen Seite den Flügel eines Sommerhauses vor, auf der andern den Eingang des Waldes; in der Tiefe sieht man das Meer. Im zweiten Act ist das Gebäude offen und scheint zu einer Hochzeitfeyer zubereitet; ein prächtiger Brautschmuck ist zur Schau gelegt. Der Gouverneur hält seine ehemalige Braut für vermählt, und will sich mit Hannchen verbinden, die auf die Insel verschlagen worden, und sich nach den Gesetzen derselben einen Mann wählen soll; aber Michel und Belinde finden sich wieder ein. Es ist eine recht artige Operette, voll schöner naiver Züge.

* * *

So muß man mir nicht kommen, oder der Schläger, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, nach dem Englischen des Doctor Keerick, für die deutsche Schaubühne eingerichtet, von dem Uebersetzer der Nebenbuhler, (im Hamburgischen Theater, Herrn Engelbrecht)

Lübeck bey Donatius, 1778, sechs und ein halber Bogen.

Die Personen sind: Obrist Sturmfeld, ein Mann der an jedermann Händel sucht und ohne Raufen nicht leben kann; Hauptmann Bley, der seine Frau wieder Willen der Ihrigen geheirathet; Herr von Allerbach, sein Schwiegervater, ein Antiquitätenkrämer; Frau von Allerbach, eine gelehrt seyn wollende Dame; die Hauptmännin Bley, der es an Kenntniß der Welt mehr als an Güte des Herzens fehlt; Baron von Weller, ein ausschweiffender Ehemann; Baronnesse von Weller, eine gekränkte und doch nicht rachsüchtige Ehefrau; Rath Mobeck, ein junger Jurist, Emmelinens Liebhaber; Licentiat Schlau, ein pedantischer Jurist; Gouverneur Ruppi aus Ostindien, ein Prahler; Emmeline, Nichte des Allerbach, die sich weigert den Gouverneur zu heirathen, und ihm daher einen Wiederwillen gegen sich beizubringen sucht; Frau Gutwill, eine redliche Vertraute der Hauptmänninn; Martha und Thomas in Allerbachs Diensten, die wenig zu thun haben. Der Schläger ist genöthigt, sich Sicherheit halber in ein Frauenzimmer zu verkleiden; die Baroneßinn legt die Maske an, unter der der Baron die Hauptmänninn zu finden hoft, Emmeline wird vom Mobeck

entführt — Diese Intriguen so wohl als die gute Sprache des Stücks müssen auf der Bühne unterhalten. Der Schauplatz verändert sich mitten in den Aufzügen sehr oft.

* * *

Der Schiffbruch, ein Mährchen in vier Akten, von dem Verfasser von Fremore und Melime; die Musick von Franz Hugo Freiherrn von Kerpen, Frankf. bey Andrä, 1778, sechs Bogen.

Die Personen sind: Malsora, König in Egypten; Selma, seine Tochter; **Medon**, ein ägyptischer Prinz; Makon, der Zauberer; Zama, Makons Dienstgeist; Berseba, Selmas Freundinn; Nikor, der erste Sklave; Osis der Priester Ammals; Unterpriester, Soldaten, Boten, Mädchen, Geister. Zwar ist es kein so abendtheuerliches Mährchen, wie die von Gozzi, aber doch kömmt alles auf Zaubereien an, die immer so gut als eine Pantomime gefallen müssen, wenn ein Prinzipal die Kosten nicht scheut. Sprache und Verse sind meistentheils leidlich.

* * *

Alle haben Recht, oder die durch die List des Bedienten betrognen Alten; ein Lustspiel in drey Aufzügen, Wien, bey Jahn, 1778, fünf Bogen.

Die

Die Personen sind: Stornheim, der Alte; Bernhardl, sein Mündel; Sophie und Therese, seine beiden Töchter; Frau Hartliebinn, Hofmeisterinn; Oront Vater; Oront Sohn; Johann, Oronts Bedienter; Lisette, Sophiens Mädchen; Casper, Stornheims Bedienter. Bernhardl ist ein Dorfjuncker, der da schwört, wenn er nicht aufrichtig liebe, so soll man ihn bis an die Ohren in eine Pferdschwemme stecken lassen. Fräulein Sophie ist in Romanen ersoffen, und der junge Oront weiß ihren Ton zu treffen. Therese hat noch nicht mit Mannspersonen umgehen dürfen, sehnt sich aber desto mehr darnach. Der Johann verkleidet sich als Oront der Vater, und hernach in den alten Stornheim, eine List also, wie sie auch in **Romanus** Krispin als Vater — vorkommt. Die List ist nicht neu und die Sprache — abscheulich, niedrig und albern. Bernhardl, Kasper, Lisette und Therese singen auch, des Hanswursts würdige, deutsche, leztere auch einmal italienische Verse.

* * *

Die Freyer oder worauf verfällt ein Frauenzimmer nicht; ein Lustspiel in einem Akt, Berlin, bey Wever, 1778, zwey Bogen.

Von

Von Herrn **Reichard** in Gotha, nach einem ausländischen Stücke entworfen, und durch Scenen sowohl als Sprache sehr unterhaltend. Die Personen sind: von Wiesen, ein alter Obrister ausser Diensten, ein gutherziger Alter; Baronesse von Karlstein, seine Nichte, eine liebenswürdige Koquette, die denjenigen von ihren Freyern wählen will, der den Preiß im Pferderennen davon trägt, und, als der unwürdigsten besiegt, sie als Husar verkleidet behorcht und beschämt, Graf Reitbahn, der bekannte Character aus dem Postzug, Lally ein Wollüstling; Dauner, ein französirender Hasenfuß; Graf Eschen, ein edler Liebhaber; ein Bedienter und ein Kammermädchen, die nicht viel zu thun haben.

* * *

Das gute Mädchen, eine Operette in drey Akten, Leipzig, bey Schneider, 1778, vier Bogen.

Herr **Eschenburg** hatte die Buona figliuola von **Goldoni**, so wie andre italienische und französische Operetten, schon längst für die Ackermännische Gesellschaft übersetzt, und der ausländischen Komposition nur beßre Arien untergeschoben. Nachdem diese Operetten auch von mehrern Gesellschaften gespielt wurden, fanden verschiedne Verleger Gelegenheit, die Parthien zu erhalten, und ohne

Willen von Herrn Eschenburg abdrucken zu lassen. So ists auch mit diesem Stück, zu welchem die vollstimmige Musick des Piccini bey dem Verleger zu haben ist. Die Personen sind: der Baron von Waldorf; die Baronesse, seine Schwester; der Graf Liebhaber der Baronesse; Hannchen, ein Gärtnermädchen, die durch ihr gutes Herz den Baron einnimmt und am Ende von vornehmer Abkunft befunden wird; Röschen, ein Gärtnermädchen; Julchen, Kammerjungfer der Baronesse; Lukas, ein Gärtner; Siegmund, ein Dragoner. Im ersten Akt ist die Scene bald im Garten, bald im Zimmer, im zweiten abwechslend im Gehölz, Zimmer, Saal, und Garten; und im dritten blos im Saal. Die Uebersetzung übertrift die Mannheimer von 1770 bald.

* * *

Azakia, ein Singspiel in drey Aufzügen von C. F. Schwan; die Musick ist von Herrn Director Cannabich, Mannheim, bey Schwan, 1778, vier Bogen.

Die Personen sind: Telasko, ein Heerführer der Wilden; Azakia, seine Frau; Zisma, ihre Schwester; Celario, ein deutscher Hauptmann; zwey deutsche Soldaten; der Schauplatz in Amerika. Die Schaubühne stellt einen Wald vor, in der Entfernung Hütten

ten der Wilden. Eine Wilde hält ihren Gatten für todt, und da er ihr schon dreymal im Traume erschienen, hält sie es nach den Begriffen ihres Landes für Pflicht, ihm nachzufolgen, und Gift zu nehmen. Selbst die Liebe des deutschen Hauptmanns kann sie von dem Entschluß nicht abhalten. Ihr Mann ist wirklich andern Wilden in die Hände gefallen, die ihn verbrennen wollen; die Zurüstungen dazu, werden zu Anfang des dritten Akts auf dem Theater vorgestellt. Aber der deutsche Hauptmann befreit ihn, führt ihn seiner Gattinn zu und heirathet ihre Schwester, die ihn schon zuvor, unerhört liebte. Die Wilden sprechen zuweilen zu sehr europäische Romanensprache, z. E. Zisma S. 36. Sprich es nur aus, mein Todesurtheil! Komische Rollen sind nur die beiden kleinen von den Soldaten; denn Zisma ist ein sehr zärtliches Mädchen. Durch gute Musick unterstützt, müssen einige Gesänge gute Wirkung thun; Viel Gesänge sind übrigens nicht darinnen. Schade ist's, daß Herr **Cannabich** so langsam an der Musick arbeitet; vielleicht wird seine Tonsetzung davon, noch in keinem Jahre fertig. Seinen Einsichten und Geschicklichkeiten kann sie Ehre machen, wenn sie geräth! Und dann ist dieses eine liebenswürdige Operette für alle Theater!

* * *

Die

Die ungleichen Freunde, ein Lustspiel in zwey Aufzügen, Leipzig, bey Schneider, 1778, vier Bogen.

Die Personen sind: Sir Butler; Frau Butler; Miß Charlotte; Thomas; Bollmore; Fletscher; Waldock; Greif; Blinck. Sir Butler ist der redliche, Waldock der falsche Freund; eben so ungleich sind sich auch Bollmore und Fletscher, wovon jener seine Gefangenschaft mit Ungeduld, dieser mit Frölichkeit erträgt. Die Sprache ist schlecht.

* * *

Das lustige Soldatenleben im Felde, oder so gehts im Lager zu; eine komische Oper in zwey Akten, eine verbesserte Ausgabe, Offenbach am Mayn, bey U. Weiß, 1778, vier und ein viertel Bogen.

Der Herausgeber versichert, daß diese Operette zwar sehr niedrigkomisch, aber bey dem Publikum sehr beliebt sey. Er habe sie hier zuerst in zwey Aufzügen abgetheilt, und, da sie in der ersten Ausgabe, die mir ganz unbekannt ist, ganz in Versen gewesen, nun ausser den Arien, alles in Prosa umgeschaffen. Er habe das Stück etwas vermehrt, und unter andern den Vater der Charlotte auftretten lassen. Die Personen sind: Herr Greyß, ein Proviantcommissair; Charlotte, dessen Tochter; Henriette, Tochter eines Offiziers; Liesel,

ser, eine Marquentenderin; ein Hauptmann; ein Lieutenant; ein Fähnrich; zwey gemeine Soldaten.

* * *

Randal oder die unerwartete Großmuth, ein Drama in zwo Handlungen, etwas für meine Freunde, Frankf. am M. bey den Eichenbergischen Erben, zwey und ein halber Bogen.

Die Personen sind: Randal, ein reducirter englischer Kapitain; Mylord Montague; eine Dame vom Lande, zwey Kinder; Falstaf, Kammerdiener bey Mylord Montague. Der Schauplatz ist in London, und das Stück nimmt seinen Anfang Morgens früh im Park. Der Innhalt ist aus einer Anekdote von dem verstorbenen Herzog von Montague entlehnt. Die Dame vom Lande ist die Frau des Kapitains, die bisher dürftig daselbst leben müssen, und die ihm der wohlthätige Lord wieder zuführt. Alle Engländer dieses Stücks sprechen recht characteristisch; auch der Bediente ist edel. Wenn die Monologen nicht so häufig wären, so wäre das Stück, das von dem edlen Herzen des Verfassers zeugt, auch brauchbar für die Bühne.

* * *

Lie-

Liebe und Tod, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, Altenburg, in der Richterischen Buchhandlung, 1778, sieben Bogen.

Die Personen sind: von Waldenfels, ein Offizier ausser Diensten; Emilie, seine Tochter; Baron von Wengfeld; von Blondheim; von Wertheim; von Ringethal, beide letztern Offiziers; Doctor Wild, ein Arzt; Selten, ein Gastwirth;] Frau Selten; ein Marqueur; Heinrich, des Blondheim, und Johann des Wengfeld Bedienter. Der Schauplatz ist in einem Gasthofe, theils in des Wirths, theils in einigen Gastzimmern. Der erste Akt enthält Gespräche ohne Zweck und Nutzen; im zweiten geschieht erst die Exposition in einer langweilig erzählenden Scene. Am Ende des zweiten schläft Emilie über einen Monolog, (vermuthlich mit den Zuschauern zugleich) ein, und fährt zu Anfang des dritten in der nemlichen Stellung fort, wo der Verfasser vergessen hat, zu verordnen, daß der Vorhang falle, weil es sonst gar zu lächerlich aussehen müste. Im dritten Akt erwartet Emilie den eigentlichen Geliebten ihres Herzens, mit welchem sie ihr Vater nicht verbinden will, den Baron Blondheim; Dies ist die ganze Handlung. Im vierten erscheint der, der ihr wieder Willen aufgedrungen werden soll, der französische Geck, Baron von Wengfeld.

Im fünften kommt endlich Blondheim, es erfolgt ein Duell auf der Bühne, Blondheim bleibt, und Emilie verspricht bald nachzufolgen. Der Verfasser hat weder die Liebe zärtlich, noch den Tod rührend genug vorzustellen gewußt.

* * *

Carl Gotthold Leßings (des jüngern, Assistent bey der königlichen Münze zu Berlin) **Schauspiele**, erster Theil, Berlin, bey Voß, 1778, 1 Alphabeth drey Bogen.

Hier findet man:

I. **Die Physiognomistinn ohne es zu wissen**, ein Lustspiel in drey Aufzügen,

Mit dem Motto: Spott und Lüge über Geistesschwäche ist nicht Raub des guten Namens. Die Personen sind: Florian; Madam Florian; Mannfeld; Albrecht, dessen Stiefsohn; Freiheim, gewesener Mündel von Mannfeld; Lisette, Mädchen der Madam Florian; Fritz Bedienter des Freiheim; Frau Susel. Die Scene ist eine abgelegene Straße, mit kleinen elenden Häußerchen. Freiheim ist anfangs als ein alter Sprachmeister verkleidet, und Fritz als Friseur. Freiheim spricht als ein schwärmerischer Liebhaber oft die Sprache neuerer Romane, z. E. meine Liebe ist innigster Einklang mit der Tugend, aber seine Geliebte selbst kommt nicht auf die Bühne,

sie

sie wird von der Madam Florian, als wie von einem Drachen, vornemlich durch die alte Susel, bewacht. Dennoch kann er sich nicht allein mit ihr unterreden, sondern sie auch erlangen, alles durch die Intrigue des Kammermädchens, die durchgängig als Jäger gekleidet geht. Weil sie Freiheims Nebenbuhler durch Plauderey über die Physiognomie aufhält, so hat das Stück davon seinen Titel erhalten. Auf ihr und des Bedienten (der sich hernach in einen Küchenjungen verkleidet) komisches Spiel kömmt alles an. Albrecht ist ein Etourdi in Folio und Herr Florian thut und sagt alles, was ihm Frau und Tochter und Kammermädchen vorsagen. Die Sprache hat den Reichthum an Gedanken nicht, wie bey dem ältern Herrn **Leßing**, aber doch viel Lebhaftigkeit. Der dritte Aufzug möchte in den letztern Scenen zu langweilig werden. Uebrigens ist dieses kein neues, sondern eine Erweiterung des schon 1769 gedruckten Nachspiels: **Ohne Harlekin.** Gut memorirt und besetzt, wird sich's immer gerne sehen lassen.

II. **Der stumme Plauderer**, ein Lustspiel in drey Aufzügen.

Ein verbesserter Abdruck eines Stücks, das schon 1769 erschien. Man hat es einmal zu Wien, aber ohne Beifall gespielt. Da jetzo

aber

aber die Reden dieses Intriguenstücks abgekürzt worden, so müste es auf der Bühne immer vergnügen, wenn alle Rollen gut besetzt würden. Diese sind: Frau von Kirchberg, eine Dame von Welt; Woldemar der ältere, ein Phlegmaticker; Woldemar der jüngere, der stumme Plauderer; Gervasius, ein Pedant; Barbara, Mädchen der Frau von Kirchberg und Wilhelm, Bedienter des jüngern Woldemar.

III. **Der Wildfang**, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, kam auch schon 1769 heraus; ist aber, so viel ich weiß, nirgends gespielt, weil die Gesellschaft, in die der Wildfang geräth, sehr natürlich, aber auch gar zu lüderlich geschildert wird. In der Ausarbeitung ist es das vornehmste Stück des Verfassers, zumal mit den jetzigen häufigen Verbesserungen, und ein Beispiel, wie man ausländische Stücke sich ganz zu eigen machen kann. Der Alte ist die schönste Rolle.

* * *

Patroclus, ein Trauerspiel nach dem Griechischen Homers, von einem längst bekannten Verfasser, (Herrn Bodmer) Augsburg bey Mauracher, 1778, vier Bogen.

Personen sind: Patroclus; Phönix; Polites; Antiloch; Automedon; Iphis; Achilles; Pisander; Pylämon; Eurypylus; Diomede;

mede; Briseis. Die Sprache ist unnatürliche poetische Prosa; z. E. Achill, der Mann, der neun Jahr lang das Schwerdt geschwungen und den Wurfspeil geworfen hat, in dem Zehnten die Finger auf den tonreichen Saiten der Cithar herum tragen läßt. Es sind überhaupt mehr Gespräche, als eigentliche Scene.

* * *

Die beschleunigte Hochzeit, eine komische Oper in drey Aufzügen von Traugott Benjamin Berger, Leipzig bey Schneider, 1778, neun Bogen.

Die Personen sind: Ahlheim, Obrister; Friederike, seine Tochter; von Wolde, Hauptmann; Martin, Verwalter; Fieckchen, seine Tochter; Auerwald, Förster; Franz, Gärtner; Weinzug, Cantor; Marthe, Schwägerinn von Martin; Paul, Wächter; Marie, ein Bauerweib; Hochzeitbitter, Schiffer, Kinder. Das Stück ist eine mislungene Nachahmung der Weißischen Operetten, voll leerer und niedriger Plaudereien.

* * *

Emilie, oder der Besuch auf dem Lande; ein Schauspiel in drey Aufzügen, Göttingen, bey Dietrich, 1778, vier Bogen.

Die Personen sind: Herr von Steinthal; Wilhelm, sein Sohn; Franz von Weichheim, sein Neffe; Karoline, seine Tochter; Frau

von Bruchsal; Wilhelmine, ihre Tochter; Emilie, eine arme Verwandte der Frau von Bruchsal; Martin, Steinthals Kammerdiener. Ein empfindsamer Jüngling, der genöthigt werden soll, eine französirende Närrinn zu heirathen, und am Ende doch die, zwar dürftige, aber edle Schöne bekömmt, die sein Herz wünschte, ist kein ausserordentliches Sujet. Auch ist der ganze Plan sehr einfach; aber die Ausführung so, daß das Stück in der Vorstellung gefallen müste. Die Laune der Alten, die Schwärmerey des Jünglings, die Geckheit des Neffen sind in einer so guten Sprache ausgedrückt, und das Theater immer so beschäftigt, daß die Zuschauer unterhalten werden. Im *zweiten* Act wird eine Mahlzeit auf der Bühne gehalten.

* * *

La famille extravagante oder **die ausschweifende Familie**, ein Lustspiel von einem Aufzuge, Jena, in der Melchiorischen Buchhandlung, 1778, drey und ein halber Bogen.

Die Personen sind: Petermin, ein Advocat; Russole, seine Mutter; Araminte, seine Schwester; Julie, seine Tochter; Lucinde, seine Mündel; Bazoche, sein Schreiber; Cleon, Lucindens Liebhaber; Frontin, sein

Be=

Bedienter. Das Ausschweiffende besteht darinnen, daß Mutter, Schwester und Tochter eine Person lieben, ohne es untereinander zu wissen. Dazu kommt, daß der alte Vormund seine Mündel heirathen will, und den Ehekontract zwischen ihr und dem Cleon unterschreibt, in dem Wahn es sey der seinige. Dies Nachspiel von le Grand hat schon öfters auf der Bühne gefallen; nur diese Uebersetzung ist nicht besonders.

* * *

Hermione, ein Singspiel in fünf Aufzügen von J. F. B. Nürnberg, bey Monath, 1778, sechs Bogen.

Die Personen sind: Hermione; Orest; Pylades; Menelaus; Nikostrarus; Helena; Helko; Megapenthes, ein Laufer. Der Innhalt dieser ernsthaften Oper ist aus der Geschichte des liebenden Paares, das deutschen Lesern aus Herrn **Duschens** Roman: Orest und Hermione nicht unbekannt seyn kann. Der Verfasser hat einen guten einfachen, vielleicht allzu einfachen Plan, da er auch kein Opernspectackel angebracht hat. Recitative haben viel Poesie und Empfindung, nur zuweilen wird der Verfasser matter, oder verfällt ins Komische, z. E. die Plagenbüchse der Pandora, S. 64.

* * *

Neue Schauspiele, aufgeführt auf dem churfürstlichen Theater zu München, siebenter Band, Augsburg und München, bey Stage, 1778.

Dieser Band enthält: 1) **Henriette**, oder sie ist schon verheirathet, ein bekanntes und oft mit Beifall aufgeführtes Lustspiel, von Herrn **Großmann**, das im Hamburger Theater zuerst erschien. 2) **Geschwind**, ehe es Jemand erfährt, oder der besondere Zufall nach Goldoni von Herrn **Bock** aus dem Hamburgischen Theater, wird an vielen Orten gespielt. 3) **Fayel**, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen aus dem Französischen des d'Arnoud nach der bekannten Uebersetzung des Herrn Professor Schmid. 4) **Die Werbung für England**, ein ländliches Lustspiel in einem Aufzuge von Herrn **Kraufeneck**, das zu Bayreuth 1776 herauskam, und unter den rührenden Nachspielen, einen rühmlichen Platz behauptet. 5) **Der Gläubiger**, ein rührendes Lustspiel in drey Aufzügen, ein Stück von Herrn **Richter**, das 1777 zu Wien herauskam. Die Personen sind: Blum, ein reicher Wechsler; Emilie, seine Tochter; Ost, sein Buchhalter; Lisette, Emiliens Mädchen; Albert, Sohn eines verunglückten Kaufmanns; Goldthal, ein Wechsler; David, ein Jude; Jakob, Blums Diener. Alle

drey

drey Aufzüge, betragen nur drey Bogen. Blum ist gar zu unbarmherzig, ist es aus Vorsatz; auch Goldthal ist der Eigennutz selbst; Hingegen David ein edler Jude, der Buchhalter edel, und Emilie befreit durch Aufopferung ihrer Juwelen den Mann, den ihr hartherziger Vater drückt. Die Sprache ist leidlich, aber der Plan nicht reichhaltig. 6) **Jeannette**, ein Lustspiel in drey Aufzügen von **Gotter** nach **Voltaire** aus dem Hamburgischen Theater. 7) **Die neue Baroninn vom Lande**; ein Lustspiel in zwey Aufzügen, ein Münchner Original. Die Personen sind: Baron von Lichtenburg; Baroninn; Amalia, ihre Tochter; Karl, ihr Sohn; Graf Wiranow, ein Russe; Graf Rosenau; Doctor Wellhofen; Lorchen, Kammermädchen; Bediente; Scene in einem Gasthofe. Eine neue Baroninn, die sich in ihren Stand nicht zu schicken weiß, und den Stolz desselben übertreibt, verdiente besser geschildert zu werden, als hier geschehen ist. Es scheint nur ein flüchtiger Entwurf zu seyn; und die Armuth an Handlung verräth, daß der Verfasser nur ein Konversationsstück, wie der **Postzug**, machen wollte, das aber nicht wie der **Postzug** gefallen würde. 8) **Graf von Sonnenthal**, oder das Schicksal der Soldaten, ein Lustspiel in zwey Aufzügen, erschien

einzeln 1777 zu Salzburg, und ist eine unbedeutende Nachahmung von dem Minister des Herrn von Gebler.

* * *

Die Holländer, oder was vermag ein vernünftiges Frauenzimmer nicht, ein Lustspiel in drey Aufzügen, bey Hilscher, 1778, zehn Bogen.

Die Personen sind: Lernach, ein Kaufmann; Lernach, der Sohn; Leopoldine, die Tochter; van der Hoeft, Kaufmann aus Holland, von welchem das Stück seinen Namen hat; Sara, seine Nichte; Baron Gabriel, ein Avanturier; Viole, Gabriels Bekannter; Amputatorius, weiland Regiments-Feldscheer; Antchen, Leopoldinens Mädchen; Fechner, Buchhalter; zwey Komtoirbediente; Herrmann, Lernachs Bedienter. Lernach ist ohne sein Verschulden dem Bankerotte nahe; vornemlich durch die Schuld seines Sohnes, eines Verschwenders, der durch die Sara auf beßre Wege gebracht wird; so wie van der Hoeft, gerade zu und freimüthig, aber edel denkt, die Affairen von Lernach wieder in Ordnung bringt. Die Sprache ist langweilig. Der Schauplatz ändert sich oft und stellt einmal eine Börß vor.

* * *

Robert von Hohenecken, ein Trauerspiel von Ludwig Philipp Hahn, Leipzig, in der Weygandischen Buchhandlung, 1778, acht Bogen.

Ein Stück, das zwar so gut als Götz von Berlichingen gespielt werden könnte, (wenn häufige Decorationen und Veränderungen des Theaters nicht gescheut würden,) das aber wegen des Zerstreuenden des Plans, wegen der wenigen Zuschauer, die sich in den Geist des mittlern Zeitalters versetzen können, wegen der wenigen Schauspieler; die der Phantasie und der Stärke der Sprache gewachsen sind, (indem hier alle die vielen Rollen mit Meistern besetzt seyn müssen,) wohl auf der Bühne die Wirkung nicht thun möchte, die sich sonst von der Vortreflichkeit der Ausführung erwarten ließe. Es unterscheidet sich vom Götz von Berlichingen vornemlich darinnen, daß das Hauptinteresse minder kriegerisch ist, sondern mehr auf der Liebe beruht. Die Personen sind: Robert von Hohenecken; Berta von Flörsheim; Adelbert von Willstein; die zweite große Rolle nach Robert; Schlick, ein reicher Bauer und humoristischer Böswicht; ein pfälzischer Hauptmann; fünf Knechte von Adelbert; drey Knechte von Robert; zwey Buben; ein Schäfer; Enne, eine Mennonistinn; ein

Mädchen der Berta; Zill, ein Wahnsinniger; Hans, ein Müller; fünf Bauren; ein Köhler.

* * *

Sammlung einiger Schauspiele von Shakespear, fürs deutsche Theater eingerichtet von Fr. J. Fischer, Prag, bey Gerle, 1778.

Die Einrichtung besteht darinnen, daß die Personen reducirt, die Scenen in einen bessern Zusammenhang gebracht, gar zu anstößige Sachen weggestrichen sind. Da in allen Schauspielen Shakespears gleich starke tragische und komische Charactere vorkommen, so darf sich nur eine Gesellschaft daran wagen, die in beiden Fächern große Leute hat; sonst wird eine Haupt- und Staatsaction daraus. Eine Gesellschaft aber, die dem Shakespear gewachsen ist, thut besser Stücke von ihm, als neuere schaale französische Piecen zu geben. Hier erhält man folgende Schauspiele, die auch einzeln verkauft werden: 1) **Macbeth**, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, das vornehmste nächst Hamlet und Othello. Die Personen sind: Malcolm und Donalbain, König Duncans Söhne; Macbeth und Banquo, Feldherrn; Macduf, Menteth und Cathneß, drey Baronen von Schottland; Curan, ein Mörder; Seyton, ein Hofbedienter; ein Arzt; Lady Macbeth, wel-

welches die Hauptrolle ist, eine Mörderinn ihres Gemahls, die das Gewissen ängstigt, Hexen und Zauberer, Soldaten, Banquo's Geist, und verschiedne redende und stumme Erscheinungen. Die Verwandlungen des Schauplatzes, sind auf neun eingeschränkt, und sind, eine Heide, vier Zimmer, zwey Säle, eine finstre Höhle, und eine Gegend mit Hügel und Wald. 2) **Richard der Zweite**; ein Trauerspiel in drey Aufzügen, das im vorigen Jahr schon erschien; hier aber sehr verändert, hauptsächlich aus fünf in drey Aufzüge zusammen gezogen erscheint. Die Personen sind: König Richard der Zweite; Herzog Lancaster; Bolingbrocke, sein Sohn; Herzog York; Aumerle, sein Sohn; Lord Northumberland; Perry, sein Sohn; Lord Exton; Sir Scroop; ein Stallknecht; Lords; Hofherren und Damen, Soldaten, Trompeter, Gerichtsdiener. Sechsmal wird der Schauplatz verändert; stellt ein Zimmer, den Hof, eine wilde Gegend, eine Gegend mit einem Schloß, den Parlamentssaal, und den Tower vor. 3) **Kaufmann von Venedig**, oder Liebe und Freundschaft, ein Lustspiel in drey Aufzügen. Die Personen sind: Ein Herzog; Morochius, ein mohrischer Prinz; Prinz von Arragonien; Antonio, ein Kaufmann; Baßiano, Antonio's Freund;

Gratiano und Lorenzo, Freunde jener beiden; Schylock, ein feiner Jude von Welt, der also nicht im pöbelhaften Judendialect reden darf; Tubal, ein Jude; Gablio, Schylocks Diener; Bedienter; Kerkermeister; Portia, eine reiche Erbinn; Nerissa, ihre Freundinn; Senatoren; Gerichtsschreiber; Gerichtsdiener; Gefolge der Prinzen; Bediente. Gasse, zwey Zimmer, Gasthof und Rathhauß wechseln ab. 4) **Timon von Athen**, ein Schauspiel, das ganz hätte wegbleiben können, da es für das regelmäßige Theater schon von Delisle bearbeitet worden.

* * *

Der Verläumder, ein Lustspiel, nach dem Französischen des Herrn **Destouches**, in fünf Aufzügen, Dresden, 1778.

Die Uebersetzung ist recht gut; aber der Character kein Character für ein Lustspiel. Wer kann über einen Verläumder lachen?

* * *

Der Soldat, ein Singspiel in einem Aufzuge, Jena, bey Melchior, 1778, zwey Bogen.

Personen sind: Lindenfeld, ein junger Mensch; Nanette; Rosenwald, ein Offizier; ein Tambour und gemeine Soldaten. Lindenfeld ist durch Spiel und andre Verschwendungen genöthigt, Soldat zu werden; gewinnt

winnt aber diesen Stand so lieb, daß er es auch bleibt, als er eine reiche Erbschaft thut. Nanette, die er liebte, heißt ihn zum Geyer gehn, weil sie sieht, daß er verarmt ist; sie ergiebt sich sogleich an Rosenwald, der sie, wie sie es verdient, sitzen läßt, und zuletzt wird sie Marketenderinn. Dialog und Arien müssen aus dem Stegreif niedergeschrieben seyn, so schlecht sind sie.

* * *

Amalie oder die Leidenschaften, ein Drama in fünf Aufzügen von J. Biwanko, Leipzig und Salzburg, bey Mayers Erben, 1778, neun Bogen.

Die Personen sind: Der Fürst eines ungenannten Landes; Amalie, seine Gemahlinn; Gräfinn Orlanda; Graf Roberto; Marquis Lucello, Baron Fulgentio, Gregorio, Antonio und Gefolge des Fürsten. Das Stück spielt auf einem Saale in einem Lustschlosse des Fürsten unweit der Stadt. Der Marquis war durch den Grafen gestürzt, und vertrieben; da er seine Wiedereinsetzung nicht erlangen kann, schleicht er sich verkleidet bey Hofe ein, um seine Rache zu vollziehn. Ehrgeitz, Rachsucht und Wollust vereinigen sich aus diesem Marquis, der die Hauptperson des Stücks ist, ein Ungeheuer zu machen. Er bringt dem Fürsten den Argwohn bey, daß

seine Gemahlinn mit dem Minister, dem Graf Roberto heimlichen Umgang pflege, und die Eifersucht des Fürsten bringt die vornehmsten Scenen hervor. Der Marquis wird erstochen, und die Unschuld der Gemahlinn erkannt. Die übrigen Rollen sind sehr kalt und unerheblich. Der Verfasser läßt Bösewichter zu sehr mit ihrer Bosheit paradiren. Es ist unnatürlich, wenn der Marquis selbst sagt: „Ein Felse will ich seyn, bey dessen „Haupt sich Blitz und Donner schlagen, „bey dessen Fuß stürmende Orkane Meere „thürmen." Man sieht, daß der Verfasser Göthe und Leßing gelesen, aber nicht verdaut hat. Der Dialog ist oft sehr ungeschmeidig, z. E. S. 42. O listigst verführerischer Teufel. Wenn S. 70. der Fürst eine Rose zertretten soll, so möchte dies auf der Bühne sehr komisch ausfallen.

* * *

Komisches Theater der Franzosen für die Deutschen, herausgegeben von J. G. Dyck, zweiter Theil, 1778, 1 Alph. 4 Bogen.

Man findet hier 1) die gegenseitige Probe, ein Lustspiel in einem Act nach le Grand von Meißner. Die Personen sind; Frau von Barneck; Emilie von Baldern, eine junge Wittwe; Herr von Wilsing; Siegmund,

mund, sein Bedienter; Dortchen, ein Kammermädchen; Georg, ein Bube. Der Schauplatz ist nach Hamburg verlegt. Herr von Wilsing will die Treue seiner Braut dadurch prüfen, daß sein Bedienter in der Kleidung eines reichen Herrn bey ihr den Liebhaber machen muß; und seine Braut staffirt ihr Kammermädchen in gleicher Absicht als Gräfinn aus, deren Page, Georg vorstellt. Das Stück hat schon ehedem auf deutschen Bühnen gefallen. 2) **Der Zerstreute**, ein Lustspiel in fünf Aufzügen nach Regnard. Die Personen sind: Frau Griesbach, eine zänkische Alte; Julchen, ihre Tochter, unschuldig, naiv; Klarenbach, der Zerstreute; Förtner, ein bürgerlicher Alte; Charlotte Wild, dessen Nichte, ein lebhaft Mädchen; Karl Wild, ein lustiger Bruder; Carlin, ein sehr komischer Bedienter; Lieschen, Kammermädchen. Regnards Werke waren schon ehedem zu Berlin, aber schlecht übersetzt worden. Diese Uebersetzung, von Herrn **Dyck** selbst, ist lebhafter und dialogischer; auch hat er den Zerstreuten als einen, ausser seinem Fehler, achtenswürdigen Menschen vorgestellt. Diese Uebersetzung ist schon zu Hamburg gespielt worden. 3) **Die Grazien**, ein Lustspiel des Saintfoix, in einem Act von Herrn **Ramler**. Personen sind: Amor, Merkur, die Grazien,

und die Venus; der Schauplatz in einem Hayne der Diana. Eine unendlich schönere Uebersetzung als die von **Schlegel**, aber dies kleine Meisterstück ist für die meisten Zuschauer und Schauspieler zu fein. 4) **Alter hilft vor Thorheit nicht**, oder der junkerirende Philister, eine Posse in fünf Akten nach Moliere von Herrn Mylius. Die Personen sind: Herr Hofrath Püstrich, (der junkerirende Philister) Frau Püstrichinn; Leopoldine, ihre Tochter; Biederheim, ihr Liebhaber; Graf von Sulm (ein Intriguenmacher); Gräfinn von Sarmut; ein Kantor; ein Tanzmeister; ein Fechtmeister; Magister Tiefenbach, ein Pedant; Hildebrand, des Kantors Schüler; Frontin, Biederheims Bedienter; Marie, Magd in Püstrichs Hause; Meister Hanke; Schüler, Tänzer, Schneidergesellen, Bedienten. Scene zu Leipzig. Der bürgerliche Edelmann von Moliere ist hier vortreflich nationalisirt. 5) **Der Finanzpachter**, ein Lustspiel in einem Acte nach **Saintfoix** von Herrn **Meißner**. Die Personen sind: Alcimon, der Finanzpachter; der Marquis (Freund eines guten Leben, und niedrigen Character); der Chevalier, (ein Mann von edlen Gesinnungen); Geront, ein armer Greiß; (von dem es sich hernach findet, daß der reiche Finanzpachter sein Sohn ist) Henriette,

riette, seine tugendhafte Tochter; Frontin, Bedienter. Der Finanzpachter besitzt im Grunde ein gutes Herz, hat aber noch viele Fehler seines Standes. 6) Noch einige Scenen, zu dem Nachspiel im ersten Theil: **Die beiden Hüthe.**

* * *

Komisches Theater — dritter Theil — ebendaselbst.

Enthält: 1) **Der Sprödenspiegel**, ein Lustspiel in einem Aufzuge nach **Moliere** von Herrn **Dyck**. Personen sind: Amtmann Ehren; (ein altväterischer Mann vom Lande). Rebekka, seine Tochter, die eine Spröde; Susanne, dessen Nichte, die andre Spröde; Christine, deren Mädchen; Gerhard und Adolph, zwey Kaufleute deren Liebhaber; Johann, Gerhards Bedienter, (stellt einen Obristen vor); Philipp, Adolphs Diener, (stellt einen Grafen vor); einige ungenannte Herren und Damen, Musikanten, Marqueurs. Die beiden spröden Frauenzimmer sind nicht blos spröde, sondern auch so belesen, daß sie lauter Büchersprache affectiren. Herr **Dick** läßt die eine hochfliegen, die andre empfindsam seyn, beide aber auf deutsche Lectüre anspielen. Wenn er nur auch die, nun so alltäglich gewordene Verkleidung der Bedienten abgeändert hätte. 2) **Der Barbier von**

Seville, oder die vergebliche Vorsicht, ein Lustspiel mit Gesängen von **Beaumarchais**, in vier Acten, übersetzt von Herrn **Ewald**. Das Stück ist auf den Bühnen schon bekannt, und unter den vielen, eine sehr gute Uebersetzung. 3) **Der Faschingstreich**, eine Posse in fünf Acten, nach Montfleury von **Gotter**, ist unter dem Namen der **weibliche Hauptmann** auf den Bühnen schon bekannt gewesen, nun aber viel besser verdeutscht. Die Personen sind: Schwarz, Vormund des Damon, ein verliebter Geck, der zum Narren gemacht wird; Frau Schwarz; Lucinde; Charlotte, Lucindens Muhme, (der weibliche Hauptmann, auf dessen Spiel alles ankömmt) Damon, Lucindens Liebhaber; Korporal Buckel, ein Spaßvogel; Kätchen, Lucindens Mädchen; Jakob, Damons Bedienter. Zweierley Zimmer wechslen und oft mitten im Acte ab. 4) **Der verliebte Werber**, ein Lustspiel in einem Acte nach le Sage und d'Orneval, aus einer Operette gezogen. Ein junger Leipziger **Heydenreich** verfertigte es 1753 für die **Kochische Bühne**; es ward vor einigen Jahren zu Prag aus einer fehlerhaften Abschrift gedruckt, und erscheint hier nicht allein richtiger, sondern auch hier und da verändert. Es hat unterhaltende Scenen und einen sehr natürlichen Dialog. Die Personen

sind:

sind: Frau Thomsen, eine Pachters Wittwe, noch verliebt; Lieschen, ihre Tochter; Dorchen, eine Muhme; Rescher, Einnehmer im Dorfe; Karl Rescher, dessen Sohn, ein Lieutenant; Lukas, Knecht der Thomsen; ein Schulmeister; ein Tambour. Der Schauplatz ist vor der Thomsen Hause, eine ländliche mit Bäumen besetzte Gegend.

* * *

Komisches Theater — vierter Band — Ebendas. — 1 Alphab. 4 Bogen.

Dieser Theil enthält: 1) **Der aufbrausende Liebhaber**, ein Lustspiel in drey Aufzügen nach **Monvel** von **Meißner**. Die Personen sind: Gräfinn von Sancerre; Marquisinn von Martigue; Morinzer, der aufbrausende Liebhaber; Herr von Montalais; Graf von Piemen; Saint Germain, Kammerdiener. Die Marquisinn liebt Anbeter, will aber nichts vom Heirathen wissen. 2) **Der Stumme**, in fünf Acten, ein Lustspiel nach **Brüeys**. Die Personen sind: Der Obrist von Bluhmberg, ein launigter Alter; der Kammerherr sein ältester Sohn; Franz von Bluhmberg, sein jüngster; Natalia, eine Unbekannte; Gräfinn Lindow, Wittwe; ein Schiffscapitain; Eschstein, Bedienter; Trommer, Lohnlakey; Simon, ein Vagabund, der den Stummen machen muß; Ernestine und

und Lieschen, zwey Kammermädchen. Ein Intriguenstück, das auf der Bühne gefallen muß. 3) **Ein Qui Pro Quo**, oder Trau, Schau, Wem? ein Lustspiel in einem Act, nach einem dramatischen Sprichwort von Marmontel. Personen sind: Julchen und Röschen, zwey Galanteriehändlerinnen; Madam Lorenzinn, eine Schnitthändlerinn, Mamsell Lieschen, ihre Tochter; Herr Elle, ihr Diener; Herr Reimond, lahm und stotternd, die Hauptrolle; Peter, Hausknecht. Der Schauplatz ist die Strasse, auf beiden Seiten Kaufmannsläden. Das Stück muß noch mehr in der Aufführung als im Lesen gefallen. 4) **Der Kobold**, ein Lustspiel in vier Acten von Herrn **Gotter**, ein Intriguenstück des **Hauteroche**, das unter dem Titel, die unsichtbare Dame schon ehedem auf dem Kochischen Theater gefiel, und wobey nun hier die Verbesserungen von **Colle** benutzt worden. Die Personen sind: Wagner, ein kleinstädtischer Liebhaber; Karlstein, ein Offizier; Henriette, seine Schwester; Hannchen, ihr Mädchen; Johann, Wagners Bedienter; Forst, Hannchens Vater; Fritz und Kasper, Karlsteins Bediente. 5) **Das dreißigjährige Mädchen**, ein Lustspiel in einem Acte, aus dem Französischen übersetzt von einem Frauenzimmer und nationalisirt von Herrn **Meißner**.

Die

Die Personen sind: Madame Gernevall, Constanze und Julie, ihre Nichten; Louise, eine weitläufige Verwandte; Hannchen, Mädchen; Ditmar, Juliens Liebhaber; Hellwald, ein reicher Partikulier. Das dreißigjährige Mädchen Constanze bleibt sitzen, weil sie gar zu eckel in der Wahl seyn will, und besonders den Hellwald wegen seines ungeschliffenen Wesens verachtet.

Wir haben diese drey Bände, die von diesem nützlichen Institute im vorigen Jahre erschienen sind, mit allem Bedacht hintereinander folgend angezeigt, um ihre Wichtigkeit desto begreiflicher zu machen.

* * *

Theatralische Werke von Carlo Gozzi, aus dem Italienischen übersetzt, dritter Theil, Bern, bey der Typographischen Gesellschaft, 1778, 1 Alphabeth und 12 Bogen.

Ist ein gutes Magazin für diejenigen, die für die Bühne arbeiten wollen, aber keine Sammlung von aufführbaren Stücken. Es sind lauter Feienstücke, die eine Art von Operntheater erfodern, Werke einer lebhaften Imagination, Werke einer gewissen Caprice, nemlich das Wunderbare, Rührende und Komische zu vereinigen, die den Leser unterhalten, aber dem deutschen Zuschauer immer unwahrscheinlich bleiben. Die Uebersetzung ver-

verdient das gröste Lob. Dieser Theil enthält:

I. Das grüne Vögelchen, ein philosophisches Mährchen, in fünf Acten.

Der Verfasser nennt es selbst das Kühnste, was er geschrieben, eine Art von Fortsetzung des Mährchens von den drey Pomeranzen, worinnen mit unter dem übertriebensten Komische sehr ernsthafte Dinge behandelt werden.

II. Der König der Geniuße oder die treue Magd, ein ernsthaft komisches Mährchen in fünf Acten.

Wieder Phantasie mit Leidenschaft, das Romantische mit dem Komischen verbunden, wie eine Nation verlangt, welcher **Ariost** mehr als alle Homere gilt.

III. Doris, eine Tragikomödie in fünf Acten.

Regelmäßiger und ernster, als die andern Stücke des Verfassers, aber auch kälter.

IV. Die entwafnete Rachgierde, eine Tragikomödie in fünf Acten.

Ist aus einem spanischen Lustspiel geschöpft, so wie der Verfasser überhaupt glaubt, daß für eine Nation, die das Uebertriebene der Masken in dem Grade liebt, wie der Italiener, das Abendtheuerliche der Spanier sehr brauchbar sey.

* * *

Der Ton der großen Welt, ein Lustspiel in zwey Acten, aus dem Englischen des Colmann von C. G. v. H. (ellmolt) Altenburg, bey Richter, 1778, vier und ein halber Bogen.

Die Personen sind: Lord Minikin; Lady Minikin; Miß Lukretia Tittup; Sir John Trotley, ihr Onkel; Tiry, ein Obrister; Gymp, Kammerfrau bey der Lady Minikin; David, Bedienter bey Sir John; Mignon, Friseur bey dem Lord. Der Ton der großen Welt ist, daß die Lady sich nichts aus ihrem Gemahl macht, und der Lord andern Frauenzimmern nachläuft. Miß Lukretia hetzt zwischen beiden; ihr Verehrer ist der Obriste, auch ein Mann nach der Welt. Sir John ist ein alter, treuherziger, redlicher Mann vom Lande, sein Bedienter ziemlich landmäßig. Das Stück hat nicht viel Handlung, unterhält aber durch die Sprache, die in der Uebersetzung nichts verloren hat.

* * *

Die Pflegetochter, ein Schauspiel in einem Aufzuge, 1778. (vom Herrn Lieutenant von **Buri** zu Neuwied verfertigt, und vermuthlich bey **Haupt** auch gedruckt.)

Die Personen sind: Fenner, der Wirth; Mariane, seine Pflegetochter; der Obriste von Bracksfeld; der Hauptmann — sein Sohn; Graf Biederthal; Lorchen, Aufwart-

mädchen; Franz und Georg, zwey Aufwärter; zwey Offiziere. Mehrere andere Personen. Der Schauplatz ist auf Fenners Caffeehause in einer Hessischen Garnison. Da der Herr Verfasser für das Neuwieder Theater arbeitet, so hätten wir nichts weniger als ein Billard — ein Tabackscollegium u. d. gl. Sächelchens, von ihm auf die Bühne gebracht, vermuthet — Der Innhalt ist nicht recht verdaut, läßt uns aber doch des Verfassers Belesenheit und Studium des menschlichen Herzens bemerken. Der Hauptmann liebt Marianne — wird auf Biederthal eifersüchtig — Der Vater kömmt — mit ihm, kömmts zur Erklärung, und da findt sichs, daß Marianne des Biederthals Schwester, und des alten Bracksfelds Vaters Bruder Tochter sey — Der Plan hat nichts besonders; den Fenner ausgenommen, so sind die übrigen Personen höchst unbedeutend.

* * *

Die Aussteuer, ein Nachspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen einer noch ungedruckten Operette. Mannheim, bey Schwan, 1778.

Herr **Schwan** giebt damit ein vortrefliches Nachspiel, das sich bey einer guten Besetzung des Stücks, überall ausnehmen wird. Die Personen sind: Margrethe, eine alte

Bäue=

Bäuerinn; Sußchen, ihre Tochter; Michel, Sußchens Bräutigam; Jakob, ein junger Bauerbursche; Frau Rosine, eines reichen Pachters Wittwe; der Amtmann; Martin, der Schulze im Dorfe. Der Schauplatz stellt eine ländliche, mit Gebüschen umgebene, Gegend vor. Auf der einen Seite, das Hauß des Amtmanns, auf der andern Seite mehrere Häuser des Dorfs. Rosine und der Schulze haben ein Liebesgespräch, in welchem die Stiftung eines ehmaligen Herrn des Dorfes, (der ein Capital von 100 Thalern, solches alljährlich einmal, einem Mädchen zur Aussteuer, aus den Händen des Amtmanns reichen zu lassen, ausgesetzt hatte,) näher entwickelt wird; der Schulze möchte die Frau Rosine gerne haben, es kömmt aber nicht zur Erklärung; ihr Oberknecht Jakob steht ihr besser an, und sie verspricht sich mit ihm. Jakob, jetzt allein, ist mit seinem Schicksal zufrieden, bis Margarethe mit ihrer Tochter Sußchen, aus einem benachbarten Dorfe ankommen. Die Mutter erzählt, daß sie herkäme, für ihr Sußchen die Aussteuer zu holen. Jakob, der vor diesem Sußchens Liebhaber gewesen, und nur seiner Armuth halber von der Mutter abgewiesen worden war, wird darüber betrübt, beschuldigt Sußchen einer Untreue, die ihm ihrer Seits gesteht, daß sie ihn

ihn lieber haben wollte, als den Michel; den sie aus Zwang nehmen müßte, weil er reich sey, und ihrer Mutter Geitz Genüge leistete. Die Mutter, die während dieser Unterredung, im Dorfe sich nach den Umständen des Geldempfangs erkundigt hatte, kommt weinend herbey, und sagt: ihre Reise sey vergebens, weil Sußchen noch nicht kopulirt sey. Man wird einig, Jakob, der dem Amtmann unbekannt ist, soll sich für Sußchens Mann ausgeben. Der Amtmann kömmt dazu, und sagt: Die jungen Leute sollten in seinem Hause schlafen, und so, wie die Mutter, ein gutes Bette haben, weil es jetzt zu spät sey, das Geld auszuzahlen. Die Mutter weiß sich in dieser Verlegenheit nicht zu fassen, aber den jungen Leuten gefällt der Vorschlag desto besser. Der Amtmann schickt sie alle in sein Hauß. darüber kömmt Rosine, und sagt ihm, daß sie sich mit Jakob versprochen habe; der Amtmann geht mit ihr ab, auch in sein Hauß. Nun kommt Michel, und will seine Braut und das Geld abholen, und Margarethe ist voller Vergnügen darüber, weil sie sich aus ihrer Verlegenheit gerettet sieht, Jakob aber desto betrübter. Darüber erscheint der Amtmann mit den zweien Bräuten, und es entsteht ein lustiger Streit, weil eine Jede den Jakob zum Manne haben will. Der Amtmann

mann entscheidet für Sußchen, daß sie den Jakob haben soll, so verzweifelt sich auch ihre Mutter darüber anstellt, und da der Schulze dazu kömmt, so wird er der Frau Rosine zugesprochen, und Michel, seines Geitzes halber, gänzlich abgewiesen.

* * *

Der Egoismus, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, von dem Herrn von Cailhava, aus dem Französischen übersetzt von Wo. Fr. Gr. v. Sc. v. Ho. 1778, neun Bogen.

Die Personen sind: Madam Florimond und ihr Mann; Philemon und ein Ritter, Florimonds Söhne; Polidor; Florimonds Bruder; Amalia, Tochter eines Freundes von Herrn Polidor; Louise, ihre Kammerjungfer; Eickstein, ein alter Pförtner, in Florimonds Hause; Faber, Polidors Bediente; Oleareus, Hofmeister, der die beiden jungen Herrn erzogen und in Florimonds Hause seine Versorgung abwartet; ein Notarius und sein Schreiber. Die Scene ist zu Dresden. Egoisten sind Leute, die sich in der Welt um nichts als um sich selbst bekümmern, und alles ihrem Eigennutze aufopfern. Philemon ist derjenige unter den Personen des Stücks, der am meisten so denkt, aber auch viele von den andern haben einen Theil dieses Lasters. Dem einen geht nichts über Schlaf,

dem andern über die Herrschaft im Haus, dem dritten über den Krieg, dem vierten über eine Pfarre, dem fünften über das Geld. Die Charactere sind nicht sehr lebhaft gezeichnet, und vornehmlich die Handlung zu arm. Oleareus ist eine zweideutige Person, der lächerlichste Pedant und doch soll man sich für ihn intereßiren. Uebrigens ist die Fortsetzung vollständiger als das Original, indem der Verfasser selbst dem Uebersetzer dasjenige mitgetheilt, was er in Frankreich nicht hatte dürfen drucken lassen.

* * *

Die Vertauschung oder die glücklich gewordene Wayse, ein Singspiel in drey Aufzügen — acht und ein viertel Bogen.

Zamor und Zoraide, ein Schauspiel in drey Aufzügen — acht Bogen.

Karoline oder das unschuldige Opfer der Bosheit, ein Trauerspiel in drey Handlungen — sechs und ein halber Bogen. Alle drey verfertigt vom Kurpfälz. Kammerherrn (jetzt K. K. Obristen eines Freicorps) Freiherrn F. von Nesselrode zu Hugenpoet. Sämtlich verlegt von U. Weiß, in Offenbach am Mayn, 1778.

I. Die Personen sind: Louise, ein unbekanntes Mädchen; Madam Koko, eine Putzmacherinn; Rosa, ein Dorfmädchen; Graf

von Liligenheim; Halifax, ein Schiffscapitain; Graf von Treuheim, des Grafen von Liligenheim Onkel; Gräfinn von Treuheim; Mutter Gertrud; der Waldförster; einige Bauren und Bediente. Die Handlung nimmt ihren Anfang in dem Hause der Madam Koko und endigt sich in dem Schloße des alten Grafen von Treuheim.

II. Der Stof dieses Stücks ist bekannte Geschichte mit Veränderungen, die der Endzweck des Schauspiels erfoderte. Es ist der Schluß von einem kleinen Roman des Saint Lambert, wo jeder seinen Lebenslauf erzählt und sich dann zur Ruhe begiebt. Die Personen sind: Zamor, unter dem Namen Jones; Zoraide, eine Sklavinn; Sir Germain, ein reicher Engländer; Miß Sara, seine Frau; Karl, ihr Sohn; Abaruki, ein alter Führer der Mohren; Machmud, dessen Sohn; Thompson, ein Kaufmann aus London; Franciske, ein Freigelassener; Mylord Grambi, Gouverneur zu Jamaika; ein Offizier; Flickflack, ein besoffener Soldat; Gefolge von Mohren, Sklaven und Soldaten. Die Handlung ist in Jamaika. Man sieht einen Lustwald von Oranien und andern Bäumen; auf einer Seite das Hauß des Sir Germains; auf beiden Seiten des Hauses den Prospect des Gartens, der mit grünem Gegitter um-

geben ist; gegen über dem Hause ein anders Gebäude, das die Wohnung der Sklaven ist; im Walde hin und wieder Statuen, auf beiden Seiten des Hauses Blumen, die erhöht in Töpfen stehn, hinten ein hoher Berg.

III. Die Personen sind: Der Graf von Lindheim; Karoline, dessen Schwester; die Gräfinn, seine Gemahlinn; der Graf von Lorenzo; der Baron Franzen, Liebhaber der Karoline; Lise, Vertraute der Gräfinn, einige Bediente. Karoline wird ein Opfer von der Bosheit der wollüstigen Gräfinn. Sie wird vergiftet und ihr Liebhaber ersticht sich. Der Verfasser sagt in der Vorrede, daß seine Stücke das Glück gehabt, dem Publikum zu gefallen, und auf verschiednen Bühnen aufgeführt zu werden.

* * *

Arsene, nach Favart, Singspiel von A. G. Meißner, Leipzig in der Dyckischen Buchhandlung, 1778, 5 Bogen.

Die Personen sind: Aline, eine Fee; Arsene, ihre Tochter, eine Prinzeßinn; Alcindor, Prinz, ihr Liebhaber; Artur, ihr Vertrauter; Eugenia, eine Nymphe der Fee; Myris, Kohlenbrenner und Kohlenbursche; Chöre von Rittern und Nymphen. Das Stück hat vier Aufzüge, in den beiden ersten ist der Schauplatz am Hof zu Paris, im

Drit-

Dritten in Alinens Gärten, im Vierten eine Wüste. In der Frankfurter Sammlung von Operetten war es schon übersetzt; aber Herr **Meißner** übersetzt freier und geschmeidiger, und hat eigne schöne Gesänge geliefert. Im vierten Auftritt des ersten Acts erscheint die Fee auf einem Wolkenwagen; Der Innhalt ist, daß eine Spröde am besten durch Sprödigkeit besiegt werde. Ein Directeur, dem es nicht an Decorationen und guten Sängern fehlt, (denn die Arien erheben sich über die in niedrig komischen Operetten,) wird das Stück mit gutem Erfolg geben können.

* * *

Werther, ein bürgerliches Trauerspiel, in Prosa und drey Acten, Frankf. und Leipzig, 1778, zehn Bogen.

Auch dieser Verfasser hat Werthers Character nicht selbst dramatisch behandelt, sondern **Göthens** Worte beibehalten, und eigne schlechte Zusätze eingeflochten. Der Amtmann ist gar zu komisch geworden. Wenn Werther S. 147. Lotten verlassen hat, so werden nur vier Zeilen gesprochen, und er hat schon seinen Hut verloren. Es ist dennoch von einigen Gesellschaften schon aufgeführt worden; auch von der **Doblerischen** in Wetzlar.

* * *

Fanelli, oder die Ausschweiffungen der Liebe, ein Schauspiel in fünf Aufzügen, aus dem Französischen übersetzt, Regenspurg, bey Montag, 1778, acht Bogen.

Das Stück rührt von einem Frauenzimmer her. Die Personen sind: Milfort; Fanelli, seine Gemahlinn; Jenny, ihre Tochter; Sophie, des Milfort zweite Frau; Norton, ein alter Freund des Milfort; Kurland, gleichfalls ein Freund von ihm; Adelson, Bruder der Fanelli; Betsi, ihr Kammermädchen; Belton, des Milfort Kammerdiener; drey Bediente des Milfort. Der Schauplatz ist auf einem Landhause der Sophie. Im zweiten Act ist die Scene in einem alten Schloß des Milfort; im dritten in einem Wald; ändert sich aber noch mitten im Act wieder in die Scene des ersten Aufzugs. Im fünften sieht man Milforts Kabinet mit einem Schreibtische. Milfort hat seine ehmalige Gemahlinn für todt ausgegeben, um eine zweite zu nehmen. Die Leiden der vorigen, ein Duell, worinn Milfort verwickelt wird, die Entdeckung der Sache, Sophiens großmüthige Entfernung und Milforts vereitelter Vorsatz sich zu vergiften, machen eine mittelmäßige Intrigue aus, die im Original durch eine bessere Sprache, als in der Uebersetzung unterstützt wird.

* * *

Der

Der Streit, oder welches Geschlecht brach zuerst die Treue der Liebe; ein Lustspiel in einem Aufzuge, aus dem Französischen des Herrn **Marivaux**, Jena, bey Melchior, 1778. Drey Bogen.

Eine unnöthige Arbeit, da in dem ersten Theile des Kaiserlich-Königlichen Nationaltheaters, eine viel bessere Uebersetzung unter dem Titel: **Wer ist in der Liebe unbeständig?** steht.

* * *

Der Fündling; ein Schauspiel in fünf Aufzügen, aus dem Englischen übersetzt; Frankf. bey Bayrhoffer, 1778, neun Bogen.

Die Personen sind: Sir Belmont; der junge Belmont, sein Sohn; Sir Raymond; Lieutenant Raymond, sein Sohn; Mainard; Faddle; Henriette; Sophie; ein Bedienter. Der Verfasser ist **Eduard Moore**, der Verfasser des englischen Spielers, der einen sehr eleganten, aber sehr weitläuftigen, und zu schriftstellerischen Dialog in diesem Stück, so wie im Spieler, oft eine zu poetische Sprache hat. Es ist eins der englischen Intriguenstücke, das sich besser lesen als sehen läßt. Zu Wien machte man vor einigen Jahren eine Probe damit, aber es gefiel nicht.

* * *

Herold oder der Mann nach der Welt; ein Lustspiel in fünf Aufzügen, Bayreuth bey Lübeck, 1778, sechs Bogen.

Der Verfasser unterschreibt sich Friedrich Wilhelm Wetzel und ist derselbe Kanzleyrath Wetzel, der schon mehrere Stücke geschrieben. Die Personen sind: Ritter Herold; Herr von Kreutzberg; Baron von Menzel; Benedict, des Ritters Bedienter; ein Zolleinnehmer; ein Unteroffizier; Frau von Liebermann und ihre beiden Töchter, Charlotte und Aennchen; Frau von Greif, Fräulein von Menzel; Regine. Der Verfasser scheint einerley Absicht mit dem Verfasser der Soldaten zu haben, nemlich zu zeigen, wie auch das beste Mädchen durch einen Bösewicht verführt werden könne. Herold ist nicht blos ein flatterhafter, sondern auch ein boshafter Eroberer, welcher die unschuldige Charlotte, unerachtet aller Warnungen, so sehr bethört, daß sie sich von ihm entführen läßt. Charlottens Schwester, ein muthwilliges Mädchen, hat nur eine Scene. Die Frau von Liebermann ist eine gute Mutter, hat aber noch eine Schwachheit für das Hofleben, die auch aus ihrer Sprache hervorleuchtet. Frau von Greif und Fräulein von Menzel sind zwey Schönen, denen Herold eben untreu geworden; die erstere sehr buhlerisch, die zweite affectirt-empfind-

sam.

sam. Frau von Greif hat eine pedantisch komplimentirende Kammerfrau, und das Fräulein einen fluchenden Haudegen zum Bruder. Der Zolleinnehmer ahmt den Ton von Lenzens Schulmeister nach. Kreutzberg ist ein müßiger Vertrauter. Einige komische Charactere müssen den Mangel an Handlung ersetzen; und, wenn gleich die komischen Reden dem Verfasser besser gelingen als die ernsthaften, so würde das Stück doch Langeweile erregen. Der Ausgang ist tragi-komisch. Menzel setzt dem Verführer nach; feuert eine Pistole auf ihm ab, verletzt ihm aber nur den Arm. Zwey Zimmer, und ausserdem noch ein Gasthof und das Zollhauß kommen vor, und die Veränderungen geschehen mitten in den Acten.

* * *

Der Unschlüßige; ein Lustspiel in fünf Acten, nach dem Französischen des Herrn Destouches, Dresden, 1778, sieben Bogen.

Die Uebersetzung ist besser als die Berliner, (in den sämtlichen Werken des Destouches) aber das Stück kann wegen des Hauptkaracters nicht gefallen, der, eben wegen des Schwankenden und Unbestimmten, nicht intereßirt. Der Uebersetzer soll der berühmte Romanus seyn.

* * *

Der falsche Mord, ein Schauspiel in drey Aufzügen, Erfurt, bey Kayser, 1778, fünf und einen halben Bogen.

Die Personen sind: Robert Sternfeld; Frau Sternfeld, seine Stiefmutter; Johann, ihr Bedienter; Herr West, ein Kaufmann; Christoph, sein Bedienter; Julie West; Karoline, ihre Gespielinn; Hannchen, Mädchen der Frau Sternfeld; ein Gerichtskommissarius mit Wache, ein Gerichtsdiener und vier Träger. Im ersten Act stellt das Theater eine Strasse vor; im zweiten abwechslend Saal und Strasse; im dritten Juliens und Karolinens schlecht meublirtes Zimmer. Eine Stiefmutter, die das Vermögen ihres verstorbenen Mannes an sich zu ziehen sucht, verheimlicht seinen wirklichen Tod und klagt ihren Stiefsohn, gegen den sie selbst eine beständige Feindschaft des Vaters genährt hatte, als den Mörder an. Der unschuldig Angeklagte wird durch Herrn West gerettet, von dem seine Gattinn geglaubt hatte, daß er im Schiffbruch umgekommen sey, und Robert erhält Karolinen, die er unerachtet ihrer Armuth geliebt. Die Sprache ist ungezwungen und edel. Die Stiefmutter ist kein Ungeheuer, sondern durch die Unklugheit des Verstorbenen zu solchen Schritten verleitet; daher auch von ihrer Bestrafung nichts gedacht wird.

wird. Der Verfasser ist Herr Advocat Ewald zu Gotha.

* * *

Sulmuth und Williams, ein kleines Schauspiel mit Gesängen in zween Aufzügen, Leipzig, bey Hilscher, 1778, drey und einen halben Bogen.

Die Personen sind: Williams, ein auf eine Insel verschlagener Engländer; Sulmuth, ein wildes Mädchen; der Vater und der Bruder der Sulmuth; ein Schiffer. Die Gegend stellt eine Insel mit Gebirgen vor. Williams wird von der Sulmuth gepflegt, die ihn mit dem Enthusiasmus einer Wilden liebt; er schwört ihr Treue. Vater und Bruder kommen auf die Spur dieser heimlichen Liebe, und pressen ihm das Geständniß davon aus. Er soll sterben oder die Sulmuth heirathen, als er die Nachricht erhält, daß ein Schiff da sey, auf dem er zu seiner Gattinn in Europa zurück kehren könne. Man vermißt ihn und Sulmuth soll für ihn sterben, wenn sie ihn nicht herbeischaft. Williams kehrt wieder und nun eine schöne Scene von abwechslenden Leidenschaften, Unwillen, Mitleid, Vorwürfe, Verzeihung — nun kömmt die Nachricht, daß Williams erste Gattinn todt sey. Beide Geliebte gehn nach Europa ab. Sprache und Gesänge sind rührend.

Der Taube, ein neues Originallustspiel, in fünf Aufzügen, von F. v. G., Münster, bey Perrenon, 1778, sechs Bogen.

Die Personen sind: Baron von Blomberg, ein reicher Edelmann auf seinen Gütern; Amalia, dessen Tochter; Fritz, Blombergs Sohn; Lucie, Verwandtinn der Amalia; von Dorval, unter dem Namen Staffort, der Taube; von Berlheim, der ältere, in Amalien und dessen Neffe in Lucien verliebt; Mortgen, ein Jude; Ninette, Amaliens Mädchen; Heinrich, Fritzens Bedienter; Louis, des Staffort's Bedienter; noch andere Bediente des Baron; ein Notar. Dorval ist nicht bloß stumm, wie bey dem jüngern Lessing, sondern auch taub, und nimmt die Maske an, nicht bloß um eine Frau zu bekommen, sondern überhaupt Menschen zu beobachten. Dem Baron geht nichts über Pferde und Jagd, und daher erhält Dorval, nachdem seine Verstellung entdeckt worden, dadurch seine Einwilligung, daß er eine gleiche Paßion affectirt. Fritz ist ein Debaucheur und im Stück ziemlich überflüßig. Bey der großen Armseligkeit an Handlung müssen niedrige Bedientenscenen und abgedroschene Einfälle des Notarius ausflicken helfen. Die Sprache in den edlern Rollen taugt gar nichts.

* * *

Dü-

Düval und Charmille, ein bürgerlich Trauerspiel in fünf Aufzügen, von einem Frauenzimmer; Leipzig, bey Weidmanns Erben, 1778, neun Bogen.

Die Verfasserinn ist Madam **Schlegeln**, gebohrne **Lucius**, deren Briefe unter denen Briefen von **Gellert** stehn, die nach seinem Tode herauskamen; eine wahre tragische Geschichte gab ihr Gelegenheit zu diesem Stück. Die Personen sind: Heinrich Düval, Baron, Hauptmann und Kammerjunker; Mariane, dessen Gemahlinn; Franz, ihr Sohn von zwölf Jahren; Amalie von Charmille, Kammerfräulein; Frau von Dönberg, Stiefmutter der Fräulein von Charmille; Graf von Sternfels, Hofmarschall; Ein Hauptmann; zwey Bediente und ein Mädchen in Düvalls Hause. Düval, ein Mensch, einem sittenlosen Leben ergeben, wird ein Bösewicht durch seine Empfindsamkeit, das heißt, durch seine Weichlichkeit gegen jede Eindrücke; er läßt sich umwenden, wie ein Blatt, und wird ein Opfer andrer, die ihm Gespenster vorgemahlt, er erschießt sich. Seine Gemahlinn ist blos ein leidendes Weib, so gut und weich, daß sie selbst mit ihrer Nebenbuhlerinn Mitleid hat. Das Fräulein von Charmille ist ganz warme Zärtlichkeit, aber man kann sie nicht schätzen, weil sie sich zur Maitresse brauchen läßt. Die

Frau von Dönberg und der Graf von Sternfels sind die Hauptmaschinen; beides feine, verschmitzte Höflinge, vornemlich die erstere. Schade, daß das Hauptinteresse des Stücks nicht stark genug ist, sonst müste der einfache Plan, die natürliche ungezwungene Sprache der Leidenschaften, und der getrofne Ton der großen Welt gute Eindrücke bey den Zuschauern hervorbringen.

* * *

Der erste May, oder der bestrafte Aberglauben, ein Lüstspiel in einem Aufzuge, 1778, fünf Bogen.

Die Personen sind: Frau Agathe, Wittwe des verstorbnen Amtmanns; Amalie, ihre Tochter; Damon, der neue Amtmann und Liebster der Amalie; Araminthe, eine Freundinn der Agathe; Simon Dietrich; Lisette, Kammermädchen der Amalie; Merlin, Damons Bedienter; eine Gesellschaft von Zaubern und Zauberinnen; Anna, eine Magd. Der Schauplatz ist eine waldigte Gegend nahe an dem Gute der Frau Agathe. Zwar ist der Aberglaube vom ersten May nicht bloß thüringisch, aber doch so sehr dem Pöbel eigen, daß daraus nur ein niedrig Possenspiel entstehen kann. Dazu kommt, daß weder die abergläubischen Gevatterinnen, Agathe und Araminte, noch sonst eine Person einen lebhaf-

haften Dialog hat. Dietrich ist ein Pedant, von gewöhnlichem Schlag, und die Mummerey durch die der Aberglaube bestraft wird, gar zu gemein.

* * *

Golderich und Tasso, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, Flensburg, in der Kortenschen Buchhandlung, 1778, vierzehn Bogen.

Die Personen sind: Golderich, Herzog von Ferrara; Theobald, dessen Bruder; Leonore, dessen Schwester; eine andre Leonore mit ihr verwandt, und noch eine Herzoginn Leonore; Tasso, der Dichter; Sinnbaldo, Tassos Freund; drey Brüder dieses Freundes; Bernardo, ein alter Diener des Tasso; Kornelia, Schwester des Tasso; drey Offiziere; ein Barbier; ein Kerkermeister; ein Junge; Wache. Es ist die Geschichte des vor Liebe verrückten Tasso; und endigt sich mit dem Selbstmord des Herzogs und der Prinzeßinn. Für die Vorstellung kann der Verfasser nicht gearbeitet haben; denn er läßt seine Personen eine Sprache reden, die man schon im Lesen Unsinn nennen muß. Sie sagen nichts natürlich, z. E. „Spanne den „Sehnerven nicht, dein Blick ermattet eh, „als eine Minute der Zukunft! Fort, Raisonnement! du wirst mir ein Nadelgewand! „Ich lieg' und wälz mich drinnen." Man könn-

könnte aus diesem Trauerspiel hundert Poeticken mit Exempeln des lächerlichsten Schwulstes versehn.

* * *

Der Stegreif, ein Lustspiel in einer Handlung, aus dem Französischen, Hildesheim, bey Schlegel, 1778, ein und ein halber Bogen.

Personen: Gräfinn; Baronesse; Marquis; Damon, ein Dichter; Champagne, ein Bedienter. Die Gräfinn und die Baronesse streiten, welche am besten Verse aus dem Stegreif machen könne; beide addreßiren sich heimlich an den Marquis, daß er sie ihnen machen soll. Dieser hoft sie dadurch anzuführen, daß er beiden gleichlautende Verse machen will. Weil er aber nicht selbst dichten kann, spricht er den Damon an, der aber boshafter weise in dem Gedichte seinen eignen Namen anbringt. Für deutsche Bühnen ein sehr unerhebliches Stück!

* * *

Rosamund, ein Singspiel in drey Aufzügen, von Wieland und Schweitzer, Weimar, bey Hoffmann, vier Bogen, 1778.

Die Personen sind: König Heinrich II. von England; Königinn Elinor; Rosamund; Belmont, ein Hofkavalier; Emma und Lucia, Freundinnen von Rosamund; ein Ritter

des Thurms; Chor von Jungfrauen; Chor von Rittern; Chor von Schildknappen. Anfangs ist die Scene ein Saal im Pallast mit einer Außicht in Gärten, die von einem Thurm geschlossen wird. In der vierten Scene des ersten Acts verwandelt sich der Schauplatz in einen prächtigen Garten im Innern des Labyrinths; neben einer mit Ephen und Rosen umschlungnen Urne steht eine Rasebank; im Grunde die Vorderseite eines prächtigen Pavillons; tiefer hinter auf der einen Seite ein Grottenwerk; auf der andern ein Wasserfall; es ist Nacht mit Mondschein bey bewölktem Himmel. Gegen Ende der Scene steht der Pavillon, die Grotte und ein Theil der Gärten herrlich erleuchtet da. Im Anfang des zweiten Aufzugs sieht man eine Gallerie im königlichen Pallast mit einer andern Außicht in die Gärten. In der dritten Scene desselben Acts verwandelt sich der Schauplatz in den Vorhof des Thurms, der den Labyrinth verschließt. In der fünften Scene wieder das Labyrinth von innen, wie am Ende des ersten Acts. In der neunten Scene sieht man ein Zimmer im Pavillon der Rosemunde mit einem Ruhebette. Zu Anfang des dritten Acts ist ein ofner Platz vor dem Pallast, der mit den Gärten zusammenhängt. In der dritten Scene ein Blumengar=

garten im Labyrinth mit Rosenbüschen und Vasen mit Schasminen, Myrten, Orangen u. s. w. geziert. In der siebenten Scene wieder das Zimmer der Rosemund. Zum Beschluß verwandelt sich der Schauplatz in einen großen Rittersaal mit erhöhetem königlichen Throne. Es ist dies Stück auf des Kurfürsten von der Pfalz Durchlauchten ausdrücklichen Befehl gemacht worden. In Mannheim ist in beider Künstler Gegenwart nur die Hauptprobe gemacht worden, indem die wirkliche Vorstellung, durch den Tod des hochsel. Kurfürsten von Bayern, unterbrochen wurde. Das Ganze gehört nur auf ein Theater wie das Mannheimer ist.

* * *

Norwich und Julie, ein Trauerspiel in zween Aufzügen, Frankfurt und Leipzig, 1778, drey und ein halber Bogen.

Die Personen sind: Norwich; Julie; der junge Norwich; Breittwel, ein alter Lord; William, John Breittwels Diener; ein Gerichtsdiener; Häscher. Unter der Zuschrift nennt sich als Verfasser Herr **Franz Christl**, Unternehmer des Theaters zu Oedenburg in Ungarn. Die Sprache hat viel Anstößiges, z. E. das **Gebacke** von einem jungen Kerl, ich **spannte** es gleich, **etwelche** Tage, **hilf** er mir.

* * *

Die Heyrath ohne Liebe, ein Lustspiel in einem Aufzuge, 1778, drey und ein halber Bogen.

Die Personen sind: Orgon; Amalie, dessen Tochter; Leander; Damon; Lisette; Merlin. Orgon will seine Tochter nöthigen, einen alten Gecken, den Leander zu heyrathen, der ihr Vater seyn könnte. Dies wird dadurch abgewendet, daß das Kammermädchen und die Mamsell die Kleider wechslen, und eben so Damon der Liebhaber mit seinem Bedienten Merlin. Der Witz, womit diese Intrigue ausgeführt worden, ist von der Art, daß sich die zwey Alten die Perücken verrücken, daß sie Lisetten eine Betze und einen Pferdefuß nennen, und daß Lisette dem Leander zum Beschluß eine Haube ins Gesicht wirft; mit einem Worte, alles ist plump und unedel.

* * *

Robert und Kalliste, oder der Triumph der Treue, eine Operette in drey Acten, nach dem Innhalte der Sposa fedele von Johann Joachim Eschinburg, Leipzig, bey Schneider, 1778, vier Bogen.

Personen sind: Graf Adelstan; der junge Graf; Lucinde; Robert; Kalliste; ein Bedienter. Im ersten Act ist der Schauplatz anfangs in einem Walde, dann in einem

Zim=

Zimmer; im zweiten in einem Saal mit vier Thüren, und so bleibt er im dritten. Das Stück wird schon auf vielen Theatern mit Beifall gespielt, und ist schon zu Breslau 1776 gedruckt, auch daselbst 1778 wieder aufgelegt worden.

* * *

Sammlung neuer Originalstücke für das deutsche Theater, zweiter Band, Berlin, bey Decker, 1778.

Man findet hier 1) **Batilde**, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, von dem Herrn von Gove, sieben und ein halber Bogen. Die Personen sind: Clovis, König von Neustrien; Archibald, Großhofmeister des Clovis; Edmond und seine Tochter Batilde; Sclaven des Archibalds; Emma; Ranulph, ein Hofmann. Das Stück ist in reimlosen jambischen Versen; worinnen, so wie in der Sprache, der Verfasser Weißen nachzuahmen sucht. Archibald liebt die Sclavinn Batilde, steht aber ab, ja verschaft ihr die Freiheit, als er hört, daß Ranulph von ihr geliebt wird. Aber Batilde ist von Geburt eine Königinn, und drum weigert sich ihr Vater sie dem Ranulph zu geben. Er beschließt, sich mit seiner Tochter zu entfernen, welches ihr so schwer fällt, als der Emma, ihrer Gefährtinn, die im Herzen den Archibald liebt. Auch König Clo-

Clovis verliebt sich in Batilden, und der Vater genehmigt diese Liebe. Archibald, der die schwerste Rolle hat, muß ihr selbst die Krone überreichen. Nach langem Selbstkampfe und Ueberwindung schüttet er seine Schmerzen vor Batilden aus; Ranulph der schon lange Verdacht auf ihn gehabt, belauscht ihn, und entdeckt alles dem Könige. Archibalds Rolle, als die einzige gute, ist anfangs zu kalt, und nur in der einen Scene interessant. 2) **Spaas und Ernst**, ein Lustspiel in zwey Aufzügen von einem jungen Soldaten. Die Personen sind: Frau von Waldheim; Julchen, ihre Tochter; Anton Freimann; der junge Freimann, sein Neffe; Lindenblut; Kranz, Friseur; ein Notar; Jette, Julchens Mädchen. Der junge Freimann, der sich vorgenommen, nie zu heirathen, wird von seinem Friseur beredet, Julchen nur zum Spaas Cour zu machen, und aus dem Spaas wird Ernst. Lindenblut ist ein Geck und die Frau Waldheim liebt die Komplimente und die Banise. Die Sprache verräth eine gute Anlage. 3) **Der fleißige Schuster**, ein Drama in einem Aufzuge; die Personen sind: Meister Niklas, ein Schuster; Grete, seine Frau; Peter, der Lehrbursche; Dörtchen, Christel und noch drey kleinere Kinder; Sigmund, ein Kaufmann; Hartwich, ein Lederhändler; Philipp, ein

ein fürstlicher Livereybedienter; eine kleine Schilderung edler Dürftigkeit, die Thränen erregen muß. 4) **Der Landprediger**, ein Nachspiel von **Friedrich Eckardt**. Die Personen sind: Erich, ein Pfarrer; Frau Erich; drey Kinder von eilf, neun, und sechs Jahren; der Amtsrath; ein fürstlicher Läufer. Im Grunde desselben Innhalts mit dem vorigen, nur mit dem Unterschiede, daß hier statt eines Schusters ein Landprediger die Hauptrolle hat, und daß es immer abzurathen bleibt, Prediger auf der Bühne vorzustellen.

* * *

Cleobulus und Agathokles, ein Trauerspiel in drey Vorstellungen von S. Marktbreit, bey Wiser, 1778.

Die Personen sind: Cleobulus; Agathokles, dessen Sohn, Befehlshaber über die Hälfte der Attischen Flotte. Philokles, Befehlshaber über die andre Hälfte der Attischen Flotte. Charitides, Freund des Agathokles. Symmion, Befehlshaber der Syrakusanischen Flotte. Polyphemius, einer aus dem Rath zu Athen. Das Volk zu Athen. — Ein langweilig Stück und gar nicht zum Aufführen.

* * *

Fremore und Melime, ein Schauspiel mit Gesang in drey Acten, von einem jungen

Kava=

Kavalier; (dem jungen Grafen von Spaur zu Maynz) die Musick von dem Kurbayerschen Kammerkompositeur Michl. Frankfurt, 1778.

Die Personen sind: Lord Fremore, ein reicher Engländer; Lord Fremore, sein Sohn, heimlich verheyrathet mit — Melime, vermeinte Tochter des — Kelan, ein unglücklicher Kaufmann. Benoni, ein vierjähriges Kind; Lord Fancy; Hotelan, Fremores Haußhälterinn. Bediente. Jäger. Reitknechte. Erster Act — Die Bühne ist das Ende eines Waldes. An der Seite Kelans Hauß. Zweiter Act — Zimmer in Fremors Hause — Dritter Act, wieder wie im ersten. — Das Stück läßt sich wohl aufführen, und kann gefallen — obgleich nicht viel Poesie darinn herrscht. Plan hats nach einem bekannten Romane. Ein Kind von 4 Jahren hat eine Arie zu singen, die sehr schwer ist, ein Umstand, der die Aufführung hindern könnte.

* * *

Die blinde Kuh, ein Lustspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen des Herrn Dancourt, für ein Privattheater (**von Herrn Romanus.**) 1778.

Personen: Herr Robinot, der Angelique Vormund; Frau Brillard, des Herrn Robinots Tante; Angelique; Claudine, Mathurins

rins Verlobte; Mathurin, Herrn Robinots Gärtner; Crast, Angeliquens Liebhaber; Lepine, Crastens Bedienter; der Amtmann. Musikanten, Bauern und Bäuerinnen. Gehört zu den Nachspielen, die sich immer sehen lassen, und kann gefallen, wenn das Stück gut besetzt ist — obsgleich hie und da langweilig.

* * *

Die verkannte Unschuld, oder **der verrätherische Sohn**, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Frankfurt, 1778.

Die Personen sind: Dorfeld, Graf; Leopold, dessen Sohn erster Ehe; Clotilde, Dorfeld Gemahlinn; Elisabeth, Dorfelds Schwester; Berthold, Freund des Dorfeld; der Herzog; Lieberling, Liebling des Herzogs; Roderich, Leopolds Freund; Bedford, Baron; Fillbert, Justitiarius; Gelldorf, ein Wucherer; ein Beutelschneider; Ernst, Bedienter des Grafen Dorfeld; Carl, Leopolds Bedienter. Ein Kind; die Amme des Kindes; ein Jäger; ein Bauerweib. Viel Personen zu einer schaalen Tragödie! Nichts als Mord und alles unnatürlicher Mord, obgleich der Verfasser was bessers zu machen, vermögend seyn kann!

* * *

Die

Die glücklich gehobene Verzweiflung, ein Schauspiel von dreyen Handlungen, verfertiget von R. Hamb. 1778.

Herr von Thränenfeld, ein reicher Edelmann. Johann, dessen Bedienter. Michel, dessen Kutscher. Herr von Bergentheim, ein vertrauter Freund des von Thränenfeld. Herr Richardson, ein Kaufmann. Frau Richardson; Caroline, deren Tochter. Schauplatz in Hamburg. Ein Gedanken aus dem Spleen in eine matte Handlung gebracht.

* * *

Wilby und Amalia, oder die glückliche Entdeckung, ein Lustspiel in drey Acten, von C. Neumann, Mitglied der Wäserischen Gesellschaft. Hildesheim, bey Schlegel, 1778.

Die Personen sind: Orbansky, ein Graf; Wilby, der sonst ein Graf H... ist. Prallschild, ein Offizier, aus Schwedischen Diensten abgedankt. Lichtbaum, ein Fähndrich, der für die französische Sprache eingenommen ist. Frau Saublich, eine Wirthinn. Amalia, von ihr erzognes Kind. Frau Seebach, ein Wittwe, die jung seyn will. Brüge, Kammerdiener des Grafen. Wigant, Bedienter des Prallschild. Lorchen, Stubenmädchen der Wirthin. Christian, Haußknecht. Andere Bediente des Grafen. Scene ist in einem Gasthofe. Gemeiner Witz und ein einfältiger

fältiger, abgenutzter Plan kann nichts eigenes haben — folglich —

* * *

Walwais und Adelaide, in fünf Aufzügen, Mannheim, bey Schwan, 1778.

Personen sind: Gustav Adolph, König in Schweden. Walwais, des Königs Freund. Graf Brahe. Wrangel und Christiern, schwedische Offiziers. Adelaide, Brahes Schwester. Leonore, ihre Vertraute. Vater des Walwais, ein Bauer. Schwedische Offiziers von der Wache. Schwedische Bauren. Das Stück dörfte beim Aufführen nicht ganz uneben seyn, ob wir gleichwohl gestehn, daß alle Charactere sich nicht ganz entsprechen, besonders sollte die Adelaide interessanter seyn. In Mannheim ist dies Stück von Herrn Marchaud und neuerlich von Herrn Seyler aufgeführt worden. Der Vater des Walwais ist die bestens ausgeführte Rolle. Wenn nicht hie und da gegen die Sprache verstossen wäre, würde es einen höhern Grad der Vollkommenheit haben. Der Verfasser ist der Herr von Dahlberg. Wir wissen, daß der nemliche Stoff schon seit einigen Jahren von einer andern Feder bearbeitet wird — Wollen sehen, wer den Preiß erhält. Rühmlich ists für unsre Nation, daß die Großen anfangen deutsche Kunst zu schätzen und sich derselben

selben in ihren Erhohlungsstunden zu widmen! Die Zueignung ist an den Herrn von Gemmingen zu Mannheim.

* * *

Das große Beispiel, oder welch ein Mensch! ein Schauspiel in drey Aufzügen, von E. J. F. (Fischer) Prag, bey Gerle, 1778.

Die Wayse, ein Schauspiel in vier Aufzügen, von einem preußischen Offizier — **Der abgedankte Offizier**, oder Joseph der Gute, in fünf Aufzügen — und dieses Stück behandlen einerley Gegenstand. Das letztere ist fast nirgends aufzuführen, da der handlenden Kinder zu viel, die nicht bey allen Gesellschaften anzutreffen sind. Aber ziemlich gut bearbeitet, wenn ich das Künstliche abrechne, womit die Kinder handlen und sprechen. Der Dichter spricht — aber keine Kinder. Deswegen ist Joseph der Gute, der nicht ganz interessante Handlung hat, zum Aufführen doch brauchbarer — ist auch bereits von verschiedenen Gesellschaften aufgeführt worden. — An Laune, guter komischer Laune fehlts dem Stück auch nicht. Verschiedene andere Anekdoten sind mit der Haupthandlung als Exposition hinein verwebt worden. Personen sind: Der König. Graf Freyfeld. Redlich. Joseph, sein ältester Sohn. Baptist, auch sein Sohn von 12 —

14 Jahren. Therese, seine älteste Tochter. Aenchen, auch seine Tochter von 7 = 8 Jahren. Der Feldwebel Hauser, ein Invalid. Frau Kummern, seine Schwester, eine arme Wittwe. Tony, ihr Sohn von 7 = 8 Jahren. Bernhard Brenner, Redlichs Haußwirth. Johann Brenner, sein Bruder, ein Fleischers Junge. Lotte, seine Schwester. Noch sechs Redlichsche Kinder, von verschiedenem Alter. Ueberhaupt macht die Ausführung dem Herzen des Verfassers Ehre.

Das Winterquartier in Amerika, ein Originallustspiel in einem Aufzuge, Berlin, (Mannheim bey Schwan) 1778.

H. Sekretair **Babo** liefert uns hier ein sehr artiges Nachspiel, das schon auf einigen Bühnen mit Beifall gegeben worden. Personen sind: von Bernau, Hauptmann unter den deutschen Truppen; Tunder, ein englischer Kriegskommissair (hat Vorzüge); Frank, ein Coloniste — Wilhelmine, seine Tochter, (verlangt eine naive, junge Actrize); Werner, Corporal, (die beste Rolle im Stück) und ein Gerichtsdiener.

Die neuen Vestalinnen, ein Schauspiel in trochäischer Versart, 1778.

Ein sehr tragisches Trauerspiel, sollte es eigentlich heissen — taugt gar nichts! Eine Priorinn tödtet ihre Tochter mit Gift, und zerstößt sich am Ende den Kopf an einer Säule! Bravo!

* * *

Alphabetisches Verzeichniß der Theatral-Schriften, die dem Herausgeber nur dem Titel nach bekannt geworden, und 1778. erschienen.

Alzidonis, ein Lustspiel in drey Aufzügen, a. d. F. 8. Wien.

Amaliens Verlöbniß, oder die Macht der ersten Liebe, ein Trsp. 8. Frankf.

Arsene, die schöne, ein Feenmährchen mit Gesang, a. d. F. 8. Berlin.

Belagerung, die, der Stadt d'Aubigny, ein heroisches Schauspiel in 5 Aufz. 8.

Berchtold, Herzog von Zähringen, der Erbauer der Stadt Bern, Trsp. in 5 Aufz. 8. Basel.

Betrug, der, aus Liebe, Operette in 3 Aufz. 8. Leipz.

Bocks, J. C., vermischtes Theater der Ausländer, 1ster Band. 8. Leipz.

Bühne, tragische, der Römer, a. d. Lat. 2ter Theil. 8. Anspach.

Capacelli, F. A., neues komisches Theater, 1ster Theil. 8. Breslau.

Cephalus und Procris, ein Melodrama, von Ramler. 8. Berlin.

Danvelt und Lucia, ein Lustsp. in 5 Akten. 8. Höchst.

Ehefrau, die geraubte, ein Drama, von J. Perchtold. 8. Augsburg.

Eigensinn, der verliebte, oder Nannerl bey Hofe, eine komische Oper in zwey Aufz. a. d. F. des H. Favarts übers. 8. Presburg.

Einfall, der glückliche, Lustsp. in 1 Aufz. 8. Mannh.
Emanuel und Elmire, ein Trsp. in 5 Aufz. von H. F. Möller. 8. Frankf.
Essex, der Graf, ein Trsp. in 5 Aufz. nach dem Englischen des Banks herausgegeben von J. G. Dyck. 8. Leipzig.
Eugenia und Amynt, ein Trsp. von Franz Jeger, Prof. 8. Bamberg.
Faneli, oder die Verirrungen der Liebe, ein Schauspiel in 5 Aufz. 8. Carlsruhe.
Fanny, oder der Sieg der Tugend, ein aus den Werken des Arnaud entnommenes Drama, in einem Aufzuge. 8. Mannheim.
Feldmühle, die, ein Lustsp. in zween Aufzügen von J. Richter. 8. Wien.
Freygeist, der, von Helm, ein Heuchler, ein Trsp. von J. A. Weiß. 8.
Galora von Venedig, ein Trsp. in 5 Aufz. von T. B. Berger. 8. Leipz.
Gesez, das Tartarische, ein Schauspiel mit Gesang, in 2 Aufz. von Gotter. 8. Ebend.
Gewinnt der Fürst, wenn er sich herabläßt? ein Lustspiel in 1 Aufz. von Schletter. 8. Frankf.
Gozzi's theatralische Werke, 4ter Theil. 8. Bern.
Hamburgisches Theater, 4ten Bandes 1stes Stück. gr. 8. Hamburg.
Hannswurst oder was thut nicht Weiberrache? 2te Aufl. 8. Naumburg.
Heinrich und Henriette, oder die unglückliche Verschwiegenheit, von H. F. Möller. 8. Frankf.
Iphigenia in Aulis, ein Trsp. des Euripides, a. d. Griechischen übersetzt von D. Joh. Bernh. Köhler, 8. Berlin.
Karoline, oder das Staatsopfer, ein Trsp. 8. Bützow.
Lear, König, ein Trsp. in 5 Aufzügen nach Shakespear, gr. 8. Hamb.

Lehrmeister, der, nach der Mode, ein poetisches Lustspiel in 5 Aufz. 8. Leipz.
Lina von Waller, ein Trsp. in 3 Aufz. von Schink, 8. Berlin.
Lustlager, das, ein Schauspiel. 8. Frankf.
Mann, der beste, ein Lustsp. in 5 Aufz. 8. Leipzig.
Marionetten-Theater, 8. Wien.
Matthies, der lange, von Halberstadt, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, 8. Quedlinburg.
Meißners, A. G., Operetten, nach dem Fr. nzösis. 8. Leipzig.
Mercier dramatische Werke, 1ster B. 8. Breslau.
Niobe, ein lyrisches Drama, vom Mahler Müller. gr. 8. Mannheim.
Nur, der redliche, hat Muth, ein Schauspiel in 3 Aufz. gr. 8. Hamburg.
Otto, der Schütz, Landgraf zu Hessen, ein Singsp. in 3 Aufz. 8. Gotha.
Pächter, die drey, ein Singspiel nach Monrel. 8. Gotha.
Physiognomist, der, oder keine Regel ohne Ausnahme, ein Lustsp. in 1 Aufz. 8. Leipz.
Pygmalion, eine lyrische Handlung, a. d. Fr. des H. Rousseau übers. gr. 8. Mannheim.
Rose, oder die Nonne wider ihren Willen, ein Trsp. 8. München.
Sammlung der komischen Operetten, wie sie von der Churpfälzischen Schauspielergesellschaft des Hrn. Marchands aufgeführet worden. 6ter und lezter Band; mit Musick. 8. Frankf.
Sammlung, neueste, von Theaterstücken, 8. Frankf. 4ter u. 5ter Band, enthalten 1) Emilia Galotti. 2) Moter. 3) Der glückliche Zufall. 4) Walltron. 5) Graf von Olsbach. 6) Gunst der Fürsten. 7) Fayel. 8) Leßings Kindermörderin. 9) Eduard Montrose. 10) Der Fündling.

Schulze, der, im Dorfe, oder der verliebte Herr Doctor, eine komische Oper in 3 Akten, 8. Weimar.
Sind die Verliebten nicht Kinder? ein Lustspiel nach Goldoni. 8. Gotha.
Sittenschule, die, oder Folgen des ausschweifenden Lebens, ein Schausp. in 5 Aufz. 8. Augsburg.
Sturm, der, von Boxberg, ein pfälzisches National-Schauspiel in 3 Aufz. 8. Mannheim.
Theater der Ausländer. Verdeutschungen, 1ster B. 8. Gotha.
Vater, der unnatürliche, ein Trauerspiel in 3 Aufz. 8. Erfurt.
Verschwiegenheit, die glücklich gehobene, ein Trsp. in 5 Aufz. von H. F. Möller. 8. Leipzig.
Vorurtheil, das, über den Stand und die Geburt, ein Lustsp. in 3 Aufz. 8. München.
Walder, ein ländliches Schauspiel mit Gesang, in 1 Aufz. (von Gotter), 8. Gotha.
Wissenschaft geht vor Schönheit, ein Lustsp. in 3 Aufz. 8. Leipzig.
Wölfe, die, in der Heerde, oder die beängstigten Liebhaber, ein Lustsp. in 5 Aufz. von Stephanie, dem jüngern. 8. Frankf.
Zelmor und Ermide; ein musikal. Schauspiel von Wezel. 8. Leipzig.
Zu gut, ist nicht gut; Lustsp. in 5 Aufz. 8. Gotha.

Verzeichniß der lebenden Schauspieler,

so weit sie ihrem Vornamen, Geburtsort und ersten Theaterjahr sind bekannt worden.

Abt, Carl Friedrich, geb. zu Stettin. Deb. 1766.
Abt, Felicitas, geb. zu Biberach in Schwaben, Deb. 1767.
Ackermann, Karl David, geb. zu Ruland in Sachsen 1751. Deb. 1772.
Allram, Franz, geb. zu Regenspurg. Deb. 1754.
Allram, Anna, geb. zu München, deb. 1764.
Allram, Joseph, der Sohn, geb. zu Linz, deb. 1772.
Bärbl, Gottlieb, geb. zu Landshuth 1737. deb. 1756.
Bauch, Karl Rudolph, geb. zu Ohlau 1753. deb. 1776.
Bauer, Johann Wilhelm, geb. zu Bayreuth 1744. deb. 1775.
Bauer, Johann, geb. zu Bayreuth 1768. deb. 1775.
Becker, Simon, geb. zu Brünn; deb. 1776.
Beil, Johann David, geb. zu Chemnitz; deb. 1775.
Benda, Augusta, geb. zu Gotha; deb. 1776.
Berger, Johann Gottlieb, geb. zu Breslau 1750. deb. 1772.
Berger, Anton, geb. im Oesterreichischen, beim Theater von Kindheit an.
Bergobzoomer, Johann Baptist, geb. zu Wien 1744. deb. 1764.
Beßel, Johann Friedrich, geb. zu Göttingen 1752. deb. 1774.

Bitt=

Bittner, Margaretha, geb. zu Nürnberg 1761. deb. 1770.
Bittner, Mariane, geb. zu Lemberg 1757. deb. 1768.
Bök, Johann Michael, geb. zu Wien; deb. 1762.
Bök, Sophia Elisabeth, geb. Schulz, zu Hamburg; deb. 1754.
Böschen, Anna Dorothea, deb. 1769.
Bösenberg, Heinrich Wilhelm, geb. zu Hannover 1746. deb. 1769.
Borchers, David, geb. zu Hamburg 1744. deb. 1764.
Brandes, Johann Christian, geb. zu Stettin 1738. deb. 1757.
Brandes, Charlotte Esther, geb. Koch, zu Kosinsky in Litthauen 1746. deb. 1764.
Brenner, Anton Jacob, geb. zu Wien 1738. von Kindheit an beim Theater.
Brenner, der jüngere, geb. zu Passau, 1754.
Brokmann, Franz Karl, geb. zu Grätz in Steuermark 1754. deb.
Brokmann, Therese, geb. zu Edimburg in Ungarn 1740. deb.
Brückel, Friedrich, geb. zu Wien 1756. deb. 1770.
Brückner, Johann Gottfried, geb. zu Illmersdorf 1730. deb. 1752.
Brückner, Katharine Magdalene, geb. Klefelder, zu Königstein bey Dresden 1719. deb. 1741.
Bulla, Franz, geb. zu Prag 1754. deb. 1776.
Carl, August, geb. 1743.
Christ, Joseph Anton, geb. zu Wien 1744. deb. 1765. unter dem Namen Snitangi.
Christ, Isabella Maria, geb. zu Lissabon 1742. deb. 1765.
Christel, Franz, geb. zu Bruchsal 1744. deb. 1767.
Christel, Nanette, geb. zu Linz 1751. deb. 1768.
Clodius, Fr. Wilh., geb. zu Kassel 1750. deb. 1775.
Crenzin, Anton Adolph von, geb. zu München 1753. deb. 1774.

Dauer,

Dauer, Joh. Ernst, geb. zu Hildburghausen, deb. 1768.
Defraine, Maria Anna, geb. zu Wien 1759. deb. 1773.
Dernosching, Franz, geb. zu Gräz; deb. 1767.
Diezel, Joh. Wilh., geb. zu Berlin 1747. deb. 1775.
Dittmar, Joh. Heinrich, geb. zu Gera 1748. deb. 1773.
Dobler, Carl August, geb. zu Eisenach; deb. 1755.
Dobler, Christiane, geb. zu Dresden; deb. in ihrer Kindheit 1755.
Dobler, Ernestine, die Tochter, geb. zu Hildburghausen 1764. deb. 1776.
Dobler, Carl, der Sohn, geb. zu Hildburghausen 1765. deb. 1776.
Döbbelin, Karl Theophilus, geb. zu Königsberg in der Neumark 1727. deb. 1750.
Döbbelin, Friederike, geb. zu Brüssel 1739. deb. 1757.
Döbbelin, Karoline Maximiliane, die Tochter, geb. zu Kölln 1758. deb. 1764.
Dunst, Johann, geb. zu Wien 1756. deb. 1776.
Dyrring, Joseph, geb. zu Wien 1739. deb. 1764.
Dyrring — geb. zu Semlin 1747.
Ernst, Jakob Joseph, geb. zu Metz; deb. 1765.
Ernst, Johanna, geb. Machold zu Tüngeda im Gothaischen; deb. in ihrer Kindheit.
Eule, Gottfried, geb. zu Dresden 1754. deb. 1774.
Feige, Joh. Gottlieb, geb. zu Zeitz 1748. deb. 1769.
Feige, Joh. Carolina, geb. Heinze zu Breslau 1753. deb. 1767.
Felbrig, Christian, deb. 1767.
Felbrig, Luise, deb. 1774.
Fischer, Karl Ludwig, geb. zu Dresden 1743. deb. 1763.
Fischer, Mariane, geb. zu Karlsruhe 1746. deb. 1769.
Frischmuth, Johann Christian, geb. zu Schwabhausen im Gothaischen 1741. deb. 1744.
Gantner, Anton, geb. zu Wien; deb. 1755.
Geschwendner — geb. zu Linz 1739. beim Theater von Kindheit an.

Gleipp=

Gleippner, Elisabeth, geb. zu Prag 1755. deb. 1771.
Gottlieb, Johann Christoph, geb. zu Wien 1737. deb. 1753.
Gottlieb, Maria Anna, geb. Theiner, zu Roswalde 1745. deb. 1765.
Graffenauer, Barbara, geb. zu Herrmanstadt in Siebenbürgen 1751. beim Theater von Kindheit an.
Graubener, Franz, geb. zu Elberfeld 1747. deb. 1766.
Grootin, Carolina, geb. zu Stuttgardt; deb. 1778.
Grose, Johann, geb. — deb. 1765.
Großmann, Gustav Friedrich Wilhelm, geb. zu Berlin 1744. deb. 1774.
Grumann, Johann, geb. zu Wien 1757. deb. —
Günther, — geb. im Hohensteinischen; deb. 1768.
Häckhel, Thomas, geb. zu Wien 1752.
Hahn, Johann Christian, geb. zu Hamburg 1752. deb. 1773.
Hahn, Charlotte, geb. Olofsson zu Stralsund 1758. deb. 1777.
Hainin, Juliane, geb. zu Pest 1758. deb. 1777.
Halbe, Joh. August, geb. zu Budißin 1755. deb. 1776.
Hartmann, Christiane Sophie Henriette, geb. zu Gotha. deb. 1775.
Hartmann — Tänzer. — deb.
Hartmann, Elisabethe Klare, geb. Pilotti, seine Frau, geb. zu Raab 1753. ist von Jugend auf beim Theater.
Hempel, Gottlob Ludwig, geb. zu Merseburg 1746. deb. 1768.
Henke, Christian Gottlieb, geb. zu Seelwitz bey Dresden 1743. deb. 1768.
Henke, Anne Christine, geb. Schick, zu Hildburghausen 1753. deb. 1768.
Henisch, Karoline, geb. Giraneck, zu Dresden 1753. deb. 1769.
Herrmann, Joh. Peter, geb. zu Anspach 1736. deb. 1772.

Hey-

Heyderich, Karl Gottlob, geb. zu Markersdorf bey Zittau 1717. deb. 1738.
Hornung, Anna, geb. Wittmann zu Wien 1751. deb. 1772.
Hörmann, Joseph Peter, geb. zu Anspach 1757. deb. 1770.
Hoym, Ludwig, geb. zu Breßlau 1749. deb. 1775.
Huber, Michel, geb. zu Straubingen in Bayern 1725. deb. 1747.
Huber, August, Sohn, geb. zu Rastadt 1752. deb. 1770.
Huber, Franz, geb. zu Breslau 1744.
Huber, Henriette, dessen Frau, geb. 1742. deb. 1758.
Huber, Sophia, geb. 1754. deb. 1767.
Huber, Christiane Friederike, geb. Lorenzin in Zittau 1731. deb. 1741.
Huber, Franz, geb. — deb. 1769.
Huber, Dorothea, dessen Frau, geb. Haverkampf, zu Hannover; deb. 1772.
Hübler, Karoline Elisabethe, geb. Steinbrecher, zu Dresden 1733. deb. 1745.
Hündeberg — geb. zu Danzig 1743. deb. 1766.
Hündeberg — Frau, geb. zu Königsberg 1743. beim Theater von Kindheit an.
Jaquet, Karl, geb. zu Wien 1725. deb. 1750.
Jaquet, Maria Anna, geb. zu Nürnberg 1752. deb. 1760.
Jaquet, Katharine, die Tochter, geb. zu Wien 1760. deb. 1774.
Jaug, Dominick, geb. zu Prag 1739. deb. 1773.
Jfland, August Wilhelm, geb. zu Hannover; deb. 1777.
Jllenberger, Fr. Andreas, geb. zu Salzburg, beim Theater von Jugend auf.
Joos, Joh. Peter, geb. zu Stuttgardt 1754. deb. 1772.
Jungwitz, Gottlieb, geb zu Ollmütz; deb. 1776.
Kaffka, Joh. Christoph, geb. zu Regensburg 1754. deb. 1775.

Kaffka, Theresia, geb. Rosenberger zu Linz 1757. vom dritten Jahr beim Theater.
Kämpf, Christoph, geb. zu Schweinfurth 1750. deb. 1772.
Kämpf, Karoline, dessen Frau, geb. zu Fürth 1754. deb. 1774.
Kellner, Joh. Martin, geb. zu Frankfurt am Mayn 1755. deb. 1776.
Kirchhöfer — deb. 1762.
Kirchhöfer, Katharine Rebecke, dessen Frau, geb. Welden, zu Ottensen 1734.
Kirchhöfer — dessen Tochter — deb. 1772.
Klimetsch, Joseph, geb. zu Wien 1748. deb. 1774.
Klimetsch, Theresia, dessen Frau, geb. Wannerin zu Wien 1735. deb. 1757.
Klinge, Joh. Gottfried, geb. zu Göttingen 1742. deb. 1769.
Klotzsch, Karl, geb. zu Danzig 1751. deb. 1758. Stiefsohn des H. Brückners zu Berlin.
Koch, Friedrich, geb. zu Kosauken in Preußen, deb. 1756.
Koch, Franciska Romana, dessen Frau, geb. Gieraneck, zu Dresden; deb. 1765.
Koch, Christiane Henriette, Wittwe, geb. Merleck, zu Leipzig 1731. deb. 1748.
Körner, Johann, geb. zu Prag 1743. deb. 1768.
Körner, Sophia, geb. zu Bayreuth 1753. deb. 1769.
Kopfmiller, Johann, geb. zu Wien 1746. deb. 1765.
Krorer, Johann, geb. zu Ollmütz; deb. 1776.
Kummerfeld, Karoline, geb. Schulzin, zu Wien 1743. deb. 1757. (war eine Zeitlang vom Theater, deb. aufs neue 1777.)
Labes — deb. 1752.
Labes, Anna, dessen Frau, deb. 1759.
Lambacher — geb. zu Passau 1753.
Lang, Karl, geb. zu Würzburg 1752. deb. 1770.

Langerhanß, Karl Daniel, geb. zu Zörby in Sachsen 1748. deb. 1772.
Langerhanß, Christiane Mariane, geb. Poßler, zu Breslau 1753. deb. 1773.
Lanz, Joseph, geb. zu Wien 1745. deb. 1766.
Lanz, Agathe, geb. Ominger, zu München 1753. deb. 1774.
Lichthammer — Demoiselle — geb. zu Prag 1735.
Litter, Friedrich, geb. zu Dresden 1748. deb. 1770.
Löffler, Wenzeslaus, geb. zu Prag 1746. deb. 1777.
Lorange, Lorenz, geb. zu Andernach; deb. 1768.
Lorange — dessen Frau, geb. Meyer; deb. 1770.
Lorenz, Gottlieb, geb. zu Marienberg in Sachsen 1750. deb. 1770.
Löwen, Eleonore Luise Dorothee, geb. Schönemann, zu Lüneburg 1738. deb. 1749.
Martini, Christian Lebrecht, geb. zu Leipzig; deb. 1750.
Matauschin, Franciska, geb. zu Prag 1758. deb. 1774.
Mecour, Susanna, geb. Preißler zu Frankfurt am Mayn; deb. 1754.
Meißner, Heinrich Christian, aus dem Gothaischen, geb. 1755. deb. 1778.
Mende — Mamsell, geb. zu Riga 1766. deb. 1773.
Mende — der jüngere, geb. zu Oranienbaum 1761. deb. —
Meyer, Wilhelm Christian Dieterich, geb. zu Hamburg; deb. 1767.
Meyer, Katharina, geb. 1767. von Kindheit an beim Theater.
Mickl, Franz, geb. zu Salzburg 1742. deb. 1765.
Michaelis, Friedrich Adolph, geb. zu Wien 1752. deb. 1774.
Michl, Joh. Michael, geb. zu Neumark in der Oberpfalz 1755. deb. 1777.

Mössel, Heinr. Carl, geb. zu Saarbrück. deb. 1777.
Müller, Johann Gottlieb, geb. im Würtembergischen 1749. deb. 1777.
Müller, Johann Heinrich, geb. zu Halberstadt 1734. deb. 1755.
Murr, Johann Bonaventura, geb. zu Donau-Eßingen 1741. deb. 1763.
Newack, Eva, Madam, geb. zu Pest 1749. deb. 1770.
Neuhauß, Christian Ludwig, geb. zu Weimar 1749. deb. 1770.
Neuhauß, Regina, geb. Piloti, dessen Frau, zu Wiener-Neustadt 1757. deb. 1764.
Opitz, Christian Wilhelm, geb. zu Berlin 1756. deb. 1775.
Pellenau, Joseph von, geb. zu Prag; deb. 1764.
Pellenau, Catharina von, dessen Frau, geb. zu Edenburg; deb. 1759.
Pfälzer, Johannes, geb. zu Alsey 1756. deb. 1775.
Piloti, Maximilian, geb. zu Ollmütz 1748. von Kindheit an beim Theater.
Pippo, Jakob Maria, geb. zu Prag 1744. deb. 1763.
Pippo, Magdalena, dessen Frau, geb. Förlain zu Mannheim 1736. deb. 1756.
Poisel — geb. zu Wien 1744.
Pöstrich, Johann, geb. zu Hamburg 1749. deb. 1774.
Preinfalk — geb. zu Stein in Unteroesterreich 1738. deb. 1754.
Preysing, Sophie Elisabethe Susanne, geb. zu Gotha; deb. 1776.
Rathje — geb. zu Hannover 1753. deb. 1771.
Reichard — geb. zu Quedlinburg 1735.
Reichard — Frau, geb. zu Halle in Sachsen 1730.
Reichard, Anna, geb. zu Mietau 1762.
Reichard, Friedrich, geb. zu Mietau 1763.
Reiner, Franciska, geb. zu Grätz 1729. deb. 1738.
Reiner, Karoline, geb. zu Wien 1758. deb. 1771.

Reinwald, Johann David, geb. zu Berlin 1749. deb. 1770.
Reinwald, Karoline Albertine, geb. zu Berlin 1753. deb. 1770.
Rennschub, Johann Ludwig, geb. zu Frankfurt 1754. deb. 1776.
Rennschub, Karoline Wilhelmine, geb. Sommer zu Berlin 1755. deb. 1772.
Reymann, Peter Christian, geb. zu Wien 1747. deb. 1767.
Reymann, Sophia Christiana, geb. Amberg zu Oldenburg 1751. von ihrer Jugend beim Theater.
Riedl, Joh. Georg, geb. zu Wien 1750. deb. 1771.
Riedl, Nanette, geb. zu Scherding in Bayern 1762. deb. 1772.
Röggler, Gottfried, geb. zu Augspurg 1728.
Röggler, Johanna, geb. zu Rostock 1765. deb. 1769.
Rößl, Wolfgang, geb. zu Iglau in Mähren, deb. 1766.
Roßner, Franz, geb. zu Linz 1742. deb. 1767.
Ruscheweich, Carl Benjamin, geb. zu Breslau 1748. deb. 1768.
Ruscheweich, Anna Maria, geb. zu Prag 1754. deb. 1776.
Sartory, Blasius, geb. zu Bamberg 1748. deb. 1772.
Schikaneder, Joseph, geb. zu Regenspurg 1751. deb. 1773.
Schikaneder, Eleonora, geb. Artim zu Hermannstadt 1752. deb. 1770.
Schilling, Johann, geb. zu Wien; deb. 1772.
Schimann, Joseph, geb. zu Grätz 1741.
Schimann, Theresia, geb. Payr zu Linz 1747. deb. 1760.
Schirnagl, Maximilian Leopold, geb. zu Wien 1751. deb. 1773.
Schlötzer, Franz, geb. zu Wien 1731. deb. 1766.
Schlötzer, Maria Anna, geb. zu Wien 1740. deb. 1761.

Schlötzer, Karl, geb. zu Wien 1765. deb. 1772.
Schlötzer, Eleonora, geb. zu Wien 1767. deb. 1774.
Schmelz, Simon, geb. zu Mannheim 1735. deb. 1754.
Schopf, Andreas, geb. zu Wien 1751. deb. 1760.
Schopf, Joseph, geb. zu Wien 1758. deb. 1767.
Schröder, Friedrich Ludwig, geb. zu Hamburg 1743. deb. 1753.
Schröder, Johann Peter, geb. zu Kölln am Rhein; deb. 1777.
Schubert, Joseph, geb. zu Bernsdorf in Böhmen 1754. deb. 1775.
Schubert, Mariane, geb. Stromin zu Prag 1750. deb. 1773.
Schuch, Maria, geb. Jacquemain zu Strasburg 1749. deb. 1764.
Schüler, Karl Julius Christian, geb. zu Irmelshausen in Franken; deb. 1769.
Schüler, Johanna Christine, geb. Schindel, zu Gotha, deb 1769.
Schulz, Johann, geb. zu Königsberg 1742. deb. 1762.
Schwarzwald, Joseph, geb. zu Belgrad 1729. deb. 1755.
Schwarzwald, Therese, geb. Schwertberg, zu Crems in Oesterreich 1745. deb. 1760.
Schwarzwald, Josephe Caroline, geb. zu Breslau 1764. deb. 1771.
Seyler, Fridericke Sophie, geb. Sparrmann, ehemal. Hensel, zu Dresden 1738. deb. 1747.
Spengler, Franz, geb. zu Montfort in Schwaben 1748. deb. 1768.
Spengler, Elisabeth, geb. von Seebach, zu Maynz 1751. deb. 1765.
Spieß, Christian Heinrich, geb. zu Freyberg in Sachsen 1755. deb. 1774.

Star-

Starke, Johanna Christiane, geb. Gerhardt zu Breslau 1732. deb. 1748.
Stegmann, Karl David, geb. zu Dresden 1751. deb. 1772.
Stegmann, Karoline Johanne Eleonore, geb. Linzen, zu Breslau 1755. deb. 1771.
Steigentesch, Konrad, geb. zu Constantz am Bodensee 1744. deb. 1769.
Stephanie, Christian Gottlob, der ältere, geb. zu Breslau 1734. deb. 1756.
Stephanie, Gottlieb, der jüngere, geb. zu Breslau 1741. deb. 1769.
Stephanie, Marianne, dessen Frau, geb. Mika zu Prag 1751. deb. 1771.
Stierle, Franz Xavier, geb. zu Strasburg 1754. deb. 1771.
Storrbäck, Johann Friedrich, geb. zu Königsberg 1746. deb. 1772.
Storrbäck, Barbara Christine, geb. 1734. deb. 1756.
Storrbäck, Christine, geb. zu Mitau, deb. —
Strobl, Carl, geb. zu Herrmanstadt, deb. 1772.
Strom, Jakob, geb. zu Prag 1756. deb. 1768.
Strom, Franz, geb. zu Prag 1762. kam mit dem 5ten Jahr zum Theater.
Strunsky — deb. 1770.
Teller, Gottlob Ephraim, geb. zu Magdeburg 1754. deb. 1773.
Teller, Marie Luise, geb. Schurian zu Berlin 1753. deb. 1776.
Teutscherin, Antonia, geb. zu Wien 1752. deb. 1769.
Thomas, Samuel, geb. zu Edenburg 1750. deb. 1777.
Toscani, Joseph, geb. zu Dresden 1753. deb. 1774.
Toscani, Anna Elisabethe, geb. Endemann, deb. 1771.
Toscani, Johann Friedrich, geb. zu Warschau 1756. deb. 1778.

Toscani, Carl Ludwig, geb. zu Ludwigsburg 1760. deb. 1778.
Trunet — geb. zu Salzburg 1749.
Unger, Johann, geb. zu Wien 1729. deb. 1751.
Unger, Maria Josepha, geb. zu Schönau in Bayern 1738. deb. 1757.
Unzelmann, Karl Wilhelm, geb. zu Braunschweig 1753. deb. 1772.
Vigano, Anton, geb. zu Mayland 1752. deb. 1760.
Vigano, Josepha, geb. Meyer zu Wien 1756. deb. 1776.
Vink, Maria Josepha Rosa, geb. zu Grätz 1749. deb. 1770.
Voltolini, Mariane, geb. zu Venedig 1751. deb. 1768.
Wäser, Johann Christian, geb. zu Dresden 1747. deb. 1757.
Wäser, Maria Barbara, geb. Schmidtschneider zu Nürnberg 1756. deb. 1763.
Wahr, Karl, geb. zu Petersburg 1745. deb. 1764.
Waldherr, Nicolas, geb. zu Salzburg 1750. deb. 1770.
Waldherr, Josephe Franciske, geb. zu Neuburg 1751. deb 1773
Wallenstein, Henriette, geb. Zeitheimin zu Grätz im Voigtlande, deb. 1775.
Weidmann, Joseph, geb. zu Wien 1743. deb. 1767.
Weidner, Christiane Friederike, geb. Lorenzin in Zittau, ehemal. Huberin, 1731. deb. 1741.
Weiner, Franz, geb. zu Troppau 1749. deb. 1769.
Wenzig, Thekla, geb. zu Grätz 1753. deb. 1774.
Wetzermeyer, Anton, geb. zu Salzburg 1755.
Wieting, Friedrich, geb. zu Stendal 1756. deb. 1775.
Winter, Georg Heinrich, geb. zu Zelle im Lüneburg. 1751. deb. 1774.
Witthöft, Karl Wilhelm, geb. zu Leipzig 1730. deb. 1751.
Witthöft, Josepha, geb. zu Wien 1734.

Witthöft, Christine, geb. zu Hamburg 1762.
Wittmann — Demoiselle, geb. zu Wien 1751.
Wolland, Daniel, geb. zu Danzig 1746. deb. 1764.
Zappe, Joseph, geb. zu Prag 1748. deb. 1766.
Zappe, Magdalena, dessen Frau, geb. Herdlischka, zu Wien 1757. deb. 1775.
Ziehr, Georg Wilhelm Gottlieb, geb. zu Bayreuth, deb. 1777.

Todesfälle.

Der berühmte Ekhof starb zu Gotha am 16. Junii vorigen Jahrs, früh zwischen 7 und 8 Uhr, an der Schwindsucht und Wassersucht. Den 18. Junii ward ihm auf dem Herzogl. Hoftheater zu Gotha von Herrn Böck eine Standrede mit allen Feierlichkeiten gehalten. Das Theater war schwarz behangen, und die ganze Gesellschaft in Trauer gekleidet. Schmerz und Wehmuth unter allen Zuschauern zu sehen, die mit der empfindungsvollesten Theilnehmung, ihre Thränen mit des Redners seinen und aller andern Schauspielern vereinigten. Tages darauf folgend ward er eben so feierlich begraben. Die Glieder der gesetzmäßigen und ehrwürdigen Freimäurer-Loge zum Rautenkranz zu Gotha, hatten sich ausgebeten, die Kosten davon zu tragen. Ekhof war ein fleißiger und geschickter Maurer, Meister und Redner bey dieser Loge. Sein Andenken hat sich durch das bekannte Freimäurer-Lied: Mäurer! ächte Weisheits-Kinder ꝛc. bereits bey dessen Lebzeiten verewigt und seinen Namen unter den Brüdern rühmlichst bekannt gemacht. Er wird's bleiben! ! ! Herr Reichard hat die Standrede verfertigt, und ein einsichtsvoller Maurer wird auch ihn darin-

darinnen, als ein würdiges Glied dieses Ordens nicht verkennen! Herr Conrad Ekhof war zu Hamburg den 12. August 1720 gebohren. Sein Vater war Soldat in Diensten dieser Stadt. Den 15. Januar 1740 betrat er in Lüneburg bey Schönemann zuerst die Bühne. Beinahe achtzehn Jahr war er bey dieser Gesellschaft, und darauf eine kurze Zeit bey dem alten Schuch. Als im Jahr 1757 Schönemann seine Gesellschaft aufgab, verließ er Schuchen, nahm den Rest der Gesellschaft und führte sie Herrn Koch nach Lübeck zu. Bey Kochen blieb er bis 1764. Jetzt gieng er zu Ackermannen nach Hamburg, blieb bey ihm bis 1767, da dieser seine ganze Gesellschaft der Entreprise übergab, (die uns die Leßingsche Dramaturgie, als das wichtigste und reichhaltigste Monument davon übrig ließ,) und da sich diese trennte, gieng er mit Seylern 1769 nach Hannover. Bey diesem blieb er bis 1775, da er als Director des Herzogl. Gothaischen Hoftheaters in Gotha zurück blieb und seine letzten Tage diesem Hofe widmete. Die letzte Rolle womit Ekhof seine rühmliche Laufbahn endigte, war der Agapito in Goldonis verstellten Kranke, eine von seinen Forcerollen, und im Duell, als Nachspiel, den Brostenthal, Vater. Dies war am 23. Januar v. J. Im Hamlet den 11. Febr. betrat Er aber im eigentlichsten Verstande ganz zuletzt das Theater, als Geist — und schon damals äusserten sich Schwächen des Geistes und des Körpers — so zunehmend, daß Er auch einige Zeit ganz unfähig ward, etwas zu denken oder zu handlen. Seine Freunde brachten ihn auf ein bey Gotha nahe gelegenes Dorf, um mit aller Gemächlichkeit seine Gesundheit herzustellen, wozu die Gnade des Herzogs vieles beitrug. Unter den neuesten Rollen sind der Fürst im Julius von Tarent und der Kaufmann Billerbeck in Geschwind,

eh' es jemand erfährt, seine letzten gewesen. Wir wollen hoffen, daß Herr Reichard sein Leben vollständig liefern wird, wie er's verdient; da er bey dessen Lebzeiten schon Materialien hiezu hat sammlen können.

Im Jahr 1746 verheirathete er sich mit des ehemaligen berühmten Directeur Johann Spiegelbergs jüngsten Tochter. Die Wittwe ist noch in Gotha, und genießt eine anständige Pension; da sie schon seit 1765 das Theater verlassen, und seit dem in kränklichen Umständen lebt. Ein Umstand, der die letzten Tage ihres rechtschaffenen Mannes unendlich verbitterte. Ekhof würde sein Leben noch um einige zeitliche Tage haben verlängern können, wenn er nicht wie Voltaire, durch eine zu starke Dosis Laudanum, die Betäubung unwissend, beschleuniget hätte. Friede sey seiner Asche!!!

1777. am 5. Sept. starb Madam Theresia Rosner, geb. zu Salzburg 1753. zu Baden, nächst Wien, bey der Menningerischen Gesellschaft.

1777. am 6. Decemb. starb H. Bruns zu Hamburg, Mitglied der Ackermannischen Gesellschaft daselbsten.

1778. am 18. Jänner starb zu Augsburg Barbara Moser, geb. 1722. Sie war Directrice einer deutschen Schauspielergesellschaft ihres Namens, und wurde auf dem katholischen Gottesacker begraben.

1778. am 11. Febr. starb ebendaselbst Herr Mößerer, er war Akteur und Tonkünstler bey der Moserschen Gesellschaft.

1778. — starb zu Neubrandenburg Mad. Speich, Aktrice bey dem Mecklenburg-Strelitzischen Hoftheater.

1778. im Julii — starb in Oettingen Mad. Usler, die ältere, eine, zu ihren Zeiten, geübte Aktrize.

1778.

1778. im August starb zu Neuwied Herr Cynnas, ein Schauspieler von etwas mehr als mittelmäßigen Fähigkeiten, wenn er sich befleißigte, seine Rollen zu studiren — Er hinterläßt eine Tochter, deren Aufenthalt unbekannt ist. Seine Frau war die Schwester von Madam Reineke, eine geborne Wenzig.

1778. im August starb zu Münster Madam Maria Elisabetha Murr, geb. zu Dresden 1745. deb. 1768. In Mütterrollen hatte sie einigen Ruhm erlangt.

1778. am 27. October starb zu Hamburg Herr Anton Christ, der jüngere, er war Akteur bey der dasigen Schaubühne — Der Tod nahm ihn weg in der frühen Blüthe seiner Talente.

1778. — starb zu Dresden Herr Jacquemain, gewesener Balletmeister der Bondinischen Gesellschaft.

Herr Herlitz, ein bekannter Name und ein Mann, der auf verschiedenen Bühnen, besonders auf der Kochischen, seine theatralischen Fähigkeiten rühmlichst gezeigt hat — verdient eine Anzeige seines Todes, ungeachtet derselbe nicht in's vorige Jahr fällt. Herr Herlitz kam von Münster nach Amsterdam zu Herrn Abt. Da er nicht gefallen wollte — überließ er sich einem unglücklichen Hang der Verzweiflung, da ihn die Direction dimittiren muste — und in einem solchen Augenblicke, ließ er sich als Soldat auf ein Ostindisches Schiff engagiren. Seine zerrüttete Gesundheit ließ ihn nicht das Vorgebürge der guten Hofnung erreichen, sondern er starb in der Gegend St. Helena 1776, und so viel man weiß, mit aller Ergebenheit in den Willen des Himmels. Trauriges Ende!

Ver=

Verzeichniß der deutschen Schauspielergesellschaften.

Ackermann- und Schröderische Gesellschaft zu Hamburg.

Direction: Madam Ackermann, H. Schröder. Musickdirector, H. Reinhard. Architect, H. Zimmermann. Aktrizen: Mamsell Benda, junge Rollen, Mädchen. Mamsell Christ, Kinderrollen. Madam Henke, erste Soubretten, tragische und zärtliche Mütter, Damen von Stande. Mamsell Keilholz, Kinderrollen. Madam Klos, Nebenrollen. Madam Quequo, Liebhaberinnen im Sing- und Schauspiel. Mamsell Reinners, junge Mädchen. Madam Schröder, Agnesen, Liebhaberinnen, Rollen im Singspiel. Madam Stark, erste Mütter im Tragischen und Komischen. Madam Stegmann, zweite Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel. Madam Vetter, Hausmädchen, Liebhaberinnen, komische Mütter. Akteurs: H. Schröder, komische Karacterrollen, erste Väter im Trauer- und Lustspiel, Nebenrollen im Singspiel. H. Christ, erste Liebhaber und erste Karacterrollen, Chevaliers. H. Henke, komische und launigte Alte, bürgerliche affectvolle Väter, Geistliche und Bauren im Schau- und Singspiel. H. Keilholz, Alte und Singrollen. H. Keilholz, Sohn, Kinderrollen. H. Hellmuth — — H. Klos, Alte und komische Rollen im

Sing- und Schauspiel. H. Lambrecht, Liebhabers, Raisonneurs und Karacterrollen. H. Lampe, erste Liebhaber im Singspiel, auch Rollen im Schauspiel. H. Martini, Alte, Pedanten und Karrikaturen. H. Quequo, Bediente, Rollen im Singspiel. H. Stegmann, komische Rollen, Bediente und andere Rollen im Singspiel. H. Vetter, Sohn, Kinderrollen; H. Zimdar, Liebhaber, auch Rollen im Singspiel. — Herr Hattasch, erster Violinist. Herr Ulrich, Hoboist und Violoncellist. Spieltage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freytag. Abgegangen: Herr Constantini; Herr und Madam Hentschel; H. Brockmann; H. Bindriem; H. Bißing; H. Baumbach; Madam Cornthal und Sohn; H. Renouart; Madam Mecour; Herr und Madam Schmidt; H. Schütz, der Theaterdichter, wird wieder von Dresden erwartet; H. Bock; Herr und Madam Tanti; Mamsell Ackermann; H. Benda; Madam Kummerfeld; H. Krampe.

Bernerische Gesellschaft.

Aufenthalt. Anspach, Nürnberg und Erlang. Entrepreneur: Herr Felix Berner. Musikdirector: Herr Gspan, spielt manchmal auch Pedanten. Aktrizen: Mamsell Bernerin, erste und zweite Liebhaberinnen, naive Rollen, Soubretten, zur Zeit Liebhaber, komische Karaktere, Bauern, und singt auch. Mamsell Brandin, Hülfsrollen. Mamsell Gamlin, Nebenrollen, singt im Chor. Madam Gspan, Helden, Könige, erste Liebhaber, Karakterrollen in Sing- und Schauspiel. Mamsell Hamerin, Kinderrollen. Beide Mamsells Liskins, Hülfsrollen,

und

und kleine Karaktere im Schauspiel, singen im Chor. Mamsell Rendin, erste Liebhaberinnen im Sing- und Schauspiel, affektirte Damen, muntre Mädchen, junge Mütter. Mamsell Rubhoferin, komische zärtliche Mütter, Bäurinnen und Fürstenrollen, hohe Karaktere im Sing- und Schauspiel. Mamsell Wugin, edle Nebenrollen, Vertraute, auch Liebhaberinnen im Schauspiel. Akteurs: Herr Haßlinger, zweite auch zur Zeit erste Liebhaber, Stutzer, Chevaliers, Betrüger, Bauern, Trunkene, Soldaten im Sing- und Schauspiel. H. Hasenknopf, Karrikaturen und verschiedene andre Rollen im Schauspiel, singt auch. H. Illein, einige Mittelrollen im Schauspiel, singt im Chor. H. Lessel, der ältere, lustige Bediente, komische Bauern, launigte Karaktere im Sing- und Schauspiel. H. Lessel, der jüngere, kleine Rollen, singt im Chor. H. Pappel, komische und edle Väter, Müller, Geitzige, Offiziers, Soldaten, singt. H. Rend, Bauern und Nebenrollen. H. Schüller, Betrüger, Hofmeister, gleichgültige Rollen, Bediente. H. Stamler, kleine Rollen. H. Weis, komische und polternde Alte im Sing- und Schauspiel, taube Bediente, geitzige Pedanten, Schulmeister, Notarien, komische und dumme Karaktere, Bauern, Bediente. Ballet. Balletmeister: Herr Alberti. Tänzerinnen: Madam Alberti, erste Pas de Deux-Tänzerinn. Mamsell Rendin, zweite Pas de Deux- auch Solo-Tänzerinn. Mamsell Rubhoferin, erste Solo-Tänzerinn. Mamsell Wugin, tanzt Mannskaraktere. Mamsells Berner, Brandin, Gamlin, beide Liskin, figuriren. Mamsell Hamerin, kleine Solo-Tänzerinn. Tänzer. Herr Haßlinger, erster Solo-Tänzer. Herr Stamler, zweiter Solo-Tänzer, tanzt auch Pas de Deux, Komik- und Mezzo-Karaktere. H. H. Illein: beide Lessels, Pappel, Rend, Schüller,

weis, figuriren. Soufleur: H. Bauer. Garderobbe: H. Solimon. Theatermaler: H. Jankophsky. Machinist und Decorateur: H. Schmid. Spieltage: Nürnberg und Erlang, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Anspach: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freytag.

Bonn.

Kurfürstl. Köllnische Hof-Gesellschaft daselbst.

Der huldreiche und für deutsche Art und Kunst, sehr patriotisch gesinnte Kurfürst Maximilian hat unter den gnädigsten Bedingungen, die Herren Großmann und Hellmuth, (von der Seilerischen Gesellschaft) zu seinen Hofschauspielern ernannt; unter deren Direction wöchentlich zweimal auf dem Hoftheater gespielt wird, nemlich: Sonntags und Mittwochs. Am 26. Nov. 1778 wurde diese neue Bühne mit einem Prolog, gesprochen von Madam Großmann, eröfnet, darauf wurde Wilhelmine von Blondheim, Tr. und zum Nachspiel: Die große Batterie gegeben. Die zweite Vorstellung war: Wie man eine Hand umdreht, oder der flatterhafte Ehemann. Die dritte: Die Nebenbuhler. Die vierte: Der Mysogyne und der Postzug. Die fünfte: Minna von Barnhelm. Da sich diese Gesellschaft erst sammlet, so können wir nur einige uns bekannt gewordene Glieder anführen. Directeurs: Herr Großmann. H. Hellmuth, der ältere. H. Hellmuth, der jüngere. Aktrizen: Madam Großmann. Madam Hellmuth. Mamsell Flittner, (Kinderrollen). Madam

dam Kratowille. Madam Erdmann. Akteurs: H. Erdmann. H. Erlmann. H. Gierschick, ist zugleich Soufleur.

Brünn.

Director: Herr Schmidt. Musikdirector: Herr Turnermeister Fischer. Korrepetitor: H. Nerlinger. Aktrizen: Madam Böhm, erste Rollen im Schau- und Singspiel, auch zärtliche Mütter. Mamsell Eichinger, die ältere, ganz junge zärtliche Rollen im Schauspiel. Mamsell Eisenlahner, die ältere, zweite Mädchen im Schauspiel. Mamsell Hofmann, junge zärtliche Rollen im Singspiel, zweite Liebhaberinnen im Schauspiel. Madam Kalmes, komische Mütter im Schau- und Singspiel. Madam Waizhofer, erste Soubretten, zärtliche Rollen im Schauspiel, naive Rollen im Singspiel. Mamsell Weinert, die jüngere, Nebenrollen. Akteurs: Herr Bitau, komische Rollen, junge Bauern, zweite Bediente. H. Böhm, erste Bediente, Bauern, komische Rollen im Schau- und Singspiel. H. Hölzel, letzte Rollen. H. Kalmes, Nebenrollen, Bediente. Ist auch Decorateur und Maschinenmeister. H. Nuth, junge Helden und Liebhaber im Schauspiel. Herr Schmidt, junge erste Liebhaber im Schauspiel, komische Karakterrollen, Chevaliers im Singspiel. H. Souter, erste Liebhaber im Singspiel, zweite im Schauspiel. H. Stierle, erste polternde Väter im Schauspiel, komische Väter im Singspiel. H. Waizhofer, Könige, Helden, ernsthafte Rollen im Schauspiel, auch zärtliche Väter. H. Wenda, Nebenrollen. H. Zimmerl, zweite Liebhaber im Singspiel,

dritte im Schauspiel. Kinderrollen: Mamsell Böhm, die zwey jüngern Mams. Eichinger, Herr Bütto, H. Eichinger. Theatermahler: H. Svitil. Soufleur: H. Granich. Balletmeister und erster Tänzer: H. Rösler, der ältere. Tänzerinnen: Madam Bütto, Mams. Eisenlahner, Walter, Weinert, die ältere, erste Karaktertänzerin. Solo-Tänzer: H. Ruth, H. Rösler, der jüngere, H. Rogt, nebst noch vier Figurantinnen und eben so viel Figuranten. Spieltage: im Sommer wöchentlich drey- und im Winter viermal. Anmerkung: diese Gesellschaft ist schon sieben Jahr ununterbrochen in Brünn, und hat von dem Adel ein ansehnliches jährliches Abonnement zur Unterstützung.

Constantinische Gesellschaft.

Herr Constantini, Direkteur (ehemals Balletmeister zu Hamburg bey H. Schröder,) hat diese Gesellschaft zu Lüneburg errichtet, und spielt damit diesen Winter in Hildesheim. Glieder davon sind. Musikdirektor: H. Constantini, Vetter des Direkteurs. Aktrizen: Mad. Albrecht, die Mütter in der Oper, und einige Mädchen im Schauspiel, figurirt. Mad. Bonvin, Agnesen, und dritte Liebhaberinnen. Mamsell Constantini, junge Liebhaberinnen und angehende Mädchen. Mamsell Estor, erste Soubretten, böse Weiber und figurirt. Mad. Kassino, singt und figurirt. Mad. Walmor, erste Liebhaberinnen, und junge muntre Rollen im Schauspiel. Akteurs: Herr Albrecht, Alte und Bauern im Schauspiel, ist zugleich Theatermeister. H. Friedrichs, erste Liebhaber im Schauspiel, auch einige im Singspiel. Herr

Fel-

Felder, zweite Liebhaber im Schauspiel, erste Liebhaber im Singspiel. H. Rassino, Nebenrollen, figurirt. H. Maneke, Nebenrollen, ist Soufleur. H. Rathje, erste Bediente, Pedanten, und die Baßstimme in der Operette. H. Schmitto, Nebenrollen. Ballet. Balletmeister: H. Rathje. Erste Tänzerin: Mamsell Constantini. Zweite: Mamsell Estor. Abgegangen: H. Speich, H. Fritscher, H. Bindriem, Herr und Madam Crole, Herr und Mad. Fischer, H. Lehmeyer — Aufenthalt dieser Gesellschaft ist abwechslend; zu Hannover, Celle, Kiel, Pyrmont —

Doblerische Gesellschaft.

Directeur: Herr Carl August Dobler. Correpetitor: H. Meißner. Decorateur: H. Dernoschnig. Aktrizen: Madam Dobler, alle erste heftige Rollen im Trauerspiel, Karacterrollen, serieuse und zärtliche Liebhaberinnen, einige zärtliche Mütter, hochkomische Rollen und einige erste Soubretten. Mamsell Dobler, erste Rollen im Schau- und Singspiel, Soubretten und naive Baurenmädchens. Mamsell Groot, alte Jungfern, kleine Soubretten, Nebenrollen, singt. Madam Graffenauer, Mütterrollen, Wirthschafterinnen und Karacterrollen. Madam Waldherr, Soubretten, Liebhaberinnen, zweite Rollen im Singspiel. Mamsell Meyer, Kinderrollen. Akteurs: Herr Dobler, komische Alte, dumme Rollen, komische Karacterrollen, Bediente. H. Dobler, Sohn, junge Liebhaber, kleine Bediente. H. Dernoschnig, polternde Alte, Bauern, singt. H. Illenberger,

Liebhabers im Schau- und Singspiel, Chevaliers, erster Tenoriste. H. Kellner, Deutsch-Franzosen, Pedanten, Notarien, komische Rollen, Bediente. H. Meißner, Tenorist, gesetzte Rollen und andere. H. Müller, gesetzte und heftige Rollen im Trauerspiel, einige Liebhaber, Militairrollen, Juden, singt. H. Pfälzer, junge Liebhaber, Chevaliers. H. Rosner, edle Alte, Karacterrollen, alte Offiziers und einige komische Rollen. H. Schröder, Bouffons, Nebenrollen, singt. H. Toscani, Nebenrollen, tanzt. H. Waldherr, komische Alte, Wirthe, und einige Soldaten. H. Wieting, Pedanten, alte Bediente, junge Baurenrollen, singt. H. Winter, Bouffons, komische Alte, Baßstimme. H. Ziehr, Bediente, Alte, Nebenrollen. Garderobe. Schneider: H. Müller. — Debüts, seit 1777. H. Würge, als Holbeck, Vater. Madam Würge, als Dame in der Trauer, in Minna von Barnhelm; wurden nicht angenommen. H. Erdmann, als Dominick, Sohn, im Eßigmann, nicht angenommen. H. Deloer, als Kabel im Steckbrief. Mamsell Asmann, als Hannchen im Deserteur, Operette. H. Friedrich Engst, als Crispin, im Crispin, als Kammerdiener, Vater und Schwiegervater. Mamsell Richter, als Cristinchen, in den abgedankten Offiziers, (wurde nach kurzer Zeit wieder entlassen.) H. Trutschler, als Courchemin im Deserteur, Op. (ward als Correpetitor engagirt und nach einiger Zeit wieder entlassen.) H. Schröder, als Bertram, im Deserteur, Op. H. Illenberger, als Medon. H. Wahlberg, als Fabriz in Lottchen am Hofe, ward nicht angenommen. H. Wieting, als Fabriz in Lottchen am Hofe und Schuster in der Wirthschafterin. Madam Hartmann, als Lorchen in Trau, Schau, Wem, und als Milchmädchen, in der Operette, (ward nach 14

Tagen

Tagen wieder entlassen; H. Hartmann, der Mann, kam gar nicht zum Debutiren.) H. Grose, als Figaro, im Barbier von Sevilien. H. Strunsky, als Straalhausen. H. Lorange, als Pleckenthal. Madam Lorange, als Wirthschafterin — alle drey Rollen in der Wirthschafterin von Stephanie. H. Waldherr, als Punck — Madam Waldherr, als Cadet, im Deserteur aus kindlicher Liebe und als Themire, im Jacobischen Elysium. H. Stromm, als Forstheim, im Postzug, ward nicht angenommen. Mamsell Groot, die ältere, als Beatrice, in der verstellten Kranke, ward nach einiger Zeit wieder entlassen. Mamsell Groot, die jüngere, als Kathrine im Schneider und sein Sohn. H. Meißner als Astolph in Lottchen am Hofe und als Maskarill in Leßings Schatz. H. Müller als Rupfer in Jost von Bremen und Pinkus in den abgedankten Offiziers. H. Winter als Schößer, in der Liebe auf dem Lande. H. Dernoschnig als Niklas im Milchmädchen. H. Pfälzer, als Falkland in den Nebenbuhler. H. Rosner als Hohenthal im Minister vom H. von Gebler; Madam Graffenauer, als Barbara, im Deserteur aus kindlicher Liebe. — Nachdem sich Herr Dobler vom Graubener in Neuwied getrennt, (mit welchem er einige Zeit eine Compagnie-Direction geführt hatte,) so errichtete Er in Wezlar eine neue Gesellschaft. Die Glieder derselben, waren folgende: Herr und Madam Dobler; Mamsell Dobler; Herr Dobler, Sohn; H. Bärstecher; H. Kellner; H. Schmidt; H. Cynnas; Herr und Madam Lorange; H. Mössel und H. Ziehr. Herr Dobler fand alle mögliche Aufmunterung daselbsten und durch ein hinlängliches Abonnement der Noblesse unterstützt, blieb Er bis zum 11. May 1778 in Wetzlar: nachdem Er seine Bühne mit Emilia Galotti am 13. October

1777 eröffnet hatte. In der Zwischen-Zeit gab Herr Dobler zu Braunfelß wöchentlich zwey Vorstellungen bey den Durchlaucht. Fürsten, und die Gnade, die thätige Unterstützung sämmtlicher Durchl. Solms-Braunfelßischer Fürsten, verdient hier öffentlich gerühmt zu werden. Von Wetzlar gieng die Gesellschaft nach Gießen, und erhielt eine würdige Aufnahme und allen Beifall, während dreyer Wochen, die sie da zubrachte. Von Gießen kam die Gesellschaft nach Heilbronn. Ihr Schauplatz ward häufig besucht und bey renomirten Stücken, das Hauß immer voll. Die dortige Noblesse unterstützte durch ihren jedesmaligen Besuch die Direction aufs Beste. Von da giengs nach Heidelberg. Ungeachtet des nahen Mannheims, ward der Schauplatz fleißig besucht; selbst einige der Vornehmsten aus Mannheim, kamen nach Heidelberg, den Vorstellungen der Gesellschaft beizuwohnen, um besonders Madam Dobler, in ihren Forcerollen zu sehen, und sie erhielt jedesmal den verdientesten Beifall. Von da gieng Herr Dobler nach Freiburg im Brißgau, (woselbst Er sich mit seiner Gesellschaft noch befindet und bis zu den Fasten bleiben wird.) Freiburg hat H. Dobler sehr gut aufgenommen, Die zahlreiche Noblesse weiß deutsche Kunst und Künstler zu schätzen, sie unterstützt sehr thätig, durch den jedesmaligen Besuch des Schauplatzes, daß man eine mehr als mittelmäßige Gesellschaft erhalten kann — und giebt Beifall und Aufmunterung dem, ders verdient!

Abgegangen sind von der Gesellchaft in Wetzlar: H. Cynnas. H. Schmidt (gieng heimlich durch.) H. Deloer (ist unter ein preußisches Freicorps gekommen.) H. Mössel (gieng zur Hartmannischen Gesellschaft.) Mamsell Asmann, jetzt Madam Erdmann, gieng nach Neuwied. H. Friedrich

Engst,

Engst, gieng zur Nestrichischen Gesellschaft nach Worms. — In Heilbronn: H. und Madam Lorange, giengen nach Münster. H. Bärstecher (ist nach der Schweitz.) — In Heidelberg: Herr Strunsky — In Freiburg: H. Grose, (da er sich einer Sache verdächtig gemacht, die nur durch die Justitz geahndet wird, und deswegen kein Acteur mehr mit ihm agiren wollte; so sah sich H. Dobler dieses Umstandes halber genöthigt ihn zu dimittiren; er wartete aber weder seine ordentliche Zeit ab, vielweniger bezahlte er seine Schulden in der Stadt und den Vorschuß, den ihm H. Dobler redlich und baar geleistet, sondern er gieng heimlich durch. Es ist Schade um diesen Mann, der theatralische Verdienste besitzt, der aber alle Achtung bey jedem rechtschaffen- und edeldenkenden Menschen verlieren muß, der seinen niederträchtigen Karacter näher kennen lernt; man weiß nicht, wo er hin ist, auch wird er sich vermuthlich einen andern Namen geben.) Noch wird dimittirt: Herr und Madam Waldherr — Alles — gefällt nicht aller Orten — ein Maasstab des Geschmacks kann vielleicht verfertigt werden, von jedem Ort ins besondere — aber nicht im Allgemeinen. Hier folgende, und von dieser Gesellschaft aufgeführte Stücke, haben meist aller Orten Beifall erhalten, die wir aus der großen Anzahl der aufgeführten Stücken, ausheben wollen. Trauerspiele: Emilia Galotti, Clavigo, Kaufmann von London, Walltron, Adelheid von Siegmar, Fayel oder Gabriele de Vergi, Romeo und Julie, Elfride, Miß Sara Sampson ꝛc. Lustspiele: Feuersbrunst von Großmann, Trau, Schau, Wem? Deserteur aus kindlicher Liebe, Minna von Barnhelm, Präsentirt das Gewehr, Schein betrügt, abgedankte Offiziers, Goldonis verstellte Kranke, Postzug, Volontair, Edelknabe, Diamont, Dankbare

bare Sohn, Henriette oder Sie ist schon verheurathet, Schneider und sein Sohn, poetische Dorfjunker, Jurist und Bauer, der Ehescheue, der Kobold, der Spleen, die Nebenbuhler, der Westindier, die Irrungen von Großmann, Graf Olsbach, Galeerensklave, Miß Obre, Joseph der Gute oder der abgedankte Offizier, die drey Sultaninnen, mit der Krönung und Musick, die Brüder, der glückliche Geburtstag ꝛc. Operetten: Elisium von Jacobi, Lucile mit Gretrys Musick, Deserteur, Lottchen am Hofe, Liebe auf dem Lande, das Milchmädchen oder die beiden Jäger, Erwin und Elmire, Barbier von Sevilien, der Hufschmidt, der Aerndtekranz, Zemire und Azor, Freundschaft auf der Probe, die beiden Geitzigen, der Kaufmann von Smyrna, die Jagd. — Hiezu kommen noch: Wielands Alceste, Medea und Ariadne auf Naxos —

Döbbelinische Gesellschaft zu Berlin.

Directeur: Herr Döbbelin. Theaterdichter: Herr Plümicke. Musikdirector: Herr Andre. Zur ersten Violine: H. H. Schulz, Reichel (ist auch Correpetitor der Ballette) und Schubert. Zur zweiten Violine: H. H. Thiele, Trandorf, Niklas. Bratsche: H. H. Reichard, Schollmeyer. Violoncell: H. Johnson, auch Theatermaler. Violon: H. George. Erstes Hautboi und Flöte: H. Ulich. Zweites: H. Mayer. Erstes Fagott: H. Schefler. Zweites: H. Reinhard. Erstes Horn: H. Krüger. Zweites: H. Schulz. Aktrizen: Madam Brückner, komische Mütter, zänkische Weiber, affectirte Damen. Mamsell Bertram, kleine und Kinderrollen.

rollen. Mamsell Döbbelin, erste Liebhaberinnen im Trauerspiel und hohen komischen, auch verkleidete Mannsrollen. Madam Langerhans, Liebhaberinnen im Schau und Singspiel. Madam Lanz, Soubretten und Bauermädchen. Mamsell Riesen, junge Mädchen. Madam Schubert, junge Rollen, im Schau- und Singspiel. Mamsell Witthöft, Liebhaberinnen und Mädchen, im Schau- und Singspiel. Madam Semmler, Singrollen. Mamsell Niklas, erste Singrollen. Madam Mecour, erste Soubretten, lustige Rollen, auch die Milwouds, und heftige tragische Rollen. Madam Nouseul, erste Rollen im Schauspiel, heftige und zärtliche Liebhaberinnen. Mamsell Dafin, Singrollen. Mamsell Bachmann, Liebhaberinnen im Singspiel. Madam Gensecke, Liebhaberinnen im Schauspiel. Mamsell Krüger, Anfängerin. Madam Labes, Mütter im Singspiel. Akteurs: Herr Alexi, komische Karacterrollen und Liebhaber im Schau- und Singspiel. H. Bessel, Nebenrollen. H. Brückner, die ersten Väter und edle Alten, Männer und Helden von Stande. H. Butenop, junge Liebhaber im Schau- und Singspiel. H. Döbbelin, Könige, Helden im Trauerspiel, Karacter- und Affectvolle Rollen im Schauspiel. Die jüngere H. H. Döbbelins, Kinderrollen. H. Klotzsch, Liebhaber und junge Rollen. H. Langerhans, komische Karacter- und Karrikaturrollen im Schau- und Singspiel, Liebhaber. H. Lanz, komische Väter, gemeine Leute und Bauren. H. Meinecke, Nebenrollen. Mons. Lanz, Kinderrollen. H. Reinwald, komische Karacterrollen, Bediente, Wirthe, Pedanten. H. Rögglin, zweite Bediente und Nebenrollen. H. Schubert, komische und Nebenrollen. Herr Schumann, komische Rollen. H. Unzelmann, Liebhabers, Chevaliers, komische Bediente und Bouffons.

fons. H. Witthöft, launigte Karactere, erste Bediente und polternde Alte. H. Franz Nuth, erste Rollen und Liebhaber. H. Nouseul, erste Rollen, Karacterrollen. H. Labes, Alte. H. Plümike, Liebhaber im Schauspiel. H. Zichan, Liebhaber im Schauspiel. H. Henseke, hat zur Zeit noch nicht debütirt. Ballet: Balletmeister und erster Tänzer: H. Lanz. Erste Tänzerinn: Madam Lanz. Tänzer: H. H. Alexi, Ehlnberger, Klotzsch, Franz Nuth, Rögglin. Tänzerinnen: Madam Schubert, Mamsʃ. Witthöft, Mamsʃ. Riesen. Figuranten: H. H. Unzelmann, Bessel, Döbbelin, der ältere Sohn, Meinecke. Figurantinnen: Mamsʃ. Hacken. Mesdames: Witthöft, Langerhans, Nuth, Alexi, Bessel, Mamsell Krüger. Soufleur: H. Grimm. Debüts: Madam Semmler, als Eve im Jahrmarkt. Mamsell Niklas, als Delia in Soliman, auch mit einigen italienischen Duetts. Mad. Mecour als Roxelane. H. Nuth, der ältere, als Graf Walltron. H. Nouseul als Medon, und Madam Nouseul als Elisinde, beide im Codrus. Mamsell Dasing als Christine im Alchymisten. Madam Genseke, als Gräfin von Sinkhausen im stürmischen Liebhaber. Mamsell Bachmann, als Suschen im Geburtsfest, Operette. Madam Labes, als Frau von Westringen in vorhergehender Operette. Mamsell Krüger, mit der Amalia im Egoismus, (ist vorher noch auf keinem Theater gewesen.) H. Plümike, als Graf Eschen in den Freyern. H. Zichan, als Appiani in Emilia Galotti. H. Labes, als Wallmer in den Drillingen. Monʃ. Lanz, ein Kind von vier Jahren, machte den Anfang seiner Theatral-Laufbahn, als jüngster Sohn in der Medea, Melodrama. Abgegangen: H. Berger, Madam Vink, Madam Harron, Madam Nuth, H. Christ mit seiner Familie. H. und Mad. Henke. Mamsell

Oppermann. H. H. Preinfalk, Nuth, der jüngere, Toskani, Sartory, (ist mit Hinterlassung vieler Schulden, heimlich durchgegangen.) Spieltage: im Winter, den Freitag, und im Sommer, den Sonntag ausgenommen, alle Tage. Der Schauplatz ist in der Bärenstraße, und bey großen Stücken, besonders den großen Pantomimen, hinter Monbijou, im großen Comödienhause. Gastrollen; H. Brockmann hielt sich über 3 Wochen in Berlin auf. Den 17. Dec. 1777. tratt Er zum erstenmale als Hamlet auf, sein Triumph — diese Rolle spielte Er mit dem ausgezeichnesten und verdientesten Beifall noch eilf mal; Die Berliner können diesen großen Akteur nicht genug loben, noch genug bewundern. Noch tratt Er auf als Tellheim, als Beaumarchais, als Fürst im Edelknaben, als Hauptmann Abslut in den Nebenbuhlern, als Atelwold in Elfride, als Deserteur aus kindlicher Liebe. Am 8. Jenner 1778, als den Tag vor seiner Abreise, da er den Hamlet zum letztenmale spielte, ward Er hervorgerufen — Eine Ehre, die in Berlin noch Keinem wiederfahren war — Thränen hemmten seine Worte der Dankbarkeit. Der geschickte Medailleur: Abramson hat eine Medaille, mit seinem Brustbilde, Ihm zu Ehren verfertigt. Auf dem Anvers steht: Brockmannus Actor utriusque Scenæ potens; und auf dem Revers die Umschrift: Peragit tranquilla potestas quod violenta nequit. Im Abschnitte: Berolini, Die 1. Januarii MDCCLXXVIII.

Dresdner, Kurfürstl. Sächsische Hof-Gesellschaft.

Ober-Directeur: Herr Bondini. Regisseur: Herr Brandes. Musick-Directors: H. H. Hiller und Gestewitz. Cassirer: H. Sekondo. Theater-Dichter: H. Bock. Soufleur: H. Chaubert. Aktrizen: Madam Brandes, erste Liebhaberinnen, besonders im Tragischen und zuweilen erste Soubretten. Mamsell Brandes, angehende Mädchen und Liebhaberinnen, im Schau- und Singspiel. Madam Spengler, vormalige Madam Henisch, erste Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel. Mamsell Henisch, Kinderrollen. Madam Huber, Mütter und andere Rollen im Schau- und Singspiel. Mamsell Huber, erste muntre Rollen im Schau- und Singspiel, Liebhaberinnen. Madam Jacquemain, chargierte Mütter, singt. Mamsell Jacquemain, Kinderrollen im Schau- und Singspiel. Madam Koch, erste Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel. Mamsell Friederike Koch, Kinderrollen. Madam Räder, erste Soubretten, zuweilen Liebhaberinnen, singt. Madam Reinecke, zärtliche Mütter, auch erste Liebhaberinnen und edle Damen. Madam Bauer, Nebenrollen. (debütirt in der Wohlgebohrnen mit der Frau v. Kleinbach.) Akteurs: H. Bauser, zweite Liebhaber, ernsthafte Rollen und Väter im Singspiel. H. Brandes, launigte Alte, Karakterrollen, Soldaten, Raisonneurs. H. Fleck, zweite Liebhaber und Nebenrollen, singt. H. Günther, erste komische Rolle in der Operette, komische Alte, Bediente. H. Hempel, erste Liebhaber, Offiziere, Bauren. H. Huber, Juden, Bediente, Raisonneurs, singt. H. Klinge, zweite Alte, Offiziere, Bauren, singt. H. Koch, erste Bediente. H. Räder, einfältige und ande-

andere Bediente, singt. H. Reinecke, erste Väter, Karacterrollen, alte Offiziere, Helden. H. Spengler, erste Liebhaber im Schau- und Singspiel. H. Thering, erste Bediente, Pedanten, chargierte Rollen. H. Wagner, alte Bediente, Bauern und Alte im Singspiel. H. Schütz, Stutzer, Bediente. H. Böhmer, Nebenrollen. H. H. Bauer, Fleck, Wecke. In Kinderrollen tretten auf: H. Karl Huber und H. Gottfried Huber, H. Reinecke, H. Räder. Gestorben: H. Jacquemain. Abgegangen: H. Cassirer Forchheim, Demois. Seyfart, Herr und Madam Schmidt, H. Symon, H. Grohmann, H. Erlmann, Madam Wallenstein. — Gastrollen: H. Nouseuil, als Lindor, Mad. Nouseuil, als Sophie, und Demois. Dosing, als Florine, in dem Lustspiel: Darf man seine Frau lieben? Angekommen: zur Leipziger Gesellschaft: Madam Vincenz aus Prag. Erwartet werden ebendaselbst: Herr Schmidt aus Danzig, Herr und Madam Bodenburg aus Prag, Herr und Madam Kaffka aus Regenspurg ꝛc. Da diese Gesellschaft in Dresden unter Herrn Reinecke, und in Leipzig unter Herrn Brandes spielt, so kann man sie als zwey besondere Gesellschaften halten, obgleich beede von Herrn Bondini bezahlt werden. Dresden hat keine Operetten; Spieltage daselbst sind: Montag, Dienstag und Donnerstag — Leipzig hat Schauspiele und Operetten; Spieltage: Montag, Mittwoch, Freytag, im Winter Sechsmal die Woche, in der Messe alle Tage.

Düsseldorf.

Nachdem Herr Schallmüller seine Gesellschaft, mit Hinterlassung vieler Schulden, zu Erberfeld

im Julii 1778. heimlich verlassen hatte, so verband sich dieselbe, in diesen Umständen zusammen, eine gemeinschaftliche Direction zu führen, und Gewinn und Schaden, unter sich zu theilen. Die Gesellschaft bestand aus folgenden Personen: Herr und Madam Hülsner; Herr und Madam Unger; Herr Neumann und seine Tochter; Herr und Madam Junckheim; Herr und Madam Ernst; Herr und Madam Brandt; und Herr Wolfram. Sie spielten unter sich fort bis zu Ende des Augusts, und giengen von da nach Düsseldorf, in Hofnung, für den nächsten Winter die Conceßion zu erlangen, die sie dann auch nach einiger Zeit erhielten. H. Hülsner ward zum Chef der Direction erwählt, um auf Ordnung zu halten und Einnahme und Ausgabe zu berechnen. Diese vereinigte Gesellschaft ist noch auf diesem Fuß — Da aber bereits Kabalen zwischen einigen Gliedern entstehen, und der leidige Rollenneid Uneinigkeiten stiftet, so wird diese gesellschaftliche Direction kaum Ostern erreichen. — Am 3. Nov. v. J. eröfneten sie ihre Bühne mit dem Spleen und zum Nachspiel: das Milchmädchen, Operette; vorher hielt Madam Hülsner eine Antrittsrede.

Glieder der Direction; Aktrizen: Madam Brandt, Soubretten und Nebenrollen, singt, tanzt. Madam Ernst, erste Soubretten, Liebhaberinnen im Singspiel und Mütterrollen. Madam Hülsner, erste Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel, unschuldige Mädchens. Madam Junckheim, Solotänzerin und spielt Nebenrollen. Mamsell Neumann, Soubretten, singt und tanzt Madam Unger, Mütterrollen, Liebhaberinnen, besonders im Singspiel. Akteurs: Herr Brandt, Juden, Bediente, Pedanten, tanzt. H. Ernst, polternde Alte. H. Hülsner, erste Liebhaber im Schau-

Trauer-

Trauer- und Singspiel, Chevaliers. H. Junckheim, Balletmeister und Solotänzer, spielt komische Rollen, singt. H. Neumann, komische Alte, Bediente, Wirthe, singt. H. Unger, polternde Alte und Characterrollen, Militairrollen. Herr Wolfram, edle Väter, Character- und Mantelrollen, Ministres; singt alle Alte in den Operetten. — Glieder bey dieser Gesellschaft sind engagirt. Herr Nestrich, tragische Helden, Bauren, zärtliche und komische Väter, erste Rollen im Singspiel. Madam Nestrich, unschuldige Baurenmädchen, zärtliche und komische Mütter, Soubretten und erste Rollen im Singspiel. H. Weiß, Militairrollen. H. Steinmann, Liebhaber im Singspiel, Nebenrollen im Lustspiel. — Debüts: H. Nestrich, als Lucas — Madam Nestrich als Käthe, in Julie, oder der kurze Irrthum, Operette. H. Steinmann als Nelson, in der Freundschaft auf der Probe, Operette. Gastrollen: Herr Josephi (ehemaliger Directeur einer deutschen Gesellschaft,) als König in der Jagd und als Himmelsturm. Mamsell Sophie Josephi, dessen Tochter, als Hannchen — beide im Deserteur, Operette. Spieltage: Sonntag, Montag, Donnerstag und Freytag.

Gothaische Hofgesellschaft.

Directeuren: Herr Bibliothekar Reichard und Herr Böck. Musickdirector: Herr Kapellmeister Schweizer. Souffleuse: Madam Meyer. Theatermeister: Herr Wagner, spielt auch. Aktrizen: Madam Böck, erste Mütter, verkleidete Mannsrollen, Chevaliers, affectirte Damen, singt einige Alten in der Operette. Mamsell Hartmann, erste Soubretten,

singt auch. Mamsell Preysing, erste Liebhaberinnen im Singspiel, junge Rollen im Schauspiel. Madam Schüler, zweite Liebhaberinnen und Mädchen im Schauspiel, singt auch. Madam Wallenstein, Liebhaberinnen, naive Rollen, Bäuerinnen, Wirthinnen, singt auch. Mamsell Hofmann, junge Mädchen im Schau- und Singspiel. Madam Kummerfeld, erste Liebhaberinnen, naive muntre Rollen, und Koketten. Madam Rennschüb, erste Liebhaberinnen im Schauspiel, sanfte Rollen. Akteurs: Herr Backhaus, Bediente, Hülfsrollen, singt. H. Beck, Liebhaber, Stutzer, singt. H. Beil, Bediente, komische Alte, und Karrikaturrollen, Bauren, Trunkene. H. Böck, erste Liebhaber, erste Karacterrollen, erste Alte im Singspiel, einige Rollen im Schauspiel. H. Frischmuth, komische und polternde Alte im Schau- und Singspiel. H. Hönnicke, Notarien, kleine Liebhaber, Bediente, singt. H. Iffland, Liebhaber, Stutzer, Juden, erste komische Alte und Karrikaturen im Schau- und Singspiel. H. Leo, Nebenrollen. H. Meyer, Liebhaber, Karacterrollen, Pedanten, einige Karrikaturen im Schauspiel. H. Schüler, die erste Baßstimme im Singspiel, komische Alte, Bediente, Bauern und Pedanten H. Striegler, Liebhaber im Singspiel, und Nebenrollen im Schauspiel. H. Rennschüb, gesetzte Liebhaber und andere Rollen im Schauspiel. Abgegangen: Mamsell Benda. Herr und Madam Stegmann. Herr und Madam Neuhauß. Herr und Madam Stockmann. Herr und Madam Gensicke. H. Schröder. H. Pfeifer. Gestorben: Herr Eckhof. Gastrollen: H. Abt als Obrister Freyhof, Olgar und Büllerbeck. Madam Abt, als Elfride, Antoine und Ariadne, beide vom Münsterschen Theater. H. Winter als Courchemin in der Operette: der Deserteur. H. Joh. Beck, als Tony Lunkin. — Debüts: Herr Christian Benda, als

Valea-

Valentin im S. der Holzhauer. Madam Rennschüb, als verstellte Kranke, und Frau von Whigall im Duell. Mamsell Hofmann, als Rosine im Jurist und Bauer. Mamsell Wagner, als Bärbchen, im S. der Jahrmarkt. H. Hellmuth, der jüngere, als Bertram, und H. Winter als Courchemin im Deserteur, S. Mamsell Stockmann, mit einer italienischen Arie. Madam Hartmann, als Roxelane. H. Weiße als Blumenkranz. H. Erlmann, als Bunk im Deserteur aus Kindesliebe. H. Pfeifer, als Azor. H. Klotzsch, als Baron Abslut. H. Schröder, als Obrister Sternfels. Mamsell Böck, als Leopold im allzugefälligen Ehemann, als Kind im Trauerspiel, der Spieler. Madam Kummerfeld, als Sara in den Holländern. Spieltage: Montag, Mittwoch und Freytag.

Hanauische Gesellschaft.

Directeur's des Theaters: Herr Neuhauß, Herr Hartmann. Aktrizen: Madam Hartmann, (gebohrne Piloti,) Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel. Madam Neuhauß, Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel, naive muntre Rollen, Koketten. Madam Reichard, komische Mütter, heftige Rollen. Mamsell Reichard, Soubretten, unschuldige und naive Mädchen. Mamsell Richards, Anfangsrollen, singt. Akteurs: Herr von Crenzin, Helden im Trauerspiel, affectvolle Rollen im Schauspiel. Herr Distel, Bediente, singt. H. Hartmann, Nebenrollen. H. Hohenthal, Anfängerrollen. H. Marschall, Alte, auch Liebhaber im Singspiel, Nebenrollen. H. Mössel, Liebhaber, Alte, singt. Herr Neuhauß, Liebhaber im Schau- und Singspiel. H.

Rei-

Reichard, zärtliche Väter. H. Strömm, polternde Alte, Pedanten. — Diese Gesellschaft ward durch die Unterstützung der hohen Noblesse und anderer Gönner der Bühne, verwichenen Herbst in Wetzlar, unter der Direction der H. H. Mössel und Hartmann errichtet. — Da sich die beiden H. H. Directeurs nicht vertrugen, so ward ihr Streit von hoher Hand dahin vermittelt, daß H. Hartmann die Direction allein führen sollte, H. Mössel 100 Gulden für den Abstand bekommen, und bey Hartmann in Gage treten, alle erste Rollen ohne Ausnahme, und wöchentlich 9 Gulden erhalten solle. Auch unter der Hartmannischen Direction konnte sich die Gesellschaft nicht erhalten, ungeachtet die Gelder und Vorschüße an ihn fast verschwendet wurden — Bis endlich H. Neuhauß vom Gothaischen Theater ins Mittel trat, und die Gesellschaft mit übernahm. Indessen blühete doch für dieses Häuflein ein Glück, da Ihro Hochfürstl. Durchlauchten, der regierende Herr Landgraf zu Hanau, die Gesellschaft gegen ein monatliches Abonnement von 800 Gulden engagirte, woselbst sie im December v. J. den Schauplatz eröfneten. — Daß H. Hartmann wenigstens willens war, groß zu agiren, bezeugt die Aufführung des Hamlets, der folgendermassen besetzt war: Der König, H. Erlmann. Die Königinn, Mad. Reichard. Hamlet, H. Mössel. Der Geist des Königs, H. Reichard. Oldenholm, H. Strom. Ophelia, Mad. Hartmann. Laertes, H. Crenzin. Güldenstern, H. Marschall. Gustav, H. Kunz. Bernfield, H. Marschall. Frenzow, H. Hartmann. Elrich, H. Distel. Ein Schauspieler, H. Distel. Erster Todtengräber, H. Strömm. Zweiter Todtengräber, H. Reichard. Herzog von Gonzago, H. Distel. Die Herzogin, Mamsl. Reichard. Lucian, H. Hartmann. — Die Aufführung — nun — da ein Acteur — zwey und dreierley Rollen in einem

Stücke? — Debüts: H. Reichard, als Waldegrau in Emilie Waldegrau; Mad. Reichard als Claudia Galotti. Mamsell Reichard, als Emilie Galotti. Mad. Erdmann, als Wilhelmine im Großmüthigen. In Wetzlar spielte H. Neuhauß einige Gastrollen, als den Beaumarchais, Fürst im Edelknaben, Antoin in der Henriette, Niklas im Milchmädchen, und Steffen im Faßbinder. Abgangen: Herr und Madam Rosner, H. Erlemann, H. Kunz. — Unter der jetzigen Aufsicht kann die Gesellschaft schon besser werden.

Hentschelische Gesellschaft.

Herr Hentschel (Directeur) hat aus den Trümmern der zerstörten Jünglingischen — und Kesselischen Gesellschaften, eine neue in Oldenburg errichtet. Von den Gliedern derselben sind uns bekannt worden. Aktrizen: Madam Antouch, Mütterrollen im Singspiel, figurirt. Madam Bißler: Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel, figurirt. Madam Hagendorf, zärtliche Liebhaberinnen und Bauermädchen im Schau- und Singspiel, figurirt. Madam Hentschel, erste Soubretten, tragische Rollen, muntre Rollen im Singspiel, erste Tänzerinn. Aktenrs: Herr Antouch, erste Rollen im Schauspiel, ernsthafte im Singspiel. H. Bißler, Alte und Pedanten, figurirt. H. Defoy, Anfängerrollen. H. Ehrling, Nebenrollen im Schau- und Singspiel, figurirt. H. Hagendorf, komische Bediente, auch komische Rollen im Singspiel, zweiter Tänzer. Herr Hentschel, mürrische Alte, und andre ernsthafte Karacterrollen. H. Koch, Liebhaber- und Officiersrollen. H. Rohm, scheinheilige Betrüger, komische

Alte

Alte im Schau- und Singspiel. H. Stierle, Chevaliers, Bediente, Liebhaber im Singspiel, erster Tänzer. Balletmeister: H. Stierle. Debüts 1778. H. Grißbach, als Just in Minna von Barnhelm. H. Bißler, als Lauer in der reichen Frau. Madam Bißler, als Antonie Ormin in der reichen Frau.

Kaufbeuren.

Die Bürger dieser Stadt, die seit mehr denn 200 Jahren, ihr eigenes Theater gehabt haben, und jetzt sehr gute Stücke aufführen, haben im verwichenen Herbst, den Grafen von Olsbach gegeben. Die Hauptrolle machte ein Bierbrauer. Es wird vor Geld gespielt um die Kosten zu bestreiten. Vor Aufführung einer jeden Comödie, wird vom Directeur (jetzt ein Gerber) ein Avertissement ausgegeben. Jährlich werden aber nur zwey höchstens vier Stücke gegeben. Der Zulauf ist immer stark.

Kesselische Gesellschaft in Schleßwig und Hollstein.

Principal: Herr Kessel. Aktrizen: Madam Antouch, Mamsell Baumann, Madam Büttner, Mad. Kessel, Mad. und Mamsell Keilholz, Mad. Nuth, Mad. Weiske, Mad. Toscani. Akteurs: Herr Antouch, H. Büttner, H. Eggebrecht, H. Grüner, H. Griesbach, tanzt auch; H. Heinemann,

nemann, H. Jütner, H. Kessel, H. Künzel, H. Michaud, tanzt auch, H. Nuth, H. Toscani, H. Weicke. Musikdirektor: Herr Heimerand, Soufleur: Herr Bosson, Balletmeister: Herr Nuth, Dekorateur: Herr Lehmann.

Körberische Gesellschaft.

Directeur: Herr Körber. Aktrizen: Madam Körber, Mütterrollen, Soubretten, auch Liebhaberinnen. Madam Noll, Mütter, Wirthinnen. Madam Ulmer. Akteurs: Herr Körber, Wirthe, Bediente. H. Galba, Bediente und komische Rollen. H. Gutmann, Kinderrollen. H. Noll, Väter, Soldaten. H. Schauberger, Nebenrollen. H. Schwaiger, Nebenrollen. H. Graffenauer, Juden, komische Alte. H. Spiri, Väter, Pollsrons. H. Vink, Liebhaber, Offiziers. H. Wimmer, Väter, serieuse Alte. H. Wolf, alle erste Rollen. — H. Hummel, H. Nickl, H. Ulmer. Abgegangen: Madam Wolf, Herr und Madam Stephanie. — Unter guten Stücken, als Romeo und Julie, Schein betrügt, Spleen, Minna von Barnhelm. ꝛc. hat diese Gesellschaft auch gegeben: ein überaus lustiges Singspiel, genannt: Casperl, der zerstreute Liebhaber — Item: Der dreyßigjährige Accessist. In Oehringen hat Casperl einen Epilog beim Schluß der Bühne gehalten, woraus wir folgendes ziehen:

Den Weibern wünsche ich, daß fröhliches Vergnügen,
Soll in dem ganzen Hauß wie d' Flöh im Strohsack liegen,
— — — — — — — — — —

Lebt wohl! nur denket stets, daß der voll Lieb und Treu
Euch lebet und erstirbt, der Herr von Casperl sey!

Diese Gesellschaft hat sich im vorigen Sommer in Schwaben herum getrieben — in Oehringen, Ludwigsburg, Günzburg, und spielt diesen Winter in Constanz.

Linz im Oesterreichischen.

Seit 25 Jahren befindt sich schon daselbsten ein National-Theater. Die hohen Landstände unterhalten das Ganze, und es ist schon mancher guter Zögling aus dieser Schule gekommen. Die Oberaufsicht davon, ist dem Freiherrn von Stieber, übertragen worden. Regisseur ist H. Dentz. Von den andern Gliedern, woraus die Gesellschaft besteht, kann man, aus Mangel genauerer Nachricht, nichts anführen.

Mannheim.

Hat gegenwärtig keine eigene Gesellschaft, indem Ihro Kurfürstl. Durchlauchten, die ganze Marchandische Gesellschaft und einige Glieder der National-Bühne, nach München haben kommen lassen. Indessen hat die Oberaufsicht und Intendance, einer neu zu errichtenden Gesellschaft, Sr. Excellenz der Obrist Silber-Kämmerer und Präsident, Freiherr von Dahlberg erhalten; ein Cavalier, voll Einsicht und Geschmack, und mit allen Kenntnissen ausgerüstet,

gerüstet,

gerüstet, dieses Vorhaben auszuführen. Bis hiehin hat Herr Seyler alle Sonntage von Maynz kommen müssen, und des Abends gespielt — Montags gieng die Gesellschaft wieder zurück. Die bevorstehende Fasten wird aber H. Seyler mit seiner Gesellschaft in Mannheim gänzlich zubringen, und auf Ostern nach Frankfurt gehen. Bis auf den Herbst 1779 muß die neue Gesellschaft vollständig seyn, worüber H. Seyler die Direction erhält. — Hieher gehört noch: daß am 17 Febr. v. J. Madam Seyler als Gastrolle, die Medea und am 18. desselben, in Emilia Galotti, die Gräfinn Orsina gespielt, und von der Durchl. Kurfürstinn reichlichst beschenkt worden. Zum Beschluß der vorigen Bühne ward am 13. Sept. Minna von Barnhelm gegeben. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daß die meisten Stücke sehr oft repetirt werden.

Mecklenburg-Strelitzische Hof-Schauspielergesellschaft.

Director: Herr Oberkammerjuncker und Major von Norrmann. Musikdirector: H. Kapelldirector Zeller. Korrepetitor: H. Göldner. Kassirer: H. Bauch. Theatermahler: H. Ruschewerh. Soufleur: Herr Lindenberg. Dekorateur: Herr Schneider. Aktrizen: Madam Feige, sanfte Rollen im Schau- und Singspiel, koquette Frauen, zänkische Frauen, figurirt. Madam Ruschweyh, Nebenrollen, singt und figurirt. Madam Teller, erste Liebhaberinnen, zärtliche und muntre Rollen im Schau- und Singspiel. Madam Schuch, (geb. Jacquemain) zärtliche Mütter, zweite Liebhaberin-

 nen

nen im Schau- und Singspiel, tanzt. Demoiselle Schuch, Kinderrollen. Madam Hahn, Soubretten, singt. Madam Felbrig, Soubretten, zweite Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel, tanzt. Demoiselle Felbrig, Kinderrollen. Madam Reymann, Mädchen, singt und tanzt. Akteurs: Herr Dittmar, Bediente, Mantelrollen im Schauspiel, singt die dritte Baßstimme, figurirt. H. Feige, Könige, Väter, Bauern im Schau- und Singspiel, singt die erste Baßstimme. H. Hahn, zweite Liebhaber, gesetzte Rollen im Schauspiel, singt den dritten Tenor, figurirt. H. Ruschweyh, zweite Väter, Bauren, Sklaven, scheinheilige Betrüger und Vertraute, auch Marquis im Schau- und Singspiel, singt den zweiten Baß. H. Teller, erste Liebhaber, Stutzer, Dummlinge, Officiers und Karacterrollen, im Schau- und Singspiel, singt den ersten Tenor. H. Fellbrig, dumme Bediente, Bauren, Alte, Juden, Besoffene, singt, und tanzt. H. Clodius, zweite Liebhaber, gesetzte Rollen, im Schauspiel, figurirt. H. Eule, Hülfs- und Nebenrollen, singt und figurirt. H. Halbe, Chevaliers, Bediente und Liebhaber, singt den zweiten Tenor. H. Rein, kleine Rollen. Balletmeister: H. Reymann. Abgegangen: H. H. Lehmeyer, Reichart, Speich, Lehderer, Felder, Herr und Madam Wothe, Herr und Madam Fischer. Gestorben: Madam Speich. Anmerkung: Ihro Herzogl. Durchl. haben gnädigst geruhet, die Inspection über Dero Hofschauspielergesellschaft einigen der ältesten Mitglieder anzuvertrauen, die Wahl der Stücke besorgen, Herr Teller und Herr Feige. Spieltage: Montag, Dienstag, Donnerstag. Im Sommer wird zu Neubrandenburg, im Winter zu Neu-Strelitz gespielt.

Mün-

München.

Die Kurfürstliche Hofschauspielergesellschaft steht unter der Intendance des Herrn Grafen von Seeau, Kurfürstl. Geheimen Rath. Directeur dieser National-Bühne: Herr Marchand, spielt alle erste Väter, alte Officiers — alle erste Alte im Singspiel. Akteurs: H. Huck, alle erste Liebhaber im Schau- Trauer- und Singspiele, Chevaliers. Herr Appelt, erste Rollen im Schau- und Trauerspiel, Helden. H. Langlois, Soldaten, junge Liebhaber im Schau- und Singspiel. H. Caro, junge Helden, Stutzer und Nebenrollen, singt. Herr Sennfelder, junge Väter, Raisonneurs und intrigante Rollen. H. Piloti, alle komische Rollen, Karrikaturen, im Schau- und Singspiel, Bediente. H. Urban, Bediente, Pedanten, Notarien, Bauern und dumme Rollen, Karrikaturen. Herr Neuer, Bediente, Advocaten. H. Frank, französische Bediente und Juden. H. Tietke, alle erste Alte, edle, zärtliche Väter. H. Herter, komische und kleine Alte, Väter, Nebenrollen. H. Schubert, Väter, Bauren, Nebenrollen. H. Cors, angehende Rollen. H. Symerock, Nebenrollen. H. Niesser, rasche Alte, Soldaten, Tyrannen. Herr Klements Huber, zärtliche Alte und Väter. Aktrizen: Madam Antoine, Königinnen, zärtliche Mütter, junge Frauen, gesetzte und heftige Rollen. Madam Brochard, erste Rollen und zärtliche Mütter im Singspiel, andere zärtliche Rollen. Madam Toscani, alle erste Liebhaberinnen im Schau- und Trauerspiel. Mamsell Koberwein, zweite und dritte Liebhaberinnen. Madam Marchand, erste Soubretten und Liebhaberinnen im Schauspiel, zwei-

te Rollen im Singspiel. Mamsell Marchand, Kinderrollen im Schau- und Singspiel. Madam Urban, alle komische Mütter, alte Coquetten, affectirte Damen, Schwätzerinnen und singt komische Mütter in Operetten. Mamsell Ferstlin, Liebhaberinnen. Madam Lange, Soubretten, zänkische Weiber. Mamsell Boudet, unschuldige Mädchen im Schauspiel und Kinderrollen, singt. — Zu großen und serieusen Opern gehören noch: die H. H. Huck, Hartig, Langlois, Marchand, Fischer, Piloti; Und Mesdames: Weber, Straßer, Boudet. Balletmeister: H. Antoine. Das Orchester dependirt vom Hof. Am 6. Octob. v. J. wurde von dieser Gesellschaft die Bühne mit Eduard Montrose eröfnet. Spieltage: Sonntag, Dienstag, Freytag. Zur Gesellschaft werden noch erwartet: Herr und Madam Haigl. — Nach des hochseel. Kurfürsten Maximilians Tode, wurde die ehemalige Gesellschaft von des Herrn Grafen von Seeau Excell. entlassen, und unter dessen Begünstigung spielte die Gesellschaft noch einige Zeit fort (bis den 15. Sept. 1778.) dergestalten, daß die H. H. Nießer, Appelt, und Reiner die Entreprise über sich nahmen, und den übrigen Gliedern Gage ausmachten. In allem wurden 40 Vorstellungen von dieser Gesellschaft gegeben; Mit Montrose und Surrey angefangen, und mit Romeo und Julie geschlossen. Ausser benannten dreyen H. H. Directeurs bestand die Gesellschaft aus folgenden Gliedern: Aktrizen: Mamsell Ferstlin. Madam Haigl. Mamsell Kaiser. Mamsell Koberwein. Mamsell Mellin. Madam Müller. Madam Nießer. Madam Reiner. Madam Scheibl. Akteurs: H. Baumgarten. H. Haigl. H. Held. H. Klem. Huber. H. Xav. Huber. H. Kumpf, H. Müller. H. Saal. H. Schüler.

ler. H. Max. Ista, Kinderrollen. Soufleur H. Narciß. Der größte Haufen gieng alsdenn mit H. Reiner nach Salzburg. Zurückgeblieben und bey der neuen Nationalbühne engagirt, sind folgende Glieder: Mamsells Ferstlin, Koberwein, und H. H. Appelt, Klem. Huber und Nießer.

Münster.

Münster hat eine beständige Gesellschaft schon seit einigen Jahren rühmlichst unterhalten, wozu ein hinlängliches Abonnement, den Fond hergiebt. Directeurs, adelicher Seite: Sr. Excellenz, Freiherr von Galen, Erbkämmerer. Freiherr von Schmising, Oberküchenmeister. Bürgerlicher Seite: Herr Canonikus Lipper. Herr Hofrath Wagedes. Musickdirector: H. Zerfert. Aktrizen: Madam Abt, alle erste Rollen in Trauer= und Lustspielen. Mamsell Bösenberg, Kinderrollen im Schau= und Singspiel. Madam Curioni, erste Liebhaberinnen im Singspiel. Madam Zuber, naive Baurenmädchen, zweite Liebhaberinnen im Singspiel. Madam Lorange, Mütterrollen im Schau= und Singspiel. Mamsell Murr, Kinderrollen. Madam Perrin, Soubretten. Mamsell Schulz, erste Liebhaberinnen im Schau= und Singspiel. Akteurs: Herr Abt, Karacterrollen, polternde und einige komische Alte, Militairrollen. H. Bösenberg, erste Bediente, Bauren. H. Brandel, erste und komische Rollen im Singspiel. H. Carl, erste Liebhaber im Schau= und Singspiel. H. Friderici, Nebenrollen. H. Zuber, Nebenrollen. H. Lobenstein, zärtliche Alte, singt. H. Löhrs, Stutzer, Liebhaber, wilde und dumme Rollen. H. Lorange, zwei=

zweite Bediente. H. Murr, zärtliche Väter und Karacterrollen im Schau- und Singspiel. H. Perrin, Deutschfranzosen. H. Reuter, Nebenrollen, ist auch zugleich Theatermeister. Cassirer, Herr Procurator Schmedding. Garderobe-Meister: Herr Dieckmann. Soufleuse: Madam Bösenberg. Spieltage: Montag, Mittwoch, Freytag. Im Sommer wird wöchentlich nur einmal gespielt. Debüts: H. Klotzsch, als Paul Werner in Minna von Barnhelm, ist nicht angenommen. Madam Lorange, als Mutter Anne in Rose und Colas. H. Lorange in den beiden Militz n. Abgegangen: H. Steiger. Herr und Madam Unger. Gestorben: Madam Murr.

Neuwied.

In Neuwied befindt sich seit 1777 auch ein sogenanntes Nationaltheater. Nachdem sich Herr Dobler allhier vom Graubener getrennt, und letzterer nirgends hin eine Zuflucht wuste, blieb er in Neuwied, und brachte durch Gönner und Freunde, insbesondere durch die Protection der Frau Erbgräfinn, einer liebenswürdigen, geistreichen und einsichtsvollen Dame, eine Sache zu Stande, die Neuwied zu Ehren gereichen muß. Herr Graubener wurde als Directeur des Theaters, mit einer wöchentlichen Gage von sechs Gulden, und monatlich einer Benefizcomödie, angestellet. Die Gagen sind also sehr geringe — Der Soufleur Neuer hat zwey Gulden — und deswegen große und gute Subjecte nie auf dieser Bühne zu erwarten. Der regierende Herr Graf unterhält die Gesellschaft, dergestalten, daß Derselbe das Fehlende an der Einnahme, aus seiner Chatoulle ersetzt — Am 9. November 1777. ward dieses Nationaltheater, mit

Bran-

Brandes Miß Fanny eröfnet. Das Stück war also besetzt: John Siward, H. Ciangulo. Miß Fanny, dessen Frau. (Beide kamen von der Nestrichschen Gesellschaft, beide Anfänger, und giengen bald wieder ab; Herr Ciangulo ist nun ein Marionettenprincipal und spielt im Hessischen — Eine Bestimmung, die sich wohl besser für ihn schickt!) William Siward, H. Graubener. Nelton, H. Sartorius, ein Niederländer, und wegen seiner Sprache und Anstand, ohne alle Fähigkeit zum Theater. Well, H. Meydinger. (Hat einige Anlage, sonderlich zu Pedanten und Wirthen — und ist Hochgräflicher Livrebedienter.) Steely, H. Neuer, ein Anfänger und Soufleur — Bates, H. Pelz, ein Gräfl. Unteroffizier. — Nach der Besetzung dieses Stücks, muß die Ausführung herrlich gewesen seyn! — Auf dem Anschlagzettel stund folgende Nachricht, die (vermuthlich) aus des Herrn Directeur Graubeners Feder geflossen seyn wird.

„Es dienet einem geehrt- und geneigten Publiko, zur ergebensten Nachricht, daß die Direction (welche sich alle mögliche Mühe geben wird, nicht allein ein stetes Theater ins Werk zu bringen; sondern es auch so glänzend als nur möglich, (und die Umstände es erlauben) darzustellen) gesonnen ist vor diesen Winter ein Abonnement zu machen, und zwar in folgender Ordnung: Erstens, werden alle Monat acht Vorstellungen gemacht, die dazu angesetzten Tage sind Sonntag und Donnerstag. Der Accord des Abonnement ist folgendergestalt: Auf den ersten Platz zahlt die Person, NB. vor acht nach einander folgende Comödien, es sey Herr oder Dame, nicht mehr denn zwey Gulden, und auf dem zweiten Platz einen Gulden. Sollte nun, wie es denn auch zum öftern geschehen wird, in dem Monate die neunte Comödie gegeben werden, als welche vor die Armen-Cassa gehört; so sind die Herren

ren Abonnenten nicht mehr schuldig vor den Eingang zu zahlen, als Ihnen jede Vorstellung im Abonnement zu stehen kömmt. Vor diejenigen, so nicht Lust haben zum Abonnement zu schreiten, werden, in Ansehung der Zahlung, die Plätze (so wie unten zu sehen) herunter gesetzt. Nun soll auch zu diesem Theater, oder zu dessen noch besserer Aufnahme, eine Pflanzschule vor anwachsende Jugend (so wie es in Wien, Berlin, Mannheim, München und Paris ist) angelegt werden. Angehende Jugend beiderley Geschlechts, sie seyen von was Stand, Geburt, Herkommen und Religion sie immer seyn, und von denen man die Fähigkeit zu haben glaubt, können dazu gelangen, ganz ohne alles Ansehen, so bald sie nur einen ehrlichen Namen produciren können. Denenselben Zöglingen wird nach Verdiensten und guter Aufführung ein jährliches Gehalt von zwanzig bis fünfzig Gulden zugelegt werden; bey einem ganz besondern Fleiße wird man noch ein übriges thun, und dadurch nicht allein müßige Jugend zur besten Bildung des menschlichen Herzens anzuhalten, sondern auch um Vorurtheile auszurotten, die noch unter vielen altmodisch denkenden gegen die Bühne herrschen. Mit diesem Abonnement wünscht man künftigen Sonntag den 16. dieses den Anfang zu machen, doch wird die Direction sich vorher die Freiheit nehmen, einigen gnädigen und geneigten Gönnern selbst aufzuwarten."

Auf diese solenne Bekanntmachung, nach Maasgabe des kleinen Orts, ist ein Abonnement zu Stande gekommen, und dauert noch einigermaßen fort. Und damit dies Unternehmen nicht ans Stocken gerathen — durch Cabalen und Uneinigkeiten untergraben — oder sonsten wieder zernichtet werden könnte; sind endlich die Gesetze unter Beylage No. 1. gedruckt worden, und wovon ein Exemplar jedem Acteur bey seinem Engagement zugestellt wird. Diese Artikel führen

gera-

gerade wieder auf die alten Comödiantenzünfte zurück, und sie werden der Neuwiedischen Entreprise ein unvergeßliches Denkmal stiften. Jedem Akteur wird bey seiner Entlassung ein gedruckter Abschied gereicht, den wir des Innhalts wegen, künftig einrücken wollen, um diesen Artickel jetzt nicht zu sehr auszudehnen. Die Oberdirection existirt noch bey den beiden Herren Greyß und von Buri. Madam Köppe, diese, in der komischen Welt sehr bekannte Frau, hat ein artiges Theater und etwas Garderobe, dem Neuwiedschen Hofe unter der Bedingniß überlassen, ihr Zeitlebens Brod zu geben. Graubener ist weg, und zur Engstischen Gesellschaft nach Trier gegangen. Was halbweg noch gut war, ist fort, so, daß eine geraume Zeit gar nicht mehr hat können gespielt werden.

Durch Graubeners Abreise, der nirgends gut thun kann, und durch seine widrige Aufführung, endlich seine besten Freunde und Protecteurs beleidigt, und wieder sich aufbringt, darf man sich nicht schmeicheln, daß dies Unternehmen empor kömmt, wie es die Absichten des Herrn Grafen von Neuwied seyn werden. Denn zu einem solchen Geschäfte ist der Graubener wohl zu gebrauchen — und es fehlt jetzt an einem thätigen Manne. Die Gesellschaft besteht jetzt aus folgenden Personen: Oberdirection: Herr Lieutenant von Buri, und Herr Regierungsrath Greyß. Directeur des Theaters: H. Meyer. Glieder: Madam Diezel, Madam Kauth, Mamsell Küster, Madam Köppe. Herr Diez, H. Diezel, H. Gierschick, H. Kauth, auch Theatermaler, H. Meydinger, H. H. Pelzl, ältere und der jüngere, H. Sartori, H. Neuer, ist zugleich Soufleur. Noch werden erwartet: H. Schupp von der Nestrischen und H. Strunsky von der Doblerischen Gesellschaft, auch sollen die Engstischen Familien von Trier dahin abgegangen seyn. Abgangen: H. Graubener, Mad.

Kratowilke, Mams. Richards, H. Rose, H. Schmid, H. Distel, H. Weiß, Herr und Mad. Erdmann, Herr und Mad. Ciangulo, Herr und Mad. Erfurt, und andere. Gestorben: H. Cynnas. Spieltage: Sonntags und Mittwochs.

Beylage. No. I.

Regeln für die Hochgräflich Wied-Neuwiedische Hof-Schauspieler.

1) Jeder Schauspieler oder Schauspielerin soll sich einer guten Aufführung befleißigen. Wer darwider handelt, empfängt den Abschied.

2) Es wird sich kein Schauspieler befremden lassen, daß man öffentlich anzeigt, ihm werde nichts geborgt. Jeder strecke sich also nach seiner Decke. Um aber

3) Dieses fest zu halten, wird auch einem jeden seine accordirte Gage Sonnabend Nachmittag bey Heller und Pfenning ausgezahlt. Macht also ein Schauspieler Schulden, so wird dem Gläubiger nichts gut gethan. Damit jedoch

4) Die Direction hierin gesichert, und das Publicum unangeführt seye; so soll ein jeder Acteur eine Woche Gage zurücklassen, damit man im Fall des Ausweichens sich erholen könne. Diese Gage ist indessen für den Schauspieler unverlohren. Sobald er abgeht, wird sie ihm ausbezahlt. Jedoch, wenn er sich eines Verbrechens schuldig machte, worauf nach diesen Articuln Abdankung stünde, so fällt seine laufende sowohl als seine rückständige Gage der Cassa anheim.

5) Ein

5) Ein jeder Schauspieler hat zu seiner Rolle acht Tage Zeit. Kann er sie binnen der Zeit nicht; so muß er sich gefallen lassen, sich nächste Gage-Zahlung einen halben Gulden abziehen zu lassen.

6) Eine Stunde vor dem Anfange der Comödie ist jeder Schauspieler oder Schauspielerin verbunden sich auf dem Theater einzufinden, und sich zu seiner Rolle vorzubereiten. Wer darwider fehlt, wird sich bey der Gage-Zahlung für jede Viertelstunde Ausbleibens einen Abzug von 6 Stüber gefallen lassen.

7) Eben dieses gilt von denen Proben. Um die Zeit, wo die Probe angesagt ist, soll bey der in No. 6. angesetzten Strafe jede in dem Stück, das probirt wird, spielende Person sich ordentlich einfinden. Wer Unordnung und Lermen bey Proben anfängt, wird um 13 Stüber gestraft. Auch sollen die Proben ernsthaft und ordentlich gehen, und auch hierin dem Directeur nichts widersprochen werden.

8) Auf der Bühne hat nach der Ober-Direction der Directeur allein zu befehlen, und jedes Mitglied der Gesellschaft ist also verbunden ihm Gehorsam zu leisten.

9) Jede Rolle wird von der Ober-Direction unterschrieben seyn; jeder Schauspieler oder Schauspielerin sollen also ihre Rollen ohne Widerrede annehmen.

10) Wer Streit mit dem andern bekömmt, soll es erstlich bey dem Directeur, und wenn ders nicht beylegen kann, bey der Ober-Direction anzeigen. Indessen sollen dergleichen Dinge auf dem Theater bey Arrest-Strafe vermieden, und wer um eines solchen Privatstreits willen das Theater verläßt, wird sich gefallen lassen mit Wache herauf geführt zu werden. Ueberhaupt auf jede Widersetzung steht nicht nur Abschied, sondern auch die Heimfallung der laufenden und der guthabenden Gage, und nach Befindung der Umstände Arrest dazu.

11) Wem es seine Convenienz nicht mehr ist bey der Gesellschaft zu bleiben, kann ohne Anstand seinen Abschied geziemend suchen, der ihm nicht verweigert werden wird, jedoch muß er sich gefallen lassen 6 Wochen nach dem geforderten Abschied auszuhalten, oder zu gewärtigen, daß ihm laufende und guthabende Gage abgezogen wird.

12) Schuh, Handschuh, Hosen, Strümpfe, Schnallen, Fächer, Kopfputz fürs Frauenzimmer, Stock, Degen ꝛc. giebt die Direction, wie gewöhnlich, nicht; hingegen giebt sie, oder schaft die nöthige Kleidung, es sey Carricatur oder andere, als Rock und Weste für die Männer, Rock und Schlender für die Weiber; jedoch kann der Garderobier, was sich in der Garderobe finden wird, hergeben; allein mit dem Beding, daß solche Stücke unmittelbar nach geendigter Comödie an den Garderobier bis auf das geringste wieder abgeliefert werden. Wer etwas verdirbt oder verliert, muß es ersetzen.

13) Die Ober-Direction allein kann annehmen und verabschieden, deswegen erhält jeder Schauspieler oder Schauspielerin ein von ihr unterschriebenes Certificat nebst vorstehenden Artickeln, welche einem jeden bey seiner Annahme vorgelesen, und sodann als ein Revers von jedem unterschrieben werden müssen.

14) Die Ober-Direction kann die Strafen nach Willkühr erhöhen oder erniedrigen; indessen sollen alle Geldstrafen, welche unter zwanzig Stüber sind, dazu verwendet werden, bey einem gut ausgefallenen Stück die Schauspieler zu regaliren.

15) Da ein Schauspieler mehr für Ehre als fürs Geld arbeiten muß, so versieht man sich von Ober-Directions wegen zu jedem des Besten, indessen wird im Uebertretungs-Fall die in vorbenannten Ar-

tickeln

tickeln gesetzte Strafe unausbleiblich seyn. Neuwied, den 13ten Merz 1778.

von Ober-Directions wegen

Greyß. von Buri.

Petersburgische Gesellschaft.

Unternehmere: Eine Gesellschaft Kaufleute, darunter die H. H. Strahlborn, Bacherachts ꝛc. Musickdirector: Herr Mühle. Soufleur: Herr Schulz. Aktrizen: Mamsell Agricola, zweite Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel, Soubretten und Nebenrollen. Madam Engelmeyer, zärtliche und auch affectirte Mütter, Haußhälterinnen und alte Damen von Stande im Schau- und Singspiel. Madam Gantner, Soubretten, auch einige Liebhaberinnen, Wirthinnen. Mamsell Gantner, junge Liebhaberinnen, und naive Rollen im Schau- und Singspiel. Madam Hübler, erste Liebhaberinnen, Damen von Stande, Baurenmädchen im Schau- und Singspiel. Madam Lindner, Nebenrollen, singt. Madam Schulz, Wirthschafterinnen und zuweilen Mütter. Madam Strödel, erste Singrolle, zärtliche Liebhaberinnen im Schauspiel, verkleidete Rollen. Akteurs: Herr Engelmeyer, polternde Alte, edle Väter, Seeoffiziers. H. Gantner, rührende und komische Väter, erste Karacterrollen und Chevaliers. H. Hübler, erster Tenorist und Liebhaber, rasche Rollen, Stutzer. H. Klumpe, zweiter Tenorist und Liebhaber, Väter, Vertraute, Bauren. H. Meyer, Wirthe, Bediente, Notarien, singt. H. Meyrer, die Baßstimme, komische Alte, Soldaten, Bediente. H.

Bauerweib, komische Karacterrollen, Pedanten, Wirthe und Bediente, singt. H. Starke, Juden, Väter und alte Bediente. H. Strödel, ernsthafte Liebhaber, gesezte Karacterrollen, Soldaten und Bediente, singt. H. Wilckhausen, Nebenrollen. Spieltage: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag.

Pragische Gesellschaft, vom H. von Brunian.

Oberaufseher: Herr Graf Prokop Tschernin. Director: Herr von Brunian. Korrepetitor: Herr Rieswetter. Soufleur: Herr Fritsche. Soufleuse: Madam Schmid. Parthienschreiber: Herr Kälbel, Herr Kundisius. Notenschreiber: Herr Leonard. Aktrizen: Madam Bodenburg, Nebenrollen. Madam von Brunian, komische Mütter, Karrikaturen. Madam Hillehard, feine Soubretten. Mamsell Jonasson, singt. Madam Mateståbt, zweite Liebhaberinnen, singt. Madam Elis. Schmid, Nebenrollen. Madam Charl. Schmid, die zweiten Soubretten. Madam Scholz, alle erste Rollen im Schauspiel und besonders im Tragischen. Madam Tilly, zärtliche Mütter. Madam Werthen, Soubretten und Nebenrollen, singt. Madam Wolschowsky, singt. Akteurs: Herr Betsold, singt. Herr Bodenburg, Liebhaber, Helden. H. Brenner, Bediente, Bauren, Alte. H. von Brunian, zärtliche und lustige Alte, komische Bediente, Juden, Karrikaturen, singt. H. Dreyer, Nebenrollen, Liebhaber. H. Eule, Nebenrollen, singt. H. Jonasson, Bedien-

te

te und lustige Rollen, singt. H. Leonard, Nebenrollen. H. Lieſering, Bediente, singt. H. Mattſtädt, Hilfsrollen. H. Kälbel, singt. H. Meisner, singt. H. Rosenberg, Nebenrollen. Herr Schimann, edle Väter, Alte und Helden. Herr Schmid, Bauern, komische Rollen und Karrikaturen, singt. H. Scholz, alle erste Rollen im Schau- und Trauerspiel. H. Solmann, Nebenrollen. H. Sumbersky, Nebenrollen. H. Vetter, komische Alte, Karrikaturen, Mantelrollen, Bediente. H. Werthen, Nebenrollen. H. Wollschowsky, dritte Liebhaber, Nebenrollen. Kinderrollen: Die Demoisellen: Jonasson, Anne Tilly, Antoine Tilly, und Herr Baptist Tilly. Zum Ballet gehören: Tänzerinnen: Mesdames Bodenburg, Mattstädt, Charlotte Schmid, Elisabethe Schmid, Werthen, Wollschowsky, Mamsell Eckart. Tänzer: H. H. Brenner, Jonasson, Mattstädt, Rosenberg, Simoni, Selkmann, Sumbersky. Spieltage: Sonntag, Dienstag, Donnerstag.

Reval'sche Gesellschaft.

Directeur: Herr Hündeberg. Musikdirector: Herr Agthe. Theaterdichter: Herr Möller. Korrepetitor: Herr Lilge. Theatermeister: Herr Schillinger. Soufleur: Herr Läß. Aktrizen: Madam Galitscher, Wirthinnen, Soubretten, affectirte Damen und zweite Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel. Madam Hündeberg, alle zärtliche und tragische Mütter, ernste, heftige und fürchargirte Karactere, auch zuweilen Soubretten, im Schau- und Singspiel. Mamsell Mende, an-

gehende Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel. Mamsell Mende, die jüngere, Kinderrollen. Mamsell Schwanfeld, die jüngere, zweite Liebhaberinnen. Madam Schulz, zweite Mütterrollen. Akteurs: Herr Galitscher, zweite Liebhaber, liederliche Pursche und rasche Rollen, singt. H. Hündeberg, zärtliche und komische Väter, und alle erste Karacterrollen. H. Löhmann, erste Liebhaber und gesetzte Rollen. H. Mende, der jüngere, Bediente und einige komische Rollen in der Operette, singt den Baß. H. Walther, Bediente und komische Alte in der Operette. H. Winter, Kutscher, Wirthe und Nebenrollen. H. Nabel, dritte Liebhaber, Bediente und Singrollen. H. Schulz, komische und störrische Alte, auch Militairrollen. H. Amberg, erste Singrollen, Bediente und komische Karactere im Lustspiel, tanzt. Abgegangen: Herr und Madam Arens. Herr Mende, der ältere. Mamsell Schwanfeld, die ältere, und Herr Wippert. Spieltage: Montag, Dienstag und Donnerstag. Zuweilen auch viermal die Woche.

Rößlische Gesellschaft zu Inspruck.

Directeur: Herr und Madam Rößl. Balletmeister: Herr Rolland. Machinist: Herr Hornung, und Herr Jungwitz, (der auch spielt.) Aktrizen: Madam Allram, erste komische Mütter, affectirte Damen, zweite tragische Rollen, auch Soubretten und Bäuerinnen. Madam Pollenau, ernsthafte Mütter, Vertraute und affectirte, besonders junge Mannsrollen, auch Mädchen. Madam Rolland, erste Liebhaberinnen, Mädchen, erste

Tän-

Tänzerinn. Mamsell Nanette Rolland, Nebenrollen und tanzt. Mamsell Analie Rolland, Kinderrollen, tanzt. Madam Rößl, erste tragische Rollen, affectirte Damen, Koketten und karacterisirte Weiber. Madam Schwarzwald, zärtliche Mütter, hochkomische Weiber. Mamsell Schwarzwald, junge, zärtliche und naive Rollen. Madam Huber, Mütterrollen, Vertraute. Akteurs: Herr Allram, Alte, Juden, Bauren, und komische Bediente. H. Allram, Sohn, Kinderrollen mit besonderm Beifalle. H. Becker, Nebenrollen. H. Bößl, Könige, Helden, Tyrannen, auch Liebhaber. H. Huber, zärtliche Alte, Soldaten. Herr Jungwitz, Nebenrollen, figurirt. H. Ribler, Anfänger. Herr Krorer, Anfänger. Herr von Pollenau, Bediente, Offiziers, Deutschfranzosen, figurirt, ist eigentlich Soufleur. H. Rolland, Karrikaturrollen, tanzt. H. Rößl, Alte, Helden, zärtliche und ernste Rollen, Pedanten. H. Schilling, erste Liebhaber, junge Helden, und erste komische Rollen. H. von Schweigger, edle Väter, alte Offiziere, polternde, rasche Rollen. H. Strobl, komische Alte, Soldaten, Pedanten, Bediente. H. Schwarzwald, Pedanten, Alte, Bediente. Zum Ballet gehören annoch: Mamsell Weinberger; H. Menekuzi. Gastrollen: spielten bey ihrer Durchreise H. Schikaneder, als Essex, und Richard der dritte, Mad. Schikaneder, in ersterm als Ruttland, und in letzterm als Elisabeth. H. Einberger, als Graf Otrimli in den verliebten Zänkern.

Salzburg.

Directeur: Herr Reiner. Aktrizen: Madam Haigl, erste Rollen im Schau- und Trauerspiel, Liebhaberinnen, zweite Liebhaberinnen und Mädchens im Singspiel. Madam Reiner, zärtliche Mütter. Madam Scheibl, (jetzt Madam Spocci) komische Mütter, zänkische Weiber, affectirte Damen. Madam Müller, Soubretten, Baurenmädchens, tanzt. Mamsell Mellin, Soubretten und naive Rollen im Singspiel. Akteurs: Herr Reiner, erste Bediente, Karrikaturen, und komische Väter, alle komische Rollen im Singspiel. H. Haigl, erste Liebhaber, launigte Karactere, singt. H. Müller, Liebhaber, Stutzer, tanzt und singt. H. Rumpf, erste Rollen im Singspiel und andere Nebenrollen im Schauspiel. H. Baumgarten, Bediente, Notarien, Nebenrollen. H. Saal, im Singspiel die Baßstimme, und Nebenrollen. Von andern Gliedern dieses Theaters sind keine weiter bekannt. Diese Gesellschaft formirte sich nach ihrer Abdankung zu München, (alle waren in München engagirt,) unter der Direction des Herrn Reiner; sie wird aber wieder eingehen, wenn nicht ein neuer Directeur unter denselben aufsteht; indem Herr und Madam Reiner nach Wien zur Kais. Kön. National-Bühne beruffen worden sind und anfangs Fasten d. J. dahin abgehen werden. Ferner sind Herr und Madam Haigl nach München verschrieben, und beide gehn um eben diese Zeit dahin ab. Madam Haigl ist bey ihrer Abreise von München, von der Kurfürstl. Akademie der Wissenschaften mit einer goldenen Medaille beschenkt worden. Desgleichen haben des Hochw. Bischof's zu Salzburg Hochfürstl. Gnaden, derselben 50 Ducaten zum Geschenk reichen lassen, zur Belohnung ihres treflichen Spiels als Elfride. —

Schi-

Schikanedrische Gesellschaft zu Augsburg.

(Ehemalige Moserische Gesellschaft.)

Directeur: Herr Schikaneder. Musickdirector: Herr Michl. Parthienschreiber und Soufleur: Herr Haseneſt. Aktrizen: Mamsell Helmböck, Kinderrollen, tanzt. Mamsell Hutti, kleine Rollen, tanzt und singt. Madam Hökhl, Soubretten, Vertraute, komische Mütter, Alte Rollen im Singspiel, tanzt. Mamsell Miller, Mütterrollen, edle, heftige und erste Rollen im Trauerspiel, Karacterrollen, hochkomische Rollen, tanzt. Mamsell Moll, junge Rollen, tanzt. Mamsell Nerot, Kinderrollen, angehende Mädchens, tanzt. Madam Pauser, Mütterrollen, karacterisirte Rollen. Madam Schikaneder, erste Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel, naive Rollen, junge Bauernmädchens. Akteurs: Herr Förster, Liebhaber und Nebenrollen. H. Helmböck, der ältere, Juden, Nebenrollen, tanzt. H. Helmböck, der jüngere, Kinderrollen, tanzt. H. Herrmann, Nebenrollen, tanzt. H. Hökhl, komische Alte, Bediente, Karacterrollen, tanzt. H. Huber, der ältere, Helden im Trauerspiel, Liebhaber und Väter im Lustspiel. H. Huber, der jüngere, junge Rollen, tanzt. H. Joos, Nebenrollen, tanzt. H. Kopp, zärtliche Liebhaber, erste Rollen im Schauspiel, zweite im Trauerspiel, tanzt. H. Löffler, Liebhaber, Stutzer. H. Lorenz, der jüngere, Nebenrollen, tanzt. H. Magg, Nebenrollen. H. Michl, erste Rollen im Schau- und Singspiel, Liebhaber. H. Neukäufler, edle Alte und ernsthafte Bediente.

H. Schikaneder, erste Liebhaber im Schau = und Singspiel, Helden im Trauerspiel, hochkomische Karacterrollen, junge Bauern, tanzt. H. Strom, der ältere, zärtliche und polternde Alte, Pedanten. H. Strom, der jüngere, Pagen und Kinderrollen, tanzt. H. Weber, Kinderrollen, tanzt. H. Westermeyr, Bediente, Nebenrollen, tanzt. H. Zillhart, Bediente, Vertraute, Liebhaber. — Debüts: Madam Dihm als Gräfinn von Olsbach. H. Kaffka, als Jüllefort im Eßigmann. Mamsell Hutti als Delia in Solymann dem Zweiten. H. Ulmer als Wichner im Olsbach. — Gastrollen: H. Strom, der mittlere, als Oront im Medon. H. Meier als Philint im Medon. Madam Nieser in den Kriegsgefangenen als Volontair. H. Toscani, aus München, als König in der Jagd. H. Winter als Amputatorius in dem Holländer. Abgegangen: Herr und Madam Huber. Herr und Madam Moll. Herr Kaffka und seine Frau, (ehemalige Mamsell Rosenberg.) H. Vink. H. Lorenz. Herr und Mad. Dihm. Herr und Madam Ulmer. Herr Lepper. — Herr Moser hat diese Gesellschaft über 30 Jahr geführt und nach dem Tod seiner Frauen, dieselbe Herrn Schikaneder überlassen. Am 26. Jenner 1778. spielte die Gesellschaft zum erstenmale, unter der neuen Direction, und zwar den Wiener Hamlet. — In Ulm, Stuttgardt, (am letztern Ort stand sich H. Schikaneder besonders gut) — und jetzt in Augsburg.

Schuchische Gesellschaft zu Königsberg.

Directrice: Madam Schuch. Korrepetitor: Herr Koslewezki. Aktrizen: Madam Ackermann, junge Liebhaberinnen, Mädchens, figurirt. Madam Hein=

Heinrici, Vertraute in den Operetten, Mütterrollen, figurirt. Madam Porsch, affectirte Rollen, die Mütter und alte Jungfern. Madam Schillbach, erste Liebhaberinnen. Madam Schuch, die Directrice, Königinnen, Karacterrollen im Tragischen, zärtliche und gesetzte Mütterrollen. Madam Schuch, Liebhaberinnen, große Rollen in der Operette. Mamsell Schuch, Kinderrollen im Schau- und Singspiel. Mamsell Siegrist, junge Mädchen, figurirt. Mamsell Werner, alte Mütter in Operetten, kleine Rollen im Schauspiel. Akteurs: Herr Ackermann, erste und zärtliche Liebhaber, erster Sänger. H. Flegel, die Baßstimme in der Operette. H. Heinrici, Gerichtspersonen, Notarien, gesetzte Rollen. Herr Lintzen, Nebenrollen. H. Porsch, der ältere, Liebhaber und junge Rollen. H. H. Porsch, der mittlere und jüngere, Hilfsrollen. H. Schillbach, erste Bediente und komische Rollen. H. Schmidt, erste Rollen im Trauer- und Lustspiel. H. Schulz, komische Alte und alte Bediente. H. Stänzel, erste Alte und Väter im Schau- und Singspiel. H. Wersich, zweite Liebhaber. H. Wonne, kleine Rollen, ist Theatermaler. Soufleur: H. Dam. Balletmeister: H. Voltulini. Erste Tänzerinn: Madam Voltulini. Solotänzer: H. Voltulini, der jüngere. Spieltage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag.

Schwerdtberger- und Fendlerische Gesellschaft zu Bamberg und Würzburg.

Directeurs, H. H. Schwerdtberger, Fendler. Aktrizen; Mamsell Schütz, erste Rollen. Madam

Ar-

Arnold, Mütterrollen. Madam Noll, kleine Mädchen und figurirt. Madam Stephanie, Nebenrollen. Akteurs: Herr Löhrs, Liebhaber und junge Rollen. H. Arnold, Väter, Bediente. H. Cursini, komische Rollen, Bediente. H. Noll, Alte in Comödien und Operetten. H. Stephanie, alle erste Rollen, besonders im Tragischen. Mehrere Glieder sind uns von dieser Gesellschaft nicht bekannt worden. Auf die Fasten soll sie überhaupt wieder aus einander gehen.

Seylerische Gesellschaft.

Directeur: Herr Abel Seyler. Kapellmeister: H. Neefe. Concertmeister: H. Benda. Balletmeister: H. Schulz. Souffleur: H. Schletter. Theatermeister: H. Molzheim. Aktrizen: Madam Benda, Madam Borchers, (ehemals Madam Frank), Madam Dauer, Madam Kirchhöfer, Mamsells Kirchhöfer, die ältere und jüngere, Mamsell Courte, Mamsell Frank, Madam Möller, Madam Müller, Madam Neefe, (ehemals Mamsell Zink), Madam Opitz, (ehemals Madam Courte), Madam Pöschel, Madam Seyler, Madam Schletter, Madam Schulz, (ehemals Mamsell Mombauer), Madam Kirsch. Akteurs: Herr Borchers, H. Borchers, der jüngere, H. Dauer, H. Demmer, H. Hensel, H. Kirchhöfer, H. Kunz, H. Möller, H. Müller, H. Opitz, H. Pöschel, H. Zuccarini. Aufenthalt war bisher Frankfurt am Mayn, Kölln und Maynz. Da in Mannheim eine eigene Nationalbühne wieder errichtet wird, so ist Herr Seyler zum Directeur davon ernennt worden. Madam Seyler aber vorzüglich der

Unter-

Unterricht und die Aufsicht der jungen Priester und Priesterinnen Thaliens übertragen worden. Beide erhalten ein jährliches Gehalt von 2500 Gulden. Auf den bevorstehenden Winter muß diese neue Gesellschaft vollzählig seyn, wozu einige Glieder der vormaligen Nationalbühne gezogen werden. Einstweilen spielt Herr Seyler alle Sonntage in Mannheim — um die Reisekosten von Maynz bis Mannheim zu vergüten, erhält Herr Seyler ein nahmhaftes Abonnement von der Noblesse und die Einnahmen an der Thür. Mit dem Anfang der Fasten geht die Gesellschaft ganz von Maynz weg nach Mannheim, und spielt die Fasten durch daselbst dreimal in der Woche. Abgangen: H. Klinger, Theaterdichter, ist als Lieutenant unter ein Kaiserl. Freycorps gegangen. Herr und Mad. Fiala, (giengen heimlich durch.) Herr Hellmuth, der ältere, und dessen Frau. Herr Hellmuth, der jüngere, und der jüngste. Herr Großmann, (letztere sind nach Bonn.) Debüts: Madam Dauer als Angelike im gutherzigen Polterer.

Stöfflerische Gesellschaft.

Herr Stözfler (Directeur) hat diesen verwichenen Herbst und Winter her, in Hannover gespielt — Seine Gesellschaft soll stark an Personen, aber höchstmittelmäßig seyn. Folgende sind uns bekannt worden. Theaterdichter: Herr Wilhelmi. Musickdirector: Herr von Weber Cassirer: Herr Feuring. Aktrizen: Demoisells Baumann, ältere, mittlere und jüngere. Madam Brökelmann, Mad. Cammerland, Mad. Dormer, Mad. Engelhardt, Mad. Gödel, Mad. Reibehand, Mad. Schmidt, Mad. Stöffler. Akteurs: Herr Ackermann, Herr Brökelmann,

Herr Dormer, H. Engelhardt, H. Faust, H. Gödel, H. Normann, H. Ksacke, H. Schaffner, H. Schmidt, der ältere, und jüngere, H. Stadler, H. Stöffler, H. Wilhelmi. Partienschreiber: H. Schumann. Balletkorrepetitor: H. Weber. Souffleur: H. Kahle. Theatermeister: H. Erffort und H. Wassermann, dessen Gehülfe. Abgegangen: Herr und Madam Felbrig, Herr und Madam Keilholz, und Kinder, Herr und Madam Albrecht, Herr und Madam Wothe, Herr und Madam Büttner, H. H. Friedrichs, Kramp, Speich, Zimmermann, Abele, (Caßier.)

Fürstl. Thurn und Taxisches Theater zu Regenspurg.

Oberaufseher: der Herr Baron von Biberich, Directeur: Herr Schopf, der ältere. Aktrizen: Mamsell Butieri, Kinderrollen, tanzt. Madam Dyring, Nebenrollen, kleine Mädchen, figurirt. Madam Hornung, Mütterrollen, affectirte Damen, heftige Characters und zuweilen Liebhaberinnen, figurirt. Madam Inkanowitz, zweite Liebhaberinnen im Schauspiel und Tänzerinn. Madam Kaffka, ehemalige Rosenberg, junge Rollen, Liebhaberinnen, Tänzerinn, und singt die ersten Rollen. Mamsell Saletti, Nebenrollen und figurirt. Madam Schimann, heftige und Character= alle erste Rollen, zuweilen große Soubretten. Mamsell Wenzig, Soubretten, Liebhaberinnen und Nebenrollen, figurirt. Akteurs: Herr Dyring, alle Alte, Wirthe und Juden, besonders komische Rollen, tanzt und macht Ballets. H. Gschwendner, ernsthafte Liebhaber und gesetzte Characters,

racters, auch edle Väter. H. Hilscher, hochkomische Bediente, Pedanten, Wirthe, singt. H. Hornung, Balletmeister und erster Tänzer. H. Jukanowitz, kleine Liebhaber und Nebenrollen, tanzt. H. Kaffka, Liebhabers, Chevaliers, Deutschfranzosen und komische Rollen, im Schau- und Singspiel. H. Lorenz, komische Rollen, Pedanten, dumme Rollen, Liebhabers zuweilen. H. Saletti, kleine Rollen, figurirt. H. Schopf, der ältere, Directeur, alle erste Liebhaber, Helden, Tyrannen, auch zärtliche und komische Väter, im Singspiel alle komische Characters. H. Schopf, der jüngere, zweite Liebhaber und junge Rollen, tanzt. H. Schwab, zweite Bediente und Nebenrollen, tanzt. H. Schwarz, Bediente, Bauren, figurirt. H. Wenzig, Väter, sanfte und polternde Character. H. Sadlo, Korrepediteur. H. Weker, Soufleur. H. Kark, Theatermaler. H. Butieri, Machinist. Debüts bey der Gesellschaft: Madam Kaffka als Miß Sara, und Minna von Barnhelm. Herr Kaffka als Riccault de la Marliniere, und Waldbereiter aus der Hausplage. Herr Lorenz als Pips im Brandesischen Gasthofe. Abgegangen: Herr und Madam Trinkle. Herr und Madam Uhlig. Spieltage: dreimal in der Woche. Gotters Medea und der Wiener Hamlet, sind die vorzüglichsten Stücke, die hier gegeben worden.

Ußler- und Ilgenerische Gesellschaft.

Directeurs: H. H. Ußler und Christian Ilgener. Musickdirector: Herr Reichardt. Balletmeister: Herr Ußler, Sohn. Aktrizen: Madam Dihm, zweite Liebhaberinnen und Mädchen. Madam

dam Jlgener, erste Mütter, zänkische Weiber, einige Soubretten, singt. Madam Ußler, alle erste Liebhaberinnen und naive Mädchen, tanzt. Akteurs: Herr Daber, komische Bediente, Juden, Wirthe, singt. H. Dihm, kleine Bediente, Chevaliers, singt. H. Disler, kleine komische Rollen, singt und tanzt. H. Jlgener, die besten und erste Alten, singt. H. Rechenmacher, die Thorecks und zweite Liebhaber. H. Reichard, Soldaten. H. Ußler, Vater, zärtliche und trockene Alte. H. Ußler, Sohn, alle ersten Rollen, Liebhaber, tanzt und singt. Soufleur: H. Schäffer, macht auch Nebenrollen. Debüts: H. Waldherr als Mephistophiles im neuen Johann Faust. Madam Waldherr mit Lottchen, in Lottchen am Hofe. H. Daber mit Pips in Trau, Schau, Wem? H. Winter mit Kaled im Kaufmann von Smyrna. Gastrollen: H. Strunsky als Unbekannter im Schein betrügt. Abgegangen: H. Rosner. Madam Graffennauer. H. Wöhlke. Herr und Madam Richter. H. Ulmer.

Wäserische Gesellschaft zu Breslau.

Directrice: Madam Wäser. Musickdirector: Herr Holly. Balletmeister: Herr Schmidt. Aktrizen: Madam Böheim, Liebhaberinnen und figurirt. Madam Bremer, zweite Liebhaberinnen und kleine Rollen, Wirthinnen. Madam Bauch, (ehemals Mamſ. Friedrichs), Liebhaberinnen und erste Rollen im Singspiel, Nebenrollen im Schauspiel, Soubretten. Madam Philipp Müller, junge Liebhaberinnen und Mädchen, singt und tanzt.

Ma-

Madam Pippo, komische und zärtliche Mütter. Mamsell Rögglen, naive Baurenmädchen, muntre Rollen. Madam Schmidt, Liebhaberinnen und Soubretten im Schauspiel, Bauermädchen und andere Karacterrollen im Singspiel. Madam Wäser, herrschsüchtige und rachgierige Rollen, auch Coquetten, zärtliche Liebhaberinnen, naive, und tragische Rollen. Akteurs: Herr Bauch, Nebenrollen und figurirt. H. Berger, Bauern, Nebenrollen, figurirt und souflirt. H. Böheim, erste Liebhaber, singt und tanzt. H. Bremer, komische Rollen, singt und figurirt. H. Lossow, junge Liebhaber und figurirt. H. Philipp Müller, erste und feine Bediente, Chevaliers, Liebhaber, singt und figurirt. H. Jacob Müller, zweite Liebhaber, singt und figurirt. H. Pippo, komische Alte, Bediente, alte Freier. H. Rögglen, der Vater, gesetzte und hochkomische Alte. H. Schmelz, erste Väter, edle Alten, Karacterrollen und Tellheims. H. Schmidt, lustige Rollen im Schau- und Singspiel. H. Bissing, Liebhaber und Bediente im Schau- und Singspiel. H. Wäser, (Bruder des Directeurs) Nebenrollen. H. Wolland, zärtliche Alte, Pedanten, Karacterrollen. H. Wonne, kleine Rollen, figurirt und ist Theatermaler. Madam Fiala, soll nunmehro auch dazu gekommen seyn; sie gehört mit unter die ersten Liebhaberinnen der deutschen Bühne. Breslau ist mit dieser Gesellschaft zufrieden. Sonst ist ihr Aufenthalt auch zu Stettin, Potsdam, Stargard und Glogau. Abgegangen: Herr und Madam Reymann, Herr Huber. Spieltage: den Sonnabend ausgenommen, alle Tage; bey Gelegenheiten wird auch wohl an diesem Tage gespielt.

Wäserische Gesellschaft, die zweite.

Directeur: Herr Wäser. Aktrizen: Mamsell Klett, Mamsell Meyer, Madam Malcolmy, Madam Paoly, Madam Neumann, Madam Thym, Madam Stockmann ꝛc. Akteurs: H. H. Berger, Malcolmy, Meddox, (ein Jude), Neumann, Paoly, Pfüller, Thym, Antoni, Becker, Büttner, Grüner, Heinze, Kroseck, Künzel, Wäser, Wilsch, Stockmann, ist zugleich Dekorateur. Anmerkung. Bey dieser Gesellschaft wird Altes und Neues untereinander gespielt. Heute der politische Kannengießer — Morgen eine Gianetta Montaldi — mit andern Staatsactionen, und Meddoxischen Balancierkünsten abgewechselt. Der Hamlet sogar, ist bey dieser Gesellschaft gegeben worden. Ihr Aufenthalt war bisher in Landsberg, Küstrin, Brandenburg, Braunschweig, Hannover, Magdeburg und andern Preußisch-Westphälischen Städten.

Wahrische Gesellschaft zu Presburg.

Directeur: Herr Wahr. Balletmeister: Herr Schmalögger, der ältere. Soufleur: Herr Belaux, spielt auch zuweilen. Theatermeister: Herr Hofmann. Aktrizen: Madam Christlin, komische, auch zärtliche Mütter, zänkische und affectirte Rollen. Madam Haimen, Liebhaberinnen und Soubretten von minderer Bedeutung. Madam Körner, erste Liebhaberinnen im Lust- und Trauerspiel, Heldinnen, Bäuerinnen, junge und naive Rol-

Rollen. Mamsell Natausch, Liebhaberinnen, Vertraute. Madam Riedlin, erste hohe und zärtliche Mütter im Lust- und Trauerspiel, auch Karacterrollen. Mamsell Scherlin, Mädchen, Vertraute. Madam Schlözerinn, Kupplerinnen, Wirthinnen und Nebenrollen. Mamsell Schlözerinn, erste Kinderrollen. Madam Zappe, zweite Liebhaberinnen, junge Rollen, erste Soubretten. Akteurs: Herr Christel, zärtliche Väter, Könige, Soldaten, ernsthafte und gesetzte Rollen. H. Dunst, kleine Chevaliers und Liebhaber. H. Haim, Offiziers, rohe Petitmaiters und intrigante Rollen. H. Körner, komische Bediente, Juden, und Karrikaturrollen. H. Litter, Liebhaber, junge Helden, Chevaliers. H. Michaelis, junge Rollen, Liebhaber und Stutzer. H. Riedl, komische, polternde Alte, Bediente, Bauern und niedrigkomische Rollen. H. Schlözer, alte Bediente und Bauern. Herr Schulz, zweite Väter, Wirthe, komische Rollen. H. Spieß, Liebhaber, gesetzte Rollen, Vertraute. H. Thomas, Soldaten und Nebenrollen. Herr Wahr, erste Liebhaber, edle Väter, Tyrannen, Helden, Soldaten, affectvolle, launigte und Anstand erfordernde Rollen. H. Zappe, erste Bediente, komische und dumme Rollen. Ballet: Balletmeister und erster serieuser Tänzer: H. Schmalögger, der ältere. Erste serieuse Tänzerinn: Mamsell Schmalögger. Solo-Tänzerinnen: Madam Zappe und Mamsell Replin. Serieus-Tänzer: Herr Martin Borst. Erster komischer Tänzer: Herr Schmalögger, der jüngere. Pas de Deux-Tänzer: H. H. Litter, Zappe. Zweiter komischer Tänzer: H. Horscheldt. Zweite Solo-Tänzerinn: Madam Storenfeld. Pas de Deux- auch Solo-Tänzerinnen: Mamsell Serve, Mamsell Hutte. Darzu gehören noch sechs Figuranten und sechs Figurantinnen.

nen. Abgehn werden: H. Schulz. Herr und Madam Riedl. Herr und Madam Christel. Herr Michaelis. Mamsell Scherlin. Spieltage: Zu Presburg wird fünfmal — und zu Pest alle Tage gespielt. Herr Wahr besucht Pest alle Jahr.

Wien.

Kais. Königl. National-Theater.

Regisseur: Herr Stephanie, der ältere. Aktrizen: Madam Brockmann, Mädchen und chargirte Frauen-Rollen. Mamsell Defraine, die jungen und naive Rollen, angehende Mädchen. Madam Gottlieb, chargirte Frauenrollen, der letzten Gattung, Baurenweiber. Mamsell Jacquet, die ältere, zärtliche und muntere Liebhaberinnen, und naive Mädchen. Mamsell Jacquet, die jüngere, Liebhaberinnen, Mädchen und Nebenrollen. Mamsell Kummersberg, tragische junge Rollen, Vertraute, Liebhaberinnen und Mädchen. Madam Sacco, sanfte und zärtliche erste Liebhaberinnen im Trauer- und ernsthaften Lustspiel. Madam Stephanie, junge Heldinnen, Liebhaberinnen und Karacterrollen erster Gattung. Madam Stierle, Soubretten. Mamsell Teutscher, die ersten jungen tragischen Rollen, rührende und komische Liebhaberinnen, alternirt bis auf einige Rollen mit Madam Sacco. Madam Weidner (vormalige Madam Huber), Heldinnen und Mütter der ersten Gattung im Trauerspiel, erste Mütter und Karacterrollen im Lustspiel, auch Bauernmütter von Wichtigkeit. Akteurs: Herr Bergobzoomer, Tyrannen, erste

Bösewichter im Trauerspiel, Väter, komische Pedanten, niedrige Karacterrollen im Lustspiel. Herr Brockmann, (Mitglied der Versammlung) (debütirte den 30. April v. J. mit dem Grafen Essex in der Gunst der Fürsten) sowohl im Trauer- als Lustspiel Helden, und Liebhaber von gesetzten Jahren, junge Ehemänner der ersten Gattung. H. Brabben, junge Rollen, Liebaher. H. Gottlieb, (Mitglied der Versammlung) Bediente, Bauern und niedrigkomische Rollen. H. Heidrich, ernsthafte und komische Alte. H. Jacquet, (Mitglied der Versammlung) Väter, Juden, lustige Karactere. H. Jautz, die zweite Rollen. H. Kopfmiller, letzte Bedientenrollen, und Gerichtsdiener. Herr Lang, (Mitglied der Versammlung) die ersten jungen Helden und Liebhaber. H. Müller, (Mitglied der Versammlung) erste komische Rolle, Stutzer, Pedanten, Bediente und lustige Karactere. Herr Müller, der Sohn, Kinderrollen. H. Rölich, gesetzte und Karacterrollen. H. Steigentesch, (Mitglied der Versammlung) zweite Helden im Trauerspiel, Liebhaber und junge Karacterrollen im Lustspiel. H. Stephanie, der ältere, (Mitglied der Versammlung) erste zärtliche und komische Väter und erste alte Karacterrollen. H. Stephanie, der jüngere, (Mitglied der Versammlung) zärtliche und erste komische Väter, rasche Rollen und Tyrannen. H. Stierle, der jüngere, Liebhaber und andre Rollen. H. Weidmann, (Mitglied der Versammlung) Chevaliers, Bediente und Stutzer, der ersten Gattung. H. Weiner, zweite Liebhaber und Nebenrollen. Sustentanten: H. Brabbi (debütirte den 27. April v. J. mit dem Georg Barnwell im Kaufmann von London) spielt Nebenrollen und geringe Liebhaber. Mamsell Brenner die kleinsten Mädchenrollen. Pensionair: H. Karl Gottlob

Heyd-

Heydrich, hat jährlich 700 Gulden Pension zu verzehren. Eine Anstalt, die sich jedes Mitglied dieses National-Theaters, auf's Alter zu getrosten hat. Der große Kaiser Joseph hat dies ausdrücklich befohlen. Debüts: H. Rölich als Klarendon in der Eugenie. H. Brabben als G. Barnwell. Singspiel. Regisseur: H. Müller. Sängerinnen: Madam Böheim, Mamsell Cavallieri, Madam Lang, Madam Stierle. Sänger: H. Böhm, H. Fuchs, H. Sutter, H. Stierle, der ältere. Sustentanten: Mamsell Teuber, H. Arnold, H. Hofmann, H. Rupprecht. Kapellmeister: Herr Umlauf. Den letzten Sept. gieng ab, die von Ostern engagirt gewesene Mamsell Teuber. Spieltage: Viermal in der Wochen wird recitirendes Schauspiel, und zweimal wird Singspiel mit einem kleinen Stück vergesellschaftet gegeben, Freytags bleibt das Theater verschlossen, die Annahme der Stücke, Besetzung der Rollen und Entwerfung des Repertorii, liegt jenen Mitgliedern, welche der Versammlung beizuwohnen das Recht haben, ob; sie kommen deswegen wöchentlich einmal zusammen, und entscheiden durch Mehrheit der Stimmen. Die Mitglieder des recitirenden Schauspiels, schaffen sich ihre deutsche Garderobe selbst, zu dem Ende erhalten sie jährlich nach dreien Klassen ein festgesetztes Quantum. Bey der Gesellschaft wird noch erwartet: Herr und Madam Reiner von Salzburg.

Ein-

Eingegangene Gesellschaften.

I. Schallmüllerische.

Herr Schallmüller hielt sich zu Düsseldorf im Winter 1776 als Chocolade Fabrikante auf; Dies Geschäfte mochte ihm nicht behaglich mehr vorkommen — Er entschloß sich also, Directeur einer deutschen Schauspielergesellschaft zu werden. Um hiezu zu gelangen, versprach er den meisten Gliedern der Doblerischen Gesellschaft höhere Gage, und andere Vorteile mehr. Da er kein Geld hatte, um etwas auf die Garderobe, auf ein Theater zu verwenden, so ließ er Madam Köppe von Hachenburg kommen, die eine artige deutsche Garderobe und einige Theaters hatte; er verglich sich mit ihr um eine wöchentliche Gage, dagegen sie ihm den Gebrauch ihrer Sachen überließ. Dies war der Anfang dieser Gesellschaft. Da Schallmüller keine Permission an irgend einem guten Orte erhalten konnte, so spielte er in Uerdingen, Nymeger, Venlo, Creyfeld — bis er im Winter 1777 nach Düsseldorf und im Frühjahr 1778 nach Erberfeld kam. Herr Wolfram, Herr Brandt, Herr Neumann und dessen Tochter, Herr Junckheim und seine Frau giengen von Herrn Dobler ab, und zu Schallmüller. H. Cursini, Mamsell Schütz, Madam Köppe, Herr und Madam Arnold, Herr Löhrs, Herr und Madam Hülsner, machten den Anfang der Gesellschaft aus. In Erberfeld kam Herr Marschall, Herr Martini, Herr und Madam Ernst, Herr und Madam Unger hinzu. — Viele Glieder — und dennoch ist den ganzen Winter hindurch in Düsseldorf, in 6 Monaten, nicht eine einzige Tragedie gegeben worden! — Weil Schallmüller keine Gage zahlte, und alle seine Unternehmungen den Krebsgang giengen:

gen: so verließ ihn noch vor seiner Flucht Madam Köppe, Herr Cursini, Mamsell Schütz, Herr Arnold und seine Frau, Herr Löhrs und Herr Marschall. — Da alle Unterstützungen nicht helfen konnten, die er erhielt, so gieng er endlich mit seiner Frau heimlich durch, und laut mag man nicht bestimmen, wie groß der Verlust sey, den manche rechtschaffene Seele durch ihn leidet! Schallmüller ist jetzt Oberlieutenant und Regimentsquartiermeister unter der berühmten Nesselrodischen Kaiserl. Legion, und unter seinem wahren Namen, als Herr von Schulckowsky, Herr auf Schallmülle 2c. in Westpreußen 2c. bekannt. — Eine sonderbare Verwandlung, die aber sehr wahr ist. — Einer grabt dem andern eine Grube und fällt selbst hinein. Schallmüller hat sich auf Herrn Doblers Kosten bereichern wollen — und — —

[library stamp]

II. Nest=

II.

Neſtrichſche

Geſellſchaft muſte unvermuthet Darmſtadt verlaſſen, — Urſachen wollen wir weiter nicht anführen — ſie gieng nach Worms. Da die Einnahme den Koſten nicht entſprach, war Herr Neſtrich gezwungen, mit den Gliedern ſeiner Geſellſchaft die Einnahmen zu theilen — Hierauf gieng die Geſellſchaft nach Trier — ſpielte noch eine Zeitlang fort, aber nicht mit Glücke — und Herr Neſtrich dimittirte alſo die Geſellſchaft, und gieng nach Düſſeldorf in Gage. Herr Johann Engſt hat darauf in Trier die Direction anfangen wollen, es iſt aber bey dem Verſuch geblieben. Die Glieder ſind überall zerſtreut worden. Herr Trinkle lebt mit ſeiner Frau jezt auſſer dem Theater, in Mannheim.

III.

Jünglingische

Gesellschaft scheiterte bereits in der Fasten 1778 zu Eutin, durch die Cabalen seiner Gesellschaft; sein Theater und Garderobe nahm er mit nach Lübeck, setzte sich daselbst als Bürger und Bierbrauer nieder, und lebt nun in Ruhe daselbst.

IV.

Die ehemalige Böhmische Gesellschaft zu Brünn in Mähren hat jetzt Herr Waizhofer übernommen.

Innhalt.

Seite.

Vorrede.

Gedichte I

Geschichte der deutschen Bühne . . 1

Abhandlungen. I. Comödie . . 85

= = = II. Ueber die Ankündigung 124

= = = III. Dramatische Anordnung 128

Anekdoten 133

Euripides 159

Ueber Julius von Tarent . . 170

Ueber die Universitätskomödien . . 171

Vom Grafen Touronvres . . 182

Standrede von Ekhof . . . 192

Kurze Biographie von Voltaire . . 194

Verzeichniß jetztlebender dramatischer Schriftsteller . . . 233

= = der Tonkünstler . . 266

= = der im Jahr 1778 erschienenen deutschen theatralischen Schriften, angezeigt 273
(das alphabethische Verzeichniß davon findet sich am Schluße des Werkchens.)

= = (alphabetisches) der theatral. Schriften, die dem Herausgeber nur dem Titel nach bekannt worden sind, und noch 1778 erschienen . . . 365

= = der lebenden Schauspieler . . 369

Todesfälle 381

Verzeichniß der deutschen Schauspielergesellschaften.

1. Ackermannische . . . 385

2. Bernerische . . . 386

3. Bonn 388

	Seite.
4. Brünn	389
5. Constantinische Gesellſ.	390
6. Doblerische Gesellſ.	391
7. Döbbelinische Gesell.	396
8. Dresden	400
9. Düſſeldorf	401
10. Gotha	403
11. Hanau	405
12. Hentschelische Gesellſ.	407
13. Kaufbeuren	408
14. Keſſelische Gesell.	—
15. Körberische Gesellſ.	409
16. Linz im Oesterreichischen	410
17. Mannheim	—
18. Mecklenburg = Strelitz	411
19. München	413
20. Münster	415
21. Neuwied	416
22. Petersburg	423
23. Prag	424
24. Reval	425
25. Rößlische Ges.	426
26. Salzburg	428
27. Schikanedrische Ges.	429
28. Schuchische Ges.	430
29. Schwerdtberger = und Fendlerische Ges.	431
30. Seylerische Ges.	432
31. Stöfflerische Ges.	433
32. Thurn und Tax. (Fürstl.) Theat.	434
33. Ußler und Ilgenerische Ges.	435
34. Wäserische Ges. in Breslau	436
35. = = = die zweite	438
36. Wahrische Ges.	—
37. Wien	440
Eingegangene Gesellschaften	443

Alpha=

Alphabetisches Verzeichniß
der
angezeigten und recensirten
Theatralischen Schriften.

	Seite.
Albert Stucke, Tr. . . .	289
Alchymist, der, . . .	298
Alle haben Recht . . .	302
Alles aus Freundschaft . . .	296
Alter hilft vor Thorheit nicht . .	326
Amalie, oder die Leidenschaften .	323
Arsene, S.	340
Aussteuer, die, . . .	334
Azakia, S.	305
Bankerottier, der, . . .	296
Baroninn, die neue, vom Lande .	317
Barbier, der, von Sevilla . .	327
Batilde, Trsp.	356
Beispiel, das große, . . .	363
Bettler, der, ...	291
Bergknappen, die, . . .	288
Cleobulus und Agathokles . .	358
Drillinge, die, . . .	291
Düval und Charmille . . .	349
Egoismus	337
Ehemann, der argwöhnische, L. .	277
Emilie, oder der Besuch auf dem Lande	313
Ertappt, ertappt . . .	285

	Seite.
Familie, die ausschweifende, . .	314
Fanelli, oder die Ausschweiff. der Liebe	342
Faschingstreich, der, . . .	328
Fayel, Tr.	316
Finanzpachter, der, . . .	326
Fremore und Melime . . .	358
Freunde, die ungleichen, . .	307
Freyer, die, oder worauf verfällt ein Frauenzimmer nicht . . .	303
Freymäurer, der, im Gefängnisse .	287
Fündling, der, . . .	343
Geschwind, ehe es jemand erfährt .	316
Gläubiger, der, . . .	—
Golderich und Tasso . . .	351
Gozzi theatral. Werke, 3ter Th. .	331
Graf, der, von Sonnenthal . .	317
Grazien, die, ...	325
Hamburgisches Theater, 3ter B. .	277
Hamlet, Trsp.	—
Henriette, oder sie ist schon verheirathet	316
Hermione, S.	315
Herold, oder der Mann nach der Welt	344
Herrmannide	294
Heyrath, die, ohne Liebe . .	355
Hochzeit, die beschleunigte, . .	313
Holländer, die, . . .	318
Jahrmarkt, der, Oper . . .	293
Jeannette, Lustsp. . . .	317
Insel, die wüste, S. . . .	281
Karoline, oder das unschuldige Opfer der Bosh.	338
Kaufmann von Venedig . .	321
Kobold, der, ...	330
Kolonie, die, S. . . .	300
Komisches Theater der Franzosen, 2ter Th.	324
= = = 3ter Theil .	327
= = = 4ter Theil .	329

Kuh,

Seite.

Kuh, die blinde, Lustsp. . . 359
Landprediger, der, . . . 358
Leßings, des jüngern, Schauspiele 1ter Th. 310
Liebe und Tod, Trsp. . . . 309
Liebhaber, der aufbrausende, . . 329
Lykon und Angle . . . 283
Macbeth, Trsp. . . . 320
Mädchen, das, im Eichthale . . 279
Mädchen, das 30jährige, . . 330
Mädchen, das gute, Oper . . 304
Mädchenwerber, der, . . . 286
May, der erste, ... 350
Mord, der falsche, . . . 346
Natalie, Drama . . . 289
Nationaltheater, Kaiserl., 1ter B. . 294
Norwich und Julie . . . 354
Odoardo Galotti . . . 290
Offizier, der abgedankte, Schsp. . 280
Patroclus, Trsp. . . . 312
Pflegetochter, die, . . . 333
Physiognomistinn, die, ohne es zu wissen 310
Plauderer, der stumme, . . . 311
Probe, die gegenseitige, . . 324
Qui, ein, pro Quo . . . 330
Rache für Rache . . . 284
Randal, oder die unerwartete Großmuth 308
Richard, der zweite, . . . 321
Robert von Hohenecken . . 319
Robert und Kalliste . . . 355
Rosamund von Wieland . . . 352
Sammlung einiger Schauspiele von Shakespear 320
= = = neuer Originalstücken für das deutsche Theater, 2ter Band . 356
Schauspiele, neue, zu München aufgef. 7ter B. 316
Schiffbruch, der, . . . 302
Schußter, der fleißige, . . . 357

	Seite.
Soldat, der, S.	322
Soldatenleben, das lustige, im Felde	307
So muß man mir nicht kommen	300
Spaas und Ernst	357
Sprödenspiegel, der,	327
Stegreif, der,	352
Streit, der, oder welches Geschlecht brach zuerst die Treu	343
Stumme, der,	329
Sulmuth und Williams	347
Taube, der,	348
Timon von Athen	322
Ton, der, der großen Welt	333
Unschuld, die verkannte, Trsp.	360
Unschlüßige, der,	345
Verläumder, der,	322
Vertauschung, die,	338
Verzweiflung, die glücklich gehobene,	361
Vestalinnen, die neuen, Schausp.	364
Walwais und Adelaide	362
Wayse, die, Schausp.	281
Werber, der verliebte,	328
Werbung, die, für England	316
Wer ist in der Liebe unbeständig	295
Werther, Trsp.	341
Wezels Lustspiele	283
Wie man eine Hand umkehret, L.	278
Wilden, die,	299
Wildfang, der, Lustsp.	312
Wildschützen, die, von Steffanie	295
Willby und Amalia	361
Wilhelm und Hannchen, Op.	282
Winterquartier, das, in Amerika	364
Zamor und Zoraide	338
Zerstreute, der,	325

Bayerische
Staatsbibliothek
München

X II.84
XX XI.88
VII.90

BAYER.SCHWERSTBESCHÄDIGTEN-
ARBEITSFÜRSORGE E.V.
MÜNCHEN 23
LEOPOLDSTR.155 TEL.330707

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bärstecher, Johann Gottlieb, 1749-1802

Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielliebhaber

Offenbach a. M. 1779

L.eleg.g. 395 hb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10574737-6
VD18 14715902-001